Heute: Bilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

6. Jahrgang

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illust. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage i. d. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geistr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Stellen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Gonnabend / Sonntag, 23. / 24. März 1935

Nummer 70

„Wir wollen keinen Krieg führen"

Dr. Goebbels über die Wehrpflicht

Der Reichsminister sprach in Hannover

Hannover, 23. März. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Freitagnachmittag, von Wiesbaden kommend, in Hannover ein, um dort in einer gewaltigen Kundgebung in der Stadthalle zu sprechen. Nach kurzen Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters nahm Dr. Goebbels das Wort und wandte sich zunächst innenpolitischen Problemen zu. Man könne sich heute nicht mehr vorstellen, daß noch vor zwei Jahren ein bayrischer Ministerpräsident gedroht habe, wenn von Berlin ein Reichskommissar eingesetzt werde, so werde er ihn verhaften lassen. Man könne sich nicht mehr vorstellen, daß jeder Versuch, dem Staate wieder Machtmittel zu verschaffen, von marxistischen Landesverrätern dem Auslande denunziert worden sei. Heute hätten wir keinen Verräter mehr in den eigenen Reihen und könnten so die Kraft organisieren, die der Nation die Möglichkeit gebe, ihre friedlichen Belange nach außen zu vertreten. Es werde auf absehbare Zeit in Deutschland keinen Staatsmann mehr geben, der auf die Lebensrechte seines eigenen Volkes verzichte, nur um damit die Welt zu beruhigen.

Sicherheit für das Volk

Deutschland wolle nichts als die volle Gleichberechtigung mit den anderen großen Nationen. Als uns die Welt diese verweigerte, haben wir ihre Konferenzen verlassen. Wir haben am 16. März die Maßnahmen getroffen, um die Sicherheit unseres Volkes wieder der eigenen Kraft der Nation zu überantworten. Wir bauen keine Armee auf, um Krieg zu führen, sondern um den Frieden zu bewahren; denn nicht das bewaffnete, sondern das unbewaffnete Deutschland habe Europa beunruhigt. Die Welt sei durch das Wehrgesetz vom 16. März nicht überrascht worden. Sie habe längst gewußt, was vor sich ging, ja sogar mehr, als tatsächlich der Fall war. Dr. Goebbels führte zum Beweis die kürzlich schon von ihm zitierten Reden Baldwins und anderer ausländischer Staatsmänner an, in denen sie schon längst die deutschen Rüstungen als Tatsache hingestellt hatten.

Frankreichs Beschwerde

Der Minister kam dann auf die Klage Frankreichs beim Völkerbund zu sprechen und fragte, ob Frankreich dort auch gleichzeitig über seine eigene Nichtabrüstung verhandeln lassen wolle, durch die es selbst den Versailler Vertrag verletzt habe. Warum antworte Frankreich nicht auf die Friedensangebote, die ihm von Deutschland gemacht worden seien? Es werde erkennen müssen, daß Deutschland ehrlich den Frieden wolle. Allerdings wolle Deutschland als gleichberechtigte Großmacht behandelt werden. Von dieser Entschlossenheit sei es nicht mehr abzubringen, mit dieser Tatsache müsse die Welt sich abfinden. Die Völker hätten längst erkannt, daß es nichts gebe, was den Frieden gefährden müsse, niemand wolle den Krieg; warum also rede man immer vom Krieg? Niemand wolle ein wirtschaftliches Chaos, warum spiele man damit? Deutschland wolle nichts anderes, als das, was die anderen Völker als ihr selbstverständliches Recht beanspruchen: Die Ehre und die nationale Souveränität. Es sei andererseits gewillt, dieses Recht auch allen anderen Völkern zuzuerkennen. Es habe keinen Ehrgeiz, kriegerische Lorbeeren zu suchen, denn es habe große innere Aufgaben vor sich: Die konsequente Fortführung der Arbeitsschlacht, die Erzeugungsschlacht und die große Reichsreform.

Da die Rohstoffe beispielsweise größtenteils vom Ausland eingeführt werden mußten, seien die Devisen knapper geworden. Aber diese negativen Auswirkungen mußte man auf sich nehmen, wollte man nicht nicht auf die ganze Arbeitsbeschaffung verzichten. Bei allen Maßnahmen mußte mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um die mit jeder Revolution verbundenen Erschütterungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Jede so große Umstellung sei zunächst kräfteverzehrend, auch wenn sie in ihren Auswirkungen wieder kraftbildend sei. So sei auch die deutsche Revolution zunächst kräfteverzehrend gewesen und habe erst nach einer kurzen Anlaufsfrist wieder angefangen, kraftbildend zu wirken. In Ländern, die von keiner außenpolitischen Gefahr bedroht seien, sei es leicht, eine solche Umstellung, wie sie eine Revolution mit sich bringt, durchzuführen.

Wenn man heute eine Jugend auf den Straßen in den nationalsozialistischen Formationen, im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht marschieren sehe, eine Jugend, die unter dem vergangenen Regime auf den Stempelstellen hätte verwahrlosen müssen, so wisse man, daß hinter dem nationalsozialistischen Aufbau ein ganzes Volk stehe, gewillt aber auch, nach besten Kräften am Neubau einer besseren Weltordnung mitzuarbeiten.

Die Rede wurde immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen und endete unter minutenlangem Händeklatschen der vielen Tausende Zuhörer. Dr. Goebbels flog gleich nach Beendigung der Massenkundgebung nach Berlin zurück.

Die Familie – Keimzelle der Nation

Reichsminister Dr. Frick eröffnet die Ausstellung „Wunder des Lebens"

Berlin, 23. März. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Sonnabend vormittag die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens" feierlich eröffnet. Reichsminister Dr. Frick hielt etwa folgende Rede: „Der Sinn des Lebens als eine Aufgabe, die jedes irdische Wesen zu erfüllen hat, und der auch der Mensch als „Krone der Schöpfung" sich nicht ungestraft entziehen kann und darf, das ist es, was in dieser Ausstellung sich aus dem Gesetz des Lebens entwickeln soll. Der Mensch muß wieder lernen, daß er ja auch nur ein Teil der Natur selbst ist. Er soll seine Ueberheblichkeit ablegen und sich als ein Glied der großen Volksgemeinschaft fühlen, die ihn dazu verpflichtet, verantwortlich an der Erfüllung seiner eigenen Lebensaufgabe mitzuwirken, nämlich das gesunde Erbgut der Vorfahren zu erhalten und es in der ununterbrochenen Kette der Geschlechter rein weiterzugeben, um auf diese Weise gewissermaßen selbst unsterblich zu sein!

Der Kern nationalsozialistischer Weltanschauung

Eine solche Auffassung vom Leben ist der Kern nationalsozialistischer Weltanschauung, die es auf allen Gebieten des Staates, der Wirtschaft und des Lebens durchzusetzen gilt. So ist ja doch schließlich der Nationalsozialismus nicht eine Revolution wie viele andere, sondern er setzt eine geistige Umwälzung voraus. Der nationalsozialistische Staat geht von grundsätzlich anderen Auffassungen aus. Er sieht den Einzelmenschen als einen unlösbaren Bestandteil der Familie und der zu einem einheitlichen Organismus zusammengeschweißten Volksgemeinschaft an, in der einer dem anderen und alle der Allgemeinheit und dem Staate dienen müssen. Denn der Staat ist die Zusammenfassung aller zu ihm sich bekennenden, ihre Arbeitskraft für ihn einsetzenden Familien und Volksgenossen.

Wenn somit dem einzelnen dem Staat gegenüber erhöhte Pflichten erwachsen, wenn ihm nur bei restloser Erfüllung dieser Pflichten der Ehrentitel Staatsbürger und Volksgenosse zugebilligt werden darf, so vermag er hieraus aber auch wieder größere Rechte abzuleiten. Rechte an den Staat, der den einzelnen zu schützen und für sein menschenwürdiges Dasein zu sorgen hat. Dies ist die Auffassung vom Sozialismus des nationalsozialistischen Staates, der damit jeden einzelnen in die Volksgemeinschaft ohne Ansehen von Stand und Person eingliedert. Diesem Geiste, dem Geist des Dritten Reiches, will die Ausstellung gerecht werden und damit die schwierige Darstellung des Wunders des Lebens dem Beschauer von höherer Warte aus näherbringen. Die Schau vermeidet nach Möglichkeit Theorie und totes Wissen; sie will das Leben an sich beleuchten, den lebenden Menschen aber als vollwertiges Mitglied eines schaffenden und lebensfrohen Volkes zu Wort kommen lassen und so dem Leben an sich dienen und dem Beschauer Anregungen für sein eigenes Leben bringen.

Es kann niemand bestreiten, so fuhr der Minister fort, daß wir Nationalsozialisten in der kurzen Zeit unserer Regierung die Familie als die Wurzel jedes Menschen und die Urzelle des Staates wieder zu neuem Leben gebracht und in den Mittelpunkt der Staatspolitik gerückt haben. Trotz der ungeheuer großen und das Leben der Nation bedrohenden Arbeitslosigkeit, trotz des Kampfes der Emigranten und der Hetze gegen unsere Wirtschaft ist es nun gelungen, der Familie gewisse, wenn auch bescheidene steuerliche Erleichterungen zu bringen und vor allen Dingen der Mutter ihren berechtigten Stolz und die Freude an ihren Kindern wiederzugeben.

Diesem Ziel ist die Ausstellung gerecht geworden, indem ich wohl behaupten darf, daß die Familie als die Trägerin des Lebens, als die Keimzelle des menschlichen Daseins den Höhepunkt der Ausstellung bildet und sich diese Gedanken von der gesunden kinderreichen Familie wie ein roter Faden durch jeden Raum, jede Halle hinziehen.

So haben hier das deutsche Frauenwerk, die NS-Volkswohlfahrt und der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst und zahlreiche andere Organisationen eine schöne und große Aufgabe erfüllt, indem sie die Erziehung zum Hausfrauen- und Mutterberuf wie die Pflege von Haus, Sippe und Familie in neuer Form zur Darstellung bringen.

Möge die Ausstellung zahllosen deutschen Volksgenossen lehrreiche Erkenntnisse bringen und möge das, was Sie hier sehen, und was im Inneren des beschauenden Menschen anklingt, ihm selbst und dem Leben unseres ganzen Volkes zum Segen gereichen und verständnisvolle Aufnahme finden. Mit diesem aufrichtigen Wunsche erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.

„Wehrdank"-Geldspenden

Berlin, 23. März. **Der Reichswehrminister gibt bekannt: Aus allen Kreisen des deutschen Volkes gehen täglich beim Reichswehrministerium Geldspenden und Ankündigungen von Geldspenden ein, die als Beitrag zum Aufbau der Wehrmacht bestimmt sind. Meinen herzlichen Dank für all die Beweise einer großen Opferbereitschaft verbinde ich mit der Bitte, zugesagte und künftige Beiträge dieser Art einzuzahlen auf das Konto „Wehrdank" bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale, Abteilung A, Berlin W 8, Mauerstraße 26/27. Einzahlungen auf dieses Konto nimmt auch jede Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft im Reich an. Damit ist gewährleistet, daß alle Spenden ohne Zeitverlust ihrer Bestimmung zugeführt werden.**

Kleintierzucht eine Notwendigkeit!

Der weitaus größte Teil der Volksgenossen hat den Fragen der Kleintierhaltung und Kleintierzucht immer mit einer guten Portion Ironie und Geringschätzung gegenübergestanden. Ziegenzuchtvereine, Gesellschaften zur Förderung der Kaninchenzucht und ähnliche Organisationen sind leider oftmals Gegenstand eines Spottes gewesen, der ganz und gar nicht am Platze war und der von den betreffenden Volksgenossen zweifellos unterblieben wäre, wenn man den Umfang und die Bedeutung der Kleintierhaltung und Kleintierzucht gekannt hätte.

Seit Wochen schon geht nun der Lehrkampf über die notwendigen Maßnahmen zur Erzeugungssteigerung. Auf allen Wirtschaftsgebieten des landwirtschaftlichen Sektors ist unaufhörlich daran gearbeitet worden, dem deutschen Bauerntum all die Dinge zur Kenntnis zu bringen, die zur besseren Ausnutzung des Bodens, zur Qualitätsverbesserung und zur Leistungssteigerung unbedingt notwendig sind. Wie schon so oft hat auch in diesem Kampf das deutsche Volk wieder ein Beispiel von Opferwilligkeit, Einsatzbereitschaft und Disziplin gezeigt. In gemeinsamer Arbeit von Stadt und Land sind die Voraussetzungen geschaffen worden, um nun zu Beginn des Einsatzes der praktischen bäuerlichen Arbeit jene Dinge zur Durchführung zu bringen, die seit Wochen und Monaten vorbereitet worden sind. Da ist es an der Zeit, im Rahmen dieses Kampfes um die Erzeugungssteigerung auch die Bedeutung der Kleintierhaltung ins rechte Licht zu setzen, damit die Kenntnis dieser Dinge Ansporn und Anreiz sei, bisher Versäumtes nachzuholen oder schon Vorhandenes weiter zu verbessern. Leider sind gerade in den letzten Jahren die Kleintierbestände in rückläufiger Bewegung gewesen. Nach der letzten Viehzählung ergab sich folgendes Bild: der Hühnerbestand erfuhr in einem Jahr eine Verringerung um rund 2 Mill. Stück, 1933 erreichte der Gesamtbestand die Ziffer von 87,37 Mill., um dann 1934 auf 85,32 Mill. zurückzugehen. Ein ähnlicher Rückgang war bei den Gänsen festzustellen, die von 6,14 Mill. 1933 auf 5,84 Mill. 1934 herabsanken und bei Enten, wo die entsprechenden Ziffern 3,39 Mill. für 1933 und 2,82 Mill. für 1934 lauten. Bedauerlich ist auch das Absinken der Zahl der Bienenvölker, denn die deutsche Volkswirtschaft war gezwungen, rund 90 000 Zentner Honig aus dem Ausland im letzten Jahre einzuführen. Angesichts des hervorragenden Wertes des Honigs für die Gesundheit wäre aber eine Steigerung des Honigverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung sehr wünschenswert. Dafür muß natürlich die Grundlage durch verstärkte Vermehrung der Bienenvölker und durch geeignete Zucht geschaffen werden, denn es kommt darauf an, diese Produkte im eigenen Lande zu gewinnen. Die Einfuhr an Erzeugnissen der Kleintierhaltung war im Jahre 1934 noch überaschend groß. So wurden z. B. Eier im Werte von 74 Mill. ℳ, Schlachtgeflügel im Werte von fast 27 Mill. ℳ eingeführt. Insgesamt betrug der Wert der Einfuhrerzeugnisse aus der Kleintierhaltung im Jahre 1934 146,452 Mill. ℳ. Im Vergleich stand der Erzeugungswert der einzelnen deutschen Kleintierzweige zur gleichen Zeit insgesamt auf 986,65 Mill. ℳ. Im einzelnen verteilt sich diese Zahl, wie es die folgende Tabelle zeigt:

Geflügelzucht	rund 680,00 Mill. ℳ
Bienenzucht	rund 40,00 Mill. ℳ
Seidenbau	rund 0,05 Mill. ℳ
Ziegenzucht	rund 240,00 Mill. ℳ
Kaninchenzucht	rund 25,00 Mill. ℳ
Pelztierzucht	rund 1,6 Mill. ℳ
	986,65 Mill. ℳ

Wenn man bedenkt, daß fast die gesamte Kleintierhaltung von den meisten Bauern nur als eine Art nebensächliche Beschäftigung angesehen wird, kann man gewiß sein, daß eine Steigerung der Leistungen der Kleintierhaltung ohne weiteres möglich ist. Abgesehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0001

von einer Vermehrung der einzelnen Bestände ist die Beachtung letzter Züchtungsergebnisse dabei natürlich besonders wichtig. Es kommt nicht immer nur auf die Zahl an, sondern weit mehr auf die Leistung und Güte. Im sparsamen Bauernhof sollte eine Steigerung der Kleintierhaltung ganz besonders dann vorgenommen werden, wenn eine restlose Verwertung der Wirtschaftsabfälle bisher noch nicht gewährleistet war. Dann sollte jeder Bauer aber auch bedenken, daß die Kleintiere wesentlich zur wirtschaftlichen Sicherheit seines Betriebes beitragen können. Nicht zu vergessen bei diesem Einsatz ist die Tatsache, daß hier die Kleingärtner und Kleinsiedler ein dankbares Betätigungsfeld finden. Gesteigerte Kaninchen- und Geflügelhaltung, Beachtung züchterischer Notwendigkeiten, Kleistrebigkeit im Hinblick auf Güteverbesserung usw. sind auch an dieser Front Mittel, die zum Gelingen dieses Abschnittes der Erzeugungsschlacht wesentlich beitragen.

Karlheinz Bachhaus.

Berlin erwartet den Staatsbesuch

Berlin, 23. März. Die Reisedispositionen der englischen Minister zu den Verhandlungen über den Europafrieden mit der Reichsregierung haben jetzt eine endgültige Festlegung erfahren. Der englische Lordsiegelbewahrer Sir Anthony Eden hat sich gestern Nachmittag im Flugzeug nach Paris begeben, wo er gegen 18 Uhr eintraf. Die ersten offiziellen Besprechungen fanden heute vormittag zwischen Laval, Subich und Eden statt. Sie werden in jedem Falle heute abend abgeschlossen sein. Sonntag früh begibt sich der englische Lordsiegelbewahrer auf dem Luftwege nach Ministerdam, von wo er zusammen mit dem englischen Außensekretär Sir John Simon den Weiterflug nach Berlin antreten wird. In Berlin werden die englischen Minister in den späten Sonntagnachmittagsstunden erwartet.

Ratstagung Anfang April

Genf, 23. März. Das Völkerbundssekretariat gibt folgendes bekannt: Der ausübende Präsident des Völkerbundsrates Dr. T. R. Aras (Türkei) hat beschlossen, daß der Völkerbundsrat im Laufe der ersten Aprilwoche zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten soll, um den Antrag der französischen Regierung gegen das deutsche Wehrgesetz zu prüfen. Der genaue Zeitpunkt der Einberufung des Völkerbundsrates wird später bekanntgegeben werden.

Reichswehrminister an die Jugend

Berlin, 23. März. Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat anläßlich der Wiederkehr der Wehrpflicht folgendes Grußwort an die deutsche Jugend zur Verfügung gestellt:

„Dem deutschen Volke ist die allgemeine Wehrpflicht wiedergegeben worden. Freudigen und dankbaren Herzens wird gerade die deutsche Jugend diesen Entschluß begrüßen; denn wie einst die Väter, so hat heute die deutsche Jugend wieder das alte stolze Recht des freien deutschen Mannes zurückerhalten, für den Schutz und die Ehre des deutschen Vaterlandes mit der Waffe einzutreten. Mir weiß, daß die deutsche Jugend sich dieser Ehrenpflicht stets würdig erweisen wird.

(gez.) von Blomberg."

„Die größte Tat des Führers"

Berlin, 23. März. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes Oberst a. D. Reinhard gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der der Führer von über drei Millionen ehemaliger Soldaten der alten Wehrmacht seine Freude über die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ausdruck brachte. Oberst Reinhard erklärte u. a., die Verkündung des Gesetzes am Vorabend des Heldengedenktages sei soldatisch gesehen die größte Tat des Führers gewesen, da gerade die Soldaten des Weltkrieges im besonderen Maße unter der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands gelitten hätten. Dabei dürfe man aber die Begeisterung der alten Soldaten über die befreiende Tat des Führers nicht mit der Stimmung von 1914 verwechseln, da die Weltkriegssoldaten die Schrecken des Krieges zur Genüge kennengelernt hätten und nicht daran dächten, in der allgemeinen Wehrpflicht ein Mittel zum Kriege zu sehen. Die alten Waffenträger der Nation sähen ihre Aufgabe darin, auf Grund ihrer soldatischen Weltanschauung den Wehrwillen unseres Volkes, vor allem auch der Jugend zu stärken. Zum Schluß sprach Oberst Reinhard die Ueberzeugung aus, daß die Frontsoldaten des Weltkrieges, die den Krieg auf der anderen Seite mitgemacht haben, für die Wiederherstellung der soldatischen Ehre in Deutschland vollstes Verständnis haben würden.

„Emden" und „Karlsruhe" reisen heim

Kiel, 23. März. Kreuzer „Emden" ist am Donnerstag vormittag aus Cochin in Vorderindien ausgelaufen und befindet sich mit westlichem Kurs auf dem Wege nach Alexandrien (Aegypten). Auch Kreuzer „Karlsruhe" hat am Donnerstag vormittag Vancouver verlassen, den nördlichsten Punkt, den er auf seiner Auslandsreise erreicht hat. Er steuert Acapulco an der Westküste Mexikos an, von wo er durch den Panama-Kanal nach Colon (Panama) gehen wird.

Beide Auslandskreuzer befinden sich nunmehr, nachdem sie die äußersten Punkte ihrer Auslandsreisen verlassen haben, auf der Heimreise.

Die Aufbauarbeit im neuen Reich

Göring vor den preußischen Staatsräten – Rust über Lehrerbildung und Erziehung

Berlin, 23. März. Am Tage der zweijährigen Wiederkehr des Staatsaktes von Potsdam hatte Ministerpräsident General Göring den Preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung im Preußenhause einberufen. Ministerpräsident Göring eröffnete die Arbeitstagung mit einer längeren Ansprache, in der er alle aktuellen politischen Fragen behandelte und grundsätzliche Gesichtspunkte für die Behandlung der wirtschaftlichen und kulturellen Probleme angab.

Anknüpfend an das Erlebnis von Potsdam führte Ministerpräsident Göring aus, daß damals wohl niemand zu hoffen gewagt habe, daß der Führer sein hohes Ziel, dem Reiche und der Nation Ehre und Freiheit wiedergegeben, so schnell verwirklichen würde, wie dies inzwischen geschehen ist. Ueber den alles beherrschenden Eindruck der letzten Tage wollen wir nicht vergessen, welche Fortschritte seit dem Staatsakt in Potsdam vor zwei Jahren auch der Ausbau unseres Reiches nach innen gemacht hat: Die Einheit des politischen Willens ist festgegründet und gegen jeden Angriff gesichert worden. Die alleinige Gestaltung der Reichsgewalt ist seit Jahrhunderten zum ersten Male festgestellt und durch immer neue Maßnahmen befestigt worden. Die Einheit des Staatsapparates wird — vielfach nach preußischem Vorbild — von Monat zu Monat verstärkt. Die Gleichrichtung von Partei und Staat hat sichtbare Fortschritte gemacht, die organische Weiterführung dieses Prozesses ist gesichert.

Schutz nach außen — Ausbau nach innen

Der Schutz des Reiches nach außen und Einrichtung und Ausbau des Reichsgebäudes nach innen, das sind und bleiben die wichtigsten Ziele unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Daneben stehen aber noch andere Aufgaben, die erfüllt werden müssen und die immer mehr in den Vordergrund treten. Unter ihnen sehe ich zwei zu immer größerer Wichtigkeit herauswachsen:

1. Die Sicherung der wirtschaftlichen Belange des Reiches auch für die Zukunft und damit die Sicherung von Brot und Arbeit für alle Volksgenossen durch eine zweckentsprechende und kraftvolle Wirtschaftspolitik.

2. Die Fortführung und Vertiefung der Erziehung des deutschen Menschen zur unauslöschlichen Erkenntnis und zur restlosen Betätigung im Dienste der nationalsozialistischen Idee durch eine auf dieses Endziel abgestellte Kulturpolitik.

Grundsätzlich ist zur Frage der öffentlichen Arbeitsbeschaffung zu bedenken, daß auf die Dauer der Erfolg der seit der Machtergreifung geschlagenen Arbeitsschlachten nur dann gehalten werden kann, wenn die Entwicklung der Wirtschaft sich nicht zu stark auf Antriebe stützt, die mehr einmalig und vorübergehend als dauernd wirksam sind und die von außen her in die Wirtschaft hineingetragen werden, sich aber nicht in ihr selbst entwickeln. Dessen wird sich auch die Unternehmerschaft bewußt bleiben und bewußt bleiben müssen: sie wird sich insbesondere davor hüten müssen, daß infolge der staatlichen Aufträge die eigene Initiative einschläft. Diese Gefahr erscheint zur Zeit vor allem mit Rücksicht darauf vorliegend, daß auf dem Binnenmarkt verhältnismäßig mühelos Erfolge erzielt werden können, während der Export schwieriger und oft wenig lohnend, wenn nicht gar verlustbringend ist. Der neue Staat hat aber keinerlei Interesse daran, die Wiedererstehung des Kriegsgewinnlerwps zu begünstigen.

Er wird vielmehr alle Maßnahmen treffen, um die Wiederkehr derartiger Erscheinungen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die für uns heute völlig unerträglich sein würde, zu verhindern. Darüber hinaus muß er aber auch von der Wirtschaft verlangen, daß sie ihre nationale Pflicht erfüllt. Dazu gehört unter den gegebenen Verhältnissen vor allem eine möglichst rege Belätigung im Export.

Dem Nationalsozialismus wird der soziale Ausgleich auf die Dauer nur gelingen, wenn er es versteht, durch soziale Zeissinnen und Taten soziale Spannungen zu beseitigen und zu verhindern. Wie grundsätzlich anders wir zur Kulturpolitik stehen als die vergangene Zeit, wird der Reichsminister Rust im einzelnen darlegen. Es ist schon mehrfach ausgesprochen worden, muß aber immer wieder betont werden, daß für uns der Mensch in seiner Ganzheit im Mittelpunkt der Erziehungsarbeit steht und daß wir nicht wie die schwächlichen Bildungsfanatiker der Vergangenheit Körper und Charakter von der Schulung ausschließen können.

Reichsminister Rust

Im Anschluß an die Ausführungen des Ministerpräsidenten Göring sprach der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust. Rust stellte seinem zweistündigen Vortrag ein Wort Adolf Hitlers voran, das programmatisch ist für die Aufgabe von Staat und Partei. Der Führer sprach im November 1933 anläßlich einer Führertagung folgendes Wort: „Seit 2½ Jahrtausenden sind fast sämtliche Revolutionen daran gescheitert, daß ihre Führer nicht wußten, daß nicht die Eroberung der Macht, sondern die Erziehung des Menschen das Entscheidende ist". Der Minister führte sodann u. a. weiter aus:

Neue Erzieher — Neue Menschen

Die neue deutsche Schule muß von jener Bewegung ausgehen, die den neuen Staat geschaffen hat, der Bewegung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Die Eroberung des Staates allein ist keine geschichtliche Sicherheit für das Regiment. Unsere Klagge muß von der nächsten Generation auch noch verteidigt werden. Darum kommt es darauf an, daß sie aus vollständig erwachten Deutschen besteht. Es ist allererste Aufgabe, neue Menschen zu schaffen. Neue Menschenschaft aber nur ein neuer Erzieher.

Die Tugenden, die im Kampfe um die Macht zwangsmäßig naturgesetzlich entwickelt worden sind, müssen auch in der Erziehung entwickelt werden. Man kann nicht einen Staat Adolf Hitlers erobern mit den Tugenden des Mutes, der Zähigkeit und der Treue, in der Schule aber weiter einseitig einen Faden Intellektualismus züchten. Voraussetzung für die Schaffung einer Jugend, die unseres Geistes ist, ist die erforderliche Zahl der diesen Anforderungen gewachsenen Lehrer. Hier mußte deshalb zuerst angesetzt werden. Das Seminar wird jetzt auch in Bayern zu Grabe getragen und kommt bestimmt nicht wieder. Das Seminar ist ein vollständiges Unding, weil es die Allgemeinbildung mit der Lehrerfachbildung vermischt hat. Wenn sich Blut und Boden, d. h. Volk und Heimat, als die Grundkraftquellen des Volkes erkannt habe, dann muß auch die Erziehung und Bildung aus ihnen heraus entwickelt werden und dementsprechend auch die neue Lehrerbildung.

Es wäre geradezu selbstmörderisch, wenn ich den künftigen Landschullehrer in die Asphaltwelt der Großstadt hereinnehme. Wir haben den umgekehrten Weg zu gehen.

NSDAP und Christentum

Der Minister entwickelte die Stellung der NSDAP zum Christentum und zu den beiden christlichen Kirchen.

Der Nationalsozialismus habe den Fehler vermieden, auf Unwahrheiten aufzubauen. Es sei aber unwahrscheinlich, daß sich an dem Zustand der konfessionellen Spaltung etwas Wesentliches ändere. Wolle man trotzdem ein einiges Volk schaffen, so müsse das Gefühl des Getrenntseins in Konfessionen überwunden werden durch ein alles beherrschendes Bewußtsein, deutscher Volksgroßse zu sein.

Der Erziehungsminister schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Unsere Jugend soll das vierte Gebot sich vor Augen halten „Ehre Vater und Mutter". Es ist aber auch notwendig, daß diejenigen, die dieses Gebot heilig halten, nicht vergessen, daß unser deutsches Volk Ahnen hat. Ich möchte darum das vierte Gebot beliebig nicht schmälern, wohl aber erweitern: Ehre nicht nur Vater und Mutter, sondern ehre auch deine Ahnen.

Ministerpräsident Göring dankte dem Reichsminister Rust, daß er sich in seinem Vortrag nicht an eine rein das Materielle zusammenfassende Darstellung gebunden habe, sondern tief in ein Gebiet hineingegriffen habe, das uns alle auf das stärkste bewegt.

Neue Reichsjustiz-Verordnungen

Ueberleitungsbestimmungen für die Reichsjustizverwaltung

Berlin, 23. März. Durch eine Verordnung zur vorläufigen Regelung des Dienststrafrechts im Bereich der Reichsjustizverwaltung vom 15. März wird zur Schaffung eines einheitlichen Dienststrafrechts für die richterlichen und nichtrichterlichen Beamten der Reichsjustizverwaltung übergangsweise das nichtförmliche und förmliche Dienststrafverfahren geregelt. Die Verordnung enthält Bestimmungen über die Befugnis der Dienstvorgesetzten zur Verhängung von Dienststrafen außerhalb des förmlichen Verfahrens. Ferner werden die Dienststrafgerichte einheitlich für das ganze Reich bestimmt. Gerichte des ersten Rechtszuges sind Dienststrafkammern, die bei jedem Oberlandesgerichtsbezirk unter dem Vorsitz des Präsidenten des Oberlandesgerichts gebildet werden und denen ein richterlicher Beamter und ein Beamter der Laufbahn heißitzen, der der Angeschuldigte angehört. Für den zweiten Rechtszug wird ein Dienststrafsenat beim Reichsgericht gebildet, in dem der Reichsgerichtspräsident den Vorsitz führt und den zwei richterliche und zwei Beamtenbeisitzer angehören.

Durch eine Verordnung zur Durchführung des Dritten Gesetzes zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich vom 18. März 1935 (RGBl. I S. 381) werden die Justizbehörden von justizfremden Aufgaben befreit. Diese Aufgaben, die auf die Landesverwaltungsbehörden übertragen werden, sind vor allem Verwaltungsgeschäfte in Personenstandsangelegenheiten, öffentlich-rechtliche Namensänderungen, Verwaltungsgeschäfte in Vereins- und Stiftungssachen und Verfügung über als erblos festgestellte Nachlaßmassen.

Göring gründete Zeppelin-Reederei

Regelmäßiger Betrieb von Luftschiff-Linien

Berlin, 23. März. Unter dem Vorsitz des Reichsministers der Luftfahrt General der Flieger Göring wurde gestern die „Deutsche Zeppelin-Reederei G. m. b. H." gegründet. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Berlin und die Aufgabe, den Verkehr mit Luftschiffen nebst allen damit zusammenhängenden Geschäften, insbesondere Errichtung und Betrieb regelmäßiger Luftschiflinien für Personen-, Post- und Frachtbeförderung zu betreiben. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 9,55 Mill. ℳ; hiervon haben die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. 5,7 Mill. und die Deutsche Lufthansa AG. 3,85 Mill. ℳ übernommen. Der Vorsitz im Aufsichtsrat ist Dr. Eckener übertragen worden. Als Geschäftsführer sind der Polizeipräsident von Magdeburg, Kapitän Christiansen und der bekannte Luftschiffkapitän Dipl.-Ing. Lehmann vorgesehen.

Der Führer von Wiesbaden abgereist

Wiesbaden, 23. März. Der Aufenthalt des Führers in Wiesbaden ist bis zum letzten Augenblick vom Wetter außerordentlich begünstigt gewesen. Die Kunde von der Abreise des Führers hat sich in Wiesbaden mit großer Schnelligkeit verbreitet, so daß sein Wagen, als er kurz nach 10 Uhr das Hotel verließ, sich nur langsam durch die dichten Menschenmengen fortbewegen konnte. Aufrecht stand der Führer im Wagen, wo er die begeisterten Heilrufe der Menge und das Zuwinken der zahlreich aufmarschierten Jugend erwiderte.

Studienräte werden wieder eingestellt

Anstellungssperre aufgehoben.

Berlin, 23. März. Die im Jahre 1931 angeordnete Anstellungssperre für Lehrer an den öffentlichen höheren Schulen Preußens ist jetzt vom Reichs- und preußischen Erziehungsminister im Einvernehmen mit dem Finanzminister mit Wirkung ab 1. April 1935 aufgehoben worden. Ueber die Reihenfolge der Besetzung der freien Studienratsstellen wird bestimmt, daß an erster Stelle die noch nicht angestellten Kriegsbeschädigten, an zweiter Stelle Frontkämpfer auf berücksichtigen sind. Dann folgen die sonstigen in die Anwärterliste aufgenommenen Kriegsteilnehmer und schließlich die übrigen Anwärter. Wenn darüber hinaus noch freie Stellen vorhanden sind, kann auf Nichtanwärter zurückgegriffen werden. Verheiratete sind bei der Anstellung zu bevorzugen. Ferner gilt als Bedingung, daß sich die Anwärter in der nationalsozialistischen Jugenderziehung bewährt haben.

Neues in Kürze

Auch am Freitag verweilte der Führer längere Zeit im Wiesbadener Kurgarten. Hieran schloß sich eine Fahrt auf die Platte und eine Besichtigung des Kochbrunnens.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Schriftsteller Hans Grimm zu seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

*

Im Zuge der Vereinfachung der Verwaltung ist durch Erlaß des Reichsforstmeisters Göring die Vereinigung des Reichsforstamtes mit der höchsten preußischen forstlichen Dienststelle erfolgt.

*

Reichsstatthalter Mutschmann hat den Gauobmann des NSLB in Sachsen Pg. Artur Göpfert mit der kommissarischen Leitung des sächsischen Volksbildungsministeriums beauftragt.

*

In französischen Kreisen rechnet man damit, daß die geplante Reise des französischen Außenministers Laval nach Moskau zwischen dem 10. und 20. April erfolgen werde.

*

Ernannt wurde zum neuen Landeshauptmann von Tirol der bisherige Bezirkshauptmann von Landeck Dr. Schumacher, der einer alten Tiroler Familie entstammt.

*

Der Schauspieler Alexander Moissi ist gestern an einer Grippe gestorben. Auf Veranlassung Mussolinis war ihm dieser Tage das italienische Staatsbürgerrecht verliehen worden. Er stammte aus Triest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0002

BLICK ÜBER HALLE

Freiheit, die sie meinen

Immer wieder einmal kommt es vor, daß das eine oder das andere Tier des Zoologischen Gartens die — nach Ansicht Vieler — so heiß ersehnte Freiheit zurückgewinnt. Wenn nun diese Freiheit wirklich so heiß ersehnt war, dann müßte das Tier, dem es gelungen ist zu entkommen, schleunigst sich zunächst einmal aus der Nähe des Ortes seiner Gefangenschaft entfernen. Das geschieht aber merkwürdigerweise nicht; im Gegenteil: die Tiere zeigen ganz offenkundig das Bestreben, wieder in ihre altgewohnte Umgebung zurückzukehren. So sind Eichelhäher, die entwichen waren, noch monatelang in den Anlagen des Zoo gesehen worden, ja — sie setzten sich auf den Käfig, dem sie entflogen waren, fanden aber selbstverständlich den Eingang nicht wieder. Andere Vögel sind geradezu freiwillig in die Gefangenschaft zurückgekehrt.

Jetzt ist ein sehr interessanter Zögling des hallischen Zoo, nämlich ein Rotbauchhörnchen, also ein Eichhörnchen, das aus dem südlichen Nordamerika stammt, in den Anlagen zwischen Zoo und Bad Wittekind zu sehen. Es benimmt sich ganz wie unser Eichhörnchen und würde sich, da es schon den ganzen Winter über im Freien lebte, zweifellos auch in Deutschland einbürgern lassen. Ob wir damit aber unserer Heimat einen Dienst erweisen würden, muß angesichts der Tatsache, daß sich solche exotischen Gäste häufig als sehr wenig erfreuliche Zeitgenossen entpuppt haben, doch bezweifelt werden. So ist z. B. ein Verwandter dieses Tierchens, das Graushörnchen aus Nordamerika, in den Londoner Parks, in denen man es absichtlich ausgesetzt hatte, zu einer wahren Landplage geworden.

Händel-Ausstellung verlängert

Die Händel-Ausstellung im Moritzburg-Museum, die vollständigste Ausstellung ihrer Art, die bisher zustande gekommen ist, bleibt noch bis zum 14. April geöffnet.

*

Zum 250. Geburtstag Händels hat die Stadt alles erreichbare Material über ihn zusammengetragen. Es befindet sich u. a. auch die teuerste Musik-Handschrift der Berliner Staatsbibliothek in der Ausstellung. Außer weiteren Noten gehören noch andere handschriftliche Dokumente zu den Sehenswürdigkeiten: der Vermerk von Händels Geburt im Taufregister der Marktkirche zu Halle, seine eigenhändige Eintragung in die Matrikel der Universität Halle (1702), seine gleichzeitige Bestallung als Domorganist, sein Testament sowie Akten und Briefe, die ihn oder seine Familie betreffen. Von seinen persönlichen Gebrauchsgegenständen ist eine Standuhr aus seiner Einrichtung und eine kostbare goldene Taschenuhr zu sehen.

Dreimonatige Wartezeit

Wie das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung mitteilt, haben in letzter Zeit verschiedentlich Krankenversicherungsunternehmungen beim Vertragsabschluß die allgemeine Wartezeit ganz oder teilweise erlassen und damit das Verbot von Begünstigungsverträgen übertreten. Das Reichsaufsichtsamt ordnet daher an, daß in den Versicherungsbedingungen eine allgemeine Wartezeit von mindestens drei Monaten vorzusehen ist. Sie ist in allen Fällen einzuhalten. Von Ausnahmen abgesehen, darf nur dann ausnahmsweise von der Einhaltung der allgemeinen Wartezeit abgesehen werden, wenn die Versicherung nachweislich unmittelbar im Anschluß an eine wegen Wegfalles der gesetzlichen Voraussetzungen beendete Sozialversicherung abgeschlossen wird und ausreichend dargetan wurde.

Oberführer Ernst übernimmt Brigade 37

Brigadeführer Sauke nach Halle versetzt

Brigadeführer Sauke, der seit August 1934 die SA-Brigade 37 (Wittenberg) führt, ist als Führer der SA-Brigade 38 nach Halle versetzt worden. Der bisherige Führer der Brigade 38, Oberführer Ernst, übernimmt die Brigade 37 (Wittenberg).

Aus Anlaß des Führerwechsels findet am Sonntag nachmittag ein Appell der SA-Führer der Brigade 37 und der SA des Standortes Wittenberg statt. Brigadeführer Sauke wird sich von seiner Brigade in einer kurzen Ansprache auf dem Schloßhofe verabschieden und dann die Formation dem Oberführer Ernst übergeben. Auf dem Markt nehmen Brigadeführer Sauke und Oberführer Ernst den Vorbeimarsch ab.

Brigadeführer Sauke hat sich in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit in Wittenberg die Herzen nicht nur seiner SA-Männer, sondern die Sympathie aller Volksgenossen Wittenbergs erworben, und alle sehen ihn ungern scheiden.

Oberführer Ernst wurde am 17. November 1895 in Stendal geboren. Seine militärische Ausbildung erhielt er auf der dortigen Militärknabenschule, Unteroffiziervorschule und Unteroffizierschule. Dann trat er in das Infanterie-Regiment 26 Magdeburg ein. Mit diesem Regiment rückte er auch bei Kriegsausbruch ins Feld. Oberführer Ernst wurde mehrfach verwundet und kam 1917 zur Fliegertruppe. Nach dem Waffenstillstand kämpfte er im Baltikum. Später gehörte er der Fliegerabteilung der Kapp-Regierung an. Er ist im Besitz der Flugzeugführerauszeichnung und des EK. I. und II. Klasse. Der Partei und der SA gehört Oberführer Ernst seit 1929 an. Er ist Mitglied des Deutschen Reichstages und in Halle seit dem 1. Juli 1933 Mitglied des Gemeinderates. Die neue Dienststelle übernimmt Oberführer Ernst am 23. März.

Laßt euch nicht aushorchen!

Es liegt Veranlassung vor, die Einwohnerschaft, die in der Nähe von militärischen Gebäuden wohnt, vor fremden Personen zu warnen, die versuchen, Einlaß in die Wohnungen zu erhalten, um von hier aus zu photographieren oder die Bewohner auszuhorchen. Jeder gute Deutsche muß bei Gesprächen über Militär und militärische Einrichtungen besonders vorsichtig sein. In verdächtigen Fällen in denen Unbekannte versuchen sollten, Bewohner auszuhorchen, verständige man sofort die Polizei oder die Standortwache.

Ohne Licht auf den Bürgersteig

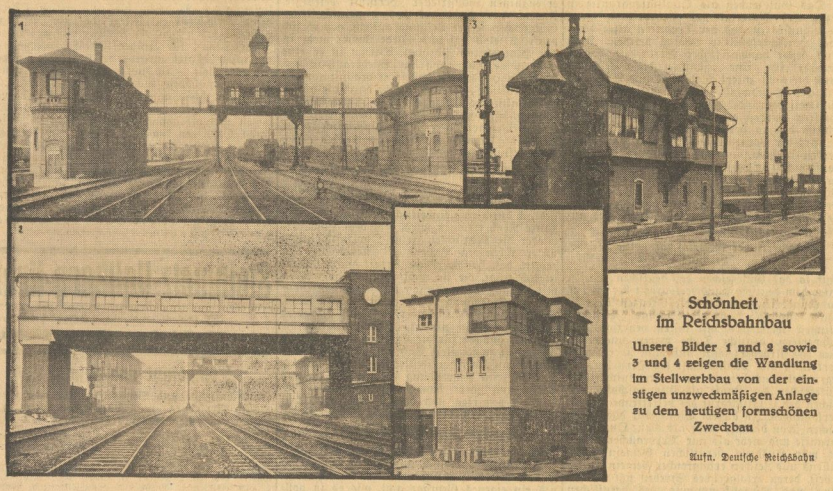
Am Freitag gegen 19.20 Uhr wurde vor dem Haus Delitzscher Straße 63 eine Frau von einem Radfahrer, der ohne Licht auf dem Bürgersteige fuhr, angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt Verletzungen am linken Fuß.

*

Am gleichen Tage gegen 20.20 Uhr stießen auf dem Riebeckplatz zwei Radfahrer zusammen. Einer trug Hautabschürfungen an der rechten Hand und Verstauchungen beider Knie davon.

Stellwerke auf dem Hauptbahnhof einst und jetzt

Hallische Bahnhofsanlagen im neuen Gewande



Schönheit im Reichsbahnbau

Unsere Bilder 1 und 2 sowie 3 und 4 zeigen die Wandlung im Stellwerkbau von der einstigen unzweckmäßigen Anlage zu dem heutigen formschönen Zweckbau

Aufn. Deutsche Reichsbahn

In aller Stille hat sich auf dem Hauptbahnhof in Halle im Zusammenhang mit der Eröffnung des fünften Bahnsteiges ein Wandel vollzogen, der, von der Oeffentlichkeit kaum beachtet, für die Betriebsführung des Hauptbahnhofes von allergrößter Bedeutung ist.

Am 15. Oktober 1934 und am 21. Januar 1935 sind die neuen Stellwerke Hp 4 und 5 (Hp = Halle, Personenbahnhof) in Betrieb genommen und die alten Stellwerke Hp 4, 5, 6, 7 und 8 stillgelegt worden. Das neue Stellwerk Hp 4 ersetzt das alte Stellwerk Hp 4, das neue Stellwerk Hp 5 die alten Stellwerke Hp 5, 6, 7, 8. Der Fortschritt in der äußeren Gestaltung der Gebäude muß jedem Laien, auch bei nur flüchtigem Blick, ins Auge fallen. Früher kleine Wohnhäuschen mit allerhand Zierat, mit Zinnen und Giebeln, heute ein klarer kubischer Zweckbau, der in seiner sachschaftheit dennoch harmonisch und schön wirkt. lichen Einfachheit harmonisch und schön wirkt.

Der Größe des Fortschrittes des äußeren Bildes entspricht aber auch der Fortschritt der inneren technischen Einrichtungen. Die alten Stellwerke wurden mechanisch bedient, d. h. Signale und Weichen wurden durch Drahtzüge bewegt; sie stammten aus den Jahren 1898, 1908 und 1913. Die neuen Stellwerke sind elektrisch, d. h. die Signale und Weichen werden durch den elektrischen Strom umgestellt.

Der große Vorteil des elektrischen Stellwerkes ist neben anderem, daß die Bedienung der Weichen und Signale auf viel weitere Entfernung betriebssicher erfolgen kann, als beim meanischen Stellwerk, bei dem die Länge der Drahtseile nur begrenzt ist. Dadurch ist es möglich geworden, was besonders für große Bahnhöfe wertvoll ist, große Bahnhofsbezirke in ein Stellwerk zusammenzufassen. So sind in Halle durch den Neubau drei Stellwerke weggefallen. Die alten Stellwerke sind inzwischen niedergerissen.

Bei den neuen Stellwerken ist nicht nur größter Wert auf technische Vollkommenheit gelegt, sondern auch entsprechend dem Grundsatz „Schönheit der Arbeit" auf Schaffung von Diensträumen, die zweckmäßig den Beamten den schweren Dienst erleichtern sollen.

Heute in Halle

Stadttheater: Otto und Teophano, Oper.
Marktschlößchen: Gemäldeausstellung.
Walhalla-Theater: Siegeszug des Artistik.
Ufa: Frischer Wind aus Kanada.
Ritterhaus: Der alte und der junge König.
CT-Riebeckplatz: Knock out.
CT-Ulrichstraße: Artisten.
CT-Schauburg: Cleopatra.
Capitol: Frühjahrsparade.
Casino: Kleiner Mann was nun?
OT-Steinweg: Mädels von heute.
Burgtheater: Glück über Nacht.
Wintergarten: Fünf-Uhr-Tee und Kleinkunst.

... und Sonntag

Stadttheater: Paganini. — Lauf ins Glück.

DIENST AM KUNDEN — DIENST AM VOLKE

In 20 Millionen Fällen schützen wir den deutschen Volksgenossen vor den Folgen zukünftiger Schäden an Leib und Gut. Wir geben aus 6 Milliarden Reichsmark uns anvertrauten Gutes der deutschen Volkswirtschaft Anlagekapital. Wir dienen dem Einzelnen, wir dienen der Nation.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0003

Weidmannsheil!

Eröffnung der Tagung der deutschen Jägerschaft

Die Deutsche Jägerschaft der Prov. Sachsen eröffnete heute vormittag in den Sälen der „Saalschloßbrauerei" ihre diesjährige Hauptagung, die mit einer einzigartigen Trophäenschau verbunden ist. Ein Gang durch die Ausstellung zeigt die Auswirkung des im vergangenen Jahre getroffenen Anordnungen durch den Reichsjägermeister, besonders bei den Gehörnen der ausgestellten Abschußböcke. Nach den Kreisen der Provinz geordnet sind die einzelnen Beutestücke ausgestellt. In jeder einzelnen Abteilung sind selten gute Stücke zu finden, so daß die diesjährige Ausstellung mit ihren Gemeihen und Gehörnen geradezu als sensationell zu bezeichnen ist. Privatforste haben mit Staatsforsten in der Einsendung besonders wertvoller Gemeihe geweteifert. Aus jedem einzelnen Kreise sind so die zwei wertvollsten Trophäen zu finden. Hirsche und Rehe sind dabei getrennt. Herrliche Muffelschnecken und Keilerraffen sind zu finden. In einer weiteren Abteilung sind die Raubvögel ausgestellt, die in der Provinz Sachsen zu Hause sind. Daneben wurden besondere Vogelarten noch berücksichtigt. Fossile von Hirschen sind zu sehen, deren Alter mit 100 000 Jahren angegeben ist. Eine besondere Nische ist für die „jungen Jäger" eingerichtet, in der die seltsamsten Kreuzungen einzelner Wildarten zu finden sind. Da gibt es einen Hasen mit Gehörn, Falken mit Hühnerhabichtköpfen und Rehböcke mit Holsstangen. Auch der Jagdteufel fehlt nicht. Höhnisch grinsend starrt er den jungen Jägersmann an und darunter steht zu lesen „Das Licht der weidmännischen Erkenntnis leuchtet dem „Jagdteufel". Einfach gruselig anzusehen!

Auch die in der Provinz Sachsen heimischen Biber sind berücksichtigt worden. Ein Prachtexemplar eines solcher großen Nagers, der bekanntlich wie alle seine Artgenossen unter Naturschutz steht, ist zu sehen.

Inmitten der großen Ausstellung sind die Bilder des Führers und des Reichsjägermeisters Hermann Göring aufgestellt. Für das große Schießen, das im Rahmen der Tagung stattfindet, stiftete der Führer einen Preis.

Schach-Stadtmeisterschaft

Die sechste Runde

Durch die Ergebnisse der 6. Runde hat sich die Spitzengruppe geklärt: E. Badestein gewann gegen Hirsch und Scharrenberg gewann gegen Troschier. Damit hat Troschier als Stadtmeisteranwärter seine Chance mehr. Er hat aus den 6 Runden nur 2½ Punkte zu erzielen vermocht, was einen ganz überraschend großen Formrückgang beweist. An der Spitze steht E. Badestein mit 6 Punkten, dichtauf gefolgt von Scharrenberg mit 5 Punkten, dann folgen Troschier mit 2½, Bücher mit 2 Punkten, Hirsch mit 1½ und Küstenbrück mit 1 Punkt. Letzterer hat diesen Gewinnpunkt in einer von ihm prachtvoll gegen Bücher durchgeführten Partie errungen.

Die 7. Runde findet am Montag, dem 25. März, abends 20 Uhr im Spiellokal des Giebichenst. Schachklubs, Gosenschänke, Burgstraße, statt und die 8. Runde bereits am Mittwoch, dem 27. März, abends 20 Uhr im Spiellokal des Hall. Schachklubs, Thomasiusheim, Mühlweg.

Volksdeutsche Musikpflege

Ueber die Pflege des volksdeutschen Musiklebens als besonderen Auftrag des Vereins für das Deutschtum im Ausland sprach in der „Burse zur Tulpe" der Leiter der Musikstelle des VDA Landesverband Sachsen-Anhalt, Gerlitz-Halberstadt. Die Musikpflege kann sich niemals darin erschöpfen, Konzerte zu veranstalten, um etwa die auslandsdeutsche Musik in Wort und Lied zu charakterisieren. Sie hat im Rahmen des Vereins nur einen Sinn, wenn sie bewußt in den Prozeß der Volkswerdung der hundert Millionen Deutscher in der Welt gestellt wird, wobei nicht erst betont zu werden braucht, daß diese „Volkswerdung" kulturell und nicht politisch gedacht ist. Ein Drittel aller Deutschen lebt im Ausland. Dieses deutsche Volkstum außerhalb unserer Grenzen ist heute so selbständig, daß es sich mit einer Betreuung vom Reiche aus nicht mehr zufrieden gibt, sondern zum deutschen Volksganzen gezählt werden will. Es wäre daher falsch, nun etwa zu den Auslandsdeutschen zu gehen und ihnen unsere Volkslieder in der heutigen Fassung „bringen" zu wollen. Wir erleben zu unserem Erstaunen auch oftmals, daß sich die Lieder in den abgeschlossenen deutschen Bezirken, wenn nicht ganz in ihrer ursprünglichen Fassung, so doch reiner erhalten haben als im Inlande. An interessanten Beispielen zeigte der Redner den Weg durch die deutschen Stämme und die Veränderung einzelner Volkslieder und wandte sich gegen die Idee der Romantik, daß das Volkslied irgendwie sozusagen von selbst im Volk entstanden sei. Jedes Lied habe einen Verfasser oder zum mindesten einen Menschen gehabt, der ihm die richtige Fassung gab. Der Vortragende ging den Schicksalen einzelner Lieder nach, die die ausgewanderten Deutschen über viele Jahrunderte teils nach Melodie, teils nach Text treu bewahrten. So hat z. B. bei den Wolgadeutschen, die zum Teil Schwaben sind, das schwäbische Lied „Jetzt gang i ans Brünnle" zum deutschen Text eine russische Melodie; in anderen Fällen ging man, wenn ein Liedertext verloren war, in andere bekannte Texte über. Diese Veränderungen von Text und Melodie wirken auf uns teilweise amüsant, wer aber tiefer sieht, erblickt dahinter den ernsten Kampf um uraltes, geliebtes Volksgut. Die volksdeutsche Musikpflege im Auslande im gegenseitigen Geben und Nehmen in die des Reiches hineinzuziehen, kann allein zu dem Ziele führen, das sich der VDA getreu seinem Auftrage gesteckt hat.

Der Leiter des Abends, Studienrat Köpenick, dankte dem Redner. Mit einem zwanglosen Beisammensein schloß der Abend.

Ein Anfang ist gemacht

Tatkräftige Hilfe für die Kleinrentner

Die Bundesgruppe Halle des Reichsbundes der deutschen Kapital- und Kleinrentner hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung im „Neumarktschützenhaus" geladen, die sehr gut besucht war. Bei musikalischen Darbietungen der Görlach-Kapelle unter Leitung des Konzertmeisters Runge und einer jedem Mitglied gratis verabreichten Tasse Kaffee boten sich den verarmten Rentnern einige genußreiche Stunden, die sie ihr sonst so trostloses Dasein vergessen ließen. Bundesgruppenleiter Direktor a. D. Franz Thier führte aus, daß das vergangene Jahr durch das tatkräftige Wirken des uns vom September v. J. bekanntgewordenen Bundesführers Herrn Wiesinger die Ueberraschung des Kleinrentnerhilfsgesetzes vom 5. 7. 1935 gebracht hätte. Wenn damit die Wünsche der Rentner auch noch nicht völlig in Erfüllung gegangen seien, so wäre doch endlich unter der Aera unseres großen Führers Adolf Hitler einmal ein Anfang gemacht worden. Wir hätten nun wenigstens ein Gesetz, das weiter auszubauen der Bundesleitung vorbehalten bliebe. Weiter gab er einige interessante Fälle aus der Praxis über die Behandlung der Anträge zur Erlangung der Kleinrentnerhilfe und die Beurteilung seitens der maßgebenden Behörden und wies noch besonders darauf hin, welche Voraussetzungen das Gesetz fordert, nämlich Hilfsbedürftigkeit, Alter, am 1. 1. 1918 vorhanden gewesenes Mindestvermögen bzw. Mindestrente. Endlich gab er noch Aufschluß über die Kassenverhältnisse der Ortsgruppe. Mit der Führerehrung schloß die Versammlung.

Deutsche Arbeitsfront

Gemeinschaftswille sichert Qualitätsleistung

Das Gütezeichen als Qualitätsgarantie in bezug auf Material und Bearbeitung eines Erzeugnisses ist aus der Tradition alter deutscher Handwerkskultur geboren worden. Ausdruck bester handwerklicher Wertarbeit, bot es Gewähr für eine „zunftgerechte" Leistung, durch die nicht zuletzt Wohlstand und Blüte des deutschen Handwerks in der mittelalterlichen Zunftzeit begründet wurden. In genauen Vorschriften wurden die Mindestbedingungen hinsichtlich des zu verarbeitenden Materials und der Art der Verarbeitung festgelegt, die erfüllt werden mußten, um das Erzeugnis mit dem Zunftzeichen zu versehen: sei es mit dem Siegel der ehrsamen Tuchmacherzunft oder mit dem Wolf der Solinger Schwerts- und Messerschmiede, deren Zunftgemeinschaft damit die Gewähr für die Güte und sachgemäße Bearbeitung des anerkannten Erzeugnisses übernahm.

Handwerklicher Gemeinschaftswille zur Leistung

schuf so das Gütezeichen der deutschen Zünfte, unter dem deutsche Handwerksarbeit bereits vor Jahrhunderten weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Weltruf erlangte. Solinger Klingen wetteifern mit besten venezianischen Schwertern, deutsche Tuche waren unerreicht. Gab das Urheberzeichen Aufschluß über Handwerkskunst und Meisterschaft des Herstellers, so begründete das beigeschlagene gemeinschaftliche Gütezeichen der Zunft als Gemeinschaftsgütezeichen den Qualitätsruf des betreffenden Handwerkstandes. In diesem Sinne war das Gütezeichen schon damals mehr als bloße Qualitätsgarantie und mehr als nur „Verbraucherschutz": Es war Ausdruck beruflichen Gemeinschaftswillens und Zeichen erfolgreicher Gemeinschaftsarbeit, deren erfolgreiches Streben um Steigerung und Vervollkommnung des beruflichen Könnens es krönte.

Das verlorengegangene Handwerks-Gütezeichen

ist charakteristisch für die schädlichen Folgen einer Epoche der Ueberschätzung industrieller Massenfabrikation und ihre Rückwirkung auf das deutsche Handwerk. Nichts hätte näher gelegen, als daß das deutsche Handwerk gerade in einer Zeit aufkommender Massenerzeugung die persönlichen Qualitätswerte der handwerklichen Erzeugnisse durch verstärkte Herausstellung des handwerklichen Gütezeichens betonte und damit die Qualitätsstellung der handwerklichen Erzeugnisse gegenüber minderwertigen Massenerzeugnissen industrieller Herkunft befestigte. Indem das Handwerk das gemeinschaftliche Gütezeichen seiner Leistung aufgab, gab es sich praktisch selbst auf und wurde immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Darum ist es eine notwendige Folgerung im Wiederaufbau des deutschen Handwerks, daß seine organisatorische und berufliche Festigung, welche durch die nationalsozialistische Gesetzgebung — durch Pflichtinnung, handwerkliche Ehrengerichtsbarkeit und Handwerkerkarte — erfolgte, hinsichtlich seiner Arbeit die Ergänzung im handwerklichen Gütezeichen findet.

Die Wiedereinführung des Gütezeichens

im Handwerk, wie sie für verschiedene Zweige des Handwerks ins Auge gefaßt ist und voraussichtlich durch eine einheitliche Regelung für das ganze Reich erfolgen wird, gibt dem Handwerk wieder die Möglichkeit, seine Qualitätsleistung unter sichtbaren Beweis zu stellen und zu zeigen, daß handwerkliche Arbeit eigene Werte in sich trägt, die sie nicht vergleichbar machen mit der auf ihrem Gebiete wesenseigenen industriellen Erzeugung. Es versetzt sich von selbst, daß damit das Handwerk zugleich besondere Pflichten auf sich nimmt, in jeder Hinsicht die Voraussetzungen für die Leistung bester Qualitätsarbeit zu schaffen. Das handwerkliche Gütezeichen muß mit der Festlegung der Bedingungen für seine Anwendung zugleich eine weitere Steigerung der handwerklichen Qualitätsleistung bewirken und damit dem beruflichen Leistungsstreben einen verstärkten Antrieb geben.

Handwerkliche Qualitätsleistung

trägt in ganz besonderem Maße persönliche Werte in sich. Mensch und Arbeit bilden im Handwerk ein Gemeinsames, das dem Erzeugnis ein eigenes Gepräge gibt, wie es in vollendetster Form in der künstlerisch-handwerklichen Leistung deutscher Handwerksmeister der Vergangenheit und Gegenwart zum Ausdruck kommt. Diese persönliche Leistung und Art der Handwerksarbeit wieder zu der ihr zukommenden Geltung und Bewertung zu führen, ist nicht zuletzt Ziel und Zweck der Wiedereinführung des handwerklichen Gütezeichens.

Damit stellt sich das deutsche Handwerk bewußt in Gegensatz zu den Anschauungen eines liberalistischen Wirtschaftsdenkens, in dem für persönliche Werte kein Raum war, und bekennt sich zu einem neuen Berufsethos, dem Arbeit und Leistung Erfüllung persönlicher Verpflichtung ist.

O. Maier.

Nicht ohne weiteres arisch

Das Hauptamt NS-Hago weist aus gegebener Veranlassung darauf hin, daß die Einzelhandelsbetriebe, die die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels" am Schaufenster angebracht haben, nicht ohne weiteres als deutsche (arische) Geschäfte anzusehen sind.

Der Gesamtverband des Deutschen Einzelhandels umfaßt alle Einzelhandelsbetriebe Deutschlands, also auch diejenigen, die sich nicht in arischen Händen befinden.

Die Plakette „Gemeldet beim Gesamtverband des deutschen Einzelhandels" gibt also keine Auskunft darüber, ob es sich bei den betreffenden Betrieben um ein deutsches (arisches) Geschäft handelt oder nicht.

Nun sind sie Kindergärtnerinnen

Am Seminar des Ev. Diakonissenhauses bestanden dieser Tage sämtliche Bewerberinnen die staatliche Abschlußprüfung als Kindergärtnerin und Hortnerin. Es sind:

Brigitte Benemann, Helga Bothe, Schwester Elise Bornkessel, Schwester Erna Dechant, Schwester Gunni Habermann, Lucie Helmrich, Elfriede Jobst, Hildegard Kammeyer, Schwester Dora Kliebe, Gudrun Loesch, Schwester Mimi Meberose, Alis Monden, Erika Müller, Schwester Lotte Müller, Erika Plath, Annemarie Preller, Maria Richter, Ursula Weidel, Ingeborg Ziegler, Herta Zieke.

Die künstlerisch-technischen Prüfungsarbeiten sind am Sonnabend und Sonntag, Lafontainestraße 15, vor- und nachmittags ausgestellt.

Ostern in Budapest

Budapest, die temperamentvolle, unvergleichlich schöne Primadonna der Weltstädte trifft große Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Gäste zu Ostern. Ein Riesenbesuch in der herrlichen Donau-Metropole ist aus allen Ländern Europas zu erwarten. Budapest in Frühlingsblüte ist ein Erlebnis seltenster Art! Seine herrlichen Paläste, die majestätische Donau, das romantische Ofen mit seinen stimmungsvollen Wirtshäusern, die hinreißende Zigeunermusik, erwarten die befreundeten deutschen Gäste. Diese Sonderfahrt, die wir gemeinsam mit dem Hapag-Reisebüro in Halle (S.) im Roten Turm durchführen, kostet nur 87.50 RM. von Halle bis Halle einschließlich aller Leistungen. Da die Nachfrage bereits sehr rege eingesetzt hat, wird umgehende Anmeldung empfohlen und zwar im Hapag-Reisebüro Halle (S.) im Roten Turm, in Merseburg beim Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11.

Frauen gaben fürs WHW

Es ist das zweitemal in diesem Jahre, daß die weiblichen Angestellten im Reichsbund deutscher Beamten zusammengeschlossenen weiblichen Mitglieder des Kreises Halle ihrer Verbundenheit mit ihren bedürftigen Volksgenossen derart Ausdruck verliehen, daß sie dem Winterhilfswerk die von ihnen in den letzten Wochen beschafften Kleidungsstücke zur Verfügung stellen. In liebevollster Weise ist da vor allem für die Bedürfnisse der Konfirmanden gesorgt, angefangen bei Strümpfen, Taschentüchern, Schürzen, bis zur zierlichen Unterkleidung der Mädchen, bis zum netten Oberhemd, der schwarzen „Fliege" der Jungen; gar nicht zu reden von den vielen sonstigen nützlichen Sachen für Kinder und Erwachsene — auf langer Tafel ausgebreitet und fein säuberlich gebündelt — in durchweg guter Beschaffenheit. Hier haben tüchtig arbeitende Frauen, die neben ihrem anstrengenden Dienst doch zumeist noch ein häusliches Betätigungsfeld haben und oft genug in der eigenen Familie ihren Opfersinn beweisen müssen, ein Beispiel gegeben für die Allzuvielen, die da glauben, das Reinerste sich abgerungen zu haben, wenn sie kleine Teile ihres Einkommens für den darbenden Volksteil in Abzug bringen lassen. Die Beamtin als Vorreiterin der werktätigen deutschen Frau stellt sich in die vorderste Linie, wenn es gilt, für die Sache des Volkes geradezustehen.

Steinmetz-Vollkorn-Brot

schmeckt aromatisch. Erhältlich in allen **Schubert-Verkaufsstellen**

Rundfunk und Heimat

Funkschaffende und Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg im Wochenprogramm des Reichssenders Leipzig

Sonntag, den 24. März, 16.30—17.50 Uhr: Funkbericht von der zweiten Halbzeit des Pokal-Endspiels im Fußball Gau Brandenburg — Gau Mitte.

Montag, den 25. März, 6.35 Uhr: aus Halle: Frühkonzert des NO-Orchesters (Leitung: Max Wehring): 1. Himmelsstürmer, Marsch von Hans Sielsig; 2. Musikalische Dorfgeschichten von Edmund Kretschmer, 3. Frühlingszeit von Ludwig Siede; 4. Die Welt ist so schön, Marsch von Oscar Jünger; 5. Uebermuts-Walzer von Emil Waldteufel; 6. Steirische Tänze von Josef Lanner; 7. Sturm-Galopp von Karl Komzak; 8. Ballette Ouvertüre von Paul Linke; 9. Hochzeits-Ständchen von Oskar Stolz, 10. Spanischer Tanz von Alexander v. Zemlitz; 11. Weiße Rosen, Walzer von Franz von Suppé; 12. Italienische Bilder von Giuseppe Vecce. — 19.40 Uhr: Die neuesten Funde im Gesellschl bei Halle: Es spricht Prof. Weigelt, der Leiter des Geiseltal-Museums.

Donnerstag, den 28. März, 10.15 Uhr: Schulfunk: Volkstiedsingen, Wiederholung aus Liederfolge 15. Leitung: Reinhold Herdern.

Freitag, den 29. März, 22.20 Uhr: Für die Angehörigen und Freunde der baltischen Madeira-Fahrer „KdF-Urlauber fahren auf deutschen Schiffen nach dem Süden." Bericht von der Ankunft in Bremerhaven.

Neue Zoo-Zeitung

Soeben ist das 3. Heft 30. Jahrgang der Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten der Stadt Halle erschienen. Der bekannte baltische Maler und Skandinavienreisende Franz Zubold schildert in einem längeren, bebilderten Aufsatz eine interessante Fahrt über 3000 Kilometer im Rennticrschlitten. Erna Mohr, Hamburg, gibt eine Darstellung über „Junge Maulwürfe, — die seltensten Tiere in den Museen". Das Heft schließt mit der Wiedergabe eines Abschnittes aus Egon Freiherr von Kapherr's Buch „Lebensbilder aus der Tierwelt" über den Burundut, das kleine graue Erdeichhörnchen des südrussischen Urwaldes.

Letzte Woche im WHW

Die letzte Pfundspende in der Zeit vom 25. bis 30. März muß ein durchschlagender Erfolg werden. Sie muß die Krönung des WHW bringen.

1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

PALMOLIVE-SEIFE

Mehr als Seife - ein Schönheitsmittel

HERSTELLER: PALMOLIVE-BINDER & KETELS G·M·B·H HAMBURG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0004

Großaktion gegen allen Lärm

Lärmbekämpfungswoche vom 7. bis 13. April 1935

Das Amt für „Schönheit der Arbeit" und die NSV „Abt. Schadenverhütung" führen in der Zeit vom 7. bis 13. April 1935 in ganz Deutschland eine Lärmbekämpfungswoche durch. Unterstützt werden die beiden Parteidienststellen durch die Reichsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Arbeit, Reichspropagandaministerium, Reichsverkehrsministerium, Reichsarbeitsministerium, Reichsinnenministerium und dem NMLK.

In dieser Lärmbekämpfungswoche werden auch in allen größeren Städten im Gau Halle-Merseburg Abendveranstaltungen mit belehrenden Vorträgen stattfinden. Ferner wird das Amt „Schönheit der Arbeit" alle lärmstarken Betriebe aufsuchen und den Betriebsführern und der Gefolgschaft eindringlich zeigen, welche Gefahren und gesundheitlichen Schädigungen unnötiger Betriebslärm verursacht und wie von Fall zu Fall Abhilfe geschaffen werden kann.

Die gewaltige Entwicklung der Technik in den letzten Jahrzehnten brachte allenthalben eine so weitgehende Steigerung des Lärms mit sich, daß es heute wohl kaum einen Menschen gibt, dem nicht irgendwann schon Lärmstörungen lästig geworden sind. Um die körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit des Menschen deswegen nicht leiden zu lassen, muß dringend Abhilfe geschaffen werden. In Erkenntnis dieser Aufgabe wurde unter tatkräftiger Mitarbeit von Fachleuten der verschiedensten Richtungen, Bau- und Maschineningenieure, Physiker, Mediziner, Rechts- und Verwaltungsmänner sowie der Fachinstitute, die wissenschaftliche und praktische Vorarbeit für eine allgemeine Lärmbekämpfung geleistet. Diese Vorarbeit ist jetzt soweit gediehen, daß sie in einer lärmfreien Reichswoche in ihren Grundzügen zum Eigentum der gesamten deutschen Bevölkerung gemacht werden soll.

Das Ziel der Lärmminderung läßt sich etwa zusammenfassen: Weitestgehende Herabsetzung von Lärm und Erschütterungen unter Berücksichtigung staatlicher und wirtschaftlicher Belange mit dem Ziel, dem einzelnen Volksgenossen möglichst ruhige Heim- und Arbeitsstätten zu schaffen und so Gesundheit und Nervenkraft stärken zu helfen.

Die wissenschaftlichen Vorarbeiten dazu mußten sich vornehmlich in fünf Richtungen erstrecken.

Zunächst war es nötig, Klarheit darüber zu schaffen, was unter Lärm überhaupt zu verstehen sei und welche Hauptkennzeichen der Lärm hat. Lärm ist, kurz gesagt, jeder störende Schall. Das Hauptkennzeichen des Lärms ist seine Lautstärke. Eine erste grundlegende Arbeit mußte also darin bestehen, für die Lautstärke eine geeignete Maßeinheit, die wir „Phon" nennen, zu schaffen.

An die Feststellung der „Phonskala" muß sich als nächste Stufe die Aufgabe anschließen, geeignete Lautstärkemeßgeräte zu schaffen. Es ist einleuchtend, daß dasjenige Meßgerät im idealsten ist, das die Lautstärke ebenso anzeigt, wie sie vom menschlichen Ohr wahrgenommen wird. Somit besteht die Aufgabe, ein „technisches Ohr" zu bauen, an dem die Lautstärke unmittelbar in „Phon" abgelesen werden kann. Solche Meßgeräte gibt es heute; verwickelte elektrische Schaltungen haben es ermöglicht, dem Aufnahmegerät weitgehend ähnliche Eigenschaften zu geben, wie sie das menschliche Ohr aufweist.

Dabei muß unterschieden werden zwischen Dauerlärm und sich häufig in kurzen Zeiträumen wiederholenden Lärmschwankungen. An die erste Lärmart kann man sich bei nicht zu großen Lautstärken gewöhnen. An die zweite Lärmart ist eine Gewöhnung nicht möglich, wenn die Schwankungen eine gewisse Grenze überschreiten.

Der praktische Lärmschutz muß auf eingehenden Untersuchungen über die Lärmfortpflanzung und den Lärmübergang von einem Stoff auf einen anderen aufgebaut sein. Im Wohnungsbau z. B. gilt der Satz, daß Wände einen um so größeren Schallschutz gewährleisten, je schwerer sie sind. Alle kleinen Oeffnungen, wie Ritzen, Schlüssellöcher usw. sind für die Lärmübertragung von wesentlicher Bedeutung.

Beim Verkehrslärm ist es vor allem der Auspuff, der akustisch und strömungstechnisch zu untersuchen war. Heute können Auspuffschalldämpfer gebaut werden, die die Motorleistung nicht mehr herabsetzen, ja sogar in gewissen Sonderfällen noch steigern. Für die Praxis ist es wichtig, solche Dämpfer auf möglichst kleinem Raum unterzubringen.

Nachdem alle diese Vorarbeiten geleistet worden sind und sich daraus eine Fülle von praktischen Maßnahmen ergeben haben, von denen nur einige wenige hier angeführt werden konnten, müssen schließlich Richtlinien und Merkblätter aufgestellt werden, die allmählich in die Gesetzgebung Eingang finden. Hierbei muß der Grundsatz leiten, daß die ganzen Lärmfragen immer mehr aus der privaten Sphäre des einzelnen herausgenommen werden und dadurch zugleich die Tendenz unserer neuen Gesetzgebung, die auf die Schaffung eines Gemeinschaftsrechtes abzielt, unterstützt wird. Eine solche Entwicklung liegt unmittelbar in der Richtung allgemeiner, zielbewußter Lärmbekämpfung. — Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung hat für den Verkehrslärm bereits einen weitreichenden Anfang gemacht. Das Fahrgeräusch darf in Zukunft 85 Phon nicht mehr überschreiten und in geschlossenen Ortsteilen ist die Signallautstärke auf 100 Phon beschränkt worden. — Eine ähnliche Entwicklung wird auf dem Gebiet des Wohn- und Betriebslärms erstreben dadurch, daß für den Bau von Wohnungen, insbesondere auch Siedlungen, Hotels, Krankenhäuser, Erholungsstätten und überhaupt öffentlichen Gebäuden gewisse wirtschaftlich erfüllbare Mindestvorschriften für die Schalldämmung gemacht werden.

Auf dem Gebiet des Betriebslärms ist eine öffentliche Ueberwachung auch für die Lärm- und Erschütterungserzeugung anzustreben, so daß der notwendige Erfolg gewährleistet wird ohne Herabsetzung der Leistungsfähigkeit.

Jedem Siedler seine eigene Wirtschaftsstätte

Wieviel Land braucht man dazu?

Vom Reichsheimstättenamt der NSDAP und DAF wird uns geschrieben: Bekanntlich will das Deutsche Siedlungswerk dem Arbeiter nicht nur eine gesunde Wohnung im Eigenheim schaffen, sondern sie will ihm auch die Möglichkeit geben, durch die Bewirtschaftung eines einzelnen Stück Landes zu einem Teil seines Nahrungsbedarfes Selbsterzeuger zu werden. Als Ziel ist dabei bezeichnet worden die völlige Selbstversorgung mit Kartoffeln und Gemüse und die teilweise Versorgung mit tierischen Erzeugnissen (Milch, Eier und Fleisch) durch die Kleintierhaltung.

Wieviel Land braucht der Siedler dazu? Diese Frage läßt sich nicht für das ganze Reich mit der Festsetzung einer bestimmten Bodengröße beantworten. Neben der Verschiedenheit der Ertragsfähigkeit der Böden müssen auch im einzelnen Falle die persönlichen Verhältnisse berücksichtigt werden. In der ersten Bergmannssiedlung der Deutschen Arbeitsfront im Wurmrevier, deren Einweihung kürzlich stattfand, haben die Siedler 1900 Quadratmeter Garten zur Verfügung. Wenn Siedlerfamilien, denen erwachsene Kinder als Hilfskräfte zur Verfügung stehen, ein Schwein, Ziege oder Milchschaf halten wollen, dann ist für die Möglichkeit gesorgt. 400 Quadratmeter Zusatzland zu pachten und die Siedler an der gemeinsamen Pacht von Wiesenland zu beteiligen. Es soll in keinem Falle von einer starren Stellengröße ausgegangen werden, und in der Siedlerplanung wird der Unterschied zwischen märkischem Sand und gutem Acker selbstverständlich berücksichtigt. Im ganzen haben die bisherigen Erfahrungen ergeben, daß 1000 Quadratmeter wohl die Mindestgröße sind, wenn dem Siedler die Möglichkeit gegeben werden soll, Werte zu schaffen, die für die Ernährung seiner Familie ins Gewicht fallen.

Nun ist verschiedentlich gefragt worden, ob es nicht eine Vergeudung von Land bedeutet, wenn man Arbeiter in großer Zahl als nebenberufliche Landsiedler auf je 1000 bis 2000 Quadratmeter ansetzt. Nein, denn die Auswahl der Siedler wird die Gewähr dafür geben, daß das Land richtig bewirtschaftet wird. Die dauernde Beratung durch den Lehrsiedler des Heimstättenamtes dient dem gleichen Zweck. Eine Vergeudung von Boden wäre es vielmehr zu nennen, wenn die Stellengröße zu klein festgesetzt würde. Diesen Fehler hat nach heute feststehendem Urteil die „Vorstädtische Kleinsiedlung" begangen, die nach ihren Richtlinien eine Stellengröße von 600 Quadratmeter zuließ. Da man in der Praxis aus kommunalen Gründen meist an der unteren Grenze blieb, so war die Stadtrandsiedlung fast immer wirtschaftlich unzureichend. Die Ansiedlung von Arbeiterfamilien dagegen auf Stellen von genügender Größe ist nicht nur eine Sicherung der Arbeiterfamilie selbst, sondern die nebenberufliche Landsiedlung wird auch einen bedeutsamen Teil gerade derjenigen tierischen Erzeugnisse hervorragend liefern, wie Eier, Milch und Fleisch, und darüber hinaus pflanzlichen Erzeugnissen Gemüse, die heute aus dem Ausland bezogen werden. Insgesamt kann man rechnen, daß die nebenberufliche Landsiedlung dem Siedler eine Verbesserung seiner Lebenshaltung im Werte von monatlich etwa 30 Mark bringt, die bei günstiger klimatischer Lage und guten Bodenbeschaffenheit auf 40 Mark und mehr gesteigert werden kann; dabei wird von einer Stellengröße von mindestens 1000 Quadratmetern und ausreichendem Futterland für die Tierversorgung ausgegangen.

Hat nun aber das Reich genügend landwirtschaftliche Nutzfläche für die nebenberufliche Landsiedlung? — Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 29 Millionen Hektar würde nur der 200 Teil benötigt werden, wenn man eine Million Familien ansiedeln wollte unter der Voraussetzung, daß man jeder von ihnen 1000 Quadratmeter Land gibt. Selbst wenn statt einer Million vier Millionen Siedlerfamilien gerechnet werden und die Stellengröße verdoppelt würde, so bliebe der Landbedarf hierfür noch unter einer Million Hektar. — Nun hat aber in seinem Vortrag auf der Grünen Woche der Beauftragte für Landeskultur, Staatsminister Riecke-Detmold, erklärt, daß 25 Millionen Hektar deutschen Bodens durch Kultivierung nur gewonnen werden können. Es zeigt sich also, daß es auf das Ganze gesehen keineswegs etwa nötig sein wird, die Fläche des Bauernlandes zu verringern, wenn man richtige Arbeitersiedlungen durchführt.

Großkampf auf der ganzen Linie

Fünfter Tag des Berufswettkampfes

Den 5. Wettkampftag konnte man als „Großkampftag" bezeichnen. Ihn füllten die vielen Fachschaften der Gruppe Bauarbeiter, die Lederarbeiter und Textilarbeiter aus. Nach einer kurzen Ansprache, die Unterbannführer H. Hüttenrauch als Vertreter des Bannführers an die im Moritzburghof angetretenen Wettkampfteilnehmer der Gruppe Bauarbeiter richtete, marschierten die Jungarbeiter geschlossen unter Vorantritt des Bannmusikzuges zu ihrer Wettkampfstätte.

Den „schwarzen Männern" gilt unser erster Besuch. Drei Schornsteinfegerlehrlinge haben sich nicht davon abhalten lassen, im Leistungskampf der deutschen Jugend mitzutun. Mit bewundernswerter Sicherheit schreiten sie auf den schrägen Dächern den Schornsteinen zu, um mit der Reinigungsarbeit zu beginnen. Schwindelfreiheit ist die Grundbedingung ihres Berufes.

Dann suchen wir die Kameraden des Maurerhandwerkes auf. Herrliche Frühlingssonne liegt draußen über dem an der Grenze der Stadt befindlichen Arbeitsplatz der fast 130 Maurerlehrlinge. Gesunde, kernige Kerle, denen man ihre tägliche Verbundenheit mit der Natur ansieht, packen hier mit derber Hand zu. Selbstverständlich muß erst einmal der Mörtel, durch den die Steine erst ihren Zusammenhalt erhalten, gemischt werden. Und dann gehts los! Stein an Stein — aber nie Fuge über Fuge!

Die Maler sind auch schon emsig an der Arbeit. Die unteren Leistungsklassen zeichnen einfache Linien, während sich die nächsten Jahrgänge mit schwierigen Ornamenten, die viel Ruhe und Geduld erfordern, beschäftigen. Mit ruhiger Hand führen sie den Pinsel über das Lein.

Die Hämmer der Schuster sind indessen auch nicht müßig gewesen. Absätze, Sohlen werden aufgenagelt und aufgeneht. Andere wieder sind mit der Herstellung einer Brandsohle beschäftigt.

Die Sattler führen ohne Rast die Nadel durch das Leder. Und wenn es auch nur eine einfache Handnaht zu schaffen gilt, erfordert diese Arbeit doch größte Genauigkeit und Sauberkeit.

Unauslöschlich ist der gewaltige Eindruck des freudigen Schaffens und der begeisterten inneren Teilnahme der jungen Kameraden. Kraft, Zuversicht und ein bestimmtes „Ich schaffs" spricht ständig aus ihren Augen. Mag auch die Aufgabe manchmal etwas schwer gewesen sein, mit ganzem Einsatz konnte auch sie geschafft werden!

Der zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend neigt sich seinem Ende zu. Am heutigen letzten Tage führt die Berufsgruppe Bekleidung ihre Wettkämpfe durch.

Fliegerischer Sonntag in Laucha

Aus Anlaß des Besuches der Internationalen Segelflieger-Kommission im Segelflughafen Laucha-Dornsdorf führt die Segelfliegerortsgruppe Halle einen Schleppflug nach dort aus. Der Sonntag vormittag läßt bei einigermaßen guten Wetter segelfliegerischen Hochbetrieb erwarten. Geplant ist unter anderen ein Fünfstundenflug. Die Internationale Kommission wird während der Vorführungen anwesend sein.

Stadt empfängt Danziger

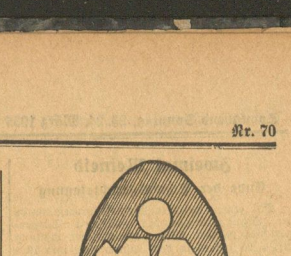
Wie durch den VDA mitgeteilt wird, erfolgt die Eröffnung der Ausstellung „Danzig bleibt deutsch" durch den Vertreter der Freien Stadt Danzig, Senator Paul Batzer, am kommenden Donnerstag, 28. März, nachmittags 4 Uhr, im Stadthaus. Zuvor findet durch die Stadt Halle im Rathaus 15.30 Uhr ein feierlicher Empfang des Senators statt. Ab 17 Uhr beginnen die öffentlichen Führungen durch die Ausstellung.

Hallische Gerichtstermine

In der kommenden Woche finden folgende Strafverhandlungen statt: Am Montag, dem 25. März, vor dem Schöffengericht, Abt. 21, 9.45 Uhr, gegen Reinhold O. und Karl Schr. beide aus Merseburg, wegen Betrugs. — Am Montag, dem 25. März, und am Dienstag, dem 26. März, 9 Uhr, vor der 2. Strafkammer gegen Rudolf St. in Bad Dürrenberg wegen Vergehens gegen §§ 266, 246, 73, 74 StGB. — Am Dienstag, dem 26. März, vor dem Sondergericht, 9 Uhr, gegen Fritz A. in Leuna wegen Vergehens gegen § 1 des Ges. vom 20. 12. 34; 9.45 Uhr gegen Karl W. aus Berlin-Friedenau wegen Vergehens gegen § 1 des Ges. v. 20. 12. 34; 10.30 Uhr gegen Karl B. aus Magdeburg-Alt-Salbke wegen Vergehens gegen § 1 des Ges. v. 20. 12. 34; 11.30 Uhr gegen Günther L. aus Magdeburg und Gerda L. aus Magdeburg wegen Vergehens gegen §§ 1, 4, der VO. vom 28. 2. 33. — Am Mittwoch, dem 27. März, vor der 3. Strafkammer 10 Uhr gegen Ernst E. und Erich L., beide in Halle S., wegen Verbrechens und Vergehens nach §§ 1 Abs. 1 und 2 des Ges. vom 19. 7. 1911 pp.

„Ziehen Sie um?"

Wieviel Mühe und Unbequemlichkeiten sind dabei, und wenn nun hier in der neuen Wohnung das Haus- und Familienblatt fehlt, will überhaupt keine Behaglichkeit aufkommen. Also bitte die „Mitteldeutsche National-Zeitung" beim Boten oder Verlag (Fernruf 276 31, Hausanschluß 21) auf die neue Adresse umbestellen. Am einfachsten ist die Benutzung des im Inneren abgedruckten Umzugvordrucks: „Wir ziehen um."



Fix und Fertig-Kleidung im Spiegel der Mode 1935

Das Frühjahr zieht ein. Die Winterulster verschwinden. Der Frühjahrsmantel beherrscht das Straßenbild. Auch in diesem Jahr haben wir in allen Artikeln große Auswahl. Sie wissen ja, was Herr „Fix und Fertig" bringt, ist gediegene Arbeit. Und die Preise sind so niedrig, daß jetzt jeder kaufen kann. Herr „Fix und Fertig" bittet um Ihren gelegentlichen Besuch, damit Sie sich an Ort und Stelle von der eleganten Ausführung, den guten Stoffqualitäten und der wirklichen Preiswürdigkeit überzeugen können.

Für den Herrn

Sakko-Anzüge, Streifen- und Karomuster, Halbkammgarn, Cheviot 29.- 34.- 39.- 44.-
einfarbig und gemustert, Fresko-, Kammgarn- und Cheviotstoffe 49.- 54.- 59.- 69.-
Anzüge f. Anspruchsvolle, Wollvlies 79.- 89.- 98.- 110.-

Gabardine-Mäntel, reine Wolle, imprägn., gz. auf Kunstsd. 32.- 37.- 42.- 49.-
grau, beige, oliv, dunkelmeliert, Raglans, Slipons, Kugelschlüpfer, Wollvlies 54.- 59.- 69.- 79.-
Eres- u. Paranass-Modelle 89.- 98.- 110.- 125.-

Frühjahrs-Mäntel, Cheviot, Raglans, Slipons, Ulsterpaletots 29.- 34.- 39.- 49.-
reinwoll. Homespun, Shetland, Fantasiestoffe, Ueberkaro, sportlich, Wollvlies 54.- 59.- 69.- 79.-
letzte Neuheit, Eres-Mod. 89.- 98.- 110.- 125.-

Loden-Mäntel, grau, braun, grün 19.50 26.- 29. 34.-
Orig. „Loden-Frey-München" 39.- 45.- 57.- 64.-

Sport-Anzüge, 2teilig Golfhose mit doppelten Gesäß, kräftige Stoffe 19.50 24.- 29.- 34.-
reinwoll. Cheviot u. Fresko, Wollvlies 39.- 49.- 59.- 69.-
4teilig mit langer Hose und Weste 39.- 49.- 69.- 89.-

Für den jungen Herrn

Konfirmanden-Anzüge
blau Melton, zweireihig Gr. 10-12 22.50 Gr. 38-45 25.-
d'blau Kammgarn, Kunstseidenf., Gr. 10-12 27.- 33.- 43.-
Gr. 38-45 29.50 36.- 47.-
hochwertige Qualität, gute Verarbeitung, mod. einreih. Ausführung 58.-

Sakko-Anzüge 24.- 29.- 38.-
Sport-Anz. 2t. 19.50 24.- 29.-
West.-Anzüge 15.50 19.50 24.-
Golfhosen 3.90 6.90 9.80

Für den braven Bubi

Somm.-Mtl. 8.25 11.50 b. 21.-
Sport-Anz. 9.50 16.- „ 28.-
West.-Anz. 9.75 14.50 „ 19.50
Fantas.-Anz. 8.75 16.50 „ 26.-
Strick-Anz. 3.90 8.50 „ 12.50
Kieler Anz. 4.90 10.50 „ 21.-

HOLLENKAMP
HALLE/S., GROSSE ULRICHSTRASSE 19
Auch alle Uniformen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0005

Zweimal Meineid

Ende der Schwurgerichtstagung

Mit einem weiteren Meineidsprozeß wurde die Sitzungsperiode des hallischen Schwurgerichtes beendet. Wegen zweimaliger Leistung eines Meineides in den Jahren 1932 und 1934 war der 69jährige Vermittler Edwin M. aus Halle angeklagt. Dieser hatte im Dezember 1930 in seiner Eigenschaft als Grundstücksmakler und Vermittler den Abschluß eines Pachtvertrages über ein Dessauer Kaffeehaus zustande gebracht. Sowohl der jetzt Angeklagte als auch der Verpächter des Kaffees hatten seinerzeit dem Pächter gegenüber verschwiegen, daß dieses Lokal einmal völlig unrentabel war und zum anderen bereits „unter dem Hammer“ stand. In einem in dieser Angelegenheit angestrengten Betrugsverfahren hat M., der damals als Zeuge verhört wurde, insofern einen Meineid geleistet, als er angab, daß ihm die Tatsache der völligen Verschuldung der fraglichen Gastwirtschaft nicht bekannt gewesen wäre. In einer zweiten Verhandlung am 20. Februar 1934 vor dem Amtsgericht in Dessau hat M. diese falsche Aussage erneut beeidet. — Das bis zum Schluß der Verhandlung durchgeführte hartnäckige Leugnen des Angeklagten wurde durch die Aussagen einer ganzen Reihe von Zeugen entkräftet. Das Gericht sah als einwandfrei erwiesen an, daß M. zweimal eine wissentlich falsche Aussage beschworen hat. Wegen Meineides in zwei Fällen mußte deshalb Verurteilung erfolgen. Das Gericht nahm zu Gunsten des Angeklagten an, daß er sich in beiden Fällen in Eidesnotstand befunden habe, d. h. daß er bei anderen Aussagen sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte. Die für jeden der beiden Fälle beantragte Zuchthausstrafe von zwei Jahren wurde daher zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus zusammengezogen. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Haftbefehl wurde erlassen.

Parteiamtliche Bekanntmachung

*** Gemäldeausstellung des Gaukulturamtes.**
Am Montag, dem 25. März, wird die Ausstellung von der PO-Ortsgruppe Roßplatz um 19.30 Uhr besucht, um 20 Uhr von der NS-Frauenschaft Gesundbrunnen und um 20.30 Uhr von der PO-Ortsgruppe Leipziger Turm,
am Dienstag, dem 26. März, von der PO-Ortsgruppe Hofjäger um 20 Uhr und PO-Ortsgruppe Steintor um 20.30 Uhr,
am Mittwoch, dem 27. März, von der NS-Frauenschaft Paul Berck um 16 Uhr, von der NSKOV, Stützpunkt Viktoriaplatz, 17 Uhr, von der PO-Ortsgruppe Wittekind 20 Uhr und 20.30 Uhr von der PO-Ortsgruppe Johannesplatz (Zelle A, B, C und D).

*** Ortsgruppe Gesundbrunnen.**
Heute 20.15 Uhr führt die Ortsgruppe im „Hofjäger“ eine Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten des Winterhilfswerks durch. Ein reichhaltiges Programm wird von den Jungen und Mädel der Prov. Blindenanstalt unter Leitung von Paul Klanert geboten. Tombola und anschl. deutscher Tanz. Unkostenbeitrag 20 Pfg. Alle Volksgenossen im Ortsgruppengebiet sind herzlich willkommen.

*** Ortsgruppe Nannischer Platz.**
Am Sonntag, dem 24. März, findet im „Hofjäger“ eine Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerks statt. Bekannte Künstler und Artisten sorgen für Unterhaltung, Tanz, Tombola und andere Ueberraschungen. Beginn 16 Uhr. Alle Anwohner werden hierdurch herzlich eingeladen.

*** Ortsgruppe Neumarkt.**
Am Dienstag, dem 26. März, 20 Uhr, findet im „Neumarktschützenhaus“ die März-Vollversammlung für alle Pgg., alle Gliederungen (DAF, NSV, NS-Frauenschaft, NSKOV und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt. Im Rahmen eines Lichtbildervortrages spricht Pg. Niehoff. NS-Liederbücher mitbringen. Sämtliche politischen Leiter, Dienststelleninhaber der Gliederungen und deren Amtswalter nehmen teil.

*** Ortsgruppe Viktoriaplatz.**
Die Pflichtmitgliederversammlung für März findet am Dienstag, dem 26. März, um 20 Uhr, im „Reichshof“ (kleiner Saal) statt. Pg. Dr. Lorenz spricht über „Grundsätzliche Fragen der nationalsozialistischen Weltanschauung“. In Anbetracht wichtiger Bekanntmachungen wird Erscheinen aller Parteigenossen und -genossinnen erwartet.

*** Ortsgruppe Moritzburg.**
Am Dienstag, dem 26. März, 20 Uhr, findet im Thomasiushaus, Mühlweg 12, ein Schulungsabend der politischen Leiter statt. Alle Parteigenossen, die sich politisch weiterbilden wollen, sind willkommen.

*** Ortsgruppe Berliner Straße.**
Am Dienstag, dem 26. März, 20 Uhr, findet in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums, Friesenstraße, eine Versammlung aller Gliederungen der Ortsgruppe statt. Es sprechen: Pg. Martin von der DAF und der Leiter der Gauschule Seeburg Pg. Metz. Die PO-Kapelle wirkt mit. Restloses Erscheinen aller Parteigenossen wird erwartet.

*** Deutsche Arbeitsfront, Stadtkreisamt Halle.**
Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Vorschlagslisten für die Vertrauensratswahl 1935/36 aller Betriebe mit über 20 Mann Gefolgschaft bis spätestens 28. d. M. bei uns eingereicht sein müssen. Wir bitten gleichzeitig bei der Meldung Gefolgschaftsstärke und die Zahl der Abstimmungsberechtigten mit anzugeben.

*** SA-Marinesturm III/3 48.**
Am Sonntag, dem 24. März, pünktlich 11 Uhr, findet eine Besichtigung des NS-Revolutionsmuseums in der Hindenburgstraße unter Führung von Pg. Kleine statt.

Gutssekretäre sehr gefragt

Von den 7 Herren und 3 Damen, die an dem ganzjährigen Lehrgang der Lehranstalt für landwirtschaftliches Rechnungswesen teilnahmen, bestanden sämtliche Teilnehmer die Abschlußprüfung, davon zwei mit „sehr gut“. Infolge des sehr günstigen Stellenmarktes für Gutssekretäre(innen) konnte die Anstalt den Hörern etwa 30 Stellen nachweisen. 8 Teilnehmer haben bereits Zusagen von gut bezahlten Stellen erhalten.

Die anatomische und entwicklungsgeschichtliche Sammlung der Anatomie, Große Steinstraße 52, ist am Sonntag, dem 24. März, dem allgemeinen Besuch geöffnet. Um 10 Uhr findet eine Führung mit Vorweisung ganz besonderer Präparate statt.

Letzte Nachrichten

Oberspielleiter fristlos entlassen

Nordhausen. Der Oberspielleiter Rich. Erlicke vom Stadttheater Nordhausen ist aus seiner Tätigkeit fristlos entlassen worden, da er herabsetzende Aeußerungen über führende Persönlichkeiten des Staates gebraucht hat. E. wurde auch sofort aus der NSDAP ausgestoßen.

Schauerniederschläge

Ueber Mittel- und Westeuropa hat sich nun eine durchgehende Westströmung eingestellt; sie führt uns feuchte Meeresluft zu, in der es zu starker Wolkenbildung und auch zu Niederschlägen kommt. Durch die starke Minderung der Tagerwärmung und die Herkunft der Atlantikluft haben wir etwas niedrigere Temperaturen, als seither zu erwarten.

Aussichten.
Bei westlichen Winden wechselnde Bewölkung, ziemlich mildes Wetter mit Neigung zu Niederschlägen in Schauern.

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Unterricht

Gesang-, Klavier-,
Lauten-Unterricht erteilt Gertr. Freygang, staatlich anerkannte Musiklehrerin, Halle-S. Göbenstraße 25.

Klavierunterricht
Frau Margarete Boshage, geprüfte Klavierlehrerin, Halle/S., Leipziger Straße Nr. 14, III.

Gesang, Klavier,
Laute, Gitarre, Mandolinen-Unterricht. Magdalena Dietze, Halle (S.), Röserstraße 4.

Grundstücks-Markt

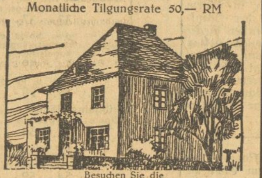
Wer will
durch RM. 2000.— gesicherte Miete-V.-Zahlung Mitbesitzer eines **modernen Zinshauses** und ein. **g. Wohnung** von 3½ Zi., Bad, Zentr.-Heizung, an der Pauluskirche werden? Auskunft d. **W. Tutenberg**, Baugeschäft, Kronprinzenstraße 27.

Grundstück
in Halle, Reilstraße gelegen, gut erhalt. mit 5 Wohnungen u. Garten preiswert gegen angemessene Anzahlung zu verkaufen. Restkaufgeld kann als Hypothek stehen gelassen werden. **Sparkasse des Saalkreises, Halle** Universitätsring 1b

Suche
Ein- oder Zweifamilienhaus, evtl. Baustelle, Süden bevorzugt. Preisangebote u. wann beziehbar unt. Einfamilienhaus, Halle Postamt 2, postlagernd.

Gewächshaus
zu verkaufen. Freytag, Dölau, Wacholderstraße 4.

Das Eigenheim für Sie!
Monatliche Tilgungsrate 50,— RM



Besuchen Sie die
DBG-Eigenheimschau
Univers.-Ring 10
Täglich 10—19 Uhr
Eintritt frei!
Kostenlose Beratung in Bau- und Finanzierungsfragen
Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Leipzig N 22
Mitarbeiter gesucht

Gutschein Nr. 35
Bei Einsendung dieses Scheines klären wir Sie kostenlos auf, wie Sie nach kurzer Ansparung mit kleinen Monatsraten ein
Eigenheim
nach Wunsch kaufen, bauen oder eine Hypothek ablösen können durch
unkündb. Tilgungshypoth.
2 Prozent Zinsen p. a.
Kein Lebensversicherungszwang
„Südeg“
Südd. Eigenheim-Ges.
(Unter Staatsaufsicht) Berlin O 27
Zuständige Generalagentur:
W. Scheibe, Halle, Auenstraße 68

Grundstück
in Nietleben, massiv, neuzeitlich gebaut, für etwa 12 000,— zu verkaufen. Angebote u. L 4742 MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Wohnhaus
mit vier kleinen Wohnungen in **Ammendorf** günstig zu verkaufen. Angeb. unt. L 5380 an die „MNZ“, Halle/S., Geiststr. 48.

Verschiedenes

Dauerwellen,
Wasserwellen, Frisieren. Beste Ausführung, billigste Preise. Haltbarkeitsgarantie! **Müller**, Haarformer, Halle (S.), Böllberger Weg 28/29.

Phrenologie
Handliniendeutung Halle a. S., Sophienstr. 25, I. Nähe Friedrichspl. Sprechzeit 9—19.30

Wäscherei
Hertel, Halle (S.), Forsterstr. 57. Naßwäsche 14 Pf. frei Boden. Rollwäsche 22 Pf.

Wäscherei Belger,
Die solide Waschanstalt d. Famili. **Halle (S.), Martinstraße 6.** Fernruf 351 27.

Möbeltransporte
sowie alle anderen Fuhren mit Auto führt aus **Thieme**, Halle, Spitze 38.

Welcher Tischlermstr.
baut preiswert ein Hühnerhaus (Pultdachform, Größe 2×3)? Preisangebote unter L 6303 MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Lichtbilder,
gute, billigst. **Fotoatelier Rembrandt, Halle**, Gr. Ulrichstraße 29.

Waschen,
Plätten **Hinzdorf, Halle, Sophienstraße 1.**

Hochzeitszeitungen
billigst. **Vormeyer,** Halle, Hindenburgstraße 10.

Glanzplätterei
Gardinenspannen **Aster, Halle (S.),** Magdeburger Str. Nr. 9, Eingang Seebener Str.

Maschinenschreiben
Genge, Halle (S.), Friedrichstr. 52, I. Ruf 293 21.

Herrenwäsche,
Familienwäsche preiswert. Halle, **Collenbeyerweg 48**

Dauerwellen
Werbemonat 5 ℳ, Wasserwell., Schönheitspflege. **Gotthart,** Halle-S., Rich.-Wagner-Str. 3

Kind,
5 Monate, gibt als eigen ab. Angeb. unter L. 4739 an „MNZ“, Halle-S., Geiststraße 48.

Herrenwäsche
wäscht, plättet, ausbessert **Rennecke, Halle,** Streiberstraße 26.

Blumenecke
Halle (S.), Huttenstraße Liebenauer Straße. Ruf 285 58. Blumenspenden, Grabanlagen, Gartengestaltung.

Dauerwellen
Werbemonat 4 ℳ. **Auert, Halle,** Alter Markt 28.

Möbeltransporte
Autofuhren. **Rechenberg, Halle,** Kruckenbergstr. 23. Ruf 224 60.

Autofuhren
2½ To., fern und nah. **Schneider,** Halle, Mansfelder Straße 60.

Möbeltransporte
Fernverkehr. **Paul Schmidt,** Halle-S., Halberstädter Straße 3. Ruf 236 05.

Mädchen
nimmt in Pflege. Angeb. u. **A. K. 100 Thale (Harz),** postlagernd.

Geldverkehr

Barkredite
zur Beschaffung von Möbeln, Maschinen, Kraftfahrzeugen, sowie zur Entschuldung und Sanierung von Geschäfts- und Grundstückslasten auf Zwecksparlgrundlage. **Vaterländische Spar- u. Wirtsch.-Gem. Berlin.** Auskunft u. Beratung durch **Generalvertretg. Bruno M. Philippzig, Halle (Saale),** Wegscheiderstr. 5

Kauf-Gesuche

4 PS-Motor
380, zu kaufen gesucht **Teuser,** Reideburg.

Verkäufe

Küchenherd,
gebraucht, billigst, **Halle,** Ofendorfer Straße 7.

Fahrräder, neu u. gebraucht, preiswert, **Schulz,** Halle (S.), Mühlberg 10.

Futterrüben
100 Ztr. verkauft. Beyernaumburg Nr. 66 Kr. Sangerhausen

Garten
1 Mrg., 100 Obstbäume, Waldheil b. Lieskau, sofort zu verkaufen, evtl. zu verpacht. Angebote u. L 4741 „MNZ“, Halle/S., Geiststr. 48.

Neuen. gebr.
Möbel
Gebrauchte:
Stühle . v. 2.- an
Küchen v. 25.- an
Schlafz. v. 160.- an
Auszugt. v. 20.- an
Speisez. v. 180.- an
Chaisel. v. 18.- an
Sofa . v. 20.- an
Vertikos, Spiegel, Schreibtische.
Neue Möbel in großer Auswahl Bedarfsdeckgsch. Zahlungserleichtg.
Bitzmann
Mauerstraße 3 am Franckeplatz.

Schreibmaschine
Conti, 85 Mark. **Schuh, Halle (S.),** Leipziger Str. 73.

Wiegekarten
1000 Stück 6,35. Preisliste verlang. **Freuße, Schildau.**

National-Kasse
wie neu, verkauft billig **C. Schulze,** Dessau, Turmstr. 2. Fernruf 1841.

Speisemöhren
u. Schwarzwurzel gibt ab **Freigut Stichelsdorf.** Ruf: Halle 217 69.

2 Rollwagen
50—60 Ztr. Tragkraft, verkauft **Thieme,** Halle/S., Spitze 38.

Lebensmittelgeschäft
gutgehendes (Eckladen) 2 Schaufenster, i. Norden mit anschl. geräumiger 3-Zimmer-Wohng. umständehalber sofort preiswert zu verkaufen. Angeb. u. L 4740 „MNZ“, Halle/S., Geiststr. 48.

Wissen Sie schon?
Möbel in großer Auswahl, unübertroffen in Preis u. Qualität, nur b. **Möbel-Bürger,** Halle (S.), Turmstraße 158. (Bedarfsdeckungssch.)

4- u. 6-eckige Drahtgeflechte

Fertige Drahtzäune Drahtgitter Stacheldrähte
Billige Bezugsquelle. Preisliste einfordern.
C. Müllers Wwe. & Sohn
Halle (S.), Hindenburgstr. 59. Ruf 21307

Schrebergarten
an d. Vogelweide, mit Laube u. gut. Baumbestand abzugeben. **Winter,** Halle, Preßlersberg 5, I.

Faltboot,
Zweisitzer, gut erhalten, billig zu verkauf. **Gabrysch,** Halle (S.), Weingärten 33.

Horridoh!
Rothirschgeweih 16er, schädelecht, Nivellinstr. kippreg. Planimet. **Kern,** Halle, Pestalozzistraße 152.

Kinderwagen,
beige, Herrengabardinemantel, Gr. 46 bis 48, gut erhalt., billigst. Halle-S., Artilleriestr. 102, 1 Treppe rechts.

Kochofen,
Küchenherde
kauft, verkauft **Günther,** Halle (S.), Robert-Franz-Ring Nr. 2.

Obstgarten,
1¼ Morg., Waldheil, Wochenendhäuschen, geg. bar zu verkaufen. Angebote unt. 436 an „Indak“, Halle-S., Schwetschkestr. 1.

Düngerstreuer
System Cormick, neu, 2,5 m Streubreite, sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. u. L 4737 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

Küchen
Schlafzimmer Speisezimmer Polsterwaren
preiswert und gut
Otto Bernhardt
Herrenstraße 19
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen.

Tiermarkt

Zughunde
zu verkaufen. **Reideburg,** Kirchstraße 2.

Pferd
älteres, in gute Hände zu verkauf. Molkerei Ammendorf, Lindenstr. 2.

Kleine
Anzeigen in der MNZ haben
große Erfolge

Der Teil für Wortanzeigen in der MNZ ist der Markt für besondere Gelegenheiten

Wortanzeigen helfen Geld verdienen. Wortanzeigen sind billig. Die Preise für Wortanzeigen sind kinderleicht zu errechnen.

Ab **Dienstag, den 26. d. Mts.** empfehle ich in großer Auswahl

original belgische (Lütticher) sowie **Seeländer und Ermländer Arbeitspferde**
Chr. Körber, Halle (Saale) Landwehrstraße 6
Fernruf 21195

Auktion
von ca. 40 4 - 9 jährigen Zucht- u. Gebrauchspferden Trakehner Abstammung

am 29. März 1935, 9.30 Uhr in Königsberg Pr.
Tattersall am Wallring
28. März 1935, 14 Uhr, Prämiierung und Vorführung der Auktionspferde
Kataloge durch die Ostpr. Stutbuchgesellschaft f. Warmblut, Trakehner Abstammung
Königsberg Pr., Wallring 30 (Schlageterhaus)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0006

Phantastische Zwecklügen über die Wehrmacht

Unverständliche Behauptungen des französischen Kriegsministers – Hetzrede Franclin-Bouillons in der Kammer

Paris, 23. März. Vor dem Heeresausschuß der Kammer hat gestern Kriegsminister General Maurin angekündigt, daß die Stärke einer deutschen Heeres-Division binnen kurzem 20 000 Mann betragen werde, so daß das aktive Heer sich auf 720 000 Mann beziffern würde. Gegenwärtig arbeiteten 70 v. H. der deutschen Kriegsmaterialfabriken. Die Herstellung von Maschinengewehren erfolge Tag und Nacht in vier (!) Schichten zu je sechs Stunden unter strenger Geheimhaltung des Herstellungsverfahrens. Große Mengen von Konserven seien aufgekauft worden, besonders Oelsardinen aus Portugal. Die Flugzeugfabriken stellten täglich 15 Apparate her, so daß Deutschland in drei Monaten über 1500 neue Flugzeuge verfügen könne. Die große Zahl der ausgebildeten Zivilpiloten erlaube die sofortige Ingebrauchnahme dieser Militärflugzeuge. — Der Kriegsminister soll ferner auf die umfassende militärische Ausbildung der deutschen Jugend hingewiesen und behauptet haben, daß der Arbeitsdienst eigentlich einem Dienstjahr gleichkomme. Die Vollendung des deutschen Heeresaufbauplanes könne im Frühjahr 1936 erwartet werden. Zum Schluß habe der Kriegsminister noch mitgeteilt, er beabsichtige, die Rüstungsfabrikation zu beschleunigen und auszubauen und neue Kredite für das Jahr 1935 und für die folgenden Jahre zu beantragen.

Wilde Hetzrede Franclin-Bouillons

In der gestrigen Aussprache der Kammer hat Franclin-Bouillon mit der bei ihm gewohnten Leidenschaft wieder einmal eine wilde Hetzrede gehalten. Auf die Londoner Erklärung eingehend, machte Franclin-Bouillon den Vertretern Frankreichs zum Vorwurf, daß sie sich auf die Unterzeichnung dieser Erklärung eingelassen hätten, bevor sie die englische Haltung eindeutig festlegten. Mit Unrecht erhebe man jetzt Vorwürfe gegen England, denn England habe Frankreich über seine Politik Deutschland gegenüber gar nichts versprochen. Man hoffe nun auf die Zusammenkunft in Como, aber Sir John Simon habe bereits erklärt, er werde alles tun, daß auch Deutschland dort vertreten sei. Davon will Franclin-Bouillon nichts wissen. Es sei genug mit der Lüge, daß es ein gutes Deutschland gäbe, das den Frieden wolle und daß alles in Genf geregelt werden könne (!).

Der „Schafstall von Genf"

Man solle aufhören, an den Schafstall von Genf zu glauben, denn auf der einen Seite seien dort Wölfe und auf der anderen Schafe (!). Es sei keine gemeinsame Politik, wenn von englischer Seite die Rückkehr Deutschlands nach Genf verlangt werde und von Frankreich eine Note geschickt würde, die diese Rückkehr unmöglich mache. Man solle aufhören, England gegenüber schüchtern zu sein. Deutschland habe durch seine Aufrüstung der zivilisierten Welt den Krieg erklärt (!). Die Frage sei nun, ob man nachgeben oder Widerstand leisten werde. Man müsse die Nationen des Friedens gegen die Räuberinnationen (!) militärisch gruppieren und brauche keine Angst zu haben. Deutschland und Ungarn zusammen seien 80 Millionen Menschen, die die Vernichtung der Verträge und den Krieg wollten (!). Ihnen gegenüber wollten 400 Millionen Menschen die Aufrechterhaltung der Friedensverträge. Wenn man von Polen und England absehe und annehme, daß diese neutral seien, blieben immer noch 820 Millionen übrig. Müsse man nicht rot werden darüber, daß die französische Diplomatie im Hinblick auf die Verbrechen, die sich vorbereiten (!), unfähig sei, den Block der Gerechtigkeit zu verwirklichen (?).

Laval antwortet

Am Schluß der sich an diese wüsten Ausfälle Franclin-Bouillons anschließenden Aussprache ergriff Außenminister Laval das Wort. Auf die Angriffe Franclin-Bouillons eingehend, erinnerte Laval an die Regelung der Saarfrage und die Beilegung des ungarisch-südslawischen Streitfalles in Genf. In einem unruhigen Mitteleuropa, so fuhr der Außenminister fort, könne nichts Dauerhaftes entstehen ohne vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Italien und Südslawien. Deutschland werde durch seine Geste hoffentlich die Organisierung des Friedens nur verlangsamt haben. Frankreich wolle niemand von der Zusammenarbeit ausschließen. Laval betonte, daß er auf die Entwicklung der internationalen Aktion vertraue und wies auf die Zusammenkunft am Sonnabend zwischen den Vertretern Frankreichs, Italiens und Englands hin sowie an die in Como vorgesehenen Besprechungen. Eine Reihe von Fragen sei in Vorbereitung, die auch denjenigen offen blieben, die sie nicht gleich unterzeichnen sollten. Die Politik Frankreichs sei gegen kein Land gerichtet. Er verzichte nicht auf die Friedensarbeit.

Franclin-Bouillon bemängelte, daß der Minister kein „offenes Wort" über die deutsche Aufrüstung gesagt habe, in dem Sinne, daß mit einem nationalsozialistischen Deutschland, das die Verträge verletzt habe, keine Zusammenarbeit möglich sei. Laval erwiderte, daß er die französische Karte doch ausspiele, aber diese Karte allein bilde kein vollständiges Spiel. Man müsse das System der Freundschaften und Bündnisse aufrecht erhalten.

Deutscher Fernsehbetrieb eröffnet

Hier Ultrakurzwellensender Witzleben ... – Seine größte Mission

Berlin, 23. März. Im Berliner Funkhaus eröffnete Reichsfendeleiter Hadamowsky inmitten eines kleinen Gästekreises den deutschen Fernsehprogrammbetrieb.

Mit den Worten „Achtung! Achtung! Hier Ultrakurzsender Witzleben auf Wellenlänge 7.06 Meter. Erster regelmäßiger Fernsehbetrieb!" leitete der Pressechef der Reichssendeleitung Boese den Abend ein. Der am persönlichen Erscheinen verhinderte technische Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Hubmann, grüßte die Anwesenden durch den Fernsehsender und dankte der Deutschen Reichspost und der Industrie für die technischen Vorarbeiten. Hierauf ergriff Oberingenieur Dr. Hoffmann das Wort. Deutschland habe im Gegensatz zu allen anderen Ländern nunmehr einen Fernsehdienst eröffnen können. Aehnlich der vom Deutschen Rundfunk ausgeführten „Echo des Tages"-Sendung werde versucht werden, im deutschen Fernsehdienst den „Spiegel des Tages" auszubauen. Es sei auch geplant, direkte Fernsehsendungen mit einem kleinen Zeitunterschied von etwa einer Minute durchzuführen. Einen solchen Versuch wolle man erstmalig am 1. Mai 1935 vom Tempelhofer Feld aus vornehmen.

Reichssendeleiter Hadamowsky eröffnete sodann den regelmäßigen Fernsehprogrammbetrieb. Er wies einleitend darauf hin, daß die Zeit eines fast unbegreiflichen Wunders begonnen habe und einer der kühnsten Menschenträume dank der geistigen Schöpferkraft der deutschen Wissenschaftler und der Präzisionsarbeit der deutschen Arbeiter verwirklicht worden sei. In dieser Stunde sei der Rundfunk berufen, die größte und heiligste Mission zu erfüllen: Das Bild des Führers unmittelbarschlich in alle deutschen Herzen zu pflanzen.

Hadamowsky verlas sodann zwei an den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels gerichtete Telegramme und eröffnete damit das regelmäßige Fernsehprogramm des Fernsehsenders Berlin-Witzleben.

Der Nachfolger Schemms im Reichstag

Berlin, 23. März. Für den verstorbenen Gauleiter der Bayerischen Ostmark, Staatsminister Hans Schemm, ist, wie das Ndz. meldet, der Kreisleiter Franz Xaver Schlemmer (Kreisleiter in Cham-Kötzting) in den Reichstag berufen worden.

10 Jahre Arbeit durch Wegebau

Frankfurt a. M., 23. März. Im Hinterlandwald der Rheingaugemeinden wurde im Januar 4933 unter Leitung der preußischen Landesforstverwaltung mit einem großen Wegebau begonnen, der einen Teil dieses Waldgebietes erschließen wird und zugleich den Anfang eines umfangreichen Arbeitsprogrammes darstellt. Die geplanten Arbeiten erfordern vorläufig etwa 3 Millionen Tagewerke, die sich auf mindestens 10 Jahre verteilen.

Seeckts Mission in China beendigt

Tokio, 23. März. Nach Meldungen aus Tokio wird General v. Seeckt, der als Reorganisator des Heereswesens bei der Zentralregierung in Nanking tätig war, nach Deutschland zurückkehren, da seine Mission in China beendigt sei.

Vom 16.-23. März

Nach einer Woche politischer Geschehen von schlagartiger Aufeinanderfolge — MacDonalds Weißbuch, Bewilligung der Rüstungskredite im Unterhaus, Verlängerung der Militärdienstzeit auf zwei Jahre in Frankreich — schafft die historische Führerproklamation vom 16. März und das Reichsgesetz zur Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit eine vollkommen neue Lage, die die ganze laufende Woche in Bann hält.

Der Sonntag steht im Lichte des Ereignisses von 24 Stunden vorher, das Heldengedenken wird erstmalig seit 17 Jahren wieder zum stolzen Erlebnis. Der tiefe Sinn des Opfertodes wird mehr bewußt denn je.

Während mit dem Beginn der neuen Woche in den ersten Vormittagsstunden der Reichsberufswettkampf von Baldur von Schirach eröffnet wird, trifft das Echo auf des Führers Tat vom Sonnabend ein. Die Auslandspresse tut nicht sonderlich überrascht, wenngleich ihre früheren Unwahrheiten mit der Bekanntgabe der neuen Divisionszahlen widerlegt sind. — Die Ministerräte der drei „betroffenen" Großmächte brüten über einer Antwort. Wird Simon dennoch kommen?

Dienstag: Er kommt. Botschafter Phipps hat in Berlin zwar eine Protestnote abgegeben, aber der Vorschlag, den Besuch dessungeachtet durchzuführen, wird akzeptiert. Die drohende Einheitsfront des Herrn Laval wird damit zunächst aktionsunfähig.

Am Mittwoch hat das Ausland dann erneut Gelegenheit, mit Bewunderung auf uns zu sehen — im Rahmen der großen Berliner Luftschutzübung taucht zum ersten Male seit dem Kriege ein deutsches Luftgeschwader über der Reichshauptstadt auf. Görings gute Arbeit wird ohne Einschränkung anerkannt. — In Belgien ist inzwischen das Kabinett Theunis zurückgetreten — ein Opfer der eigenen Defaitismuspolitik sowie der „großen Schwester" Frankreich, die mit den nötigen Barmitteln nicht helfen wollte.

Nach einem längeren Anlauf lassen Frankreich und Italien am Donnerstag je eine Protestnote in Berlin aushändigen, die mit der englischen lediglich die Protestklausel gemeinsam haben, die aber von Neurath als unhaltbar begründet abgelehnt werden. Frankreich befaßt zudem den Völkerbund mit seinem Kummer und Italien hält eine unversöhnliche Rede im Senat. Erreicht ist nur eins: Die den Berlinbesuch vorbereitende Vorkonferenz mit Eden in Paris. —

Der Freitag bringt das große diplomatische Atemholen, das die Presse dies- und jenseits der Grenzen mit Beschlag belegt. Man anerkennt fast ausnahmslos Simons korrekte Haltung, die für das Wochenende auf ebenso korrektes Verhandeln schließen läßt ...

Hauptschriftleitung: i. V. Kurt Hainke.
Verantwortlich: Politik: Conrad F. Simmen; Wirtschaft: Walter Ebermann; kulturelle Fragen und Unterhaltung: Hans Rohkrämer; Musik und Theater: Dr. Joachim Bernfeld; Kommunalpolitik und Lokales: Dr. Lothar Heberer; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Bloch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.
Außenschriftleitungen: Merseburg: Werner Franz; Weißenfels: Oskar Kaye; Naumburg: K.-A. Zeubner; Zeitz: Erich Schulenburg; Eisleben: Hans Voigt; Sangerhausen: Bernhard Thümmel; Eisleben-Mansfeld: Hans Fischer; Torgau: Heinz Zeile; Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spielberg; Bad Liebenwerda: Paul Fischer.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reitzenstein, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Durchschnittsauflage II/1935: 66 346.
Halle und Umgebung 36 419 (davon Bitterfeld 3 335, Delitzsch 2 319, Eisleben 3 422, Merseburg 6 752); Herzberg 2 300, Hettstedt 2 224, Liebenwerda 2 207, Naumburg 4 044, Sangerhausen 2 728, Torgau 4 863, Weißenfels 4 742, Zeitz 6 709.
Rotationsdruck: Walter Kerkow, Halle (S.), Geiststr. 47.

Motto: „Alles für die Braut"
Mein Heim, meine Welt!

Eine aufschlußreiche Ausstellung
in unseren sämtlichen Schaufenstern und Stockwerken unseres Hauses:
Wir zeigen ab heute:
Eine große Anzahl fertig garnierte Bettstellen / 4 vollständige Braut-Wäsche-Ausstattungen z. T. gestickt und schrankfertig / Gardinen und Teppiche zur neuzeitlichen Heim-Ausstattung.
... und im 3. Stock: Der Tisch am Polterabend / Das Hochzeits-Frühstück / Die Hochzeitstafel / Das Brautgemach
Zu einem völlig zwanglosen Besuch laden wir freundlichst ein!

Ein besonders günstiges Angebot
Leib-, Bett-, Tisch- und Hauswäsche, sowie Wäschestoffe zu wirklich günstigen, ja billigen Preisen. Anlaß genug, jetzt zur Schaffung einer Aussteuer zu schreiten oder eine Ergänzung vorhandener Wäsche-Vorräte vorzunehmen. — Aber auch hier eine vorherige Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gern gestattet!

Das führende Haus für Wäsche-Austattungen
WEDDY PÖNICKE
Halle an der Saale Leipziger Straße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0007

Zur Pflanzzeit!
Obstbäume in großer Auswahl
alle Formen die frühe Freiland Weinreben
für Pfähle und Hauswände. Großfrüchtige Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Erdbeer- und Spargelpflanzen, Rosen, herrl. Sort., Schling- und Heckenpflanzen, winterharte Blumenstauden u. viele andere Gartenpflanzen.
Für Friedhofsschmuck und Grabbepflanzung große Auswahl schönster Nadelhölzer u. Pflanz
Preise und Sortenliste auf Wunsch!
Baumschulen Pfenicke & Co., Delitzsch 13
Gegründet 1870 Fernruf 2033

Frühjahrs Geräte für Stall und Garten
Alle Gartengeräte
Handwerkszeuge
Gartenpumpen
Drahtgeflechte
Oefen u. Herde
für Lauben u. Siedlungen
F. Lindenhahn, Halle, Königstraße 8

50 1885 1935
KLEIN-CONTINENTAL
Auch für Sie eine unentbehrliche Helferin in Büro und Heim!
Generalvertretung:
Friedrich Müller
Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernsprecher 221 02 u. 25616

Gute Möbel
Neueste Modelle
Niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann-Str. 5
Fernruf 32512

HOHNER
Große Auswahl bei
Musik-Müller
Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Brennholz
Louis Kuckelt G.m.b.H., Ruf 25564
Dampfsägewerk Bugenhagenstr. 13

Gartenbesitzer!
Kleinverkauf von Zaun- und Laubenholz, Baum- u. Rosenpfählen usw. findet täglich bis 5 Uhr nachmittags, auch Sonnabends statt.
Fr. Weihmann & Sohn K.-G.
Sägewerk
Halle-S., Thüringer Straße

Kontirmations-Geschenke
welche Freude bereiten und bleibenden Wert haben, sind meine guten
Lederwaren
Ueberzeugen Sie sich von den besonders billigen Preisen und der enormen Auswahl
Hermann Röschel
Obere Leipziger Straße 40/41

Feurich Flügel
neu u. gebraucht
sehr preiswert
5 Jahre Garantie
Zahlungserleichterung
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1 B

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtliche
Unterzeuge
u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84
Gegründet 1888

Nur in dringenden Fällen
ist es ratsam, eine Anzeige telephonisch aufzugeben. Für Hörfehler können wir keine Verantwortung übernehmen.

Soll man auf Teilzahlung kaufen?
Aber selbstverständlich, zumal wenn es sich darum handelt, eine Küche, Schlafzimmer od. Speisezimmer anzuschaffen. Die Ratenzahlungen sind sehr bequem.
Lichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Unterstützt die Inserenten der „MNZ"

Mit „Hau-Ruck" ins neue Heim

Wohnungswechsel — Umzugssorgen

Gestern kam Vater nach Hause und brachte die freudige Nachricht: Wir ziehen um! Es war schon seit längerer Zeit vorauszusehen, daß Vater eine andere Stelle bekommen würde. Es ist nicht das erstemal, daß die Familie Müller ihren Wohnsitz wechselt. Diesmal soll es weit weggehen. Man würde sogar einen ganzen Tag mit der Bahn fahren müssen, erzählte der Vater. Die Atlanten werden schon herausgeholt und stundenlang wird gegrübelt. Eine riesige Freude beherrscht die Kinder. Bei dem neuen Heim soll auch ein kleiner Garten sein. Man balgt sich schon darum, wer das schönste Beet erhalten soll. Einen Hund will man sich auch zulegen. Fritschen fängt schon an zu weinen, weil der größere Bruder den Hund für sich in Anspruch nehmen will.

Nun aber die Sorgen der Eltern

In erster Linie der Vater, der schließlich als Finanzminister beim Umzug fungiert. Er läuft zum Spediteur und läßt sich Kostenanschläge machen. Mutter überlegt indes, was sie an neuen Vorhängen benötigt. Das neue Heim soll gleich vorteilhaft aussehen. Die Kinder laufen aufgeregt durch die Wohnung und fangen schon an, ihre Siebensachen zu packen, obwohl es noch viel zu früh ist. Klein-Lieschen unterwirft die Puppenküche einer gründlichen Reinigung, ein kleiner Hosenmatz von vier Jahren „überholt" seinen Holländer, daß er in der neuen Heimat zum erfolgreichen Straßenrennen starten kann.

Behaglichkeit im neuen Heim!

Wie fremd und kahl sieht es hier noch aus! Was gibt es nicht noch alles zu tun, bis die neue Wohnung einigermaßen wohnlich aussieht. In einen Augenblick sieht es aus, als ob sich alle Räume in bester Ordnung befinden. Beim genaueren Zusehen gibt es aber hier etwas und da etwas, was repariert oder ganz neu ersetzt werden muß. Dem Vater gefällt der Anstrich seines zukünftigen Arbeitszimmers nicht. Was tut er also? Er bestellt sich den Anstreicher und Dekorateur, die ihm in ihrer fachkundigen Art alles so ausführen, wie er es wünscht. Auch die Beleuchtung sagt ihm ganz und gar nicht zu. Er wünscht sich eine schöne Stehlampe auf den Tisch. Aber die Zuleitung vom Hauptlichtschalter fehlt. Ein telefonischer Anruf genügte, und nach kurzer Zeit erschien der Elektrotechniker in der neuen Wohnung, der sachgemäß die Zuleitung zum Schreibtisch legte. Bei dieser Gelegenheit stellte sich heraus, daß Mutters Staubsauger bei dem Transport einen Schaden erlitten hatte. Auch der Steckkontakt an der Wand ist erheblich beschädigt. Kurz und gut, der Elektriker hatte einen halben Tag Arbeit, bis alle Schäden an der elektrischen Leitung vollkommen beseitigt waren. Auch der Fußboden in der Küche muß zum Teil neu ersetzt werden. Fritzchen, der kleine Naseweis, stellt natürlich gleich fest, daß an seinem weißen Bettchen ein Fuß gebrochen ist. Er bestebt darauf, daß diese Reparatur allen anderen vorangestellt wird. Plötzlich stellt er auch fest, daß in dem Fenster eine Scheibe fehlt. Was tut der gütige Herr Papa, um den kleinen Hosenmatz vor einer Erkältung zu schützen? Er bestellt den Glasermeister, der eine neue Scheibe einsetzt. Die Mutter bringt fast kaum den Mut auf, dem Vater beizubringen, daß der große Spiegel in der Waschkommode in Trümmer gegangen ist. Aber was nützt das alles, einmal kommt es doch ans Tageslicht. Sie bestellt daher bei dem Glasermeister gleichzeitig auch eine Spiegelscheibe für die Waschkommode.

Und wenn man schließlich alle Mängel in der neuen Wohnung beseitigt zu haben glaubt, geht man auch noch dazu über, alte, unmodern gewordene Möbelstücke nicht mit in die neue Wohnung zu nehmen. Mutter hat sich einen neuen Küchenschrank bestellt; auch die große Wanduhr, die noch aus Urväter-Zeit stammt, soll durch eine neue ersetzt werden. Der Bücherschrank von Papa ist zu alt und schäbig, daß er in das nun so schön hergerichtete Arbeitszimmer absolut nicht hineinpaßt. Schließlich stellt die Mutter noch fest, daß neue Gardinen vor allem anderen vonnöten sind. Gardinen, der Stolz der Hausfrau, für sie hat jede Hausfrau einen anderen Geschmack.

So ist auch der Umzug ein wichtiges Glied in der Reihe der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Viele Arbeiter und Angestellten erhalten durch ihn Arbeit und Brot. Aus dem Durcheinander des Umzugs ergeben sich Möglichkeiten, die der Vater nie geahnt und die von den Arbeitern herbeigesehnt werden. Zeit des Umzugs, Zeit der Arbeitsbeschaffung.

Moderne eis. emailli. und Meißner Kachel: Oefen
Voss-Herde
für Kohle-, Gas- und elektrische Heizung
Voss-Gaskocher und Gruden
Badeöfen und Wannen, Waschkessel
Reparaturen von Oefen und Herden
F. Lindenhahn Königstraße 8

Gute Möbel wirklich preiswert
Möbelhaus Böttcher
Merseburger Str. 1
am Riebeckplatz

Tapeten Sommer
Leipziger Str. 32
Große Auswahl
Rolle von 20 Pfg. an

Zum Umzug müssen auch Sie einmal Ihre Beleuchtungskörper erneuern
Die Anschaffung erleichtert Ihnen der Ratenzahlplan der Wehag
Bitte besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellungsräume
Elektrohaus Tyrroff, nur Geiststraße 58
Das Haus für Rundfunk und Beleuchtung

Fenthol & Sandtmann
Möbeltransporte
Fernsprech-Sammelnummer 279 66

Die schönsten Geschenke
ein bequemer Sessel oder ein hübscher Lampentisch
Polstersessel 19,- 25,- 29,- bis 108,- RM
Ständerlampen 19,- 28,- 38,- 45,- bis 116,- RM.
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Wenn Sie umziehen
dann sind gewiß einige Möbelstücke vorhanden, die nicht in Ihre neue Wohnung passen.
Moderne und geschmackvolle Möbel
kaufen Sie billig bei
G. Schaible
Große Märkerstraße 26
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Seidenschirme
jeder Art. Auch Neubeziehen alter Schirme
Paul Blaue
Schmeerstr. 22 am Markt

Möbeltransporte
Otto Kaestner & Co.
Halle-Saale, Alter Markt 7 Tel. 26624
Spedition / Wohnungstausch / Lagerung

Farben
Peradura Emaille Lack
Fußboden Farbe
Firnis
Lacke Pinsel
Spezialität:
Peradura-Farben u. -Lacke
Alleinverkauf der bekannten „Deutschland-Emaillen".
Ebenso erhalten Sie bei mir
Idovernol
der Lack, welcher nicht mehr platzt
Tapeten
wie bekannt, billig und gut.
Dachpappe, Dachpappenfarbe, Zement, Kreide usw., ebenfalls auf Lager.
Farben Tapeten Kramer
Ruf 21465. Halle (Saale), Mittelwache 9 u. 10

Zum Umzug
empfehlen wir:
Gardinenstangen modernster Ausführung
Portiereneinrichtungen in Messing und Holz
Storesstangen verschiedene Größen
Vorhangstangen Eisen und Holz
Hämmer, Zangen usw.
Korn & Zöllner
Gr. Steinst. 14
Ecke Mittelstraße.

Zum Umzug
Teppiche
Gardinen
Tapeten
Linoleum
Stragula
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1

Kauft bei unseren Inserenten

NEUE MESSEMODELLE sind eingetroffen

Naturheilkundiger Knöfel (früher Förster in Krosigk)
jeden Montag von 16-18 Uhr, Dienstag von 8-12 Uhr in Merseburg, Breite Str. 13 (Eingang Kreuzstraße. Fläschchen Früh-Urin mitbringen.

Garten-Pfähle, Harken, Stangen, Lauben-, Spaller-, Zaun-Hölzer, Leitern, Blumenstäbe, Wäschepfähle, teerfr. Dachpappe
Carl Schumann, Holzhandlung
Gr. Ulrichstr. 30 u. Delitzsch. Str. 90, dicht a. Bahnhof

LICHT UND WÄRME G.m.b.H. Gr. Ulrichstr. 54
Zahlungserleichterung durch unseren R-Zahlplan
Lieferung auch nach auswärts

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0008

23./24. März 1935

Der Deutsche Sport

Nr. 70

Wird Gau Mitte Brandenburg meistern?

Am morgigen Sonntag wird nun im Berliner Poststadion die Entscheidung fallen, welcher Gau den deutschen Pokalmeister 1934/35 stellen wird. Gau Mitte oder Brandenburg? heißt die Frage, die das Treffen lösen soll.

Dieses Endspiel hat nicht nur in den Gauen großes Interesse ausgelöst, die daran beteiligt sind, sondern der Gegner wegen wird dem Kampf im ganzen Deutschen Reich mit lebhafter Spannung entgegengesehen. Es ist selbstverständlich, daß besonders die Blicke aller mitteldeutschen Fußballfreunde, soweit sie nicht selbst mit einem Sonderzug nach der Reichshauptstadt fahren, am Sonntag nach Berlin gerichtet sein werden.

Wird der Mitte-Elf der große Wurf gelingen?

Diese Frage mit einiger Bestimmtheit zu beantworten, fällt selbst den Männern vom Bau nicht leicht. Der Ausgang des Schlußspieles läßt sich schließlich ebensowenig voraussagen, wie vordem die Möglichkeit eines Sieges von Mitte über die Gaue Südwest, Niedersachsen und Nordmark.

Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir sagen, daß bei Aufnahme der DFB-Pokalspiele im Januar dieses Jahres wohl keiner von den mitteldeutschen Fußballanhängern ernsthaft daran gedacht hat, daß ihre Gauelf über die Mannschaft der klangvollen Namen wie Conen, Gramlich, Hergert unter anderem sich damals in Halle durchsetzen oder gar bis ins Schlußspiel vordringen würde.

Um so mehr ist die Freude zu verstehen, die nach den errungenen Erfolgen im gesamten Gaugebiet Platz gegriffen hat. Dieses siegreiche Abschneiden hat aber auch das Ansehen des Mitte-Gaues in bezug auf seine Spielstärke gewaltig gehoben. Man braucht hierbei nur daran zu denken daß in dem diesjährigen Wettstreit um den DFB-Pokal so kampfstarke Gaue, wie Bayern, Südwest, Niederrhein und Nordmark geschlagen wurden — also Mannschaften, aus deren Reihen meist die deutsche National-Elf zusammengestellt wird.

Rückblick

Wenn nun jetzt dem Gau Mitte, den man ja in der Vorrunde eigentlich nur als Torlieferant angesehen hatte, die Gelegenheit gegeben ist, im bevorstehenden Schlußkampf selbst die Hand nach dem Pokal auszustrecken, so bedeutet allein schon die Teilnahme an der Schlußrunde einen großen Erfolg für unsere mitteldeutschen Farben, der auch durch eine etwaige Niederlage keinesfalls geschmälert werden könnte.

Der Verlauf der diesjährigen Kämpfe läßt ohne weiteres den Schluß zu, daß die Spielstärke der einzelnen deutschen Fußballgaue sich immer mehr auszugleichen beginnt. Früher, als der Pokalwettbewerb noch von den sieben DFB-Landesverbänden durchgeführt wurde, war eher das Gegenteil der Fall; denn es gab damals erhebliche Unterschiede in der Spielstärke.

Meist stellte Süddeutschland, das in den Spielern der damaligen Fußballhochburg Karlsruhe (mit Wegele, Förderer, Fuchs, Breunig, Oberle u. a.) und später Nürnberg-Fürth (mit Stuhlfaut, Träg, Kalb, Riegel, Seiderer, Franz, Hagen u. a.), oder der norddeutsche Fußballverband mit seinen Spitzenspielern Jäger, Harder, Queck, Werner, Möller usw. die Sieger.

Die Berliner Pokalelf war zwar sehr oft im Endspiel vertreten, aber sie unterlag regelmäßig, wenn auch erst oft nach heroischem Kampfe. Einige Außenseitersiege von West- und Mitteldeutschland vermochten das Gesamtbild in der bestehenden Lage keinesfalls zu beeinträchtigen.

Vor einer lösbaren Aufgabe

Doch zurück zur Gegenwart, die augenblicklich von dem bevorstehenden Schlußspiel, zu dem Gau Mitte und Brandenburg starten, beherrscht wird. Die Vertretung der Reichshauptstadt hat es in den diesjährigen Kämpfen genau so schwer gehabt, wie ihr mitteldeutscher Gegner.

In der Vorrunde gegen die verhältnismäßig weniger spielstark scheinenden Nordhessen in Fulda konnte der Sieg erst nach Spielverlängerung sichergestellt werden. Auch der zweite Gegner Westfalen bekannte sich erst in der Verlängerung geschlagen und schließlich erwies sich in der Vorschlußrunde der Gau Baden eigentlich als die technisch bessere Mannschaft, die dem Spielverlauf nach nicht ganz verdient mit 0:1 unterlag.

Diese Betrachtung ermutigt uns zu unserer Meinung, daß die Mitte-Elf nicht ohne Siegesaussichten nach Berlin fährt, wenngleich der Gegner den wesentlichen Vorteil hat, den Pokalkampf auf eigenem Boden und vor heimischem Publikum austragen. Damit hat der Schlußrundengegner des Gaues Mitte von vornherein ein großes Plus.

Wer aber den Gau Südwest besiegt und in Hamburg gewonnen hat, steht auch in Berlin vor keiner unlösbaren Aufgabe, wenn die gleiche Einsatzbereitschaft bei der Mitte-Elf vorhanden ist, wie in den bisherigen Kämpfen. Zudem wird sich die große Anzahl mitteldeutscher Schlachtenbummler im Berliner Poststadion schon bemerkbar machen, so daß es auch von dieser Seite an der nötigen Unterstützung für unsere Elf nicht fehlen dürfte.

Zu dem Spiel Gau Mitte — Brandenburg, in welchem der Läufer Werner vom 1. Sportverein Jena seinen 25. repräsentativen Kampf für seinen Gau durchführt, ist folgender Schlachtruf ausgegeben worden:

„Ran—Ran—Ran, Gau Mitte greift an!"

Er wird am Sonntag orkanartig über das Spielfeld brausen und unsere Mannschaft anfeuern und hoffentlich zum Sieg führen.

„Glück auf" — ihr Kämpfer des Gaues Mitte!

Ein Freundschaftsspiel

Im hallischen Fußballsport gibt es bereits am heutigen Sonnabendnachmittag mit der Begegnung

Wacker Halle — Waldhof-Mannheim

ein wertvolles Freundschaftsspiel. Die Waldhöfer, die am Sonntag den Sachsenmeister PSV in Chemnitz gegenübertreten, weisen erstmalig in Halle und zählen zu den besten süddeutschen Mannschaften. Wenn die Vereinsleitung des HFC Wacker den hallischen Fußballanhängern jetzt die Bekanntschaft mit dieser Elf vermittelt, so verdient diese Maßnahme anerkannt zu werden.

Die Gäste, in deren Reihen neben dem Nationalspieler Siffling und dem deutschen Nachwuchstorwart Edelmann mit dem erfahrenen Verteidiger Leist und den Läufern Model, Kiefer, Heermann ausgezeichnete spielerische Kräfte stehen, genießen vor allem durch ihre technisch feine Spielweise einen guten sportlichen Ruf. Irgendwelche Zweifel an der Spielstärke der Mannschaft können auch dann nicht aufkommen, wenn man berücksichtigt, daß die Meisterschaft seit langen Jahren jetzt erstmalig wieder an den alten Ortsgegner VfR Mannheim abgegeben werden mußte.

Die Wackeraner müssen zwar auf die Dienste von Schlag und Tetzner verzichten, da aber in Blanke, Böhle und Schneider gute Ersatzkräfte zur Verfügung stehen, halten wir die Elf noch für stark genug, um die Gäste zur Hergabe ihres großen Könnens zu zwingen.

Der Sport des Sonntags

Der vierte Märzsonntag stellt sich mit einem Programm vor, das in seiner Buntheit und Mannigfaltigkeit keinen Wunsch offen läßt. Die letzten Hallensportfeste, der Rekraus im Wintersport finden den Einbruch des Frühlings, der in allen deutschen Gauen über Nacht seinen Einzug gehalten, an. Auf den wieder grünenden

Fußballfeldern

herrscht reges Treiben. In einem Rückkampfe treffen sich in Dortmund die Gaue Westfalen und Nordmark, während an unserer Ostgrenze, in Hindenburg, „Deutsch-Schlesien" und „Polnisch-Oberschlesien" die Kräfte messen. — In den Gauen macht sich das Ende der Spielzeit bemerkbar. Die letzten Punktkämpfe um Meisterschaft und Abstieg stehen bevor, interessante Gesellschaftsspiele werden ihr Publikum finden. — Unsere

Rugby-Ländermannschaft

will gegen unsere Nachbarn in Paris versuchen, es ihren Kameraden vom Fußball gleichzutun und auch mit einem Siege über Frankreichs Auswahl heimzukehren. Es wird aber wohl bei diesem Wollen bleiben, denn Frankreichs Rugbysport ist erste europäische Klasse.

Mit zwei wichtigen Gautreffen wird im

Handball

die Pokal-Vorschlußrunde zur Entscheidung gebracht. In Hamburg stehen Nordmark und Bayern gegenüber, während Brandenburg es in Breslau schwer haben wird, den Gau Schlesien zu schlagen. — In den Dienst des

Winterhilfswerkes

stellen sich mit größeren und kleineren Veranstaltungen die Schwimmer, Fechter, Turner und Schützen. Jung und alt, Meister und solche, die es noch werden wollen, geben ihr Bestes, um das den Aermsten der Armen zugedachte Scherflein möglichst reichhaltig ausfallen zu lassen.

Einen zweitägigen Olympia-Vorbereitungskursus hält der

Deutsche Hockey-Bund

in Leipzig ab. Fünf Mannschaften sind zusammengezogen worden, um Anhaltspunkte für die Aufstellung der Ländermannschaften gegen Frankreich und die Schweiz zu finden, außerdem aber den talentierten Nachwuchs in scharfes Training zu nehmen. — Im

Kunstturnen

ist das Hauptereignis der traditionelle Dreistädtekampf Leipzig — Berlin — Hamburg, der in der Messestadt zur Durchführung gelangt. Fast die gleiche Veranstaltung für den Westen gibt es in Düsseldorf zwischen Köln — Essen — Düsseldorf. In Danzig ermitteln die Gaue Ostpreußen-Danzig, Schlesien und Pommern-Grenzland den Besten. — Im

Kegeln

stehen sich in Göteborg Deutschlands und Schwedens beste Sportkegler gegenüber. In der

Leichtathletik

beginnt bei Fortdauer des milden Wetters das Training auf der Aschenbahn. Der Gau Brandenburg beendet mit dem Frühjahrs-Waldlauf endgültig die Winterarbeit. — Der

Boxsport

kommt in der Berliner „Neuen Welt" zu seinem Recht, wo die deutschen Meister der beiden schwersten Gewichtsklassen, Vincenz Hower (Köln) und Adolf Witt (Kiel), auf italienische Gegner treffen. Auch der deutsche

Radsport

beginnt am Sonntag mit gauoffenen „Eröffnungsrennen" die Sommersaison. Von unseren Berufsfahrern starten Richter in Mailand, Möller in Antwerpen. Ein Teil unserer Sechstagefahrer zieht in Paris und Chikago seine Runden.

Mit drei großen Veranstaltungen wartet der

Wintersport

auf. Im Berliner Sportpalast ist Göta-Stockholm der Gegner unserer Eishockey-Nationalmannschaft, während die unerreichte Sonja Henie im Kunstlaufen auftritt. Das Internationale Feldberg-Springen bei Freiburg und das X. Parsenn-Derby bei Davos tragen ebenfalls internationalen Charakter. — Im

Rennsport

wird mit einiger Verspätung in Mülheim-Duisburg die deutsche Galopprennzeit eingeleitet, weiter veranstalten: Ruhleben, Farmsen, Daglfing, Auteuil.

Kurze Sportmeldungen

Der Reichssportführer wird nach seinen Besuchen in Stockholm und Oslo am kommenden Sonntag einer Einladung nach Kopenhagen Folge leisten. Vor den Mitgliedern des Dänischen Olympischen Komitees, Vertretern des Sports und der Regierung wird er über „Die deutschen Leibesübungen und die Olympischen Spiele" sprechen.

*

Einen Ehrenpreis des Führers — zwei Bilder mit eigenhändiger Unterschrift in silbernen Rahmen eingefaßt — hat der deutsche Tennissport für das beste deutsche Männer-Doppel erhalten. Der Berliner TTC Rot-Weiß wird auf seiner Anlage während der Osterfeiertage diesen Wettbewerb, der als „Meisterschaftskampf um den Ehrenpreis des Führers" ausgeschrieben ist, zur Durchführung bringen.

*

Hochschulmeisterschaften in Jena

Der Amtsleiter für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft hat als Austragungsort der diesjährigen Deutschen Hochschulmeisterschaften Jena gewählt. Als Termin wurden die Tage vom 28. bis 30. Juni festgelegt. Die Leichtathletik-Wettbewerbe kommen im Stadion des 1. SV Jena zur Entscheidung, während die Schwimmmeisterschaften, wie schon berichtet, im Schwansee bad Weimar entschieden werden.

Den diesjährigen Hochschulmeisterschaften kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, da ein großer Teil der Olympiakandidaten, soweit sie Studenten sind, an den Start gehen wird. Außerdem werden diese Wettkämpfe eine Auswahl für die deutsche Studentenmannschaft sein, die an den im August stattfindenden Akademischen Weltmeisterschaften teilnimmt.

*

Beim Pariser Sechstagerennen konnten zu Beginn der dritten Nacht Schön-Lohmann kurze Zeit die alleinige Führung behaupten, später zogen Linari-Di Paco mit ihnen gleich und am Schluß der Jagd lagen beide Mannschaften mit Rundenrückstand hinter der aus Broccardo-Guimbretiere, Ignat-Diot, Pijnenburg-Wals und Charlier-Deneef bestehenden Spitzengruppe. Die übrigen Paare folgten bis zu 12 Runden zurück.

*

Der internationale Automobil-Rennsport wird in diesem Jahr um einen jungen Fahrer mit bekanntem Namen reicher sein. Der älteste Sohn des berühmten italienischen Rennfahrers Nuvolari will, wie gemeldet wird, gleichfalls als Rennfahrer tätig werden und sich zunächst im Rennen der Kleinwagenklasse versuchen. Nuvolari Vater will bekanntlich seine bisher erfolgreiche Laufbahn fortsetzen.

Winterhilfe der Schwimmer

Der morgige Sonntag sieht in sämtlichen Gauen und Kreisen des Reiches die Schwimmer am Werk, die in allen, auch den kleinsten Orten, zugunsten des Winterhilfswerkes mit Schwimmsportveranstaltungen aufwarten. Die gesamten Schwimmer stellen sich auf Anordnung des Fachamtes für Schwimmen in den Dienst der guten Sache, um ihr Scherflein zum Winterhilfswerk 1934/35 beizutragen.

Unser Bezirk 5 im Gau VI (Mitte) hat mit dem Kreis Anhalt des Bezirkes 1 eine große Schwimmsportveranstaltung vereinbart, die in der Dessauer Schwimmhalle zum Austrag kommt und fünf Herren- und drei Damenstaffeln sowie ein Springen und ein Wasserballspiel umfaßt.

A. Damen:

Bruststaffel 6mal 100 Meter: Grobe, Klopmann (02), Fritsche (Deltzsch), Gebhardt (Wörmlitz), Meißner, Dykstra (96) oder Graf (HTSV).

Rückenstaffel 4mal 100 Meter: Struck, Klopmann (02), Nolte (Neptun-Weißenfels), Hering (Wolfen).

Kraulstaffel 4mal 100 Meter: Struck, Freund (02), Kriger, Koch (96).

B. Herren:

Kraulstaffel 8mal 50 Meter: Nehmiz, Schmidt Löber, Hoehl (96), Eberwein, Ende (02), Herkelrath, Vollrath (HTSV).

Bruststaffel 10mal 100 Meter: Jagelle, Märker, Koehl (96), Krieg, Dittmar (02), Henke (Leuna), Pfeiffer (Merseburg), Richter (Weißenfelser SV), Henze, Dreisig (HTSV).

Rückenstaffel 10mal 100 Meter: Hebestreit, Struck, Tempelhoff, Krieg, Müller (02), Lehmpfuhl, Schmidt, Löber (96), Kunze (Wolfen), Barth (Weißenfelser SV).

Kraulstaffel 10mal 100 Meter: Nehmiz, Koehl (96), Herkelrath, Müller, Vollrath, Koch (HTSV), Wittig, Ende (02), Deininger (Wörmlitz), Beyerlein (Neptun-Weißenfels).

Doppelte Lagenstaffel, 100, 200, 100 Meter: Hebestreit, Dittmar (02), Nehmiz (96), Struck (02), Jagelle (96), Herkelrath (HTSV).

Im Springen vertreten Strobel SV Zeitz (Dritter in der Deutschen Hallenmeisterschaft) und Ritter-Halle 02 (Zweiter im Jugendkunstspringen anläßlich der Deutschen Hallenmeisterschaft) die Farben des Bezirkes.

Da im Wasserballspiel mit Rücksicht auf die schmale Dessauer Schwimmhalle nur in Fünferbesetzung gespielt wird, ist eine reine Vereinsmannschaft aufgestellt, die mit Hebestreit, Krieg, Eberwein, Müller und Schumann (sämtlich Halle 02), den Kampf gegen die Dessauer Vertretung aufnehmen wird.

PSV und PSV Halle vereint

Nach einer Anordnung des Sachbearbeiters für den deutschen Polizeisport im Reichs- und Preuß. Ministerium des Innern darf in jedem Standort nur ein Polizeisportverein bestehen. Damit war der PSV aufgelöst. Noch am selben Tage traten viele Mitglieder des PSV zum PSV über und bekundeten damit das gute und kameradschaftliche Verhältnis zwischen beiden Vereinen.

Mehrere bekannte Spieler des PSV werden in der 1. Handballmannschaft des PSV mitwirken und dürften eine nicht unwesentliche Verstärkung für diese Mannschaft bedeuten. Aus Anlaß der Neugestaltung stellte der Vereinsführer, Hauptmann der Schutzpolizei Ohrt, sein Amt zur Verfügung. Die einstimmig erfolgte Wiederwahl wurde lebhaft begrüßt. Die Versammlung wurde geschlossen mit der Aufforderung, den PSV zu einer Pflegestätte echter Kameradschaft und echter deutscher Manneszucht im nationalsozialistischen Staate auszubauen.

Hallische Kegler starten in Leipzig

In der Vorrunde um die Deutschen Keglermeisterschaften treffen am kommenden Sonntag auf neutralen Bahnen im Groß-Keglerheim in Leipzig die Vereinigungen von Bitterfeld, Delitzsch, Schkeuditz und Halle zusammen. In diesem Kampfe geht es gleichzeitig um die Erringung der Meisterschaft des zweiten Kreises im Bezirk Halle-Merseburg.

Ueber 40 Kugeln und Keglerinnen müssen insgesamt über 5000 Kugeln abrollen, um in den einzelnen Wettkämpfen die Kreismeister zu ermitteln. Von den Wettbewerben, an denen sich Hallenser beteiligen, interessiert besonders das Aufeinandertreffen der acht Einzelmeister auf Asphalt über je 200 Kugeln. Den Hallensern Thuß, Mahler und Simon wird hauptsächlich der jugendliche Fengler aus Delitzsch ein großer Gegner sein. In der Dreier-Clubmeisterschaft vertreten die Schurbrüder die hallischen Farben.

Mit guten Aussichten geht Halles Meister Peter Rosenbach in den Kampf um die Einzelmeisterschaft auf Bohle. Ueber das Abschneiden unserer Vertreter bei den Altherren-Wettbewerben läßt sich schwer eine Voraussage treffen, wohingegen dem zuverlässigen Fräulein Schwanethal bei den Frauen ein Sieg zuzutrauen ist.

Die Kämpfe, in denen sich aller Voraussicht nach die hallischen Kegler die Startberechtigung zu den kommenden Gaumeisterschaften erringen werden, stehen unter der Leitung des Kreisführers Gödele, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0009

Um die Handball-Staffelmeisterschaft

Erste Zwischenrunde um den Ehrenpreis der „MNZ“

Mit einem vielseitigen Programm warten am Sonntag die Handballer auf. — In der Gauliga werden zwei von den vier noch ausstehenden Punktspielen ausgetragen; die Bezirksklasse (Staffel A) und die erste Kreisklasse (Staffel 1 A) ermitteln in Entscheidungsspielen zwischen ihren punktgleichen Spitzenmannschaften die Staffelmeister; die übrigen Vereine schließlich bestreiten, soweit sie noch nicht in der Vorrunde ausgeschieden sind, die erste Zwischenrunde um den Ehrenpreis der „Mitteldeutschen National-Zeitung“.

In beiden Verbandsspielen der

Gauliga

stehen sich folgende Mannschaften gegenüber:

VfL Halle 96 — SG Junkers Dessau (9:2), Turnerschaft Gera-Zwötzen — PSV Magdeburg (3:16).

In Halle wird also auf dem Sportplatz am Zoo der Tabellenletzte

VfL Halle 96 — SG Junkers Dessau

sein vorletztes Spiel in der Gauliga austragen. Wenn auch die 96er bereits endgültig zum Abstieg verurteilt sind, so werden sie doch bestrebt sein, zu beweisen, daß sie nicht schlechter als manche andere Elf spielen, die sich den Verbleib in der Gauliga gesichert hat.

Es ist ja bekannt, daß der schlechte Tabellenplatz der Hallenser vor allem darauf zurückzuführen ist, daß sie zu Anfang der Spielzeit nur schwer in Schwung kamen und später noch manches Spiel trotz gleichwertiger Leistungen verloren, so zuletzt in Gera, wo ihr Abstiegsspiel besiegelt wurde.

Die Dessauer Gäste vermochten kürzlich gegen den PSV Halle trotz ihres Sieges nicht recht zu überzeugen. Man wird aber in der Annahme nicht fehlgehen, daß sie bei günstigen Bodenverhältnissen auch bessere Leistungen zeigen werden. Ob es ihnen gelingt, die überraschende 9:2-Niederlage, die ihnen die 96er im Vorspiel beibrachten in einen Sieg zu verwandeln, ist aber noch keineswegs ganz sicher.

In dem Geraer Treffen ist ein glatter Erfolg des Gaumeisters zu erwarten.

Bezirksklasse

Bereits vormittags ist gleichfalls das 96er-Spielfeld Schauplatz des wichtigen Entscheidungsspieles

Weise — Borussia.

Da diese beiden Vereine nach Erledigung der Verbandsspiele in Staffel A der Bezirksklasse punktgleich an der Spitze der Tabelle stehen, und im Handballsport die Meisterschaft nicht durch das bessere Torverhältnis entschieden wird, ist ein Entscheidungsspiel zwecks Feststellung des Meisters erforderlich geworden.

Die Borussen vermochten als einzige Elf den „Schwarzroten“ Punkte abzunehmen, verloren dafür aber je zwei Punkte gegen Wacker und Reichsbahn-TSV. Wenn daher auch die „Schwarzen“ beide Verbandsspiele gegen Weise knapp mit 4:3 bzw. 7:6 gewannen, so ist es doch nicht angängig, ihnen allein deshalb von vornherein die größeren Aussichten auch für dieses entscheidende Treffen einzuräumen. Vielmehr deuten gerade die beiden mit nur einem Tor Unterschied errungenen Erfolge in Verbindung mit den sonst von beiden Mannschaften erzielten Ergebnisse darauf hin, daß ein Kräfteunterschied kaum besteht und für die Siege Borussias wohl im wesentlichen die bessere Tagesform ausschlaggebend war.

Wie damals, so liegt daher auch am Sonntag wieder völlige Ungewißheit über dem Ausgang. Weise ist allerdings der in stärkster Besetzung antretenden Borussiaelf gegenüber insofern im Nachteil, als sie auf ihren guten Mittelläufer Pretzsch wegen Erkrankung verzichten müssen.

In Staffel B kämpfen um die Punkte: MTV Jahn Zeitz — TVa Weißenfels und SC Grana — Jahnbund Freyburg.

Die Frauen des VfL Halle 96 tragen als Meister des Bezirks 2 ihr erstes Spiel um die Gaumeisterschaft in Magdeburg aus. Sie werden dort gegen den als spielstark bekannten Frauensportklub Magdeburg einen schweren Kampf zu bestehen haben, dessen Ausgang als ungewiß beurteilt werden muß.

*

Ehrenpreis der „MNZ“

Um den Ehrenpreis der „Mitteldeutschen National-Zeitung“ finden am Sonntag im Kreis Saale insgesamt elf Spiele statt. Die Kämpfe gewinnen an Interesse, weil jetzt auch die höherklassigen Mannschaften beteiligt sind und zum Teil auf Ueberraschungssieger der Vorrunde treffen. Auch diesmal sind die Spiele aus Gründen der erfolgreichen Werbung vorwiegend in kleinere Orte verlegt worden.

In Halle werden deshalb nur zwei Treffen durchgeführt, nämlich KTV — PTV und HSC 32 — TV Diemitz. Die der Bezirksklasse angehörigen Gäste werden sich in beiden Fällen auf erheblichen Widerstand der starken Kreisklassenmannschaften gefaßt machen müssen, sollten aber doch knappe Sieger bleiben.

Ebenso sicher wie der PSV in Ammendorf gegen FC 1910 wird sich der Reichsbahn-TSV in Niemberg durchsetzen. Auch der GTV hat in Canena trotz des überraschenden Erfolges über HTSV die größeren Aussichten.

Ferner spielen jeweils auf den Plätzen der zuerst genannten Vereine: TV Büschdorf gegen TV Cröllwitz, SV Zscherben — Jahnscher TV Oberröblingen, TSV Leuna — 1885 Merseburg, Turnerschaft Dürrenberg — ATV Merseburg, Preußen Merseburg — SV 22 Kayna, TVg Merseburg — TV Ammendorf.

*

1. Kreisklasse

In Staffel 1 A tragen die beiden punktgleich an der Spitze liegenden Vereine MTV Eisleben und Sportvereinigung Stedten das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft aus. Bei der Gleichwertigkeit der Gegner wird das Ergebnis sehr knapp ausfallen.

In Staffel 1 B findet der für den Abstieg bedeutsame Kampf SV 98 — Postsportverein statt.

2. Kreisklasse.

Auch hier ist in Staffel 2 A ein Entscheidungsspiel um die Meisterschaft zwischen VfL Wehlitz und TV Dieskau notwendig. Staffel 2 D: BC Reipisch — Germania Kayna sie stets mit recht guten Leistungen auf. Andererseits ist der Unterschied von der 2. Kreisklasse zur Bezirksklasse doch so groß, daß ihn zu überbrücken, Leuna kaum in der Lage sein dürfte.

Leipziger Hockeyspieler zu Gast

Von der Spielstärke der heimischen Vereine kann man sich ein Bild machen, wenn man am Sonnabend das Auswahlspiel zur Bezirksvertretung um 16.30 Uhr auf der Peißnitz besucht. Die Tatsache, daß die dort gezeigten Leistungen ausschlaggebend für die Aufstellung der Bezirksmannschaft sind, wird alle 22 Spielerinnen besonders anspornen.

Schwarz-Weiß 1. — Arminia-Leipzig 1.

kreuzen am Sonntag um 11 Uhr auf der Ziegelwiese die Schläger. Die Einführung der Verbandsspiele nimmt die Mannschaften der Messestadt jetzt stark in Anspruch, so daß man in Kürze derartige Abschlüsse nicht allzu oft in unseren Mauern sehen wird. Mit einem Siege der Platzbesitzer ist zu rechnen.

Zum Gau-Turnier finden bekanntlich auch Mädchenspiele statt. Um nun dafür gut gerüstet zu sein, finden sich alle Mädchen der hiesigen Vereine um 9.30 Uhr auf der Ziegelwiese ein.

THC 1. — Merseburger HCl. 1.

haben für 15.45 Uhr einen Abschluß vereinbart, der ebenfalls recht guten Sport verspricht. Die Gäste scheinen einen sehr schußfreudigen Sturm zu besitzen, denn die Turnerelf aus Leuna mußte sich mit 5:1 geschlagen bekennen. Halle wird daher einen schweren Stand haben. Eine Voraussage nach dem Sieger zu Anfang eines neuen Spielabschnitts ist verfehlt.

Die spielstarken Junioren des THC haben die zweite Männermannschaft von Schwarz-Weiß (10.30 Uhr) verpflichtet. — Auf dem Zoo-Platz erwartet die zweite Mannschaft der 96er die des Merseburger HC Spielbeginn um 16 Uhr. — Außerhalb weilen die Senioren und 1. Frauen der Hockeyvereinigung Schwarz-Weiß, die vom Sportverein 99 Merseburg verpflichtet sind.

Die Fußballspieler melden:

Bezirksklasse

In der Bezirksklasse gibt es, da die Mehrzahl der Mannschaften erstmalig in die Kämpfe um den Vereinspokal eingreifen, am Sonntag nur ein kleines Programm:

Sportv. 98 Halle — TuN Weißenfels (1:0).

Naumburg 05 — Ammendorf (0:2).

Von besonderer Wichtigkeit ist das einzige Spiel in Halle auf dem

98er Sportplatz an der Huttenstraße

hauptsächlich für den Platzbesitzer, nachdem durch dessen Punktverlust in Merseburg die Lage an der Tabellenspitze wieder eine Verschärfung erfahren hat. Es darf fortan kein Punkt mehr verloren gehen, wenn die Grünhosen ihren Vorsprung, der allerdings nur noch Nasenlänge vor den dichtauf folgenden 96ern ausmacht, behaupten wollen.

Ohne Zweifel sind die Weißenfelser Rasenspieler für die Hallenser ein starker Gegner. Da die Elf ihr letztes Punktspiel in Ammendorf austragen muß und bei der augenblicklichen Lage noch einen Punkt braucht, um endgültig aus der Gefahrenzone des Abstiegs zu kommen, werden die Hallenser mit stärkstem Widerstand seitens der Gäste zu rechnen haben.

Der Kampf an der Huttenstraße, dessen Ende nur knapp ausfallen dürfte, wird es also keineswegs an der nötigen Spannung fehlen lassen.

1. Kreisklasse

Giebichenstein-Sportbrüder — Schkeuditz.

Die VfBer haben bisher gegen die Vereinigten nur immer schwer und knapp gewinnen können und haben diesmal obendrein in Halle anzutreten. Die Vereinigten werden in diesem Spiele alles auf eine Karte setzen, denn noch sind sie vom Abstieg bedroht. Andererseits dürfen die Gäste nicht verlieren, wenn sie dem VfL Merseburg die Meisterschaft streitig machen wollen. Giebichenstein-Sportbrüder 2. und Schkeuditz 2. spielen vorher um die Punkte.

2. Kreisklasse

Wacker Zörbig gegen Halle 1910 lautet das Spiel, das die Entscheidung bringen kann. Gewinnt Zörbig, dann ist diese Mannschaft Meister; gewinnt andererseits 1910, ist ihm die Meisterschaft, trotz zweier noch ausstehender Spiele, kaum noch zu nehmen. — In derselben Abteilung stehen sich dann noch Wörmlitz und Dölau als gleichwertige Mannschaften gegenüber.

Vereins-Pokalspiele

Am Sonntag steigt die erste Zwischenrunde um den Fußball-Vereinspokal zwischen fünf Vertretern der Bezirks-, zwei Vertretern der ersten und drei Vertretern der zweiten Kreisklasse. Es spielen

Brachstedt — VfL 96.

Wenn auch die Gäste keinerlei Aussichten auf einen Sieg haben, so werden sie sich doch Mühe geben, wenigstens ehrenvoll zu unterliegen; für Brachstedt ist es immerhin ein Ereignis, gegen einen Spitzenverein der Bezirksklasse antreten zu können.

Neumark — Weise.

In bester Form könnte Weise hier für eine Ueberraschung Sorge tragen, aber leider ist die Mannschaft großen Schwankungen in ihren Leistungen unterworfen. Allerdings ist auch Neumark nicht immer beständig.

Braunsdorf — Ammendorf 1910.

Ueber die größere Beständigkeit verfügt zweifellos Braunsdorf, aber die reifere Erfahrung für solche Spiele hat doch Ammendorf. Gewinnen können die Gäste aber nur, wenn sie ihren Gegner vom Anpfiff an ernst genug nehmen.

Leuna — Borussia Halle.

Die Platzbesitzer gehören der 2. Kreisklasse an, in ihren Verbandsspielen warteten

---

Amtliche Bekanntmachung

Kreis Saale im Gau VI des DFB

Am Sonntag, 24. 3. 1935, fallen folgende Spiele aus: B. I, Nr. 502 Landsberg — Sportfreunde (Schiri Hohenthurm). C. I, Nr. 506 Landsberg — Sportfreunde (Schiri Hohenthurm). C. I, Nr. 507 Wacker — Borussia (Schiri Fav./Blauw.). C. I, Nr. 508 Weise — Landsberg (Schiri 98).

Paul Voesack, Kreisjugendführer.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Kaufm. Turnverein. Sonnabend, 23. 3., bunter Abend im Neumarktschützenhaus zugunsten der Winterhilfe.

Montag, 25. 3., pünktlich 20.30 Uhr, Diet- und Singabend in „Mars-la-Tour“.

Zur Beerdigung des Tbr. Bruno Jacob treten wir am Montag, 13.50 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof an. Blauer Anzug, Mütze. Zahlreiche Beteiligung erforderlich.

VfL. Halle 96 e. V. Am Sonntag, dem 24. März 1935 finden auf unserem Sportplatz am Zoo nachfolgende Spiele statt, um deren Besuch wir bitten: 11 Uhr: Entscheidungsspiel um die Handball-Bezirksmeisterschaft zwischen Borussia und Weise. 14.30 Uhr: Gauliga-Handballspiel Halle 96 gegen Junkers-Dessau. Anschließend Handball-Reserve gegen Wörmlitz.

VfL. 96. Hausvorstand. Hiermit ladet der Vorstand zu der am 6. April, um 20 Uhr im Klubhaus stattfindenden Generalversammlung ein. Den Mitgliedern geht die Tagesordnung noch zu.

Sportverein 98. Heute, 20.30 Uhr, erscheint alles zur außerordentlichen Versammlung. Morgen, Sonntag, nach dem Spiel im Klubhaus Uebertragung des Spieles Gau-Mitte — Brandenburg. Anschließend Unterhaltungsmusik mit Tanz.

Wilhelm Kreiensen als Cavaradossi

In der gestrigen Aufführung von Puccinis „Tosca“ im Stadttheater war die Partie des Mario Cavaradossi mit Wilhelm Kreiensen besetzt. Wilhelm Kreiensen, der sich neben seinem eigentlichen Wirkungsfeld, der Operette, bereits in Ottmar Gersters Oper „Madame Liselotte“ ausgezeichnet hatte, vermochte seine damalige Leistung bei dieser anspruchsvollen Aufgabe noch zu übertreffen. Schon in der Darstellung wußte Wilhelm Kreiensen die Figur des Cavaradossi operngerecht zu umreißen, sie bis zum dramatischen Schluß ständig zu steigern, eine Steigerung, die auch im gesanglichen Part voll zum Ausdruck kam.

Kreiensens Tenor ist vortrefflich geschult, er verrät in jeder Beziehung gepflegte und sichere Musikalität. Besonders die große Arie im dritten Akt und das nachfolgende Duett brachte er gesanglich hervorragend dramatisch, wobei die klar erkennbare psychologische Durchdringung der Rolle den Gesangseindruck sichtlich unterstützte. Im ganzen erschien Wilhelm Kreiensens Tenor so tragfähig und ergiebig, daß er des gelegentlichen leichten Forcierens in der Höhe keineswegs bedurfte. Auf jeden Fall hatte sein Cavardossi Format und fügte sich gleich hochwertig in die Aufführung unseres Opernensembles ein. —on.

Windisch wird Nachfolger von Geheimrat v. Dobschütz

Professor Dr. Hans Windisch aus Kiel hat einen Ruf an die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg auf den Lehrstuhl für neutestamentliche Theologie als Nachfolger des Geheimrates Prof. D von Doberschütz zum 1. April 1935 angenommen.

Immatrikulation nur bei Hochschulreife

Nach dem gestern bereits mitgeteilten Erlaß des Reichserziehungsministers vom 14. März 1935 über die Beschränkung der Studentenhöchstziffern an den deutschen Hochschulen können Abiturienten des Jahrganges 1934 entsprechend dem Erlaß vom 19. Februar 1935 nach wie vor nur immatrikuliert werden, wenn sie das Zeugnis der Hochschulreife besitzen und die sonstigen Zulassungsbedingungen erfüllen.

Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung gegründet

Die Reichsschrifttumskammer hat in Verbindung mit dem Werberat der deutschen Wirtschaft, dem Reichsausschuß für Volkswirtschaftliche Aufklärung, dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler, dem Bunde reichsdeutscher Buchhändler, der Reichsschrifttumsstelle beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums eine Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung gegründet, deren Leitung in den Händen des Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer Dr. Heinz Wismann liegt.

Während der „Woche des Deutschen Buches“ hat die Reichsschrifttumskammer erstmalig mit Hilfe und Unterstützung aller am Schrifttum interessierten Organisationen, Stände und Berufsgruppen für das deutsche Buch geworben. Der Erfolg hat den Wert dieser umfassenden Zusammenarbeit unter Beweis gestellt. Aufgabe der neu gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft ist es, unter Ausnutzung der Verwertung der in der „Woche des Deutschen Buches“ gewonnenen praktischen Erfahrungen diese Zusammenarbeit in planmäßiger Weise fortzuführen und auszubauen. Die Anschrift lautet: Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung Berlin W 8, Mohrenstraße 65.

Hans Friedrich Blunck über die Aufgaben der Reichsschrifttumskammer

Im Rahmen einer Veranstaltung der Gesellschaft der Berliner Freunde der Deutschen Akademie gab der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, einen interessanten Ueberblick über die Arbeit und Ziele der von ihm geleiteten Organisation. Die Hauptaufgabe, so erklärte er, der Reichsschrifttumskammer bestehe darin, dem „literarischen Freihandel“ des Liberalismus ein Ende zu machen. Der Redner umriß in seinen weiteren Ausführungen dann die Maßnahmen zur Förderung des deutschen Schrifttums und die Bemühungen, dem deutschen Buch eine stärkere Verbreitung als bisher auch im Auslande zu sichern. Abschließend gab Hans Friedrich Blunck eine eindringliche Schilderung der neuen Verpflichtungen, die dem Dichter unserer Zeit erwüchsen.

Wird Amerika eine Negerkolonie?

Von den 130 Millionen Einwohnern, die heute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wohnen, sind 12 Millionen Neger. Sie hausen meistens in den unhygienischsten höhlenartigen Wohnungen der schmutzigsten Viertel der Riesenstädte. Trotzdem ihre Zahl dauernd durch alle nur denkbaren Krankheiten dezimiert wird, nehmen sie rein zahlenmäßig nicht ab, sondern zu. Die Hauptursache der Negersterblichkeit ist die Tuberkulose. 45 Weiße fallen, auf 1000 gerechnet, dieser Krankheit zum Opfer, bei den Negern beträgt diese Zahl 260. Auch die moralischen Verhältnisse lassen ungemein zu wünschen übrig. Die außerehelichen Geburten betrugen bei den Weißen 7,5 vom Hundert, bei den Negern aber 22,6 Prozent. Ein Arzt, der sich über diese Fragen auf Grund seiner praktischen Erfahrungen ein Urteil erlauben kann, stellt bei den Negerinnen 57,8 Prozent „unerlaubte Beziehungen“ fest, bei den Weißen soll sich diese Zahl auf 17,6 Prozent — natürlich in Amerika — belaufen. Wenn auch heute das Negerproblem hinter den anderen wirtschaftlichen und politischen Problemen der neuen Welt zurücksteht, einmal wird es auftauchen. Welche Schwierigkeit die Lösung aber verursacht, geht aus den angegebenen Zahlen hervor.

Eisenzeitliche Gräberfunde bei Königsberg. In der Nähe des Dorfes Widitten bei Königsberg in Ostpreußen entdeckte man bei Straßenbauarbeiten ein Gräberfeld aus der spätheidnischen Eisenzeit. Knochen von Menschen und Tieren wurden neben Gebrauchsgegenständen und Schmuckstücken gefunden. Nach der wissenschaftlichen Durcharbeitung des Fundes gilt es als erwiesen, daß hier Angehörige einer slawischen Reitergruppe den Tod fanden und begraben wurden.

Der Intendant des Altmärkischen Landestheaters beurlaubt. Der Intendant des Altmärkischen Landestheaters in Stendal, Hans Walter König, ist mit sofortiger Wirkung beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist das Bühnenmitglied Arnold Putz beauftragt worden.

Pianisten-Wettbewerb in Dresden. Am 1. Juni wird in Dresden unter der Leitung von Staatsoperndirektor Kutschbach ein Wettbewerb für junge Pianisten um den Walter-Bachmann-Preis veranstaltet. Die Bewerber müssen deutscher Herkunft sein und das 25. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Ein neues Werk von Walter Stanietz. „Die Grunerts“, ein neues Werk des jungen schlesischen Dramatikers Walter Stanietz, wurde von Intendant Dr. Saladin Schmitt für das Stadttheater Bochum zur Uraufführung noch für diese Spielzeit erworben. Frühere Dramen des Dichters heißen: „Das Kind Gustel“ und „ein Mann aus dem Volk“. Gegenwärtig arbeitet der Dichter an einem neuen Drama „Der Bauernkanzler“.

Deutscher Forscher nach Brasilien eingeladen. Der deutsche Biologe und Spezialist für Viehzucht und Fischerei, Dr. Hans Lubbert, wurde von der brasilianischen Regierung eingeladen, in der acadmia nationale de medicina in Rio de Janeiro einen Vortrag über die technischen, biologischen und ozeanographischen Grundlagen des Fischereiwesens zu halten. Dr. Lubbert hat die Einladung angenommen und wird Lichtbildervorträge in Brasilien halten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0010
DFG

Heute folgte unsere liebe, gute Mutter

Frau Auguste Fiedler
geb. Gößer

unserem lieben Vater nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit nach.

Halle, Pfronten-Ried, Teutschenthal, den 22. März 1935

In tiefer Trauer

Otto Fiedler u. Frau Elisabeth geb. Boost
Xaver Hartmann u. Frau Martha geb. Fiedler
Otto Kersten und Frau Alma geb. Fiedler
Paul Kretzschmar u. Frau Anna geb. Fiedler
und Enkelkinder

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 25. März, 18½ Uhr, in der Kapelle des Nordfriedhofes statt. Freundlich zugedachte Kranzspenden nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Frieden“ H. Gericke, Fleischerstraße 11, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Für die vielen Beweise herzlicher und warmer Anteilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Eltern, Hofmeister

Franz Witte und Emma Witte

sagen wir allen auf diesem Wege unseren aufrichtigen und tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Theune für die so herzlichen und tröstenden Worte bei der Beerdigung. Herzlichen Dank ebenfalls der Familie Koch und der Gefolgschaft des Rittergutes Köchstedt, die in dieser schweren Zeit uns durch ihre Hilfe und Teilnahme großen Trost gegeben haben. Aufrichtigen Dank ebenfalls allen denen, die durch die überaus reichlichen Kranz- und Blumenspenden unseren Schmerz lindern halfen und das Andenken unserer lieben Eltern durch ihre Teilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten ehrten.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Geschwister Witte.

Köchstedt, den 23. März 1935.

Zu dick!
Toluba-Kerne wirken fettzehrend und sind unschädlich fürs Herz. Man nehme 3mal täglich 2 Stück. In Apotheken zu haben.

Wie eine **Rückgratverkrümmung** ohne Berufsstörung seit Jahrzehnten erfolgreich bekämpft wird und wie auch Ihnen geholfen werden kann, sagt

Franz Menzel
Leipzig-Schleuß.100
geg. Einsend. v. 1 M oder Nachnahme.

Beerdigungsinstitut
Oskar Anders, Tischlermeister, Halle (S.), Brunoswarte 4. Ruf 228 55. Silberne Medaille. 66 J. am Franckeplatz. 1 Min. vom Standes- und Begräbnisamt.

Uniformen

in höchster Vollendung!

Für
- Arbeitsdienst
- Bahnuniformen
- Bergbau
- DDAC
- Deutsche Jägerschaft
- Feldjäger
- Feuerwehr
- Forstbeamte
- Gendarmerie
- Landespolizei
- Luftschutz
- Marine-SA
- Motorflieger
- NSDFB
- NSKK
- Postuniformen
- Reichswehr
- Sanitäter
- SA. SS, HJ, PO
- Schutzpolizei
- Segelflieger
- Techn. Nothilfe
- Zollbeamte

Außerdem sämtliche Livreen!

Jahrzehntelange Erfahrung in der Uniformschneiderei, daher unerreichte Leistungsfähigkeit

Seit 1848 Deutsche Wertarbeit

G. Assmann

Halle, Gr. Ulrichstr. 49

Uniformwerkstätten Gr. Ulrichstraße 54

Am Donnerstag verschied plötzlich nach kurzem aber schwerem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma, Frau

Selma Vollrath
geb. Degenhardt

kurz vor ihrem 57. Geburtstag.

In tiefer Trauer
Edmund Vollrath u. Familie

Halle, 21. März 1935
Steinweg 52 II.

Beerdigung: Montag, den 25. 3. 1935, 11½ Uhr kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Am 21. März 1935, 7.30 Uhr, verschied nach qualvollem Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Liebke

im 51. Lebensjahre

In tiefem Schmerz
Charlotte Liebke geb. Mehl
nebst Kind

Halle (Saale), den 22. März 1935
Wörmlitzer Straße 97

Die Beerdigung findet Montag, 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt

---

Geschäfts-Verlegung!

Ich habe mein Geschäft von Königstraße 17 nach meinem Grundstück
Prinzenstr. 20
verlegt

C. Reichenbach

Prinzenstr. 20 — Fernsprecher 23105
Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen
Bau- und Werkstatt - Klempnerei

Goldene Verlobungsringe
Beste Qualitäten, selten preiswert

Amand Weiss
Kleinschmieden 6

Wir erinnern Sie wieder!

Das Frühjahr ist da! Prüfen Sie Ihren Kleiderbestand. Uebergeben Sie uns solche Sachen, die einer Erneuerung bedürfen. Wir reinigen und färben gründlich und schonend, preiswert und schnell

Rogosch
Weißenfels

Fachbetrieb für Kleiderpflege / Seit 1887
Laden: Halle, Leipziger Str. 83, Ruf 34662

Am 21. März 1935, nachmittags 16.30 Uhr, verschied nach längerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Ww. Rosalie Wagner
geb. Boye

im gesegneten Alter von 85 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Friedrich Hoche u. Frau geb. Wagner
nebst Kinder u. Enkelkinder

Halle (Saale), den 23. März 1935
Meckelstraße 25 pt.

Beerdigung Montag, den 25. März 1935, vormittags 12 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes. Etwaige Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt Burkel, Kleine Steinstraße, erbeten.

Autorisierter Fichtel & Sachs-Motordienst
nur bei **Fahrrad-Fischer** Halle (Saale) Martinstr. 11

Das Fahrrad - die Ersatzteile von Gummi-Bieder

Die gute Wirkung des Alpenkräuter Harnsäure-Tee bei
Rheuma, Gicht und Ischias
und des Diabetiker Tees für
Zuckerkranke
ist bekannt.
Ebenso erfolgreich ist bei Korpulenz, Fettleibigkeit, Verdauungsstörungen eine Kur mit Mühlhan's
Alpenkräuter Entfettungs-Tee
Bis zu 10 Pfund Gewichts-Abnahme bei 2 bis 4 Paketen
Nur bei Apoth. C. Krütgen Nachf. Halle, Königstr. 24|25
Lassen Sie sich beraten!
Chemisch mikroskopische Urin-Untersuchungen.

Statt besonderer Anzeige

Nach schwerem Leiden entschlief am 21. März 1935, abends 7.30 Uhr, unsere liebe Tante, Schwägerin und Großtante, Frau

Clara Böttcher geb. Georg

im 68. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Hans Francke
Berlin-Charlottenburg 4, Sybelstr. 19

Halle (Saale), den 23. März 1935
Albrechtstr. 22

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. März, nachm. 2.30 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. — Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät“, M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Frauenhaar kauft **J. Wrycza** Leipziger Str. 28

Verlobungs-Ringe

führe nach wie vor in ciseliert, gehämm., glatt, schön vollendete Formen. Massiv Gold und Doublé in allen Preislagen. Eigene Fabrikation, billige Bezugsquelle

R. Voss
Goldschmiedemstr.
Halle (Saale)
Leipziger Straße 1
Rathaus, Laubengang - Fernr. 246 24
Nehme Altgold in Zahlung.

Wer's eilig hat — fährt besser DKW—
„DAS“ Motorrad
DKW
ist schnell, zuverlässig, hat den überlegenen Zweitakt-Hochleistungsblockmotor mit Umkehrspülung (Patent Schnuerle)!

Tauscher
Kraftfahrzeug - Handelsgesellschaft
Halle (Saale), Hindenburgstr. 6, Fernruf 292 67

Wir fertigen
Blechteile aller Art
aus Eisen, Messing, Kupfer Aluminium usw.
n. Muster od. Zeichnung
gestanzt, gepreßt, gezogen, geschweißt u. weiter verarbeitet

Telefon Halle 25864
Stanzwerk G.m.b.H.
Zwintschöna b/Halle a/S.

Steuer- Sachen-Bearbeitg., Buchführ. Rechtsberatung s. 1917, **Hess** Volkmannstr. 3a, Tel. 23221

Dauerwellen 4.50
Größte Haltbarkeit
Beste Ausführung
Geschultes Personal
Wasserwellen 1.25, m. Waschen 1.50
Salon Erich Albrecht Merseburger Str. 14
gegenüber Hallische Maschinenfabrik

Am 21. März entschlief unser verehrter Kollege und Vorstandsmitglied der Bandagist Herr

Bruno Jacob

Er war uns stets ein hilfsbereiter und treuer Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Die Bandagisten, Orthopädie-Mechaniker Chirurgie-Mechaniker-Innung
J. A. der Obermeister Albert Hesse

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 25. März, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes

---

Statt besonderer Anzeige

Am Freitag nachmittag entschlief sanft mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Berghauptmann Wirklicher Geheimer Oberbergrat

Dr. Otto Scharf
Ritter hoher Orden

Im Namen aller trauernden Hintenbliebenen
Emma Scharf geb. von Schönberg

Halle (Saale), Mühlweg 11, Herne i. Westf., Castrop i. Westf., Berlin und Bleicherode, den 23. März 1935

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 26. März, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät“ M. Burkel, Kleine Steinstr. 4, entgegen

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen

Gebrauchte
Flügel u. Pianos
zu billigsten Preisen
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Ringe
zur Verlobung
333|Gold 750|Gold
585|Gold 900|Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler
Kl. Ulrichstraße 35
2 große Schaufenster

R. Wittig
Halle a.S. Röderberg 2
Ruf: 228 10

Garantieschein für **1 JAHR**
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
TASCHENUHR
RM. 2,10
Nr. 3 Herrentaschenuhr m. geprüft., 33 stünd. deutsch. Ankerwerk, vern. RM. 2,10
Nr. 4 vers., Ovalbügel, verg. Rand RM. 2,30
Nr. 5 **m. bess. Werk**, kl., fl. Form RM. 3,20
Nr. 6 Sprungd.-Uhr, 3 Deckel, verg. RM. 4,50
Nr. 6b m. besserem Werk ...... RM. 6,90
Nr. 7 Damenuhr, st. vers., verg. Rd. RM. 2,60
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen RM. 2,50
Nickelkette RM. 0,20. Doppelkette, vergold. RM. 0,50. Kapsel RM. 0,20. Wecker, g. Messingwerk RM. 1,80. Versand geg. Nachn.
Katal. gratis. Jahresums. üb. 15 000 Uhren
Fritz Heinecke, Braunschweig 26

Ausverkauf!

Unsere Restbestände
nur noch wenige Tage in neuen Klavieren und Harmoniums
zu sehr niedrigen Preisen.
Ausserdem biete ich an:
Sessel, Bänke, Notenschränke, Metronome, Klavierlampen usw.
Pianohaus
Albert Hoffmann
am Riebeckplatz

Brot
für
Zuckerkranke
nach Dr. Senftner
Alleinhersteller
W. Große,
Goethestraße 7.
Ruf 285 50.

Plissee
Hohlsaum
Knopflöcher
Gust. Lerche
Kl. Ulrichstr. 33

Im Bauerntum liegt die unversiegliche Quelle unserer Kraft!

Der Bauer kann seine Felder nur mit Kali erfolgreich kalken! Zum Düngen und zur Ertragssteigerung aller Feldfrüchte nimmt man:

Superphosphat 18%
Ammonik-Superphosphat 8|12, 9|9
Am-Sup-Ka-Volldünger 8|8|8 } und andere Mischungen

In allen drei Düngemitteln ist die

wertvolle wasserlösliche Phosphorsäure

enthalten. Deutsche Bauern, verlangt diese ältesten und bekanntesten Düngemittel bei Händlern und Genossenschaften von der heimischen Fabrik

Chemische Fabrik, Draschwitz-Reuden, Weise & Co., Draschwitz üb. Zeitz
Ueber 50jährige Erfahrungen ... der Fabrikation

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0011

National-Wirtschaft

Erhöhte Beschäftigung

in der Verbrauchsgüter-, Nahrungsmittel- und Investitionsgüterindustrie

Der Februar brachte eine Erhöhung der Industriebeschäftigten, wenngleich einander entgegenwirkende Saisonkräfte ihn zeitlich beeinflußten. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist von 59,1 v. H. der Arbeitsplatzkapazität auf 59,5 v. H. im Februar gestiegen. Die Arbeitsstundenleistung hat von 53,2 v. H. auf 53,6 v. H. ihrer Kapazität zugenommen. Die durchschnittliche Tagesarbeitszeit blieb mit 7 von 28 Stunden unverändert.

Die Besserung der Lage entfiel auf folgende Zweige der Industriewirtschaft, in denen sich bereits Ansätze zur bevorstehenden Frühjahrsbelebung bemerkbar machen. Es sind dies insbesondere Verbrauchsgüterindustrien. So hat sich der Arbeitsumfang in Teilen der Bekleidungsindustrie erhöht, vor allem in der Herstellung von Herren- und Damenkleidung, von Wäsche, von Hausschuhen und in der Hutindustrie, in den Baumwollspinnereien, in der Herstellung von Trikotagen und Strümpfen, von Phantasiewirkwaren und in der Herstellung von Möbelzubehör, wie Möbelstoffen, Stühlen und Holzwaren. Auch in fast allen Zweigen der Metallwarenindustrie, in der Porzellan- und Steingutindustrie, in der Herstellung von Hohlglas in pharmazeutischen und photochemischen Erzeugnissen hat die Beschäftigung zugenommen. Auch in Teilen der Nahrungsmittelindustrie ist eine Belebung eingetreten, so in der Fleischwarenindustrie, den Fischräuchereien, den Süßwarenindustrie und den Margarine-Fabriken. Auch einzelne Produktionsgüter konnten vermehrt erzeugt werden, so Pflastersteine und Schotter, Flachglas und Wandplatten, Papier und Sägeholz. Auch in den Industriezweigen ist die Beschäftigung gestiegen, die von Saisoneinflüssen unberührt zu bleiben pflegen, vor allem die Großeisenindustrie, die Eigengießereien, der Maschinenbau, Teile der Elektroindustrie und andere Investitionsgüterindustrien.

---

* **Die deutsche Kupfererzeugung im Februar.** Die deutsche Kupfer-Hüttenerzeugung stellte sich im Februar 1935 auf 4612 Tonnen gegen 4285 Tonnen im Januar. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im Februar 1935 12 302 Tonnen gegen 12 734 Tonnen im Januar.

* **Metall-Preisindexziffer gesunken.** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 20. März 1935 auf 43,3 gegen 43,6 am 13. März (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 0,7 v. H. der Ziffer vom 13. März. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 20. März folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 29,6 (am 13. März 29,6), Blei 45,3 (45,3), Zink 35,9 (35,9), Zinn 78,5 (82,5), Aluminium 100,0 (100,0), Nickel 83,1 (83,1), Antimon 138,3 (139,0).

* **Das Aufkommen an Reichssteuern, Zöllen und Abgaben** brachte im Februar 1935 einen Aufkommenszuwachs von 109,9 Mill. Mark gegenüber dem entsprechenden Vorjahrsmonat. Im einzelnen kamen an Besitz- und Verkehrssteuern 379,7 gegen 313,3 Mill. auf; Zölle und Verbrauchssteuern erbrachten 231,4 gegen 187,9. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Schlachtsteuer im Vorjahrs-Februar noch nicht Reichssteuer war, beträgt die Nettoverbesserung also 92,1 Mill. ℳ.

* **Wirtschaftskundliche Fahrten,** wie sie in einer Zahl von 280 im vergangenen Jahre rund 7500 der berufstüchtigsten Teilnehmer des Reichsberufswettkampfes 1934 durch 2500 Betriebe führten, werden nach Beendigung des Reichsberufswettkampfes 1935 in größerem Umfange aufgenommen werden.

* **Eine deutsche Eierwoche** wird in der Zeit vom 1. bis 7. April, also in der Vorosterzeit, die ohnehin den Eierverbrauch anregt, durchgeführt. Erreicht werden soll eine Verbrauchssteigerung im Sinne des örtlichen Ausgleichs der Erzeugungsmengen, da die norddeutschen Gaue starke Ueberschußgebiete, die süd- und westdeutschen Gaue Zuschuß- und nur die mitteldeutschen Ausgleichsgebiete sind. Weiter soll ein gewisser zeitlicher Ausgleich im Eierverbrauch erreicht werden, da von hundert 1934 gelegten Eiern auf die Monate März bis Juli 69, auf die Monate von August bis Februar nur 31 entfallen. Während Kanada 365 Eier im Jahr pro Kopf der Bevölkerung verbraucht, (Jeden Tag ein Ei!) ißt der einzelne deutsche Volksgenosse nur 129 Eier im Jahr.

Mehr Süßigkeit

Erhöhte Zuckererzeugung gegenüber dem Vorjahr

Im Februar 1935 sind in den deutschen Zuckerfabriken 1 278 063 Doppelzentner Rohzucker und 1531 Doppelzentner Verbrauchszucker verarbeitet worden gegen 1 799 488 Doppelzentner bzw. 2457 Doppelzentner im Januar 1935. In der Zeit vom 1. September bis 28. Februar 1935 betrug die Rohzuckerverarbeitung 6 938 490 (in der entsprechenden Vorjahreszeit: 6 595 797) Doppelzentner und die Verbrauchszuckerverarbeitung 66 575 (97 799) Doppelzentner. Gewonnen wurden im Februar 27 029 (Januar: 46 916) Doppelzentner Rohzucker und 1 199 197 (1 639 007) Doppelzentner Verbrauchszucker. Für die Zeit vom 1. September 1934 bis 28. Februar 1935 stellt sich die Gewinnung auf 10 263 614 (9 154 104) Doppelzentner Rohzucker und 11 946 935 (10 875 417) Doppelzentner Verbrauchszucker. — Die gesamte Herstellung in Rohzuckerwert berechnet belief sich im Februar auf 79 706 Doppelzentner gegen 65 817 Doppelzentner in Januar, für die Zeit September bis Februar auf 16 525 524 Doppelzentner gegen vom 1. September 1933 bis 28. Februar 1934 auf 13 977 883 Doppelzentner.

In den freien Verkehr übergeführt wurden im Februar 1935: 598 Doppelzentner Rohzucker gegen 656 Doppelzentner im Januar und 811 im Februar des Vorjahres, ferner 813 860 Doppelzentner Verbrauchszucker gegen 811 370 Doppelzentner bzw. 778 546 Doppelzentner. Vom September bis Februar wurden 5494. (4896) Doppelzentner Rohzucker und 6 580 580 (5 766 720) Doppelzentner Verbrauchszucker in den freien Verkehr versteuert übergeführt. Auf die angegebenen Mengen entfielen im Februar 17,10 Mill. ℳ Zuckersteuer gegen 17,05 Mill. ℳ im Januar und 16,37 Mill. Mark im Februar 1934. Für die Zeit September bis Februar stellte sich die Zuckersteuer auf 138,31 Mill. ℳ (i. V. 130,84 Mill. ℳ).

Steuerfrei wurden 1228 Doppelzentner Verbrauchszucker gegen 1480 im Januar abgelassen, in der Zeit vom September 1934 bis Februar 1935 7373 Doppelzentner (in der gleichen Vorjahreszeit: 25 084 Doppelzentner).

* **Die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft** hat eine bereits in Kraft getretene Anordnung Nr. 10 erlassen, in der die Richtlinien festgesetzt werden, denen Verträge zwischen Zuckerfabriken und Rübenanbauern über die Lieferung von Rüben entsprechen müssen. Danach sind die Zuckerfabriken nicht verpflichtet, über die dem Anbauer auf Grund des Rübenlieferungsrechtes zugeteilte Zuckerrübenmenge abzunehmen. Dagegen ist der Anbauer verpflichtet, die genannte Zuckerrübenmenge restlos an die Fabrik abzuführen. Die Zuckerrübensamen werden von der Fabrik zum Selbstkostenpreis geliefert. Verrechnung erfolgt bei der ersten Rate des Rübengeldes. Die Fracht für die Rüben werden von der Fabrik getragen, über 25 v. H. Schmutzfracht trägt der Anbauer. Schosser, verdorbene Rüben sowie solche von weniger als 14 v. H. Zuckergehalt oder mehr als 40 v. H. Schmutz können zurückgewiesen werden. Nach regionalen Anweisungen wird die Menge der Schnitzel bestimmt, die der Anbauer auf den Zentner abgelieferter reiner Rüben unentgeltlich zurückerhält. Die Fabrik nimmt bei der Verwertung der Melasse und des Scheideschlammes auf den Bedarf des Anbauers Rücksicht. Für bezogenen Verbrauchszucker darf dem Anbauer nur der Großhandelspreis berechnet werden. Die Höhe des Rübenpreises und die Art der Auszahlung werden durch die Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft getroffen. Die vor Inkrafttreten dieser Richtlinien abgeschlossenen Verträge sind diesen sofort anzupassen.

Freundlich

Berliner Effekten vom 23. März

Die Tendenz für die bevorstehende Börse dürfte bei durch den Wochenschluß bedingten kleinen Umsätzen freundlich sein, zumal aus der Wirtschaft einige anregende Momente vorliegen; zu erwähnen ist die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Deutsche Kabelwerke A.-G. mit 6 v. H. Von Kurstaxen hörte man lediglich Farben zu 144 v. H.

Am Valutenmarkt lag das Pfund mit 11,88 wieder fest, ebenso zeigte der Dollar mit 2,491 anziehende Tendenz. Dagegen geht für die Goldblockländer vom Belga weitere Unsicherheit aus, da man eine Abwertung der belgischen Währung als unabwendbar ansieht.

---

* **Auflösung der Werkssparkasse bei Ilse-Bergbau.** Der Brikettabsatz bei Ilse-Bergbau hat sich um 2,4 v. H. gegen das Vorjahr vermindert. Die Brikettproduktion erfuhr eine Steigerung von 2,6 v. H. Der Lagerbestand ist daher wesentlich höher geworden. An der neugegründeten Braunkohle-Benzin-AG Berlin ist die Gesellschaft mit 6 807 000 ℳ beteiligt. Die Werkssparkasse wurde aufgelöst und die Sparguthaben ausgezahlt, wodurch sich die Verminderung der Verbindlichkeiten auf der Passivseite von 46,44 auf 36,16 Mill. erklärt. Im laufenden Geschäftsjahr sind die Abrufe nach wie vor unbefriedigend, so daß eine Verbesserung gegenüber dem Berichtsjahr, in dem die Roheinnahme von 26,55 auf 25,25 zurückging, nicht zu erwarten ist.

* **Neue Lieferbedingungen im deutschen Rußlandsgeschäft** wurden am 20. März nach äußerst schwierigen Verhandlungen, die sich über mehrere Jahre erstreckt hatten, vereinbart. Die neuen Bedingungen stellen selbstverständlich nur den allgemeinen Rahmen für das künftige Liefergeschäft dar. Auch die neuen Bedingungen sehen zur Regelung von Streitigkeiten ein Schiedsgerichtsverfahren vor.

* **Mercedes-Büromaschinen-Werke A.-G.,** Zella-Mehlis, konnten sowohl im Inlands-, als auch im Auslandsgeschäft die Umsätze in allen Fabriken beträchtlich erhöhen.

* **Preußens Erdölgewinnung.** Die Erdölgewinnung Preußens betrug im Februar 30 879 Tonnen gegen 40 074 Tonnen im Vormonat und 26 071 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1934. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 23 909 Tonnen, auf Wietze-Steinförde 4178 Tonnen und auf den Bezirk Eddesse-Oelheim-Oberg 2690 Tonnen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug am Ende des Monats 2726 gegen 2644 am Ende des Vormonats.

* **Geheimrat Duisberg,** der verstorbene Vorsitzende des Aufsichts- und Verwaltungsrates der IG-Farben-Industrie wurde am Freitag zur letzten Ruhe beigesetzt. Im Fabrikkasino des von ihm geschaffenen Werkes Leverkusen fand eine eindrucksvolle Trauerfeier statt, bei der Geheimrat Dr. Bosch, der Vorsitzende des Direktoriums der IG, Dr. Kühne, usw., Ansprachen hielten.

* **Die deutsch-holländischen Rheinschiffahrts-Verhandlungen** in Rotterdam brachten eine weitgehende Annäherung der beiderseitigen Standpunkte.

Börsen und Märkte vom 22. März

Berliner Effektenbörse

Fester

Die Börse hat die gestrige Abschwächung schnell überwunden. Zu den ersten Kursen ergaben sich heute auf der ganzen Linie Befestigungen von 1 bis 1,50 v. H. und vereinzelt auch darüber. Die wieder etwas größere Beteiligung des Publikums veranlaßte auch die Kulisse zu Rückkäufen, zumal man die außenpolitische Lage unter dem Eindruck der Erklärungen des englischen Außenministers hoffnungsvoll beurteilte. Montanwerte waren um 1 v. H. befestigt. Darüber hinaus gewannen Stolberger Zink 1,75 und von Braunkohlenaktien Erdöl 1,62 v. H. Kaliwerte waren wenig verändert. Von chemischen Aktien hatten Farben mit einer Befestigung von 1,37 v. H. die Führung. Goldschmidt konnten wieder den Parikurs erreichen. Auch Elektrizitätswerte waren meist bis 1 v. H. höher, lediglich Bekula gaben um 0,75 v. H. nach. Von Auslandsaktien waren Chade A—C 1,75 ℳ niedriger. Kabel- und Drahtwerte lagen im Gegensatz zur Allgemeintendenz 1 bis 2 v. H. schwächer. Auch Dortmunder Unionbrauerei waren um 2 v. H. gedrückt. Maschinen- und Zellstoffaktien gewannen 1 v. H. Junghans erholten sich um 0,87 und Reichsbankanteile waren 1,25 v. H. höher. An den übrigen Märkten hielten sich die Befestigungen unter 1 v. H. Nach den ersten Kursen waren Reichsbankanteile 1 v. H. niedriger, doch war die Allgemeintendenz weiter befestigt. Besonders Schiffahrtsaktien lagen fest und wurden bis zu 1,50 v. H. über den Vortagsnotierungen gehandelt. Hierzu trug auch die freundliche Verfassung des Rentenmarktes bei. Reichsschuldbuchforderungen gewannen bis 0,25 v. H., Altbesitzanleihe befestigten sich um 0,37 v. H. Industrieobligationen waren knapp gehalten. Am Auslandsrentenmarkt wurden Mexikaner 20 Pfennig höher bezahlt.

Gegen den Anfang verloren später allerdings Mannesmann 1,75, Buderus 1,50, Vereinigte Stahl 1,25, Harpener 1,37 und Feldmühle 1,75 v. H. Auch Farben waren 1,25 v. H. niedriger. Daimler gingen auf 92,75 (94,50) zurück. Am Bankaktienmarkt waren Großbankanteile durchweg 0,25 bis 0,50 v. H. höher. Adca gewannen 2,25 v. H. Von Hypothekenbanken verloren Hamburger Hypotheken 2,75 v. H.

Der Dollar kam mit 2,487 und das Pfund mit 11,85, also beide etwas höher, zur Notiz.

Tagesgeld erforderte unverändert 3,75 bis 4 v. H. und teilweise auch darunter.

Berliner Produktenbörse

Weizen (für 1000 Kilo in ℳ) 210 frei Berlin, 199 bis 206 übrige Preisgebiete; Roggen 170 frei Berlin, 159—166 übrige Preisgebiete; Futtergerste 159—167 alle Preisgebiete; Hafer 153—167 alle Preisgebiete. Weizenmehl (für 100 Kilo) 26,35—27,80; Roggenmehl 21,85 bis 22,90; Weizenkleie 11,33—11,85; Roggenkleie 9,81 bis 10,38. Viktoria-Erbsen (für 50 Kilo) 27,00—31,00, Futtererbsen 11,00—12,00, Peluschken 21,00—22,75 ostpr. Berl.; Ackerbohnen 14,50—15,50 ostpr. und westpr. Station; Wicken, deutsche, Ostsee und russische 12,90 bis 13,50, Futterwicken 9,50—10,50; Lupinen, blaue 10,25 bis 10,75, gelbe 15,00—15,25; Seradella 25,50—26,25 (gereinigt); Leinkuchen ab Hamburg 7,65; Erdnußkuchen ab Hamburg 7,25; Erdnußkuchenmehl (deutsche Mahlung) 7,60; Trockenschnitzel ab Fabrik 4,53; extrah. Sojabohnenschrot ab Hamburg 6,50, ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken ab Stolp/Namslau 9,05—9,15, Parität Berlin 9,65—9,75. Auch der letzte Berliner Getreideverkehr dieser Woche bot das gleiche ruhige Bild der Vortage. Vom Mehlabsatz liegen keine Anregungen vor, daß dem reichlichen Angebot in Brotgetreide weiter nur geringe Verwertungsmöglichkeiten gegenüberstehen. Lediglich an der Küste zeigt sich vereinzelt Aufnahmeneigung für spätere Lieferungen. Für Futtergetreide hat sich bisher das Angebot noch nicht wesentlich verstärkt, so daß die Nachfrage weiter das Angebot übersteigt. Saathafer und Saatgersten liegen ruhig. Weizen- und Roggenscheine neigen eher zur Schwäche.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer (für 100 Kilo in ℳ) 39,50; Originalhüttenaluminium in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren, 98—99 Proz., 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz., 148; Reinnickel, 98—99 Proz., 270; Feinsilber (für 1 Kilo) 48—51.

Terminmarkt vom 22. März 1935 unverändert.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 2796 Rinder (828 Ochsen, 514 Bullen, 1454 Kühe, Färsen, Fresser), 2314 Kälber, 4322 Schafe (direkt zugeführt 70), 12 604 Schweine. Marktverlauf: Rinder mittelmäßig; Kälber ziemlich glatt; Schafe mittelmäßig; Schweine ruhig. Preise: Ochsen: 1. 40, 2. 36—38, 3. 30—35, 4. 26—29; Bullen: 1. 35—36, 2. 32—34, 3. 28—31, 4. 23—27; Kühe: 1. 32—34, 2. 26—31, 3. 20—25, 4. 12—19; Färsen: 1. 36—37, 2. 31—35, 3. 25—30, 4. 22—24; Fresser 20—26. Kälber: Sonderklasse, Doppelender, beste Mast 65—80; andere Kälber: 1. 46—52, 2. 40—45, 3. 28—38, 4. 18—25. Lämmer und Hammel: 1. Stallmastlämmer 42—44, 2. Stallmasthammel 39—41, 3. mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 36—38, 4. geringere Lämmer und Hammel 23—35. Schafe: 1. 34—35, 2. 32—33, 3. 25—30. Schweine: 1. fette Speckschweine 50, vollfleischige Schweine 47—48, 2. 45—47, 3. 42—45, 4. 40—42, 5. 36—39, 6. Sauen: fette Specksauen 44, andere Sauen 40—43.

Magdeburger Produktenbörse

Weizen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, 76/77 Kilogr., Gruppe 8: 202, Gruppe 6: 200. Roggen, Durchschn.-Qual., gesund und trocken, vereinz. Auswuchsf. zulässig, 72/73 Kilogr., Gruppe 9: 164, ruhig. Hafer, neuer/alter, weißer/gelber ohne Angebot. Viktoriaerbsen 540—560, ruhig (Preise in RM für 1000 Kilogr.) — Weizenmehl, Type 790 (einschl. Sack) Gruppe 8, 6, 3: —, Roggenmehl, Type 997 (einschl. Sack) Bezirk 7 Gr. 9: —, Weizenkleine, Mühlenpreis ab Mühle 11,62, gefragt. Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle 10,25, gefragt (für 100 Kilogr.). Allgemeine Tendenz: still. — Drahtgepr. Weizenstroh 2,10—2,15. Drahtgepr. Roggenstroh 2,15 bis 2,20 Drahtgepr. Haferstroh 2,25—2,30. Drahtgepr. Gerstenstroh 2,20—2,25. Bindfadgepr. Roggenstroh 1,95 bis 2,00. Bindfadgepr. Weizenstroh 1,90—1,95. Heu, gutes 4,65—4,75. Luzerne 6,20—6,30 (für 50 Kilogr.) Tendenz stetig.

Magdeburger Rohzuckerpreise vom 22. März sind unverändert. Tendenz: ruhig.

Gemahlener Mehlis 31,85, März 31,85 und 31,95. Tendenz: ruhig. Wetter: schön.

März 3,30 B., 3,10 G.; April 3,40 B., 3,20 G.; Mai 3,40 B., 3,30 G.; August 3,40 B., 3,30 G.; Oktober 3,50 B., 3,40 G.; Dezember 3,60 B., 3.50 G. Tendenz: ruhig.

Deutsche Markenbutter (für 50 Kilo in ℳ) 130; deutsche Feinmolkereibutter 127; deutsche Molkereibutter 123; deutsche Landbutter 118; deutsche Kochbutter 110.

Berliner Börse

vom 22. März 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	22. 3.	21. 3.
Gr. I Durchschnittskurs	105,90	105,90

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	22. 3.	21. 3.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	111,75	111,62
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,00	100,00
4% Dt.Reichsanl. v. 1934	96,25	96,25
5½% Intern. (Young)	102,00	—
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	95,00	—

Kreditanstalten u. Körperschaften

	22. 3.	21. 3.
4½% Mittld. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,25	95,25
4½% Mitteld.Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,50	95,00
dto. v. 30 I u. II	96,00	95,50

Land- und Stadtschaften

	22. 3.	21. 3.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	95,00	95,00
4½% dto.	95,00	95,00
5½% (5) dto.	100,00	100,00
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	97,00	97,00

Hypotheken-Pfandbriefe

	22. 3.	21. 3.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	97,00	97,00
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	96,75	96,50

Bank-Aktien

	22. 3.	21. 3.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	76,50	74,25
Commerz- u. Privatbank	82,50	82,00
Dt. Bank u. Disco.-Ges.	84,00	83,75
Dresdner Bank	84,00	83,75
Hallescher Bankverein	*78,00	78,25
Meining. Hypoth.-Bank	98,00	99,50
Reichsbank	159,00	159,50

Verkehrswerte

	22. 3.	21. 3.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	120,37	120,37
Halle-Hettstedt	66,50	68,87
Hamburg-Amerika Pack.	32,62	31,25
Hambg.-Südam. Dpfsch.	27,50	—
Norddeutscher Lloyd	34,50	33,37

Industrie-Aktien

	22. 3.	21. 3.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	37,37	36,87
Ammendorfer Papier	79,50	79,50
Anhalt. Kohlenw.	96,00	96,50
Buderus Eisenw.	93,50	93,00
Charl. Wasserwerk	104,00	103,25
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw.	155,50	156,00
Daimler-Benz	93,25	94,87
Dtsche. Cont. Gas Dessau	129,00	124,00
dto. Erdöl AG.	108,37	101,50
Elektra Dresden	104,00	104,50
J. G. Farbenindustrie	145,00	143,87
Glauziger Zucker	120,00	119,50
Hallische Maschinen	90,00	89,50
Hildebrand Mühlen	83,87	84,75
Ilse Bergbau	147,00	147,00
Kahla Porzellan	32,00	31,75
Kaliwerk Aschersleben	109,00	109,50
Klöckner-Werke	89,00	88,00
Leipzig. Brauerei Riebeck	89,50	89,87
Mansfelder Bergbau	96,00	96,50
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	208,00	206,00
dto. Stahlwerke	104,00	101,87
A. Riebeck Montan	94,25	94,00
Rositzer Zuckerraffinerie	87,00	87,00
Salzdetfurth Kali	144,00	143,25
Sangerhäuser Masch.	104,50	105,00
Siemens & Halske	147,00	144,00
Thür. Gasges. Leipzig	127,25	—
Wanderer-Werke	138,75	139,75
Werschen Weißenfelser	—	—
Zeitzer Maschinen-Fabrik	—	97,50

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	22. 3.	21. 3.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—	134,75
Chr. Papier Najork	58,00	58,00
Dommitzsch. Ton	144,00	144,00
Glauziger Zuckerfabrik	118,00	117,75
Hohb. Quarzporph.	82,00	82,00
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sachs.-Thür.	55,50	55,50
Kraftw. Thüringen	141,25	141,00
Leipz. Baumwollsp.	115,00	115,00
Leipz. Brau. Riebeck	89,50	88,50
Leipz. Kammg.-Sp.	105,50	105,50
Leipz. Landkraftw.	101,25	101,25
Leipz. Malzfbr., Schk.	62,00	62,00
Leipz. Spitzenfbr.	—	—
Leipz. Wollkämmerei	—	—
Mansfeld AG.	97,25	96,50
Prehl. Braunk. AG.,	144,00	145,00
Reudener Ziegelw.	—	75,00
Riquet & Co.	91,50	93,00
Rositzer Zucker-Raff.	88,25	86,00
Sachsenw. Vorz.-Akt.	—	—
Schubert & Salzer	149,00	149,00
Stöhr & Co., Kammg	109,00	109,00
Th. Elektr. u. Gasw.	—	—
Thür. Gasgesellsch.	128,12	127,50
Wezel & Naumann	14,00	14,75
Zuckerraff. Halle	82,50	82,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	22. 3.	21. 3.
Akt.-Malzfabr. Könnern	103,00	—
Ammend. Papierfabr.	79,50	79,50
Halle-Hettstedter Eisend	69,00	69,00
Hallische Maschinenfabr	90,00	90,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	74,00	75,00
Hildebr.-Mühlenwerke	85,00	85,00
Lindner, Gottfr.	108,50	108,50
Riebeck-Montan	95,00	96,00
Stadtmühle Alsleben	124,25	124,25

Banken

	22. 3.	21. 3.
G. u. Hddk., Halle	71,50	71,50
Ldkrd.-Bank, Halle	—	—
Zörbiger Bankverein	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,135	12,165
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,201	0,203
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,458	2,462
Dänemark	52,85	52,95
Danzig	81,21	81,37
England	11,835	11,865
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,225	5,235
Frankreich	16,43	16,47
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,27	168,61
Island	53,56	53,67
Italien	20,72	20,76
Japan	0,693	0,695
Jugoslawien	5,649	5,661
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,61	41,69
Norwegen	59,49	59,61
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,89	46,98
Portugal	10,74	10,76
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	61,03	61,15
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	33,97	34,03
Tschechoslowakei	10,388	1[illegible],408
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,019	1,021
V. St. von Amerika	2,485	2,489

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0012
DFG

Paul Augenbaum aus Rungendorf

ROMAN VON LUDWIG MANFRED LOMMEL UND FRITZ MARDICKE

(20. Fortsetzung.)

Bertha wußte nichts von Pferderennen, sie hatte nur einmal gehört, daß dabei gewettet würde, und einmal las sie in der Zeitung, daß einer Geld veruntreut und es durch Wetten durchgebracht hatte.

Seitdem hielt sie Pferderennen für unmoralisch. Aber Paul setzte es doch durch.

Bertha jammerte schwer, als es galt, neun Mark Eintrittsgeld zu berappen, aber Paul ließ nicht locker und machte auch gar keine Miene, den Kavalier zu spielen, und so mußte Bertha wohl oder übel bezahlen.

Eine Unmenge Menschen waren da, bunt wirbelte es durcheinander, scheinbar ohne Sinn liefen sie hin und her, jetzt standen sie still und schrieben was auf, dann drängten sie sich nach einer Kasse, um ihr Geld loszuwerden.

Die Totomaschinen hatten im Takte eilig.

Frau Bertha bekam bald Kopfschmerzen. Jetzt sah sie Pferde in die Bahn einliegen und lachte hell auf. Was saßen denn da für putzige kleine Leute drauf? Erst dachte sie, daß es Kinder wären, die man bunt angezogen hätte. Aber nein, das war nicht der Fall.

Plötzlich machten die Pferde kehrt und galoppierten davon.

Was denn nun?

War das schon das Rennen? Weder Bertha noch Pauline fanden sich zurecht. Paul war nicht viel klüger, aber da das Publikum so ruhig blieb, nahm er an, daß es sicher erst losgehen würde. Und es ging wirklich auch los.

Nach einer Weile dröhnte eine Glocke. Klingeln schrillten.

Einer schrie: „Guter Start!"

Paul, Pauline und Bertha stehen stumm und stur. Da... jetzt kommen eine Menge Pferde angepraffelt, das Publikum kommt in Aufregung... und schon ist es vorbei.

Sachlich sagt einer neben Paul: „Die Kwöll hat's geschafft!"

„Woher wissen Sie das?" fragt Paul wenig geistvoll.

Der Betreffende glaubt, daß ihn Paul aufziehen will und sieht ihn böse an, aber dann erkennt er: „Neulinge!" und denkt daran, wie es ihm das erstemal gegangen ist.

„Jedes Pferd trägt eine Nummer!"

„Und die Nummer haben Sie erkannt? Donnerwetter, da mußten Sie aber fix gucken!" spricht Paul bewundernd.

Der Mann läßt sich herab, ihnen alles zu erklären, und die Folge ist, daß Paul sich jetzt ein Programm kauft, und bald hat er den Kram begriffen. Das dritte Rennen kommt!

„Ein kluger Kopp, der Paul!" meint die Bertha zu ihrer Tochter, als sie sieht, wie jetzt der Paul die Starter notiert.

Paul hat Lust bekommen, zu wetten.

Er hat natürlich keine Ahnung, wie man das macht. Er denkt sich: macht's wie die anderen, gehst an den Schalter und läßt dir so eine Wettkarte geben.

Also geht Paul, begleitet von Pauline, zum Schalter.

Der Schalterbeamte fragt ihn: „Welche Nummer?"

„Pauline.....!" spricht Paul. Er meint aber damit die wirkliche Pauline. „Geht doch ein Stück'l retour... ich komm' gleich!"

Der Schalterbeamte weiß aber, daß das Pferd Nummer dreizehn Pauline heißt, und er gibt ihm ein Ticket auf die Nummer dreizehn.

„Was soll'n das?" fragt Paul.

„Fünfzig Mark!" Paul ist zufällig an den Fünfzigmarkschalter geraten.

Paul zieht ein langes Gesicht, aber er will sich vor den „feinen" Leuten, die um ihn sind, und die schon maliziös lächeln, nicht blamieren. Von Berthas hundertachtzig Mark, die er noch bei sich hat, nimmt er einen Fünfzigmarkschein und erhält sein Ticket.

„Wirste denn was gewinnen, Paul?" flötete Pauline.

„Das wirste sehen, Mädchen!" lacht Paul. „Fünfzig Mark haben mir die Kerle abgenommen! Das ist toll, was? Nee, nee, noch einmal wette ich nicht!"

„Vielleicht gewinnste, Paul!"

„Die dummen Bauern haben die größten Kartoffeln! Glück in der Liebe habe ich nicht, da muß ich doch wenigstens hier was gewinnen."

Zu dritt gehen sie wieder an die Barriere heran und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Der Mann, der sie vorhin so freundlich aufklärte, stellte sich auch wieder ein und fragt: „Wette getätigt?"

„Jawoll, habe ich!"

„Was haben Sie denn gewettet?"

„Was soll ich gewettet haben! Nun, Fünfzig Mark!"

„Sie gehen ja hoch ran! Ich meine, welches Pferd?"

„Ja, das weiß ich nicht! Er hat mir eine Karte gegeben! Hier ist die Karte!"

Der Turffreund beäugt sie und sagt sachlich: „Also fünfzig Mark haben Sie auf die Stute Pauline gesetzt!"

Neugebauer lacht und stößt Pauline in die Seite. „Haste gehört, Pauline! Fünfzig Mark habe ich auf dir gesetzt! Nee, nee, da kann ich nicht gewinnen!"

„Aber mein Herr, ich meine doch auf das Pferd! Das Pferd Nummer dreizehn heißt doch Pauline!"

„Ach so! Jetzt versteh' ich's!"

„Und Otto Müller sitzt drauf!"

„Aha... so heißt der Jockey!"

Paul ist ganz stolz, daß er einen Fachausdruck beherrscht. Fachausdrücke beherrschen, das ist die Hauptsache im Leben. Das weiß er! Wenn man nur tüchtig damit herumschmeißt, dann gilt man immer als ein gescheiter Kerl! So klug ist Paul, und er lauscht auf jeden Fachausdruck, um bei nächster Gelegenheit damit herumzuwerfen wie ein ausgelockter Rennfuchs.

Der Turffreund hat sich verkrümelt und kommt gleich darauf wieder.

„Ich habe auch fünf Eier auf Pauline gesetzt! Auf dem Papier hat das Pferd ja keine Chancen, aber es ist ein Ausgleich, man kann nicht wissen! In einem Handicap ist ja alles möglich!"

„Paul", wirft die Bertha ein. „Siehste, das haste bei aller Klugheit doch noch nicht gewußt, daß du hier sogar Eier statt Geld setzen kannst."

Da wird sie belehrt, daß Eier so viel wie Markstücke heißt.

„Na, ja, Bertha, die Berliner haben ihre Sprache für sich!" meint Paul seufzend.

„Die Hauptsache ist, daß Müller das Pferd erst ruhig die Beine finden läßt!" spricht der Turffreund wieder sachlich.

„Sehr richtig, die Beine finden läßt!" schließt sich Paul würdevoll den Ausführungen seines Vorredners an.

„Und dann die Pace nicht überanstrengen! Auf den Speed rechnen! Auf der Seite drüben nicht aufpullen lassen...!"

Bertha und Pauline kichern, und Paul legt die Stirn in würdige Falten. „Was die Pferdchens nicht alles machen!"

„Und dann, wenn der Einlauf erreicht ist... dann gib ihm Saures... feste Bimse... Bimse... und dann das Pferd mit den Händen nach Hause tragen!"

Jetzt wird's aber Paul zu bunt

Das soll ihm der dumme Kerl mal vormachen! So ein kleiner Kerl, wie sie auf den Pferden sitzen, der kann doch kein so schweres Pferd mit seinen Händen nach Hause tragen.

Er will aufmucken, aber da erscheinen die Pferde auf dem Gelände. Der Jockey der „Pauline", der Dreizehn, trägt ein grünes Trikot, das Aehnlichkeit mit Paulines grasgrünem Kleide hat.

„Gutgebaute Stute, die Pauline!" bemerkt der Turffreund.

„Stimmt!" grinst Paul und sieht dabei auf Pauline, die ganz rot vor Verlegenheit wird.

„Sehen Sie mal das Gebäude! Die Fesseln nur nicht ganz sauber im Temperament."

„Stimmt, ein bissel wild!"

„Und ob Pauline wild ist!" erläutert der Turffreund sachlich. „Sie verfällt immer die anderen Pferde und macht am Start das ganze Treiben verrückt!"

„Haste gehört, Pauline!" Du keilst!" grinst Paul.

„Aber ich spreche doch von dem Pferd!"

„Natürlich, von dem Pferd!"

Jetzt galoppieren die Pferde auf. Das Rennen führt nur über eintausendvierhundert Meter. Paul sieht einmal durch das Glas seines Nachbarn, nach dem Start und sagt glücklich: „Pauline keilt. Ein furchtbares Frauenzimmer! Die Stute natürlich das Pferd!"

„Laß mich doch auch mal sehen, Paul!" flötet Bertha.

Bertha erhält das Glas und guckt und guckt. Aber sie sieht nichts, bis man ihr das Glas herumdreht, sie hat verkehrt hineingeschaut. Jetzt sieht sie die Pferde.

Plötzlich zuckt sie zusammen, sie läßt das Glas sinken.

„Pauline ist ausgerissen!"

„Sie steht doch hier, Bertha!" lacht Paul.

„Pauline ist ausgebrochen!" erläutert der Turffreund. „Ja, das schlechte Temperament!"

Paul knufft Pauline wieder zärtlich. „Daß du mir nicht ausbrichst, Pauline!"

„Ach du! Immer mußte dich mit mir necken! Ich bin dir überhaupt böse! Ich wollte gar nicht mehr mit dir reden!"

„Was haste denn, Pauline?"

„Du... willst dir eine Frau vermitteln lassen?"

„Ja, freilich! Mit dir ist ja nischt los, und du läßt dir ja auch nen Mann vermitteln."

„Ach Paul, deine Liebe ist nicht viel wert!"

„Und deine, Pauline? Ach, du hattest wohl nun gedacht, ich trauere in Sack und Asche, weil ich dich nicht kriegen kann?" Pauline schwelgt.

„Nee, nee, Pauline... so ein dummer Kerle bin ich nun doch nicht. Heirate du deinen Farmer aus dem Pfefferlande oder den Inspektor mit der roten Nase! Wirst schon sehen, wie weit du kommst!"

„Ach Paul... ich muß doch Mutter gehorchen!"

„Quatsch mußte! Kämpfen mußte um dein Lebensglück, verstehst du? Ich ließe mich nicht so... so mir nichts dir nichts verheiraten!"

Das Gespräch bricht ab, denn eben erklingt die Startglocke.

Die Pferde galoppieren die gegenüberliegende Seite herunter, und zehn Längen oder noch mehr vorn liegt... Pauline!

Als es Paul hört, hüpft er wie ein wild gewordener Klapperstorch von einem Bein auf das andere.

„Paß uff, Bertha! Pauline macht das Rennen! Paß uff!"

„Aar keen Jedanke!" kommt eine tiefe Stimme aus dem Hintergrunde. „Lassen Sie Pauline man erst in Einlauf rin, dann wird sie sauer! Ist doch nicht das erstemal!"

Paul empfindet das wie eine persönliche Beleidigung. (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett am Waagegebäude, Marktplatz, befindet sich eine Bekanntmachung betr. den Antrag des Oberbürgermeisters um Ausstellung eines Besitzzeugnisses über die Parzelle Gemarkung Halle Nr. V 15 von 4 qm Größe, zum Kautenberg, gemäß Anlegung eines neuen Grundbuchblattes.

Halle, den 18. März 1935.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde. (Baupolizei.)

Pfänder-Versteigerung.

Die öffentliche Versteigerung der Pfänder Nr. 7765—11537 (Pfandschein: Juni 1934) findet vom 9. April 1935 ab im Versteigerungslokal, „An der Marienkirche 4", statt. Beginn täglich 9 Uhr.

Versteigert werden Fahrräder, Gold- und Silberwaren, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke, Musikinstrumente, Pianos, Felze und anderes.

Pfandscheinerneuerung nur bis Sonnabend, den 6. April 1935.

Erzielte Ueberschüsse können binnen Jahresfrist abgehoben werden.

25. März 1935.

Leihamt der Stadt Halle.

Auf Grund des § 34 der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung wird die Straße „Krientzanger" in Halle a. S. bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen über 3,5 t Gesamtgewicht gesperrt.

Halle a. S., den 22. März 1935.

Der Polizeipräsident.

Die Biersteuerordnung der Stadt Halle vom 20. 2. 1933 und die Ordnung betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städt. Kanäle im Bezirk der Stadtgemeinde Halle vom gleichen Tage, beide Ordnungen veröffentlicht in der Ausgabe der Mitteldeutschen National-Zeitung, Hall. Nachrichten und Saale-Zeitung vom 31. 3. 1933, sind unverändert bis zum 31. 3. 1937 verlängert worden. Die zur Verlängerung der Geltungsdauer beider Ordnungen erteilten Genehmigungen werden nachstehend zur Kenntnis gebracht.

a) Gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes verlängere ich die Genehmigung zur Biersteuerordnung der Stadt Halle vom 20. Februar 1933 zunächst bis zum 31. März 1937.

Merseburg, den 21. Februar 1935.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage: gez. Unterschrift.

(L. S.) R. I. 201.

b) Gemäß § 8 des Kommunalabgabengesetzes verlängere ich die Genehmigung zur der Ordnung betr. die Erhebung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Kanäle im Bezirke der Stadtgemeinde Halle vom 20. Februar 1933 zunächst bis zum 31. März 1937.

Der Regierungspräsident.

Im Auftrage: gez. Unterschrift.

(L. S.) R. I. 201 II.

Veröffentlicht

Halle, am 22. März 1935.

Der Oberbürgermeister.

J. V. Dr. May.

Versteigert wird am 2. April, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung Wohnbaus Büchnerstr. 13 mit Hof und Hausgarten, 7 ar, Rupungswert 1500 RM.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Die gute Wirkung

kleiner Anzeigen in der „MNZ" wird immer wieder gelobt! Haben Sie noch keinen Versuch gemacht?

Dienststunden der Kreiskasse.

Die Staatliche Kreiskasse in Halle a. S., Reilstr. 128 (angeschlossen Sportkasse, Wasserbau- und Kanalbaukasse) ist für den persönlichen Verkehr mit der Bevölkerung wochentags von 8.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Wegen Abschlußarbeiten bleibt die Kasse vom 25. bis 29. April 1935 und am vierletzten Werktag jeden Monats für den Verkehr geschlossen.

Halle (Saale), den 22. März 1935.

Staatliche Kreiskasse.

Halbjahrs-Generalversammlung

Sonnabend, den 30. März 1935, im Lokal des Herrn Seibicke in Lieskau, abends 7.30 Uhr.

Tagesordnung:

Punkt 1: Halbjahresbericht;

Punkt 2: Verschiedenes.

Verbraucher genossenschaft Lieskau e.G.m.b.H.

Der Aufsichtsrat.

J. A. Otto Oemisch, Vorsitzender.

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Kirchliche Nachrichten

Gottesdienstordnung in der Pfarrkirche zu St. Franziskus und Elisabeth. 1. An Sonntagen: 6 Uhr: stille hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Ansprache; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 10.45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 18 Uhr: Segensandacht. 2. An Werktagen: um 6.45, 7.15 und 8 Uhr: hl. Messen.

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0013

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Gesamtauflage zum Preise von 25 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Tüchtige **Vertreter** (-innen) sucht höchst. Provis. für ihre Fabrikate: Holzrollos, Selbstroller-Rollo Jalousien, Rolljalousien usw. **E. Klemt, Wünschelburg Pf.. 10 i. Schle**

Tüchtige Vertreter für den Verkauf unserer Holz- und Selbstroller-Rollos, Jalousien, Rolläden usw. sucht **bei Höchstprovision Carl Niesel,** Neurode i. Eulengeb

Krankenunterstützungs- und Sterbekasse (zahlt Lohnausfall bei Krankheit) sucht in allen Betrieben **Vertrauensmänner** für Werbung und Inkasso bei höchsten Provisionen. Angebote unter HL. 6278 an Ala, Halle-Saale

Brauerei sucht für gutgehendes Pachtlokal unter günstigen Bedingungen bewährte **Wirtsleute** mit RM. 2000.— Barmittel zur Übernahme und Kautionsstellung. Angebote unter L 5378 an die MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Kaufm. Lehrling stellt ein C. W. Marowsky, Halle/S., Gustav-Hertzbergstraße 9. Feldbahnen.

Alleinverkauf direkt an Verbraucher, für den dortigen Platz zu vergeben, bewährter, täglich gebrauchter Leder-, Metallputz- u. Fußbodenpflegemittel usw. Kein Bargeld nötig, für ehrl., strebsamen Mann, Frau oder Fräul. gute Verdienstmöglichkeit, evtl. als Nebenverdienst b. Kleineinkommen. Angebote unter L 6304 „MNZ", Halle/S., Geiststr. 48.

Plätterin selbständig arbeitend, tüchtig für Wäscherei, sofort gesucht. Angebote unter L 4743 an „MNZ", Halle/S., Geiststr. 48.

Hausmannsposten sofort frei. Gärtner bevorzugt. Angebote unt. L 4744 „MNZ", Halle/S., Geiststr. 48.

Mädchen, kräftig (berufsschulfrei), gesucht. Kaufm. Weise, Höhnstedt.

Mädchen, sauberes, solides, kinderliebes, nicht unter 19 Jahren, mit guten Zeugn., z. 1. Mai gesucht. Vorzustellen von 2 bis 4 Uhr. Frau Prof. Brandt, Halle (S.), Kuhntstraße 15.

Stellen-Gesuche

Modistin (für Putz) sucht Anfangstellung mit Gelegenh. zur weiteren Ausbildung, mögl. Fam.-Anschl. zum 1. 4. oder später. Ang. unt. L. 5377 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Schwimmmeister, staatl. geprüft, 30 Jahre, ledig, sucht Stellung. Angeb. unter L 4736 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Vermietungen

Kronprinzenstr. 14 II. Etage, 5 Zim. Wohng., hochherrsch. eingericht., Etagenheizg., 2 Balkone, zum 1. Okt., evtl. schon früh. f. 135 Mk. z. verm. **Drebinger,** Mühlweg 16, Ruf 230 19

Zimmer im Süden, gut möbliert, ab 1. 4. frei. Schön. Garten. Beköstigung wunschentsprech. Halle, (Saale), Ackerweg 12.

Büroräume mit Zentralheizung zu vermieten. Halle, Königstr. 84

Zimmer, gut möbliert, zum 1. April 1935 zu vermiet. Marienstraße 11, 1 Tr.

Wohnung 3—4 Zimmer, mit Küche, von Beamten zum 1. April 1935 in Halle od. Merseburg gesucht. Angeb. unter L 2 an MNZ, Herzberg (Elster).

Laden sofort zu vermiet. Halle, Landwehrstraße 14.

Miet-Gesuche

Kleinwohnung oder 2 Zimmer z. 1. 4. gesucht. Reinhardt, Halle, Jägerplatz 19.

1½- bis 2½-Zimmer-Wohnung, evtl. auch leere Zimmer m. Küchenbenutzung und Bad, Preis bis RM. 45.—, in Halle oder nächster Umgebung für sofort gesucht. Angebote unter L 5379 an die MNZ., Halle a. S., Geiststraße 47.

Zimmer sucht cand. jur. zum 1. April. Angebote an Frau Korn, Halle, Wittekindstraße 8. Ruf 29874.

In Halle od. außerhalb wird von ruhigem und anständigem Kaufmanns-Ehep. zum 15. 4. oder spät. Stube, Kammer u. Küche oder 2 gr. Zimmer gesucht. Pünktlicher und gewissenhafter Mietezahl. (Dauermieter). Angebote unter L. 4726 an MNZ Halle, Geiststraße 48.

Wohnung, 3 Zimmer, auch Neubau, zum 1. 6. od. früher gesucht. Ang. unt. L. 4738 an „MNZ", Halle, Geiststraße 48.

1—2 leere Zimmer zu sof. oder 1. 5. von jg. Ehepaar gesucht. Angeb. u. L 4746 an MNZ. Halle, Geiststr. 48

Angestellter sucht zum 1. Juli 1935 3 Zimmer u. Küche, auch Stadtrand oder Vorort. Angeb. mit Preis unter L 4733 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Wohnung 3 Zimmer, sonnig, nur Süden, zum 1. Juli gesucht. Angeb. u. A 189 MNZ, Geschäftsstelle Halle, Alter Markt 3.

Verpachtungen

Stellmacherei Beabsichtige meine gutgehende Stellmacherei altershalber sofort zu verpacht. Maschinen u. Holz muß käuflich erworben werden. Max Gärtner, Lindenau über Elsterwerda Nr. 4.

Tüchtige **Gastwirts-Eheleute** zur pachtweisen Bewirtschaftung eines gutgehenden Restaurants, verbunden mit Konzert-Kaffee in bester Lage der Stadt Aschersleben per 1. April 1935 gesucht. Zur Uebernahme des Inventars sowie Stellung einer Kaution sind 4—5000 RM erforderlich. Angebote erbeten an die **Mitteldeutsche Engelhardt-Brauerei A.-G., Halle a. S., Böllbergerweg 84**

Laden mit 2 Schaufenstern in bester Lage Sangerhausens für jede Branche passend, für sofort oder später zu vermieten. Angebote unter MN. 203 an die Geschäftsstelle der MNZ, Sangerhausen, erbeten.

Handwerks-Arbeiten

Glasdöri verglast alles. Glaserei Döring, Halle, Leipziger Straße 74, Merseburger Straße 158.

Radio-, Licht-, Kraftanlag. Paul Weber, Halle (S.), Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Schneidern Weißnähen inklus. Schnittzeichnen, Zuschneiden in Tages- und Abendstunden. Henze, Schneidermeisterin, Halle, Böllbergerweg 2, III, Torstr.

Kuchenbleche in allen Größen, Pfannkuchenofen, Schlosser- u. Blecharbeiten, Brunoswarte 34. Ruf: Nr. 23706.

Kunststopferei, Teppichstopferei A. Schmidt, Halle (S.), Alter Markt 25, Albrechtstraße 46.

Foto-Werkstätte Charlotte Föhre, Halle (S.), Bismarckstraße 6. Ruf 261 61.

Das gute Lichtbild von Foto-Schröder nur Halle (S.), Elsa-Brandström-straße Nr. 191.

Drahtzäune, Gitter, jede Ausführung. Schlosserei Wagner, Halle, Hindenburgstr. 10.

Kachelöfen, Neu, Umsetzen, Summa-Kachelofenheizung. Stoll, Halle, Goethestr. Nr. 16. Ruf 289 41.

Geldknappheit, dann Fußwohl-Nothilfe-Besohlung die beste bill. Schuhbesohlung. Damensohlen 1,20 M, Herrensohlen 1,60 M. Ausführung D. Fußwohl, Halle (S.), Kirchnerstraße 18a.

Gartengestaltung Entwurf, Ausführung, Garten-Instandsetzung Scherzer, Elsa-Brändström-Straße 58/59.

Polstermöbel, Innendekorationen, Anfertigen, Aufarbeiten sämtl. Polst.-Möbel. Hans Oltis, Tapezierer-Meister, Halle (S.), Halberstädter Str. Nr. 15, Ruf 249 17

Kunststopferei Reinigen, Aufbügeln Halle (S.), Krausenstraße 10.

Brückenwaagen Neuanfertigung, Reparaturen. Göhre, vorm. Friedr. Berger, Halle, Königstr. 62 Ruf 222 22.

Spiegelgläser Spiegelfabrik Brunner & Brandt, Schmeerstraße 13, Fernruf 23820.

Maßschneiderei Ernst Faust, Halle, Landwehrstraße 2 (Riebeckplatz) Reparaturen, Aenderungen Uniformen, Zivil Zugebrachte Stoffe 30,— m. Zutaten.

Chemigraphische Anstalt **Kurt Reichenbach** Halle, Rannischestr. 10 Ruf 35933 **Klischees** jeder Art.

Polstermöbel Neu-, Aufarbeiten, Dekorationen. Rudolph, Halle, Lauchstädter Str. Nr. 15b.

Waschgefäße neue, Reparaturen Böttcherei Georg Hoske, Halle, Südstr. 52.

Malerarbeiten aller Art, Tapezieren Hartig, Halle, Albrechtstr. 44 (Ruf 345 81).

Kurt John Schneidermeister Maßanfertigung Zivil — Uniformen Halle, Artilleriestraße 68.

Großchromanlage neuester modernst. Art, sauberste billigste Arbeiten. Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße 11.

Obstbaumschnitt, Garteninstandsetzungen, Neuanlagen, Obstbäume, Rosen. Gartenbaubetrieb Krause, Halle-S., Boelckestraße 12.

Kanadier Paddelboote aller Art, Zelte Bootsbauerei Demmer, Halle/Trotha, Saalestr. 6.

Grabdenkmäler Bauarbeiten Natur, Kunststein Becker, Halle/S., Talstraße 20.

Kraft-Anlagen Streitberg & Schirrmeister, Halle, Geiststraße 16. Ruf 362 22

Frühjahrskleidung jetzt zur **Chem. Reinigung**
umfärben / kunststopfen / plissieren
Gardinenwäscherei in allerfeinster Ausführung
Achten Sie auf unsere Läden mit diesem Zeichen
Vereinigte Färbereien u. Wäschereien
Fernruf 22923, 29674

Vernickeln, brünieren, patinieren u. sonstige Metallveredlungen Friedrich Becker, Halle (S.), nur Kleine Brauhausstraße 11.

Einrahmungen Gerahmte Bilder, Kunstblätter, Photorahmen, Reparaturen. Peitzker, Nachf. Gegr. 1855. Halle, Barfüßerstraße 8. Ruf 29149

Fleischerei-Maschinen, Geräte, Elektromotoren, Transmissionen, komplette Anlagen. Anerkannt beste Qualität. Spezialgeschäft W. Schilling, Halle, Hallorenring 11. Elektroschleiferei u. Reparaturanstalt. Ingenieurbesuch kostenlos.

Böttcherei Kraneis, Halle, Merseburg. Str. 95a Neuanfertigung, Reparaturen!

Maßschneiderei E. Heimhold, Halle (S.), Sonnenweg 13. Anfertigung aller Herrengarderobe u. Uniformen.

Schreibmasch.-Reparaturen Wohlfarth, Halle (S.), Lindenstraße 10. Ruf 251 02.

Konfirm.-Anzüge nach Maß (Qualitätsstoffe) 50—60 M. Franke, Halle, Steinweg 12.

Malerarbeiten aller Art Malermstr. Kupfer Halle (S.), Ludwig-Wucherer-str. 13. Ruf 22165.

Terrazzofußboden, Stufen. Otto Knorth, Halle, Burgstr. 12. Ruf benutzt 219 26.

Schuhreparaturen Neuanfertigungen. Güttler, Halle, Hermannstraße 11.

Kunst- und Bauschlosserei Eisenkonstruktion Hermann Claaßen, Halle (S.), Albrechtstr. 11/12. Fernruf 292 25.

Frühjahrskleider, Kostüme, Mäntel, Aenderungen. Gotthart, Halle-S., Kleiner Berlin 2.

Herrenmoden, Damenkostüme, Mäntel, Maßarbeit Reparatur. schnell, preiswert. Bork, Halle, Königstraße 47.

Fr. Spieß, Halle, Otto-Kühner-Straße 23, streicht, lackiert tapeziert, macht alles neu! Fernruf 356 43.

Damen-Garderobe saubere preiswerte Anfertigung. Stolpe, Halle, Springerweg 32.

Gartenanlagen, Instandsetzungen billigst, fachgemäß. Gärtner Schrön, Halle-S., Krinitzanger 25.

Zimmererarbeiten führt aus Franz Nethge, Halle, Wolfstr. 3.

Automarkt

Motorräder, gebraucht, steuer- u. führerscheinfrei u. schwere, Ersatzteile, Reparaturen preiswert. Schulz, Halle, Mühlberg 10

Stöwer-Limousine steuerfreie, 8 Zyl., 7 sitzig, im besten Zustande (generalüberholt) günstig zu verkaufen. Angebote unt. L 4745 „MNZ", Halle/S., Geiststr. 48.

Auto-Kühler aller Systeme! Reparaturen besond. preiswert. Ehrich, Halle, Moritzzwinger 8.

Auto-Sattlerei Carl Rausche, Sattlermeister, Halle, Mansfelder Straße 48. Ruf 323 97.

Abschleppdienst Tag und Nacht Fernruf 342 72 Walter Korpus, Bestrenommierte Reparaturwerkstatt, Halle-S., Niemeyerstraße 7.

OPEL Modelle 1935 sofort bezw. kurzfristig lieferbar **Autohaus Kühn** G. m. b. H. Merseburger Str. 40 Ruf 273 51

Autoverleih an Selbstfahrer mit und ohne Schofför **Großtankstelle Ost** Wagenpflege aller Art **Arno Gäbler** Delitzscher Str. 38 Ruf 36233

Alle Führerscheine billigst Fahrlehrer Ing. Opitz, Alter Markt 25, III

Wirtschaftlich denken: Büssing-NAG-lenken! 30 jährige Spezialerfahrungen Alleinverkauf seit 1. April 1920 **Delitzscher Straße 41** Halle (Saale) Fernruf 29274

Bremsendienst sämtl. Systeme L. Eberwein & Sohn, Halle (S.), Große Brauhausstraße 24/28. Fernruf 233 83.

Autoscheiben in Maschinenglas, Kristallglas, Sicherheitsglas. Brunner & Brandt, Schmeerstraße 13, Fernruf 23820.

Autoreifen, gebrauchte, verkauft alle Größen. Reparaturen. Vulkanisier-Anstalt Trautmann, Halle (S.), Alter Markt 36.

Fahrschule Schwalbe Halle, Delitzscher Str. 23. Ruf 231 04.

Autofederreparaturen schnellstens. Beidt, Halle, Am Steintor 12 (Walhalla), Ruf 289 91.

Sommerautoöle Hausmann, Pestalozzistraße 145

Cylinder-Schleiferei all. Motore, Neuanfertig. von Kolben, Ringen, Bolzen aller Fabrikate. Oswald Beyer, Halle, Mansfelder Str. 29. Ruf 342 59

Kraftfahrzeug-Führerschule aller Klassen. Otto Exner, Halle, Turmstr. 60 (Ruf 316 38).

Autoselbstfahrerverleih auch ohne Chauffeur Winter, Halle (S.), Gustav-Hertzberg-Str. 1. Ruf 310 86.

Heiraten

Ehrenhaft Dame, ledig, gutbürgerlich. Kreise, mittl. Jahre, frisch, sympath. Aeußere, mittelgroß, wünscht Kameradschaftsehe m. Akademiker, 45 bis 55 Jahre alt. Näheres erb. unt. L. H. 99 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 48.

Unterricht

Ingenieur- und Praktikanten-Ausbildung für Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau und Elektrotechnik durch die **Ingenieurschule Weimar** und die ihr angeschlossenen **Motorenwerke und Werkstätten für Flugzeugbau**
Schriftliche und mündliche Auskunft durch die Direktion der Ingenieurschule Weimar. Sprechstunden: Vorm. 9—11, nachm. 3—5 Uhr Prospekt kostenfrei!

Landeskonservatorium zu Leipzig
Direktion Prof. Walther Davisson
Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst.
Hochschul- und Ausbildungsklassen, Opern- und Opernregieschule
Kirchenmusikalisches Institut, Leitung Prof. D. Dr. **Karl Straube.**
Anmeldungen für das Sommersemester 1935 für alle Abteilungen bis zum 20. April.
Aufnahmeprüfung, zu der besondere Benachrichtigung erfolgt, am 29. und 30. April. — Prosp. unentgeltl. durch das Geschäftszimmer

Ingenieur-Schule (HTL) **Mittweida** Maschinenbau / Betriebswissenschaften Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik Programm kostenlos

Neue Kurse in allen Fächern. Lehrplan umsonst. **F. Wehmer & Sohn** Kaufm. Privatschule. Tel. 330 18 Königstraße 93 (am Leipziger Turm)

Privat-Schule Stenogr., Masch.-Schr., Buchführung **Helene Dittenberger, Händelstr. 6**

Unterricht erteilt in Klavier, Violine, Mandoline Kurt Donner, Halle (S.), Otto-Kühner-Str. Nr. 71a.

Französisch Frau Jefferys, Halle (S.), Martinsberg 7, I, Hauptpostnähe.

Klavierunterricht Else Erler, staatlich anerkannte Klavierlehrerin. Halle, Hindenburgstraße 31, Eingang Krausenstraße.

Tanzschule Zirkel- u. Einzelunterricht — auch Sonntags. Wollrath-Töchter, Halle (Saale), Martinstraße 22.

Jiu-Jitsu-unterricht erteilt Gerhard Lehmann, Halle/S., Breitestraße 17.

Schulhilfe u. erfolgreiche Nachhilfe billigst in all. Fächern. Angebote unter L. 5353 an MNZ Halle, Geiststraße 47.

Seife vor Verlust bewahren!

Verrühre jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser und lasse Henko eine Viertelstunde wirken! Waschkraft und Schaumbildung werden dadurch wesentlich erhöht!

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda — Seit über 50 Jahren im Dienste der deutschen Hausfrau

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0014

So bei uns

Größte Auswahl, Billige Preise

Anzüge, modern, einreihig 35.- 27.- **20.-**
Anzüge, blau. Kammg. zweirhg. 40.- 34.- **30.-**
Sport-Anzüge m. Golf. o. l. Hose 26.- 22.- **18.-**
Slipon, neueste Farben . . . 40.- 34.- **30.-**

Gustav Reinsch
Schmeerstraße 28 — Am Markt

Wichtig wie das ABC!
kauft Sportartikel nur bei Schnee

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preis von 6 Pf. (dreispaltig gesetzt).

Zum „Heiteren Abend" im Bierhaus Engelhardt werden alle Freunde der Tiere und des Humors für morgen, Sonnabend, 20 Uhr, vom Tierschutzverein wärmstens eingeladen.

Volkshochschule Halle. Montag, den 25. März, 20 Uhr, Reinhardt-Schützenhaus: Offener Volkssingabend „Schön ist die Welt". Es werden unter Leitung von Reinh. Heyden Wander- und Fahrtenlieder gesungen.

NS-Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Kreis Halle-Stadt. Am Montag, den 1. April, abends 8 Uhr, findet im Stahlschützenhaus die Verleihung der Ehrenabzeichen „Alte Garde" an mehrere Hundert Kameraden des Bundes statt. Es wird sprechen der Gauführer vom Gau Anhalt, Friedrich, Dessau. Feierliche Abnahme des Trauerflors von der Fahne.

Deutsche Arbeitsfront
Amt für Berufserziehung

Dienstag, 26. März.
Kaufmannsgehilfen, Fachgr. Großhandel, 20.15 Uhr, Saal, Dorotheenstr. 1, „Die Leipziger Messe im Dienste des Großhandels" — Messe — Film.
Donnerstag, 28. März.
Büro- und Behördenangestellte, Fachgr. Justizang., Kommunalbehörden und Sozialversicherung, 20 Uhr, St. Nikolaus, Redner: Dr. Gritsching, „Wirtschaftspolitischer Rück- und Ausblick".
Sonnabend/Sonntag, 23./24. März.
Weibl. Angestellte, Fachgr. Wohlfahrtspflegerinnen, Wochenendlagung, Sonnabend 16 Uhr, Müttererholungsstätte, Bölldorfer Weg 93; Sonntag 10 Uhr, Stadtschützenhaus (Roter Saal).
Voranzeige für 30./31. März.
Kaufmannsgehilfen, Fachschaft Handel, Wochenendlehrgang, „Der Weg zum Kunden". H. W. Lümena-Berlin ist verpflichtet worden. Anmeldung im Zimmer 3.

Amtliche Wettannahmestelle
des Sächs.-Thür. Renn- u. Pferdezuchtvereins, Halle, Hindenburgstraße 49 pt., Ruf 31610
ab 24. März 1935 wieder geöffnet
Kostenlose Konto-Einrichtung für schriftliche, telegraphische und telephonische Aufträge. Volle Totalisatorquote ohne Abzug. Niedrigster Einsatz 2½ RM.

Schmidt & Brösel
Halle a. S., Königstr. 67—70
Gegründet 1886. Fernruf 26223 und 26434
Treibriemen u. Transportbänder, Bremsbänder, Gummi-Schläuche für alle Zwecke,
Dichtungen, Packungen, Asbest-Fabrikate, Gummi-Wasserstiefel.

Moderne Küchen Einzelmöbel
preiswert und gut
Pfeifer & Sohn
Sophienstraße 16 und 19

Gute Pianos vermietet
zu mäßig. Preis.
B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33

Was ist die Große Mode?
Man versteckt nicht mehr die Brust, man betont sie und ihre Form. Das weibliche Geschlecht hat sich endlich anders besonnen. Die vorstehende Brust steigert die stolze Haltung, zeigt Kraft und Gesundheit. Man hat die Notwendigkeit des Brusthalters erkannt, der die Form bildet und erhält. Thalysia-Brusthalter sind vom einfachsten bis zum teuersten Modell die besten Helfer. Die hängende Brust wird zusammengefaßt und verschönert. Für jedes Alter, für jeden Zustand gibt Ihnen Thalysia den passenden Brusthalter, in einfacher Ausführung von M. 3.50 an. Anprobe u. Beratung jederzeit und unverbindlich in
HYGIENE-REFORMHAUS
THALYSIA
Paul Garms G. m. b. H.
Halle, Leipziger Str. 73

Eröffnung des
LLOYD

Ostasien-Expreß
mit den neuerbauten Schnelldampfern **„Scharnhorst" „Gneisenau" „Potsdam"**
je 18000 Brutto-Register-Tonnen

Jungfernreise
D. „SCHARNHORST"
10. Mai 1935

Ein Ereignis im Ostasien-Verkehr

Besondere Vorzüge:
2 Freiluft-Schwimmbäder, Gymnastikhalle, Lido- und Sport-Decks, große Gesellschafts-Räume, Festhalle, Bars, Bordkinos, luft. Kabinen

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Halle: Lloydreisebüro Hermann Müller jr., Leipziger Str. 20
in Naumburg G. Jähnert G. m. b. H., Markt 7
in Sangerhausen H. Kaese, Jakobstraße 16
in Torgau Th. Kopielski, Bahnhofstraße 10
in Weißenfels Sporthaus Hiller, Adolf-Hitler-Straße (Ecke Saalstr.)
in Zeitz Max Panzer, Altmarkt 11
in Merseburg Lloydreisebüro, Adolf-Hitler-Str. 13

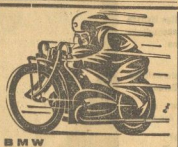
MNZ = Hapag = Sonderfahrt
in Verbindung mit der Vertretung des Königl. ungar. Landesfremdenverkehrs-Senats, Berlin
über
Ostern nach Budapest
vom 19. bis 23. April
Gesamtpreis der Reise ab Halle hin und zurück
nur RM. 87,50
einschließlich voller Verpflegung, Besichtigungen usw. laut Programm
Verlangen Sie den Spezialprospekt!

Auskunft und Anmeldung:
MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 48, Ruf 27631 und Annahmestellen Alter Markt 3 und Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung C. Stock)
in Bitterfeld: MNZ-Reisedienst am Bahnhof
außerdem
im Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 32538 und 29960
in Merseburg: Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Ruf 3006

Gebrauchte Pianos
gut erhalten
250. 300. 400 usw. verkauft
Pianohaus B. Döll
Gr. Ulrichstr. 33

Schwarz
Reinigt Färbt
Annahmen überall
Filiale Steintor 19
Fernruf 26510

Mod. Speisezimmer . 315.-
Couch 69.- 73.-
Küchen l. gr. Auswahl billigst
Auch gegen günstige Teilzahlung
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik - Handel, Halle/S.
Gr. Märkerstraße 4
Eheständsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.



BMW
200 ccm 8 PS. RM. 850.-
400 u. 750 ccm
Kardan und Viergang
NSU
Pony RM. 466.-
350 — 500 — 600 ccm
Die schnellsten Sportmaschinen mit Viergang und Cibadichte Rennmaschinen mit Königswelle
Fritz Dauer, Merseburger Str. 23
Ecke Pfännerhöhe
Spezialhaus f. BMW u. NSU
Gegr. 1911

Heitere Kunst

Ein fröhlicher Abend der MNZ
in Gemeinschaft mit der NS-Frauenschaft
am Sonnabend, dem 30. März 1935
20 Uhr, in der Saalschloßbrauerei
In reizvoller Abwechslung bieten bekannte hallische u. auswärtige Künstler in Verbindung mit einem ausgezeichneten Orchester ein buntes Programm beschaulich-heiterer Note
Eintrittspreis nur 80 Pfennig
Vorverkauf ab Montag, Nachmittag

Familienanzeigen
gehören in die
Mitteldeutsche National-Zeitung

Detektiv Hess, Volkmannstr. 3a, Ruf 32291, s. 1917, Ehescheid., Beob., Ermitl. **allerorts**

Schlaf- Speise- Zimmer
Küchen sowie Polstermöbel
aller Art — Fernruf: 31819
Hugo Mittelstaedt
Gr. Klausstr. 34 und Kl. Klausstr. 4

Verlangt überall die MNZ

Inserieren bringt Gewinn!

Bekanntmachung

Durch Reichsgesetz vom 12. September 1933 (Reichsgesetzblatt Teil I, Seite 625) ist dem Werberat der deutschen Wirtschaft die Aufsicht über das gesamte öffentliche und private Werbe-, Anzeigen- und Reklamewesen übertragen worden.

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat inzwischen die grundsätzlichen Bestimmungen sowohl über das Anzeigenwesen als auch über den Werbeanschlag erlassen. Hiernach ist der öffentliche Anschlag nur unter Erfüllung bestimmter Voraussetzungen und nur an den öffentlichen Anschlagsäulen und Anschlagtafeln möglich.

Für die Zukunft ist demnach jeder Aushang von Anzeigen oder sonstigen nicht mit dem eigenen Geschäftsbetrieb zusammenhängenden Bekanntmachungen in Schaufenstern, Schaukästen usw. verboten.

Wir machen hierauf zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten alle Beteiligten aufmerksam und weisen besonders darauf hin, daß nicht nur derjenige, der einen unzulässigen Aushang betreibt, sondern auch derjenige, der unzulässige Werbung verlangt, sich strafbar macht.

Die hallischen Zeitungsverlage

Hier abtrennen, ausfüllen, in den nächsten Briefkasten werfen oder unserem Träger aushändigen

Wir ziehen um!

Senden Sie uns die
Mitteldeutsche National-Zeitung
ab: _____
von Straße/Platz _____ Nr. ___ Etg. ___
nach Straße/Platz _____ Nr. ___ Etg. ___
Name: _____
Bitte recht deutlich schreiben!

Nicht frankieren!

An die
Mitteldeutsche National-Zeitung
Vertriebsabteilung
Halle (Saale)
Schließfach 278

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0015

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE

Riebeckplatz

Der kolossale Lacherfolg!

Anny Ondra, Max Schmeling

Hans Richter - Isa Vermehren

in dem tollen Lustspielschlager:

Knock out

(Ein Junges Mädchen — ein junger Mann)

W. 4, 6, 8.15 - S. 2.30, 4, 6, 8.15 Uhr

C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Der große Publikums-Erfolg!

Harry Piel

in seinem 100. Großfilm

Artisten

Der Fürst der Manege

mit

Susi Lanner - Hilde Hildebrandt

Spannung! Wagemut! Sensation!

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

W. 4, 6, 8.15 - S. 2.15, 4, 6, 8.15 Uhr

C. T. Schauburg

Das gewaltigste Schauspiel der letzten Jahre!

Cleopatra

der unsterbliche Liebesroman der großen ägyptischen Königin!

Eine Riesenschau, ein Monstrefilm von faszinierender Schönheit!

10 Millionen Mark

betrugen die Herstellungskosten

5000 Mitwirkende

W. 4, 6, 8.15 - S. 2.30, 4, 6, 8.15 Uhr

UFA

Alte Promenade

Reizende Menschen — Dorit Kreysler, Paul Hörbiger, Harald Paulsen, Güllstorff u. a. die Lachen schenken,

Reizende Affären voller unglaublich lustiger Höhepunkte, die Laune machen,

Reizende Toilletten — vom schlicht-eleganten Nachmittags-Kleid bis zur groben Abendrobe — die Entzücken auslösen,

in:

Frischer Wind aus Kanada

Der neue, lustige Ufa-Film — der große Lacherfolg!

Werktags: 4.00, 6.20, 8.15 Uhr

Sonntags: 3.15, 5.50, 8.15 Uhr

Heute Sonnabend 11 Uhr Nachtvorstellung

Morgen Sonntag 11.30 Uhr Matinee

Congorilla

Ein Original-Tonfilm aus Zentral-Afrika

Die geheimnisvollen Sitten u. Gebräuche ein. anderen Welt

Rialto

Versäumen Sie nicht diesen einzigartigen Film, der nun schon die

3. Woche

das hallische Publikum begeistert

Der alte und der junge König

Der größte deutsche Film der Gegenwart

In der Hauptrolle:

Emil Jannings

Werner Hinz, Marie-Luise Claudius, Georg Alexander, Theodor Loos, Eugen Rex u. v. a.

Werktags und Sonntags:

3.45 6.05 8.30 Uhr

Einlaß 3 Uhr

Jugendliche haben Zutritt

Sonntag nachmittag 1.30 Uhr

Jugend- u. Fremden-Vorstellung

Jugendliche zahlen kleine Preise

Sonntag, 3/4 4 Uhr

Nachmittagskonzert

des großen Zoo-Orchesters — Leitung: Benno Pläß

Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pf. ermäßigt

Dauerkarten

schon jetzt im Verwaltungsbüro, Seebener Straße 172 und im Verkehrsbüro „Roter Turm". Gültigkeit vom Tage der Lösung bis zum 31. März 1936.

Familienkarte für Eltern u. Kinder unt. 18 Jahren	15.—
Anschlußkarte f. erwachsene Familienmitglieder	6.—
Anschlußkarte für Bedienstete	4.—
Einzelkarte für Erwachsene	8.—
Einzelkarte für Kinder	6.—
Studentensemesterkarte	3.—

Teilzahlungen gestattet

Handfertigkeits-Ausstellung

der Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen Evgl. Diakonissenhaus, Lafontainestraße 15

Sonnabend von 3–6 Uhr

Sonntag von 11 1/2–12 1/2 und 3–6 Uhr

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr

Otto und Theophano

Oper von G. F. Händel

Sonntag 15 bis gegen 17 1/2 Uhr

Paganini

Operette von Franz Lehar

19 1/2 bis gegen 22 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen

Lauf ins Glück

Große Revue-Operette von Fr. Raymond

Zahlung der 7. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis nach 22 1/2 Uhr

Ultimo

Eine Komödie des Alltags von J. Huth

Eintrittskarten im Vorverkauf jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse

Uebermorgen 20 Uhr, Saal der Berggesellschaft

Viola de Gamba, Violoncello

KONZERT

Christian Klug, Paula Klug-Böckel

Cembalo und Flügel: Dr. Hans Gaartz

Karten zu 1.00 bis 3.00 bei H. Hothan, Große Ulrichstraße 38 — Ruf 28903.

Studenten u. Schüler Ermäßigung

Inserieren hat Erfolg!

Saalschloß

Morgen Sonntag 1/2 8 Uhr

Großer Tanzabend

Eintritt 0.30 — Tanz frei!

Mittwochs: Kaffeekonzert

Sonntag, 7. April

Turnier um die Stadtmeisterschaft

Räume in jeder Größe für Tagungen und Festlichkeiten

Weinberg-Terrassen

Heute, Sonnabend, 20 Uhr

Gr. Frühlings-Tanzabend

Sonntags der bekannte Großbetrieb

Nachmittags Konzert

abends Tanz

Dienstag, den 26. März

Gr. Schlachte-Fest

CASINO, Hardenbergstraße Nr. 1

Nur noch bis Montag ein Großtonfilm nach dem gleichn. Roman von Hans Fallada

Kleiner Mann - was nun?

Darsteller wie F. Kampers, Herm. Thimig, Ida Wüst, Hertha Thiele, Victor de Kowa, Theo Lingen bürgen für eine stimmungsv. Unterhalt.

Hierzu Paul Becker in

Das Familienalbum

Ein Lustspiel mit den Weltschlagern d. Jahr. 1900. Sonntag 2 u. 4.10 extra Jugendvorstellungen.

„Sein Kamerad"

Wildwestfilm mit Tom Keene.

Kaffee Rheingold

Am Hannischen Platze

Heute Frühlingsfest

Ende 3 Uhr Blütenschmuck

„Braustübl Preußenhof"

Delitzscher Straße 3

Jeden Sonntag

Künstler-Konzert mit Tanz-Einlagen

Kramers Konzerthaus

Ab 1. März

Original Oberländler-Truppe

Franzl Späth

Da ist Betrieb!

Eintritt frei! Eintritt frei!

Walhalla

Am Steintor 10 - Direktion Fritz Schlebe - Fernruf 28385

Siegeszug der Artistik

Lachsalven und Beifall prasseln durch das Haus

Täglich 20.15 Uhr

Morgen auch 16 Uhr: Vorstellung

Kleine Preise! Kleine Preise!

Leuchtturm

Morgen, Sonntag, ab 16 Uhr

Frühlingsball

mit humoristisch. Darbietungen

Eintritt frei

Schultheiß Merseburger Straße

Jeden Sonntag

Stimmungskapelle in Form

Saal frei

Musikalien

bei Arno Rammelt

Barfüßerstraße 12

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Schänke Alt-Halle

Kennen Sie schon das Speisehaus Alt Halle

Ob. Leipziger Str. 63

Wir erwart. auch Sie

Paul Uhlitzsch u. Frau.

Möllers Rosengarten

Jeden Sonntag 3 1/2 Uhr Frei-Konzert

mit Tanzeinlagen

Ab 7 1/2 Uhr der vornehme Tanz

DAS WUNDER DES LEBENS

AUSSTELLUNG am Kaiserdam

Berlin 23. März bis 5. Mai

Die Lehre vom Leben ● Der durchsichtige Mensch

Die Familie als Trägerin des Lebens ● Die Lebensglocke

Erhaltung des Lebens ● Stätten des Lebens

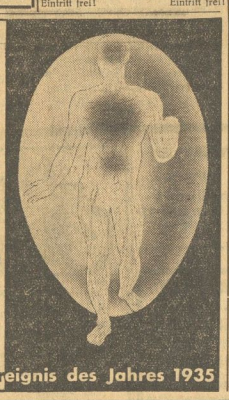
(Siedlerhaus in natürlicher Größe)

Sonderschau: Das Mikrovivarium (Die Wunderwelt der Kleinlebewesen in vielfausendfacher Vergrößerung)

Grosse Industrieschau (Wohnung ● Kleidung ● Ernährung ● Körperpflege ● Schöne Dinge des Alltags)

Sind Sie gesund? ● Wollen Sie lange leben? Leben Sie richtig? ● Kennen Sie sich selbst? Dann besuchen Sie diese Ausstellung

Alle Auskünfte, auch über Sonderzüge, Gesellschaftsfahrten, Sonntagsrückfahrkarten und Unterkunft durch die Ausstellungsleitung, Berlin-Charlottenburg 9



Das große Ausstellungs-Ereignis des Jahres 1935

Es kosten bei uns

1 Schlafzimmer compl. v. 350 RM an

1 Speisezimmer compl. v. 342 RM an

1 Küche compl. v. 180 RM an

aber nur bei

O. Haake in der Sternstr. 2

Ist das nicht billig?

Brennholz

aus Buche, ofenfert., 4 Std. 1.60 u. reine buch. Räucherspäne ab 5 Str. frei Haus.

Vereinigte Bürsten-Fabriken, Dessauer Straße 7

Fernruf 26462

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonnabend, den 23. März, 20 Uhr: „Otto und Theophano". Oper von G. F. Händel.

Sonntag, den 24. März, 15 Uhr: 9. Fremdenvorstellung der Reichsbahn! Kartenverkauf ausschl. durch die bekannten Fahrtarifausgabestellen der Reichsbahn. Verkauf der restlichen Karten in Halle ab 23. 3. „Paganini". Operette von Fr. Lehar. 19.30 Uhr: „Lauf ins Glück". Große Revue-Operette von Fr. Raymond.

Montag, den 25. März, 20 Uhr: „In Lub und Lee die Liebe". Eine Seemannskomödie von Fr. Lindemann.

Dienstag, den 26. März, 20 Uhr: „Die Freundin eines großen Mannes". Ein heiteres Spiel um eine Bühne von R. Müller und G. Lorenz.

Mittwoch, den 27. März, 20 Uhr: „Tosca". Oper von G. Puccini.

Donnerstag, den 28. März, 20 Uhr: „Lauf ins Glück".

Freitag, den 29. März, 20 Uhr: „In Lub und Lee die Liebe".

Sonnabend, den 30. März, 20 Uhr: „In Lub und Lee die Liebe".

Sonntag, den 31. März, 15 Uhr: „Lauf ins Glück". 19.30 Uhr: „Paganini".

Thalia-Theater.

Sonntag, den 24. März, 20 Uhr: „Ultimo". Eine Komödie des Alltags von J. Huth.

Sonntag, den 31. März, 20 Uhr: „Die Freundin eines großen Mannes".

Werbt für unsere Presse!

Rundfunk

Sonntag, den 24. März 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.20: Evangelische Morgenfeier. — 8.50: Orgelmusik a. d. Versöhnungskirche zu Leipzig. — 9.20: Chorkonzert. — 9.55: Tagesprogramm. — 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 11.30: Bach-Kantate. — 12.00: Platzmusik. — 13.00: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Wetter. — 14.05: Deutsches Bauerntum. — 15.00: Volkstümliche Musik, gespielt vom 1. Leipziger Konzertina- und Bandonion-Orchester. — 15.40: Paul Eipper erzählt: Tausend Wacholderbäume hüten einen See. — 16.00: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust." Marsch, Lied und Tanz. — 17.30: Bekanntgabe der Lösungen der Funk-Skatausgabe vom 10. März. — 17.45: Karl Stülpner, der kühne Raubschütz des Erzgebirges. — 19.00: Zum Bach-Jahr 1935: Klavierwerke von Johann Sebastian Bach. — 19.30: Hörbild: Alle werden reisen. — 19.50: Funkbericht vom Städtewettkampf im Kunstturnen Berlin—Hamburg—Leipzig. — 20.00: Ein Jahrhundert im Tanz. — 22.00—22.30: Nachrichten und Sportfunk. —

Radio alle Fabrikate — Teilzahlung

C. G. Hölzke

Nur Marienstraße 6 Ruf 248 84

Radio sämtl. Fabrikate auch Teilzahlg. gestattet K. Huchtemann Martinstraße 17

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.30: Tagesspruch. — 6.35: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierstunde. — 10.00: Musikalische Kostbarkeiten (Schallplatten). — 11.00: Gedichte. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Von Leipzig: Bach-Kantate. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Kinderfunkspiele. — 14.30: O Frühling, wie bist du so schön (Schallplatten). — 15.00: Stunde des Landes „Das blanke Eisen". 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Kleine Gärten — kleine Gassen. — 18.40: Brahms: Liebeslieder-Walzer. — 19.10: Einführende Worte zur folgenden Sendung. — 19.15: Von Warschau: Wir Jungen! — 19.45: Plautermann meint... — 20.10: Sport des Sonntags. — 20.20: Uraufführung: Das kalte Herz. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, den 25. März 1935

Leipzig.

Wellenlänge 382

6.05: Bauernfunk. — 6.15: Funkgymnastik. — 6.35: Aus Halle: Morgenkonzert. —8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Zum Bach-Jahr 1935. — 9.00: Vorfrühling im Rödertal. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogram. — 10.15: Schulfunk. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Schloßkonzert Hannover. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.10: Wenn die Soldaten ... (Schallplatten). — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. — 14.10: Virtuosen — Schallplatten. — 14.40: Was wir bringen. — 15.00: Kunstbericht. — 15.15: Strom der Zeit. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. —16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Gottfried Keller, der Dichter hellen und tapferen Lebensinnes. — 17.50: Nachrichten, Zeit, Wetter. — 18.00: Feld- und Prachtharnische in der kursächsischen Rüstkammer. — 18.20: Bachmusik (Schallplatten). — 19.00: „Wir Jungen". — 19.40: Die neuesten Funde im Geiseltal bei Halle. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Sudetendeutsche Heimat. — 21.00: Sechste Sinfonie A-dur von Anton Bruckner. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.20: Zweite Heinrich-Schütz-Stunde im Schütz-Jahr 1935. — 23.00: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandsender.

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht vom Hamburg. — 6.05: Tagesspruch mit Choral. — 6.15: Funkgymnastik. 6.30: Schallplattenkonzert. — 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Märzarbeiten im Obstgarten. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.15: Deutsches Volkstum: Lied an der Grenze. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Lied am Vormittag. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wie steht's um die Wintersaaten? — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.10: Lachende Welt (Schallplatten). — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. — 15.15: Ein bunter „Strauß" mit Clemens Krauß (Schallplatten). — 15.400: Werkstunde für die Jugend. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Das Wunder der Erbmasse. — 17.50: Griechische Künstler musizieren. — 188.30: Sportfunk. — 18.45: Wer ist wer — Was ist was? — 18.55: Das Gedicht, anschl. Wetterbericht. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schifferklavier und Seemannsgarn. — 20.00: Kernspruch, anschl. Kurznachrichten. — 20.15: Die Schmökerkiste. — 21.00: Wie wär's mit einem Tänzchen ...? — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Händel: Concerto groß b-moll. — 23.30: Wir bitten zum Tanz!

Sei schlau kauf ein Radiogerät von Radio-Bau

Steinweg 37 (Ecke Jacobstraße)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0016

Sonnabend/Sonntag, 23./24. März 1935

Mitteldeutscher Sonntag

Nationalsozialistische Wochenzeitung für das Deutsche Haus

Der Maler von Douaumont / Kriegserzählung von Josef Magnus Wehner

Der Douaumont war unser! Einige Leute hatten den Befehl nicht abgewartet, sondern hatten tollkühn das Fort umlaufen, den Wall erklettert. Und nun traf man überall auf Deutsche, die eigenmächtig, mit der Wurfgranate in der Hand, das Fort durchzogen, um Gefangene zu machen. Allmählich sammelten sich alle zu einem starken Zuge und gingen von Kasematte zu Kasematte, um die verschüchterten Franzosen herauszuholen. Der Hauptmann ließ das Fort nach Minen absuchen und von den Pionieren alle Sprengdrähte durchschneiden, sandte Meldungen zurück und stellte Sicherheitswachen und Beobachtungsposten für die Nacht aus....

Karl Kafiske, ein Grübler und Maler aus einer westpreußischen Stadt, bezog einen Posten gegen Dorf Douaumont an der Westecke des Forts. Wenn nach einem Scherzwort der Soldat nicht denken soll, so war Karl Kafiske in dieser Hinsicht kein Soldat. Er hatte seine Eigenheiten, die leicht gegen die Zucht verstießen, die aber dennoch von den einsichtigen Vorgesetzten geduldet und allmählich zur Gewohnheit wurden....

Die Nacht schien kein Ende zu nehmen, aber es ereignete sich nichts. Nur die Geschütze der Forts donnerten, die Granaten fuhren über Flächen, auf denen kein Feind mehr sichtbar war, und zerbrachen die Lastwagen auf den französischen Straßen, auf denen frische Korps herannollten.

Als der erste Strahl durch die Gewölke brach, wurde Kafiske abgelöst. Er hätte nun hineingehen und ruhen können. Aber der Tag war klar, und, wie es dem Bergwanderer ergeht, daß er die letzten Schritte zum Gipfel im Sturm nimmt, damit sich bald scheide, was hinter ihm liegt und was noch vor ihm, so ging Kafiske an der Südostfront des Fort entlang, bis ihm eine Ecke entgegensprang, und hinter ihr öffnete sich weit der Blick nach Süden. Von selbst bot sich ihm dort ein Erdpfeiler, stumpf gesägt von einer Granate und gerade recht zum Sitzen.

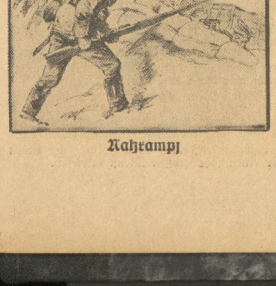
Da also nahm er ein Blatt heraus und begann zu zeichnen. Bald hörte er nichts mehr; die Kugeln schreckten ihn nicht, und der Hall der Granaten drang weither wie Groll eines Frühlingsgewitters in seine Einsamkeit. Er sah das flimmernde Land vor sich liegen und wußte: dort, hinter der „Kalten Erde", lag Verdun. Sein Herz begann in der Stille zu jubeln, es war voll von Glück des Sieges. Ja, nun war der feine Ring gebrochen, den die hohen Herren im Westen, im Norden und im Osten heimlich um die Brust des Deutschen gezogen hatten, so heimlich, daß niemand davon zu wissen schien. Aber der deutsche Soldat hatte ihn gefühlt, und er hatte ihn zerbrochen, und nun konnten die Millionen hinter ihm, die eng bedrängten, frei einhergehen und sich in die Sonne setzen, wo es ihnen beliebte.

So zeichnete er den Sturm: die mächtig geduckte Welle der grauen Soldaten, die Bahn brachen durch das Feuer und hinter ihnen die Heimat in Männern, Frauen und Kindern, die alle, von Kerkerhaft verschattet, in das unendliche Licht hineinzogen, das jenseits der Kämpfer am Himmel stand. Es war eine Skizze; aber hinter den Strichen glänzte die Wahrheit und Fülle des kommenden Lebens, für das sich alle geopfert hatten. So zeichnete er, und Gott selbst hätte nichts von Kafiske gehört als zuweilen leise Seufzer, die aus der Brust des Soldaten drangen.

So fand ihn gegen Abend der Unteroffizier Eduard Lang, der zur Ablösung in das Fort gezogen war. Er saß da, wie ihn der heimliche Tod vom Dorfe Douaumont her getroffen hatte: aufrecht und mit feldgrauem Gesicht, das Blatt in der Linken. In den starren Augen lag noch grauer Glanz. In der Linken hielt er das fast vollendete Blatt. Nur mit der Rechten war eine seltsame Veränderung geschehen. Der Stift war ihr entglitten; der Tote hielt sie starr und geöffnet vor sich, und auf den Fingern blinkte eine französische Münze.

Wer hatte sie dem Toten in die Hand gedrückt? Eine französische Patrouille? Und was sollte sie bedeuten? Anerkennung oder Verhöhnung? Er saß da, da ein großer grauer Pförtner vor der Festung, ein Bettler, eine Waise, in der Linken das Blatt, in der Rechten eine Münze.

Unteroffizier Lang hatte vergebens die Taschen des Kameraden und Freundes durchsucht. Es fand sich kein Brief aus der Heimat an den Einsamen. So nahm er die Bilder des Toten an sich und sandte sie noch am Abend an seine Frau. Die Münze aber trug er auf die Höhe des Forts; er stellte sich neben den Panzerturm und schleuderte sie gen Süden in die flammende Nacht.

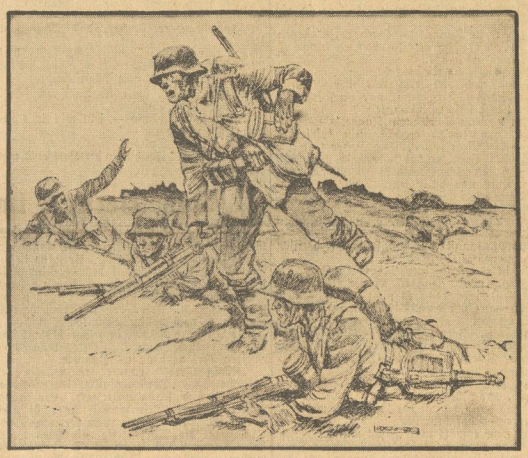


Nahrampf

Der Wettstreit

Als Bach 1717 Hofkapellmeister des Fürsten von Anhalt-Köthen war, reiste er auch öfter nach Dresden, um am Hof der sächsischen Könige zu spielen. Einmal weilte dort auch der in jenen Tagen hochgeschätzte, mit Auszeichnungen überhäufte französische Klavier- und Orgelspieler Marchand und erntete durch seinen glänzenden Vortrag bei Hof ungeteilten Beifall. Auf Veranlassung eines Dresdner Konzertmeisters wurde beschlossen, daß Bach und Marchand sich in einem musikalischen Wettstreit miteinander messen sollten. Beide waren miteinander einverstanden und man setzte den Tag fest, an dem das Wettspielen vor dem König und dem gesamten Hofstaat stattfinden mußte. Am Vorabend gab man ein Hofkonzert, bei dem auch Bach und Marchand als Gäste anwesend waren. Ersterer wurde aufgefordert, sich ebenfalls hören zu lassen. Marchand redete ihm eifrig zu, denn er hatte den deutschen Meister noch nie gehört. Bach spielte also in gewohnt meisterhafter Weise und Marchands Miene wurde immer bedrückter und düsterer, je länger er dem Spiel des Rivalen lauschte.

Am anderen Abend versammelte sich in einem Saal des Dresdner Schlosses eine glänzende Gesellschaft, um dem Wettstreit zwischen Bach und Marchand beizuwohnen. Auch der König war anwesend, Johann Sebastian Bach saß bereits am Clavichord, und alles wartete auf das Erscheinen Marchands. Die Zeit verging. Endlich dauerte dem König das Warten zu lange und er schickte einen Boten in die Wohnung Marchands. Nach einer Weile kam der Lakai zurück mit der Meldung — daß der berühmte französische Musiker am Morgen des Tages heimlich und ohne Abschied von Dresden abgereist war, um dem Wettstreit mit dem deutschen Meister auszuweichen.



„Sprung auf! . . . Marsch! Marsch!"

Die Brücke von Weißenfels

Skizze aus der Zeit des Großen Königs. Von Alfred Hein

Die glorioſen Schlachtennamen der ſchleſiſchen Kriege bilden landläufig den Ruhm Friedrichs des Großen. Doch als ich jüngſt in der Stadt Weißenfels weilte und in einer alten Stadtchronik blätterte, fand ich den kargen Bericht der Eroberung der Saaleſtadt durch Friedrichs kühn ſtürmendes Heer am 31. Oktober 1757 und ſtand, vom Glanz der Hiſtorie gepackt, ſchon wenige Augenblicke ſpäter an jener Stelle der Saale, an der Friedrich den fliehenden Franzoſen nachdrängte und den Flußübergang erzwang. Hier geſchah Friedrich angeſichts des Feindes etwas ihm ſelbſt in jenem Augenblick kaum Bewußtes, das den Ruhm Friedrichs wie kein zweites Ereignis ſeines Lebens beweiſt.

Der König ritt an der Spitze der Armee, als erſter ſeiner Vorhut. Er wollte ſein Heer über die Saale führen, er ſelbſt mußte prüfen und wiſſen, wo dies am beſten möglich wäre. Friedrich folgte dem Feind buchſtäblich auf den Ferſen; der Herzog von Crillon, der die franzöſiſche Nachhut befehligte, hatte gerade ſeine letzten Truppen über die Weißenfelſer Saalebrücke zurückgezogen und die Brücke angezündet — als Fridericus mit ſeinem Vortrab anrückte.

Zwei franzöſiſche Offiziere Canon und Brunet hatten mit einer kleinen Abteilung Soldaten den Auftrag, dafür zu ſorgen, daß die Brücke völlig verbrannte, und natürlich auch die Vorhut des Feindes zu beobachten. Der Herzog von Crillon lag indes einige hundert Meter abſeits hinter einem Weinberghang mit ſeinem Stabe und traf weitere Maßnahmen für den Rückzug ſeiner Armee. Es war ein leuchtender Herbſtmorgen, an den Weinbergen gen Naumburg ſtimmerten die Traubenterraſſen im Glanz der Oktoberſonne. Die Saale trug friedſelig weiße Wolken in ihren ſpiegelnden Wellen, die blau wie der Himmel waren.

Canon und Brunet betrachteten die brennende Brücke mit dem immer wieder jeden Menſchen ſeltſam aufrührenden Gefühl, wenn er loderndes Feuer ſieht. Da — an der flammenden Brücke erſchien, wie aus der Kriegsfackel ſelbſt ſich emporlohend, Friedrich plötzlich — nur begleitet von drei, vier Offizieren.

Die feindlichen Offiziere erſchraken, er war es wirklich. Der franzöſiſche Trupp lag hinter einer Hügelwelle — ein Grenadier legte ſchon an, um den König aus dem Hinterhalt niederzuſchießen, da fiel ihm Leutnant Canon in den Arm.

„Brunet", ſagte er zu ſeinem Kameraden, „lauf zum Herzog und frage ihn, ob wir den König von Preußen vom Pferd ſchießen dürfen wie jeden beliebigen Feind."

Brunet eilte zum Herzog.

Friedrich ritt währenddeſſen das Saaleufer entlang, prüfte, ſelbſt da und dort in die Wellen hineinreitend, die Untiefen des Fluſſes, und jetzt lächelte er: „Ici, meſſieurs!" Er hatte die beſte Stelle für die Saaledurchſchreitung gefunden.

Der Leutnant Canon hielt immer noch den Arm des ſchießwütigen Grenadiers, der verbiſſen dreinſchaute, weil man ihn um den billigen Ruhm brachte, den König von Preußen erſchoſſen zu haben.

Der Herzog von Crillon, als er von Friedrichs tollkühnem Vorſtoß hörte, eilte mit Leutnant Brunet an das linke Saaleufer, um aus dem ſicheren Verſteck ſeinen großen Gegner mit eigenen Augen zu ſehen.

Als er ihn ſah, entſchied er:

„Ich habe euch hierher poſtiert, um acht zu geben, daß die Brücke auch wirklich verbrennt. Dies bleibt euer Befehl. Einen General zu töten, der in beiſpielloſer Kühnheit allein vordringt um ſelbſt zu rekognoſzieren, viel weniger aber noch dieſen, der wahrhaft ein König iſt, verbiete ich mit aller Energie."

Am gleichen Tage ſtürmte das preußiſche Heer Weißenfels und überſchritt die Saale.

Fünf Tage ſpäter ſchlug Friedrich die Franzoſen bei Roßbach.

Man muß geſtehen, daß in dieſem heroiſchen Ereignis bei Weißenfels nicht nur der Inbegriff von Friedrichs Ruhm, ſondern auch der einer ritterlichen, edlen Kriegsführung ruht. Führte man auf dieſe heldiſche Weiſe, wie ſie nicht nur Friedrich, ſondern auch dem Herzog von Crillon eignete, noch heute Krieg, es wäre niemand, der daran zweifelte, daß es nichts Schöneres gibt auf der Welt, als ſo ſein Leben für den Ruhm und das Wohl des Vaterlandes einzuſetzen.

Die Nebelglocke

Der Tag iſt trüb; der Nebel braut,
Und aus dem Nebel kommt ein Laut,
Ganz langgezogen, dumpf und ſchwer —
Die Nebelglocke tönt im Meer.

Die Schiffe fahren ohne Sicht,
Und keines ahnt des andern Licht.
Unheimlich iſt der Tod getarnt —
Die Glocke aber wacht und warnt.

Kein Himmelsleuchten ſchimmert klar:
Verborgen lauert die Gefahr.
Die Nebelglocke weiſt allein
Den Weg vorbei an Klipp' und Stein.

Wir aber ſind im ſichern Haus;
Verhalten horchen wir hinaus:
In hohlen Rufen hallt es her —
Die Nebelglocke tönt im Meer . . .

Heinrich Anacker.

Mond über Passau

Von Franz Friedrich

Dort, wo Fluß und Wälder zuſammentreffen, iſt es ſchön, eine kleine Raſt zu halten. Die Stadt liegt wie ein großer grauer Vogel an den Ufergehängen der Donau: Paſſau.

Nun ſitzen wir in einem Manſardenzimmerchen; es hat zwei große Dachfenſter. Eines geht hinab zur Donau und zu den Wäldern; durch das andere können wir in die Werkſtätte eines Schneiders ſehen, der unter dem Dache wohnt. Noch iſt es hell und wir blicken durch das Fenſter auf die Donau. Ein plötzliches Gewitter hängt über den Wäldern und die Erde iſt von ſchweren purpurnen Tüchern verhangen. Ueber den rotgeziegelten Dächern und in den engen alten Gäßchen erſchollen die Paukenſchläge des Donners und der ſtarke, brauſende Regen fiel lautrauſchend in die himmliſche Muſik. Das Gewitter verlor ſich ebenſo raſch wie es gekommen war und da geſchah es, daß ſich ein Regenbogen über den Wäldern ſpannte; wie eine Melodie Gottes klang er auf über Wald, Donau und Stadt, und damit er nicht einſam ſei, ſchmiegte ſich zärtlich ein zweiter an ihn.

Unter ihnen glänzte das Waſſer der Donau; die Abendſonne ſpielte mit leiſen Feuerblitzen und die Wälder dehnten ſich und reckten ſich behaglich erfriſcht... und ein kleines weißblaues Dampferchen trieb ſich jetzt wie ein ſüßes kleines Spielzeug unter den Regenbogen hindurch. Da hatten wir nichts anderes zu tun, als zu ſchauen. Unbeſchreiblich ſind die Schauſpiele der Natur und eine leiſe Wehmut hängt ſich an unſer Herz, wenn wir an unſere Tage in der Großſtadt denken. Und da löſte ſich alles und verklang. Die Sonne verlöſchte und die Wälder wurden dunkel und hüllten ſich in tiefblaue Mäntel. Die Sterngärten erwachten und der Mond ſtand plötzlich mit einem drolligen Geſicht mitten über den noch regennaſſen Dächern. Und während wir noch an das unerwartete Zwiſchenſpiel der beiden Regenbogen dachten, hörten wir durch das andere Fenſter die laute Stimme der Schneidersfrau und die Stimmlein der zwei Kinder.

„Das Märchen vom Mann im Mond, Mutter, noch einmal das ſchöne Märchen!" zwiſcherten die Kinderſtimmen und der Schneidermeiſter lachte ſo laut und zufrieden, als ob es wirklich nichts Glücklicheres gäbe, als eine Frau zu haben, die zwei neugierigen Kindern das alte Märchen erzählte.

„Das Märchen vom Mann im Monde?" fragte mein Freund erſtaunt, „erinnerſt du dich daran?"

„Natürlich erinnere ich mich, du mußt mir nur Zeit laſſen, nachzudenken. Wann war das nun?..."

Ein paar armſelige Worte und der ganze Zauber und Sonnentraum der Kindheit iſt da, es braucht nur eine fremde Mutter vor ihren Kindern zu ſitzen und mit ſchlichten, einfachen Worten, mit ſanfter Stimme und behaglichem Satzbau, wie es einem zu ſchreiben heute kaum mehr gelingt, ein märchenhaft durchleuchtetes Geſchehnis zu erzählen, es genügte, daß wir aufhorchten und vor dieſem Fenſter ſtillſaßen, indeſſen der Mond ſilberflüſſig über die Schindeln des alten Daches lief.

„Ja, mein lieber Freund, den Mann im Mond haben wir Stadtleute längſt vergeſſen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0017

Und mit ihm Stück um Stück der funkelnden Schmuckstücke aus der Knabenzeit hingegeben."

Die Zeit erfordert andere Menschen. Und doch ist es mir, wenn ich diese Mutter sehe mit ihren zwei Kindern und den Vater tapfer auf der Arbeitsbank, als ob hier die beste und klarste Kraft des Volkes ist!"...

Und er hört zu, ein großer Mann, in seine Erinnerung hinein, wie ein Knabe, der seiner Mutter lauscht.

Ich sehe die Sterne freundlich und leise funkelnd durch unsere Fenster in diese verwunschene Mansarde schimmern, und seine weiße Wolkentüchlein, blinkend wie Batist, sind unter den Sternen. Als schluchzte der Himmel, heimlich und verstohlen in einer zaghaften Seligkeit...

Gerechte Empörung

Der Schauspieler Heinz Rühmann, der in ganz Deutschland beliebte, feinsinnige Bühnen- und Filmhumorist, kehrt am Tage nach der Gagenzahlung voller Zorn zur Kasse der Bühne zurück.

„Sie sollten sich schämen", ruft Rühmann mit Nachdruck, „Sie haben mir gestern bei der Auszahlung ein falsches Fünfmarkstück gegeben!"

„Tut mir leid, Herr Rühmann", erklärte der Kassierer gelassen, „wir fabrizieren ja das Geld zum Glück nicht. Und daß einem Falschgeld angehängt wird, kann schon mal passieren. Aber beruhen Sie sich — hier haben Sie ein anderes Fünfmarkstück."

Rühmann brummt und steckt das Geld ein. „Und das falsche, wenn ich bitten darf?" fragt der Kassierer, als Rühmann sich zum Gehen wendet.

„Das falsche", schreit Rühmann und errötet vor Zorn, „behalten Sie mir auf von dem falschen. Sie haben ja keine Ahnung, was ich für Mühe gehabt habe, das an den Mann zu bringen!"

Der Pegasus / Skizze vom Sonnabendnachmittag Von Hans-Caspar von Zobeltitz

Man kann Pech haben. Es war so ein gemütlicher Sonnabendnachmittag. Ich war früher heimgekommen, und draußen regnete es langsam und nachdenklich. Wir brauchten also nicht auf dem Balkon zu sitzen, sondern durften im Zimmer bleiben. Als es schummerte, steckte meine Frau die Lampe an und nahm eine Handarbeit, die Abendzeitung kam, unser Junge blätterte in einem großen Buch und sah sich die Bilder an — lesen kann er Gott sei Dank noch nicht. Kurz, es war ein beschauliches Familienidyll. Wenn nur das verfluchte große Buch nicht gewesen wäre, ein alter Band Fliegender Blätter notabene. In dem war nämlich ein Bild mit einem Pegasus. Da ging's los.

„Mammi?" — Pause.

Energischer: „Mammi?" — Pause. Sonnabendnachmittagsfrieden. Am energischsten: „Mammiiiiiii!"

„Ja, mein Junge." Mütter sagen immer gleich „ja", auch wenn die Kinder noch gar nichts gefragt haben.

„Mammi, warum hat das Pferd Flügel?" Kurzer Blick in das große Buch. „Das ist ein Pegasus."

Pause. Der Junge denkt nach.

„Mammi?" (s. o.)

„Ja, mein Junge." (s. o.)

„Mammi, was ist denn das — ein Pegasus?" — Nun denkt Mammi nach. Nach einer Weile, dreißig Nadelstiche lang, kommt's raus: „Ein Dichterpferd, mein Junge."

„Mammi, warum hat denn das Dichterpferd Flügel?"

„Damit es fliegen kann."

Jetzt wird's schwer für den kleinen Mann.

„Mammi, warum muß — warum kann — warum muß denn das Dichterpferd fliegen können?" — Mammi ist an der Reihe nachzudenken. Diesmal dauert's schon sechzig Nadelstiche lang. „Ja, weißt du, mein Junge, da steigt der Dichter herauf und reitet weg, und wenn er eine Weile geritten ist, dann schlägt der Pegasus mit den Flügeln und fliegt mit dem Dichter ganz hoch in die Wolken. Mit dem Dichter..." Denn was man nicht erklären kann, da fängt man eine Geschichte an.

Aufmerksam hört der Junge zu. Eine Minute oder zwei sieht er auf sein Bild. Dann geht's weiter.

„Wie ein Flugzeug, Mammi?"

„Ja, wie ein Flugzeug."

Nun weiß er's. Wir sind in seine Begriffswelt zurückgekehrt. Einen Augenblick denke ich: wie hätte meine Mutter das wohl gemacht, damals in der einfachen Zeit vor Rumpler, Fokker, Hirt und Junkers? Und dann: ob der Junge wohl jetzt die Seite umschlägt? Nein, er tut's nicht. Die kleinen Finger arbeiten auf den Flügeln des Pegasus herum und das kleine Gehirnchen arbeitet weiter.

„Mammi?" (s. o.)

„Ja, mein Junge." (s. o.)

„Was macht der Dichter da ganz oben — da ganz hoch?"

„Da holt er all die Gedanken her."

„Mammi, was macht er denn mit all den Gedanken?"

„Daraus macht er ein Gedicht."

Pause. Was ein Gedicht ist, weiß er. „Hänschen klein — ging allein..." ist ein Gedicht. Und „Stille Nacht, heilige Nacht" ist auch ein Gedicht. Und schließlich „Witwe Bolte in der Kammer" wird auch ein Gedicht sein. Aber umdrehen tut der Bengel die Seite noch immer nicht.

„Mammi?" (s. o.)

„Ja, mein Junge." (s. o.)

„Mammi, wer ist denn ein Dichter?"

„Ich weiß nicht, wie meine Frau darauf kam — vielleicht glaubt sie es auch wirklich; bei Frauen kann man so etwas nie wissen, aber sie sagt es laut und deutlich: „Der Pappi ist ein Dichter."

Da war's raus, und nun kam ich an die Reihe. „Pappi, dann machst du auch Gedichte?"

„Ja, mein Junge, wenn's sein muß."

„Pappi, wann machst du denn die Gedichte?" — „„Wenn du schläfst, mein Junge."

Pause. Ich sehe krampfhaft auf das große Buch. Jetzt wird er doch wohl endlich die Seite umdrehen. Nein, die Fingerchen sind immer noch mit dem Pegasus beschäftigt.

„Pappi, dann hast du wohl auch so ein Flügelpferd?"

„Ja, mein Junge." — Immer „ja" sagen. Nur so schafft man es. Ich weiß es schon.

„Pappi, wo hast du denn dein Flügelpferd?" Bums, da sitze ich fest mit meinem „Ja". Aber irgendwo muß ich doch aus der Klemme herauskommen. Da kommt mir auch schon so ein verflucht schlauer Gedanke.

„In meinem Kopf, mein Junge."

So, nun scheint er endgültig befriedigt. Er hat die Pfote schon unten an der Ecke von der großen Seite, er hat schon halb umgeblättert; ich bin schon wieder bei MacDonald, Doumergue und Mussolini. Doch da kommt das Stimmchen wieder.

„Pappi?" (s. o.)

„Ja, mein Junge." (s. o. unter Mammi und Mütter.)

„Pappi, kannst du das Flügelpferd nicht mal rausnehmen?"

Da ist es mit meiner Geduld zu Ende.

„Nein, mein Junge." (Wie werde ich energisch?) „Ich kann es nicht herausnehmen. Es sitzt ganz fest drin. — Und nun höre mit deiner ewigen Fragerei auf. Das hält ja kein Mensch aus. Ich will meine Zeitung lesen." Nach dem großen Buch greife ich und schlage ein paar Seiten um. Fort mit diesem Dichtertier, diesem Pegasus. —

Bei meinem Jungen gibt es erst einen Flunsch, dann beginnt die Unterlippe zu zittern, und dann kommt der Tränenstrom. Laut — lauter — am lautesten.

Ich stehe empört auf. „Nicht mal seine Zeitung kann man in Ruhe lesen." Meine Frau steht auf; sie nimmt den Jungen bei der Hand. „Komm, Jungchen, Pappi will arbeiten." Das ist manchmal so eine Art Schreckgespenst. Wie sie in der Tür sind, höre ich noch das schluchzende Stimmchen. „Aber ich möchte doch so gern das Flügelpferd von Pappi sehen..."

Es war so ein gemütlicher Nachmittag; wenn nur der verdammte Pegasus nicht dazwischen gekommen wäre!

Draußen hat meine Frau dann die berühmte Beerdigungsaktion vorgenommen. Es wurde ganz still im Kinderzimmer. Und bald hörte ich wieder helles Lachen. Kindertränen trocknen ja so schnell.

Eine Stunde später saß ich am Bettchen. Da kniete mein Junge und betete: „Müde bin ich, geh zur Ruh..." Zum Schluß hat er immer noch ein paar Privatbitten an den Herrgott: „Mach, daß ich morgen recht artig bin und daß die liebe Sonne scheint und daß ich wieder in den Stadtpark gehen kann." Heute lautete das anders: „Lieber Gott, laß mich morgen das Flügelpferd von Pappi sehen, Amen."

Da hab ich ihn ganz fest in meine Arme genommen, den lieben Kerl. Wo aber schaff' ich bis Sonntag einen Pegasus her?

Wirkungen / Erzählung von Fritz Müller-Partenkirchen

Eben schlüpfte ich wohlig in Pantoffeln und Hausrock, da — es läutete dringlich.

„So läutet nur der Depeschenbote", sagte meine Frau ärgerlich. „Gewiß wieder ein Redaktionstelegramm — die lassen dir aber auch gar keine Ruhe — es ist doch wirklich ein Skandal — nicht für möglich sollte man es halten, — nachtichlafenderweise jemanden aus der wohlver..."

„Du, Frau", sagte ich, als es jetzt zum fünften Male ungeduldig wütend schellte, „vielleicht sagst du mir das später und machst inzwischen auf, gelt?"

Es war wirklich ein Redaktionstelegramm: „Dichter Kraxenmaier eben gestorben! Brauchen unbedingt Nachruf Morgenausgabe. Laufjunge wird Manuskript abholen. Mitternacht Morgenröte!"

Da hatten wir's. Diese „Morgenröte!" Gewiß, sie zahlte ja anständig. Aber diese verfluchte Fixigkeit.

Ergebungsvoll setzte ich mich an den Schreibtisch und fing an:

„Kraxenmaier, unser Kraxenmaier ist nicht mehr. Erschüttert stehen wir vor —"

„Du, Fritz", sagte meine Frau zwischen zwei Strickstrumpfmaschen, „hast du schon die allerliebste, zuckersüße Geschichte gehört, die unser Hansel wieder angestellt hat, neulich als er ..."

„Hm — ja ja — wie meinst du? — hm wirklich süß..." sagte ich zerstreut und weiter schreibend.

„Unsere heimische Literatur verliert in ihm einen Dichter, welcher Schöpfungen aufweist, die uns anmuten, als wären sie —"

„Weißt du, Fritz", sagte meine Frau, „diese neuen, auf Draht gezogenen Frühjahrshüte haben ein Gewicht, — ein Gewicht, sage ich dir."

„Hm, hm — das ist wahr — in der Tat, hm, hm, — ja, ja, Adele ..."

Geduldig schrieb die störungsgewohnte Feder weiter:

„Wenn man bedenkt, daß dieser Dichter Jahr für Jahr einen Roman herausgebracht hat, von denen —"

„Es ist doch ein Jammer", sagte hier meine Frau, „von diesen Handwerksleuten ist doch einer wie der andere — da hab' ich nun dem Schreiner schon vor drei Wochen sagen lassen, daß ..."

„Gewiß — gewiß — du hast ganz recht — es ist einfach ein — hm, hm — ein — ja, ein Unglück, wie diese —"

Indessen eilte meine Feder unentwegt über das Papier:

„Wer hätte gedacht, daß dieser lebensfrohe, rüstige Mann, der —"

„Weißt du", sagte meine Gattin und hob eine gefüllte Masche wieder auf, „weißt du, euer Redaktionsbote gefällt mir nicht besonders — ich glaube immer — glaube immer (wieder hob sie eine Masche auf), einem guten Tropfen ist der nicht abgeneigt ..."

Hier wurde meine Feder dennoch ungeduldig; sie begann sich leise zu sträuben und spritzte sogar, als jetzt meine Frau sich beim Gähnen eine Stricknadel vor den Mund hielt, des Anstandes wegen.

„Ich glaube, Adele", sagte ich, „du gehst ins Bett, indessen ich den Nachruf zu Ende schreibe, meinst du nicht auch, Adele?"

„Ja, ja, ich gehe schon, Fritz", sagte meine Frau, „und du sollest auch bald schlafen. Wer hat doch gleich gesagt, der Schlaf vor Mitternacht, der ist — der ist — der beste, jawohl."

Und freundlich schlurfend war sie hinausgegangen, indessen meine Feder tapfer weiter schrieb, schrieb und schrieb — es ward ein langer, langer Nekrolog. Und so verfunken war ich, daß ich ganz erschrak, als der Kuckuck über meinem Schreibtisch zum Mitternachtsruf ausholte und gleichzeitig die Klingel scharf erschollte.

Es war der Bote. Ein wenig schwankend trat er ein.

„Ich soll — ich soll, Herr Doktor — ich soll das Manuskripp — ich soll —"

„Ja, weiß schon", sagte ich betonend, „das Manuskripp sollen Sie abholen, verstehen Sie?"

„Jawoll, Herr Doktor, das Manuskripp jawoll."

Es war doch gräßlich: Jetzt sagte dieser Mensch seit sieben Jahren, trotz unzähliger Verbesserungen, immer noch Manuskripp.

„Warten Sie", sagte ich kurz, „ich schreibe noch den letzten Satz."

„So", sagte ich, „so — jetzt will ich's nochmal lesen und dann —"

„Nein, Herr Doktor."

„Was nein?" Frech war der Kerl auch noch?

„Nein, Herr Doktor, der Nachtredakteur war — hat — ja, hat gesagt, in einer Viertelstunde — einer Viertelstunde — jawoll — in einer —"

„Die ist bald herum, wenn Sie so weiterreden!"

„Viertelstunde", fuhr er unbeirrt weiter, „furrt — ja, furrt die Rotafimonsmaschine, und ich muß — ich muß das Manuskripp unbedingt bringen — jawoll unter allen Umständen hat er gesagt — und wenn's mit Gewalt wäre, hat er gesagt — hat er gesagt."

„Na in Gottes Namen", sagte ich nervös, „da haben Sie das Ding — es wird schon recht sein. Sagen Sie dem Nachtredakteur, er möchte es wenigstens selber noch einmal rasch durchschauen, verstehen Sie?"

„Jawoll — jawoll — ich werd' bestellen", sagte er und stolperte die Treppe hinunter, „werd' bestellen — selber durch — selber durch", und draußen war er.

Am anderen Morgen faltete ich frisch und vergnügt die Zeitung auseinander. Aha, da war er schon, mein Artikel. Und an der Spitze — famos, famos ... und ich las:

„Kraxenmaier, unser Kraxenmaier ist nicht mehr. Erschüttert stehen wir vor der zuckersüßen Geschichte —"

„Na, wirf doch deine Tasse nicht um", sagte meine Frau.

„Unsere heimische Literatur verliert in ihm einen Dichter, welcher Schöpfungen aufweist, die uns anmuten, als wären sie auf Draht gezogen —"

„Was hast du denn, Fritz", sagte hier meine Frau, „du bist ja heute schon in aller Frühe nervös?"

„Wenn man bedenkt, daß dieser Dichter Jahr für Jahr einen Roman herausgebracht hat, von denen einer wie der andere ist —"

„Was ist denn, Fritz? Du bist ja ganz bleich!"

„Wer hätte gedacht, daß dieser lebensfrohe, rüstige Mann, der einem guten Tropfen nicht abgeneigt ist ..."

„Jesus Maria — nun hast du doch die Kaffeetasse umgeworfen!"

„— und der selbst gesagt hat: Der Schlaf um Mitternacht ist der beste —"

„Fritz, um Gotteswillen, was ist denn los?"

Hier ratterte das Telephon — energisch, fürchterlich.

„Herr im Himmel", konnte ich noch denken, „die Redaktion — die Redaktion der „Morgenröte" ..."!

Das Versteck im Ofen / Kriminalstizze von Wilhelm Linke

„Zum Gerichtsarzt!" — Der Gefangene 293 lächelte zynisch. Der Akt seiner Freilassung begann. Er folgte dem Wärter. Er stand in dem Verdacht, den Geldschrank des Großindustriellen Schmieden erbrochen zu haben. Jedoch konnte ihm nur ein kleineres Vergehen nachgewiesen werden. Ueber den Einbruch herrschte auch heute noch völliges Dunkel.

Als Nummer 293 vor dem Gerichtsarzt stand und untersucht wurde, führte man einen zweiten Gefangenen ins Zimmer.

„König Nero!" raunte ein Wärter dem anderen zu. „Der genialste internationale Hoteldieb und Fassadenkletterer. Ein ausgelochter Junge! Den werden sie nicht gleich wieder erwischen. Gebessert ist der aber nicht!"

Obwohl die Worte leise gesprochen waren, hatte Nummer 293 sie gehört. Da betrat schon wieder ein Beamter hastig das Amtszimmer

„Ein paar Tausend sind Dir sicher."

„Na, denn schieß' mal los!"

Dabei rückte Kunze näher an König Nero heran und erzählte eine lange Geschichte. Die Sache schien jenem zu gefallen. Seine Blicke sollten Kunze Anerkennung. Schließlich meinte er: „Das Ding drehen wir! Heute noch!" —

Am späten Abend dieses Tages kletterten zwei Gestalten über die Umfassungsmauer des Schmieden-Werkes. Im Schutze der Dunkelheit und des Nebels gelangten Sie unbemerkt bis zum Verwaltungsgebäude. In diesem Augenblick bewegte sich an einem Fenster des ersten Stockwerkes der Lichtschein einer Blendlaterne vorüber.

„Das ist das Fenster! Der Wächter ist gerade vorbei. Los!" raunte der eine der Männer, die sich jetzt Gesichtsmasken vorbanden. Der andere begann an dem Blitzableiter, der in der Ecke des Hausvorbaues zur Erde führte, emporzuklettern. Im ersten Stock zwängte er sich auf dem Sims bis zu dem bewußten Fenster. Ein kurzer Druck, dann stieg der Mann durchs Fenster ins Zimmer. Von unten wurde ein Seil heraufgeworfen. Es war bald durch den Zentralheizungskörper unter dem Fenster gezogen, hing in zwei Enden nach unten. An ihm kletterte der zweite Mann herauf und stieg ein.

Vor dem altmodischen Meißner Kachelofen erklärte Kunze jetzt im Flüsterton: „Der Ofen steht nur zur Zierde hier. Den hat noch der alte Schmieden setzen lassen. Hinter seiner hohen Kachelkrone liegt alles." Kunze stellte einen Stuhl auf den Tisch, und schon faßten seine Hände hinter die Kachelkrone.

Gebündelte Geldscheine, Wertpapiere, verschiedene große Umschläge wanderten in den von König Nero bereitgehaltenen Rucksack. Dann traten die Einbrecher den Rückweg an.

Erst kletterte König Nero nach unten, dann ließ Kunze den Rucksack am Seil hinunter und folgte nach. Das Seil wurde nachgezogen und zusammengelegt. Nach einer kurzen Zeitpause standen die Gauner auf der Straße und schlugen den Weg zum Bahnhof ein ...

Am Bahnhof herrschte wenig Leben. Der Wachtmeister nahm kaum Notiz von den Näherkommenden. Warum sollte er auch zwei wanderlustige Reisende belästigen? Jetzt waren sie schon ganz nah. Da rief König Nero plötzlich: „Herr Wachtmeister, verhaften Sie diesen Mann! Hier ist meine Legitimation: Doktor Werther!"

Kunze war einen Augenblick starr.

„Na, denn nicht!" knurrte Kunze sich ergebend. Er wurde abgeführt. Der Fall Schmieden war geklärt! — —

Am Nachmittag des nächsten Tages empfing Herr Schmieden Doktor Werther. Die Fensterscheibe war durch eine neue ersetzt.

„Diese kleine Ausgabe konnte ich Ihnen leider nicht ersparen. Der Kunze wollte mit mir die Beute holen, das Versteck aber nicht verraten. Sie verstehen, er wollte dabei sein."

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor. Sie haben mir einen sehr großen Dienst erwiesen.

Die junge Mutter / Von Ruth Schaumann

Das Licht mir unterm Herzen
Verzehret mich mehr als je,
So tun Laternenkerzen,
Gestellt in tiefen Schnee.

So tun dem Hirsesäer
Die Tauben weiß und blau,
So tut dem frühen Mäher
Die Sonne überm Tau.

Und Himmel so der Erde
Zum Ende aller Zeit.
Werde, mein Kind, o werde
Zum Grund der Ewigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0018

Menschen haben sich gefunden

Einfache Schachteln neben Lederkoffern in Lützen – Aeußere und innere Gemeinschaft am Tor einer neuen Zeit – Eine Woche der Arbeit am deutschen Menschen

Dr. Ley, Berlin, Leipziger Platz 14. Der erste Gemeinschaftskursus von Betriebsführern und Gefolgschaftsmännern aus dem Gau Halle-Merseburg sendet treue Kampfgrüsse. Heil Hitler! Bachmann, Gauwalter, Kreisführerschule Lützen

Zwischen den im wilden Interessenkampf liegenden feindlichen Brüdern, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, hat der Nationalsozialismus eine völlig neue Welt aufgerichtet, die beiden die Waffen aus den Händen schlug, um sie zu einer Lebens- und Leistungsgemeinschaft zu verbinden.

Aber es ist so unendlich schwer, Menschen, die seit Jahrzehnten nichts anderes kannten, als ihre Interessen gegeneinander auszuspielen und sich zu bekämpfen, aus ihrer Feindschaft herauszureißen und darüber hinaus ihnen vor allem den Argwohn zu nehmen, unter dem der eine immer wieder in dem anderen den verkappten Gegner von damals sieht.

Und doch wissen wir aus dem Erleben des Weltkrieges, daß diese Gemeinschaft möglich ist, wenn alle Teile die schicksalhafte Verbindung und deren Unlöslichkeit zueinander erkennen. Diese Erkenntnis in jedem deutschen Menschen als das unumstößliche Fundament seines Weltbildes aufzurichten, ist der fanatische Wille der nationalsozialistischen Bewegung und Lebensinhalt jedes Nationalsozialisten.

Das Rüstzeug für den Weg

Wie die Gesundung unseres Volkes und seine weitere Lebensgestaltung bestimmt wird von einer auch den letzten Betrieb erfassenden Leistungssteigerung, so kann diese nur durch ein von der sozialen Ordnung ausgelöstes „höchstleistungswollen" der Leistungskräfte — das sind alle schaffende deutsche Menschen — getragen werden. Solange aber in einem Betriebe eine solche Ordnung nicht besteht, wird auch mangels einer die Höchstleistung erstrebenden Betriebsgemeinschaft die Voraussetzung zu einer Leistungssteigerung nicht gegeben sein.

Die freie Initiative des Unternehmers im neuen Deutschland stellt aber als oberste Pflicht die Leistungsstärke seines Unternehmens heraus — diese zwar nicht im Sinne einer liberalistischen Wettbewerbsfähigkeit, sondern im Sinne der nationalsozialistischen Ordnung. Diese kennt aber in der dem Uebergang folgenden Entwicklung keine staatliche Hilfe und Stütze des Einzelunternehmens mehr und daher wird dann ein solches Unternehmen mit dem Grad seiner wirklichen Leistungskraft aus der inneren sozialen Ordnung, gepaart mit einem hohen Maß echten Unternehmergeistes steigen oder aber vergehen.

Daher wird eine Leistungssteigerung zur höheren Lebensgestaltung unseres Volkes ein Wettbewerb um die soziale Ordnung zwischen den Unternehmern vorangehen müssen,

denn einmal ist der Unternehmer oder Betriebsführer zu seinem Teil wiedergutmachungspflichtig für die soziale Unordnung in der Vergangenheit und zum anderen aus seinem Führertum und seiner Forderung an die Gefolgschaft auf Höchstleistung zur Vorleistung verpflichtet. Diese Pflicht ist weiter bedingt dadurch, daß die Neubelebung der deutschen Wirtschaft, die gleichbedeutend ist mit der Lebenserhaltung der einzelnen Betriebe, fast ohne sein eigenes Dazutun durch den nationalsozialistischen Staat erfolgte.

Es muß daher unsere Aufgabe sein, diesen sozialen Wettbewerb als Vorleistung des deutschen Unternehmertums gegenüber der deutschen Leistungsgemeinschaft und auf breitester Grundlage auszulösen, um auf der gleichen Basis die soziale Gemeinschaft des „Höchstleistungswillens" aufzubauen.

Aber wie gesagt, die Reste der vergangenen Welten im Menschen haben auf beiden Seiten sein Inneres für den hohen Gedanken der Gemeinschaft und Werksfamilie in den Betrieben noch nicht so frei werden lassen, daß sie selbst zueinander finden. So kommt es,

daß gerade dem Unternehmer oder Betriebsführer die Anonymität der Menschen entgegentritt, weil er in der Vergangenheit den anderen nicht verstehen lernte und daher heute einfach nicht weiß, wie er den Menschen seiner Gefolgschaft verstehen und führen soll.

Auf der anderen Seite hat der Gefolgsmann aus der gleichen Gegensätzlichkeit heraus früher ebenfalls den Betriebsführer nicht verstehen können und auch heute weiß er in vielen Fällen nicht, wie er sich diesem verständlich machen kann.

Die Folge ist, daß hier Menschen, die aus ihrem guten Willen zusammenstreben, einfach nicht zusammenkommen können, weil sie den Weg zueinander nicht finden. Jeder ungewollte Fehler des einen oder des anderen wird diesen Weg dann immer mehr versperren, bis dann beide den guten Willen des „Sichfindens" aufgeben und in eine Gegensätzlichkeit einmünden.

Gemeinschaftliche Versammlungen, Aufklärungen in Wort und Schrift können wohl den Wunsch des Zueinanderfindens verstärken und auch den Weg weisen, sie mögen auch die Reste vergangener Gedankenwelten verwischen, aber sie können nicht die erstrebte Gemeinschaft unlösbar binden, weil ihnen eine Voraussetzung fehlt:

Das Erkennen der Gleichberechtigung in einem von allen äußeren Hemmungen losgelösten gemeinsamen Erleben.

Das Vorbild

So wäre auch die Grubenkameradschaft nie möglich gewesen, wenn nicht die Menschen ohne jeden Standesunterschied von der gleichen Grabensohle aus und unter den gleichen Lebensbedingungen das gemeinsame Kampferlebnis als deutsche Menschen, als deutsche Soldaten gehabt hätten. Weil sie sich auf der gleichen Ebene des deutschen Soldaten- und Opfertums fanden, wurden sie zu einer unüberwindlichen Kameradschaft zusammengeschweißt, die Taten vollbrachte, wie sie in der ganzen Geschichte einzig dastehen. Dasselbe aber wollen wir heute für das gigantische Friedenswerk des deutschen Volkes.

Oben: Der Lehrer bleibt ein Kamerad der anderen Kameraden. — Unten: Zu Dritt sitzen sie nebeneinander, eine Gemeinschaft der Hörer, im gemeinsamen Streben nach der deutschen Wahrheit.

Daher kann dieses deutsche Soldatentum auch für die Aufrichtung der Betriebsgemeinschaft allein Vorbild sein.

Wenn wir Menschen des Betriebes, die zwar in derselben Umgebung leben, aber aus der alten Gedankenwelt heraus noch auf verschiedenen Stufen zu leben vermeinen, — Stufen des Betriebsführers, des akademisch gebildeten Geistesarbeiters, des Angestellten, des Arbeiters der Faust — auf eine gewisse Zeit aus ihrer hemmenden Lebenssphäre herauslösen und sie ohne jeden Unterschied gleichberechtigt in ein gemeinsames Kameradschaftserlebnis hineinstellen, dann muß ein guter Wille zur Gemeinschaft auch eine Erfüllung finden. Aber nicht aus der Anonymität zueinander soll dann die Kameradschaft wachsen, sondern aus dem Stolz, dem anderen als gleichberechtigten Kameraden seine Sorgen und Nöte, aber auch seine Freuden mit teilen und ihm seinen Stand lehren zu können.

Hiermit war für das Gauschulungsamt des Gaues Halle-Merseburg Abteilung DAF die Gemeinschaftsschule gegeben und die Einladungen zum ersten Lehrgang gingen hinaus. Es waren nicht die üblichen Ersuchen an die Betriebsführer, das Gefolgschaftsmitglied N. zu einem Kursus zu beurlauben, sondern diesmal wollten wir den Betriebsführer mit je einem Arbeiter und einem Angestellten seines Vertrauensrates auf sechs Tage selbst haben. Ob sie wohl kommen werden? . . .

Sie kamen nach Lützen, dem kleinen Landstädtchen im äußersten Zipfel des Kreises Merseburg, Menschen, die vielleicht noch nie zusammen über den eigenen Fabrikhof gegangen waren, bei ihrem Eintritt in die Schule eine alte Welt hinter sich lassend und vor sich eine neue, die sie erleben wollten . . .

Die Schule der Kameradschaft

Aber so schnell trennt man sich nicht von den zu einem Teil des eigenen Ichs gewordenen alten Gewohnheiten, auch dann nicht, wenn man vorher schon über den Tagesablauf in einer nationalsozialistischen Schule informiert war. —

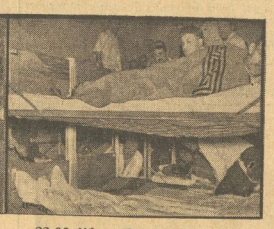
Der Lehrer:
„Was Ihr nicht versteht oder nicht wißt, müßt Ihr uns sagen!"

Da sind zuerst die Menschen, mit denen man auf 150 Stunden verbunden ist. — Die Augen spielen hinüber und herüber. — Reservierte Haltung. Dann die Räume, der Speisesaal, die Tagesräume. — Geprüft und in Ordnung befunden. Disziplin und Sinn für Ordnung verraten die so schön ausgerichteten Koffer in der Kleiderablage. In Reih und Glied steht einer neben dem anderen. Hier einfache Kofferschachteln, jene etwas eleganter und dort etwas abseits für sich gestellt, schöne, schon weitgereiste Koffer. — Auch Koffer können dir etwas sagen, jene die so abseits hingestellt etwa: Bitte, etwas Abstand.

Schon sitzen einzelne Gruppen im Gespräch um die spiegelblank polierten Tische. Annäherungsversuche. Man sucht gemeinsame Erlebnispunkte und findet sich in der Erinnerung. — Dann erschallt der Ruf: „Antreten!" 50 Männer ordnen sich zu zwei Gliedern, und der Schulleiter verliest ihnen die Hausordnung. Jeder Mann erhält sein Bett zugeteilt mit dem dazugehörigen Spind. Die Betten sind zu machen und die Schlafdecken zu beziehen. Die Koffer werden ausgeräumt, die Spinde eingeräumt. Bett Nr. soundso wird zur Wache, andere wieder zum Essendienst kommandiert — die Stubenältesten ernannt — und das gemeinsame Leben nimmt seinen Anfang. Zum gemeinsamen Abendbrot findet sich alles wieder im Speisesaal ein.

Die Tagesordnung hat zu laufen begonnen, die alten Soldaten wieder an längst vergangene Zeiten erinnernd, an die Kaserne, an Zapfenstreich, an Stubendienst und Instruktionsstunde. Die Erinnerung macht warm und diese Wärme strahlt nach außen. Die bisherige Reserve fällt ab und man ahnt schon wieder den Sinn einer Kameradschaft. — Es ist unendlich schön, dieses Werden kameradschaftlichen Verstehens zu erleben. —

7.00 Uhr: „Alles aufstehen!"



22.00 Uhr: „In die Betten!"

Wer kennt nicht das Leben auf unseren Schulen und wer gedenkt nicht der plätschernden Unterhaltung im Schlafsaal, wenn das Licht gelöscht. Da können alle erzählen. „Höre doch den an, vorher brachte er kein Wort heraus und jetzt hört er überhaupt nicht wieder auf." — Allmählich wird Stille, die nur unterbrochen von dem unruhigen Hin- und Herwerfen auf dem ungewohnten Lager mit seinem harten Kopfkissen und Schnarchtöne — es will ja doch keiner gewesen sein.

„Schon lange vor dem Wecken wieder Leben im Saal. Rein in den Trainingsanzug, heraus zum Frühsport. Waschen, Anziehen, Flaggenparade, Kaffeetrinken. Alles das zusammen bildet den äußeren Rahmen der sechstägigen kameradschaftlichen Gleichheit. — Dann geht es in den Lehrsaal.

Angetreten zur Flaggenparade

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0019

Die Schulung der Gemeinschaft

Ein Sichfinden und Aufgehen von Betriebsführer und Männern der Gefolgschaft im Gedanken der Betriebsfamilie kann nie vermittelt werden durch eine Anreicherung des Wissens.

Es muß aus dem klaren Erkennen der Unwahrheit vergangener Anschauungen und der Wahrheit des nationalsozialistischen Wollens, zugleich aus dem inneren und äußeren Erleben der Größe und Tiefe dieses neuen deutschen Glaubens wachsen und reifen.

Dieses Wahrheitserkennen und -erleben muß so sein, daß sein Verwachsen mit dem Gemeinschaftsgedanken so stark wird, daß es auch

Die Schule ist aus!

draußen durch sich selbst die Frucht ausreifen läßt zur eigenen Aussaat in all die anderen Menschen der Gemeinschaft des Betriebes und darüber hinaus.

Die Lehrstunden sind die Saat. Sie muß allerbestes Gut und darf nicht zu dicht sein. Die Freizeit kameradschaftlichen Erlebens ist ihr Wachstum. Es muß gefördert und gewartet werden. Für Gärtner aber ist der Lehrer. In der Harmonie dieser Dreiheit liegt die Kraft, das Alte, Unwahre abzustoßen und die Wahrheit wachsen und zum Glauben reifen zu lassen.

Die Hörgemeinschaft

Zu Dritt sitzen die Männer nebeneinander wie früher als Knaben in der Schule ihrer Wissensbildung. Reihe an Reihe. Aber man spürt es sofort, daß hierfür das Wort Schule nicht richtig ist. Auf der Schulbank vor Jahren und Jahrzehnten saßen sie als Knaben, die innerlich noch unbeeindruckt von den Anschauungen irgendeiner Welt, die von ihr noch kein Bild aufgenommen aus den Auseinandersetzungen mit den Dingen des Lebens und der Menschen. Ihr Inneres war daher frei zur Aufnahme des Geistesgutes, was man ihnen gab und sie nahmen es auch so auf, wie man es ihnen gab.

Aber das hier sind Männer, die Jahrzehnte im Lebenskampf standen und in deren Gesichter die schicksalsharte Hand tiefe Runen schnitt. Sie tragen im Inneren bereits ein Bild dieses Lebens, das zwar in der Auflösung begriffen, aber in seinen Resten dem Weltbild des Nationalsozialismus entgegensteht. Es kann bei diesen Menschen kein bloßes Hinnehmen dessen sein, was man ihnen lehrt. Nein, das Neue muß ringen mit dem Alten in ihnen, es muß das alte Bild niederreißen, um von den Männern erkannt und anerkannt zu werden.

So liegt Erwartung über den Hörern, weil sie die innere Auseinandersetzung verspüren, aber noch mehr, weil sie ja selbst den Sieg der Wahrheit des neuen Glaubens ersehnen. Denn diese Menschen, Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte, — schaffende Menschen aus allen Lebensständen, kamen ja zu uns mit dem Streben zur deutschen Wahrheit.

Ihre innere Flamme springt über den Lehrer vor ihnen, der in den Augen seiner Hörer liest. — Resonanzschwingungen, aus deren Gleichklang die Flamme zur Glut wurde, und aus dem inneren Sehnen brennender Durst. — Sie brachen auf, diese Männer, wie die taufrische Scholle, bereit, die Saat aufzunehmen zu fruchtbringendem Wachstum.

Mittler der Wahrheit

Sie wollen kein Wissen lehren des Verstandes. Glauben wollen sie legen, den Männern ins Herz, und nichts anderes sein als Kameraden den anderen Kameraden, um ihnen all das zu geben, was eigenes Erleben aus dem hohen Führerwollen

Nach der Schule:

Oben: Sowohl beim frohen Kegelspiel... Unten: ... als auch beim unvermeidlichen Skat herrscht frohe Kameradschaft.

selbst wieder schöpfen ließ. Sie wollen Mittler sein der Wahrheit, die sie selbst fanden in dem tiefen deutschen Glauben Adolf Hitlers. — So gingen auch sie auf in der kameradschaftlichen Gleichheit und nahmen aus ihr die Kraft zu Worten des gläubigen Erkennens und Verstehens ihrer Hörer.

Sie tauchten ein in die gemeinsame Seele der Hörerkameradschaft und rangen mit den Resten ihres alten Ichs um das Wahrheitserkennen. „Was ihr nicht glaubt, müßt ihr uns sagen." Wir wollen euch nicht selbst überlassen, wenn wir zu euch gesprochen. Wir wollen eure Helfer sein und eure Schwächen suchen, um euch zu stärken, sie zu überwinden. So halfen sie hier auf den rechten Weg und dort jene Erzählergruppe, wo sich das alte Denken mischte mit dem neuen Glauben zu einem falschen Bild. Sie halfen im Lehrsaal, beim gemeinsamen Essen und sie halfen beim unterhaltenden Spiel, immer leitend und betreuend, als geistiger Vater, — vom Morgen bis zum Abend.

So waren sie echte Kameraden, die immer und immer gaben, aber auch wieder nahmen von dieser Kameradschaft, — die Kraft zu ihrem wahren Lehrer- und Helfertum. Sie wurden Gärtner, die ihr Saatgut aus dem Führerwollen schöpften, die das Innere ihrer Hörer aufbrachen, es hineinzupflanzen, und die selbst das Wachsen und Reifen mit innerster Anteilnahme betreuten. Dieses ihr Helfertum ließ sie hineinwachsen in ein von der Gemeinschaft gewolltes Führertum, und so wurde ihnen auch das Vertrauen dieser schaffenden Menschen, das der Wille ist zur gläubigen Hinnahme. Aus der Vereinigung ihrer Glaubensstärke mit dem Vertrauen ihrer Hörer mußte aber der Glaube an das nationalsozialistische Wollen wachsen und das Erkennen der unlösbaren Verbindung im Denken und Handeln zwischen dem Führer Adolf Hitler und seinen Unterführern.

Gibt es schöner Beweise dieses Wahrheitserkennens, als die Worte zweier Betriebsführer unserer bedeutendsten Werke zu einem der Lehrer:

„Sie müssen einmal bei mir im Betriebe sprechen, sie können kommen wann sie wollen, es wird dann gepfiffen und die

Auch nach dem Unterricht lebt die Gemeinschaft!

Oben: Während dem Frühstück im Speisesaal... — Mitte: ... bei den gemeinsamen Mahlzeiten... — Unten: ... und ebenso an der Kaffeetafel.

Bude steht eine Stunde still, denn es kommt nicht darauf an, daß ich 500 Arbeitern eine Stunde Lohn zahle, sondern darauf, daß sie während dieser Stunde etwas vom wahren Nationalsozialismus hören, den ich hier aufgenommen habe."

Der andere: „In meinen Kreisen erkennt man wohl den Führer an, aber man sagt noch, daß er keine Unterführer habe. Wenn das jetzt noch jemand sagt, dann müsse man ihn bei Kopf und Kragen fassen und in diese Schule der DAF schicken. Ich will der beste Propagandist der Tat sein aus der hier gewonnenen festesten Ueberzeugung, daß der Führer Adolf Hitler wirkliche Unterführer hat."

Sechs Tage Kameradschaft

Kameradschaft ist der Einsatz des einen für den anderen und das Einstehen aller für einen, die ihren höchsten Ausdruck findet in dem ehrenden aber noch mehr verpflichtenden „Du" der Menschen untereinander. Wie eine solche Gemeinschaft nur aus einem gemeinsamen Erleben und einem gleichen Wollen wachsen, aber niemals erzwungen werden kann, so darf auch niemals dieses „Du" zwangsläufig herausgestellt werden. Es würde zu einem gleichmachenden Massendegriff kommunistischer Prägung werden, aber niemals eine Kameradschaft wachsen lassen, sondern viel eher die Menschen, die aus verschiedenen Lebensgewohnheiten in die kameradschaftliche Gleichheit einmünden wollen, von vornherein in eine innere Abwehr gegen eine solche unechte Kameradschaft zwingen. Erst ein Hineinreifen in das kameradschaftliche Erlebnis gibt auch die charakterliche Reife für den hohen, ehrenden Sinn des persönlichen „Du", das nicht etwa größere Freiheiten den anderen gegenüber gibt, sondern im Gegenteil, mehr Pflichten und Verantwortung auferlegt. Denn echte Kameradschaft ist höchster Sozialismus und Sozialismus heißt, das höchste leisten zu wollen für die Gemeinschaft. Dieser Leistungswille ist aber abhängig von dem Erkennen des gleichen Willens zur kameradschaftlichen Einheit bei den anderen. — Das Kameradenauge ist aber seherisch und das Gefühl für die Natürlichkeit im Sichgeben des anderen so fein, daß jeder Zwang oder jede Berechnung im Willen des anderen erkannt und abgelehnt wird.

Daher ist der Tageslauf in der Schule keine Lächerlichkeit, sondern das untrügerische Barometer für die Lauterkeit des Charakters jedes einzelnen Mannes und jede Verrichtung dieser Männer für die Kameradschaft ist der tiefinnerliche Ausdruck ihres Gemeinschaftswollens. So war es eine Freude zu sehen, wie der Betriebsführer eines der größten Mansfelder Betriebe schon nach 24 Stunden mit ganzer Hingabe Milch, Brote und Essen an die 50 Kameraden verteilte, den Speiseaufzug bediente und auch innerhalb einer halben Stunde das Geschirr auf demselben Wege wieder in die Küche verfrachtete. Seit Jahrzehnten ist dieser Mann gewohnt, andere mit der Erledigung von Aufgaben zu betreuen. Hier macht er die einfachsten Handreichungen selbst und liebevoll aus innerer Freude an der Kameradschaft. — Nach 48 Stunden, während des Kameradschaftsabends. Der Prokurist unseres größten Betriebes sitzt neben einem Schlosser aus seiner Betriebsfamilie und erklärt ihm, daß das größte Erlebnis des Kursus doch die Kameradschaft sei. Dieser erwidert „Jawohl, Herr Direktor, jawohl, Herr Direktor", worauf prompt die Antwort kam: „Stehst du, P., du Schafskopf hast es noch nicht getroffen. Das heißt nicht mehr Herr Direktor, — das mußt du doch schon aus den 48 Stunden gelernt haben. Es heißt Kamerad H."

Mit dem Erlebnis der Kameradschaft kam auch das „Du" freiwillig und ehrlich, und mit ihm auch das Eintauchen in das Leben des anderen. Der Direktor eines Braunkohlenwerkes sitzt beim Kaffeetrinken neben einem Handwerker und fragt ihn: „Was bist du? — „Ich bin Sattler — und du?" — Direktor einer Braunkohlengrube. — Ihr Sattler habt es wohl schwer? — Ja, wenn uns die Großen nur helfen wollten! — Wir haben keine Arbeit für euch Sattler. — Wenn ihr euch Mühe geben würdet, könntet ihr dem Handwerk und auch uns Sattlern viel Arbeit geben. — Nimm nur einmal die Transmissionsriemen an, die vielen Lederlappen an den Maschinen, überhaupt das ganze Lederzeug, was die Maschinenfabriken fertig mitliefern und das ihr immer wieder in der Maschinenfabrik kauft. Gebt dem Handwerk was des Handwerks ist, dann haben auch wir Arbeit.

Bis zum anderen Morgen hat sich der Meister noch dieses und jenes überlegt, das er mit diesem Betriebsführer bespricht, und im Endeffekt wurde aus dieser kameradschaftlichen Aussprache die praktische Lösung eines volkswirtschaftlichen Problems von Mann zu Mann. — Ein jeder lehre dem anderen seinen Stand, — der Städter dem Bauern und der Bauer dem Menschen aus der Stadt. Aus dem Kennenlernen der Sorgen und Nöte des anderen wächst die Hilfsbereitschaft für ihn, und daraus die Gemeinschaft des „Alle für einen und einer für alle". So wuchs in diesen 6 Tagen echte deutsche Kameradschaft und mit ihr der Glaube an das große Wollen unseres Führers.

Die Schule ist aus...

Zum letzten Male saßen die Männer im Lehrsaal, in dem sie lieber noch eine Woche verbracht, weil er ihnen ein großes Erlebnis gab. Zum letzten Male traten die Lehrer vor ihre Kameraden hin, nicht um zu sprechen, sondern um Kameraden aus ihrer Mitte zu ihnen sprechen zu lassen. Wahllos geht die Aufforderung an die Hörer. — Kamerad Piontek, sprich du über dein Erleben dieser Schule.

Immer wieder werden wir den Kampf aufs neue anfangen und werden niemals die Fahne verlassen. Meine Mission ist es, als Fahnenträger der Bewegung ununterbrochen voranzugehen.

Adolf Hitler

Der Schlosser Otto Piontek aus den Lennawerken begann. Mit einer gewissen Skepsis bin ich hierher gekommen, die aber bald abgelöst wurde von der inneren Freude an dem Kameradschaftserlebnis. Es war etwas Neues und Großes zugleich, sich mit den Betriebsführern und all den Menschen anderer Berufsstände als Kameraden aussprechen zu können und sich innerlich kennen zu lernen. Was uns hier an Vorträgen geboten, überstieg alle Erwartungen. Wir wurden angesteckt und infiziert von dem großen Idealismus der Männer, die berufen waren, uns nationalsozialistisches Denken zu vermitteln. Schon der Gedanke an dieses Erleben wird uns draußen immer wieder neuen Mut und Kraft geben, auch unsere Pflicht dem Führer und dem Volke gegenüber zu erfüllen. Eine besondere Freude ist es mir aber gewesen, anteile der keleidigenden Kameradschaft des Freibiers die echte Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Arbeitern der Faust erlebt zu haben, denn wir wollen freie Arbeiter sein und auch einem freien Betriebsführer gegenüberstehen.

Der Angestellte Otto Krügelstein gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm als Nicht-Parteigenossen ermöglicht wurde, an diesem kameradschaftlichen Erleben teilzunehmen, das ihm das stolze Gefühl gegeben habe, als ein gleichwertiges Glied bei dem Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft mitarbeiten zu können. Das Erleben sei für ihn so groß gewesen, daß er seinen Dank hierfür nur durch äußerste Pflichterfüllung abtragen könne.

Betriebsführer Erich Schuster, Pratau bei Wittenberg, begann sichtlich bewegt, daß gerade die Anonymität der Menschen den Betriebsführer am meisten entgegentrete. Er steht dann vor einem Rätsel, wie der Mensch seiner Gefolgschaft aussieht und wie er ihn verstehen und führen soll. Man sucht und sucht immer wieder neue Mittel, uns neue Wege um an den Menschen heranzukommen und doch konnte ich diesen Weg bisher nicht finden. Nun haben diese letzten sechs Tage Erinnerungen an frühere Zeiten geweckt, an mein Kriegserlebnis und mir in der Kameradschaft der Menschen vom Morgenerwachen bis zum Nachthemd den einzig möglichen Weg zur Betriebsgemeinschaft, die eine Betriebsfamilie sein soll, gewiesen. Wie uns diese Schule, die eine Schulung der Gemeinschaft war, die Seele aufschloß für das große Wollen unseres Führers, so werden auch wir jetzt den Weg finden zu der Seele unserer Gefolgschaft.

Landarbeiter Tettenborn aus Bad Bibra. Wir Landarbeiter hatten selten Gelegenheit, mit Arbeitern aus der Industrie oder Betriebsführern, Beamten oder Angestellten zu sprechen. Daher lebten wir meistens in dem Wahn, daß diese es sehr gut hätten. Es sei aber hier ausgesprochen, daß wir aus dem gemeinschaftlichen Erleben erkannt haben, daß jeder seine Nöte und Sorgen zu tragen hat. Hier sind Stadt und Land, Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte zusammengekommen und haben sich gefunden in gemeinsamer Kameradschaft. Hier haben wir die Größe des nationalsozialistischen Wollens erlebt und dieses Erlebnis nehmen wir dankbar mit hinaus, um künftig noch mehr zu arbeiten und noch mehr unsere Pflicht zu tun für die Gemeinschaft des ganzen Volkes.

Ja, es war für alle ein tiefinnerliches Erleben in dieser Gemeinschaftsschule und freudige Zustimmung war in allen Gesichtern zu lesen, als der Gauwalter die 50 Männer beim Abschied ermahnte:

„Aus diesem Wahrheitserleben die Kraft mit hinauszunehmen, draußen Pioniere und Tatmenschen zu werden für den großen Gedanken der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Blutes und der Gemeinschaft der Arbeit und der Leistung in den Betrieben.

Die Schule ist aus, aber das Erleben wirkt fort und wird zur Tat...

Die Frucht reift...

Ich will meiner Gefolgschaft alles geben, was meinem Betriebe möglich ist, und in einem halben Jahre schon werde ich vor die anderen Betriebsführer und -männer ihrer Gefolgschaften hintreten und sprechen, was ich erreicht habe und wie es gemacht werden muß. So sprach einer der Betriebsführer zum Abschied und handelte am ersten Tage seiner Rückkehr. So handeln auch die anderen, die Kameraden wurden und die ihrem Kameraden nachifern, der schon vor ihnen in seinem Betrieb den Weg zur Werksfamilie beschritt und der gleich den anderen Lehrern als Weiser und Helfer auf diesem Wege in Lützen vor ihnen stand als Nationalsozialist der Tat.

Die Frucht reift in diesen Männern und pflanzt sich fort durch sie, die auch Männer der Tat, die wahre Nationalsozialisten werden.

R. Erler,
Gau-Pressewalter der DAF Halle-Merseburg.

Nachdruck des vorstehenden Beitrages, auch auszugsweise, verboten. Text und Bilder sind Eigentum der „Deutschen Arbeitsfront", Gau Halle-Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0020

Scholle und Pflug

Auswahl deutscher Bauernsiedler

Der Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 12. Februar, durch den die Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler und deren Landesstellen aufgelöst und deren Aufgabengebiet der Reichsnährstandsabteilung I des Reichsnährstandes bzw. den Abteilungen IF der einzelnen Landesbauernschaften übertragen wurde, hat organisatorisch eine wesentliche Vereinheitlichung der Arbeit für die Neubildung deutschen Bauerntums geschaffen. Die bisherige Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler ging aus der Reichsstelle für Siedlerberater hervor. Ihre Tätigkeit währte etwas länger als ein Jahr. Bei ihrem Aufbau konnte es sich selbstverständlich nicht nur um eine Weiterführung der bis dahin von der Reichsstelle für Siedlerberatung geleisteten Arbeiten handeln, da ihr die Aufgabe gestellt wurde, die künftig mit Krediten des Reiches anzusetzenden Neubauern nach nationalsozialistischen Grundsätzen auszuwählen.

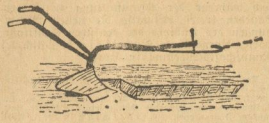
Soweit Erfahrungen auf den für die Auswahl in Betracht kommenden Teilgebieten vorhanden waren, wurden diese weitgehend ausgenutzt. Trotzdem war noch viel Neuland zu beackern. In kurzer Zeit jedoch war ein gangbarer Weg, um ein gesundes, sich auch in Zukunft bewährendes Neubauerntum zu schaffen, festgelegt. Bei ständiger, lebendiger Verbindung mit der Praxis wurde eine strenge und gerechte Auswahl getroffen. Die Mitwirkung der Organe des Reichsnährstandes war von vornherein ein wichtiger Faktor zur Beschaffung der für die Auswahl notwendigen Unterlagen. Neben der Auswahl war es ebenfalls Aufgabe der Reichsstelle, die Vermittlung und Ansetzung sämtlicher West-Ostsiedler durchzuführen. Die West-Ostsiedlung erfuhr hierdurch das erste Mal 1934 eine planvolle Gestaltung. Dabei wurden auch hier für die zukünftige Umsiedlung vom Westen nach dem Osten wertvolle neue Erfahrungen gesammelt. Der Austausch der Erfahrungen auf dem Gebiet der Auswahl und West-Ostsiedlung wurde durch die Abhaltung von gemeinsamen Schulungstagen sämtlicher Landesstellenleiter aus dem Reich ermöglicht.

Es kann gesagt werden, daß die Reichsstelle für die Auswahl deutscher Bauernsiedler in dem einen Jahr ihrer Tätigkeit die Grundlage für die in den nächsten Jahren und Jahrzehnten auf diesem Gebiet zu leistende Arbeit geschaffen hat.

Kleinigkeiten beim Pflügen, die beachtet werden müssen

Von Siedlungsberater A. Francke (Rostock).

Der gleichmäßige Gang des Pfluges in der Längsrichtung wird bei den meisten älteren Pflugarten sehr stark von der Befestigung der Zugstange beeinflußt. Will man flach flügen, kann man die Zugstange möglichst tief

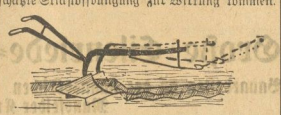


richtig eingestellter Pflug.

am vorderen Rahmen befestigen, der Pflug wird so durch die Zugkraft hochgeholt. Will man dagegen eine gleichmäßig tiefe Winterfurche gehen, muß die Zugstange möglichst hoch am vorderen Rahmen des Pfluges befestigt werden, damit der Pflug nicht durch den Pferdezug hochgeholt wird (Abb. 1). Befestigt man auch beim tieferen Pflügen die Zugstange tief, so holen die Pferde diese beim Anziehen wenige Zentimeter vorn hoch, so daß eine wellenförmige Furchenschale entsteht (Abb. 2), die zwar oft nicht beachtet wird, immerhin aber mit der Zeit die Mächtigkeit der Ackerkrume ungünstig beeinflußt. — Ebenso oft kommt es vor, daß der Pflug zwar äußerlich eine schöne, gleichmäßige Furche liefert, infolge zu schräger Einstellung aber nur einen Teil der Furche umwendet und nicht die gesamte Furchenschole lockert. Dieser Fehler kann allerdings nur in voller Stärke auftreten, wenn die Pflugschare schon zu sehr abgenutzt sind. Sind dagegen die Pflugschare noch neu, wird der Pflug die volle Breite der Furche lockern; immerhin wird die Tiefe der Ackerkrume wieder ungleich werden, da der Pflug zu sehr auf der Spitze geht und bei Mehrscharpflügen die erste Furche tiefer wird als die folgenden. Auf jeden Fall sollte man die Pflugschare nicht erst bis auf den letzten Rest abnutzen, sondern sie rechtzeitig durch neue ersetzen. Die alten, kleinen Schare kann man immer noch als Schälpflugschare für Häufelpflüge usw. verwenden.

Auf einen gleichmäßigen Gang des Pfluges hat weiter den größten Einfluß die sog. Pflugsohle. Wenn diese schon zu sehr abgenutzt ist, ist es vielfach recht schwer, eine gleichmäßige Furche zu halten, und der Pflug wirft sich dann gern hinten herum. Dadurch greifen die Pflugkörper ungleich an, und es entsteht eine sehr schlechte Furche. Dieser Fehler ist zwar bekannt, man muß aber trotzdem oft feststellen, daß die Pflugsohle nicht rechtzeitig erneuert wird.

Alle diese Fehler sind für sich allein betrachtet vielleicht nur unbedeutend, doch wird der Acker bei ständiger Nichtbeachtung sehr vernachlässigt. Da wir aber auf jeden Fall gute, sichere Ernten erzielen wollen und müssen, kommt es sehr darauf an, für eine gute, wasserhaltende, tiefe Ackerkrume zu sorgen. Welche Nachteile durch das Fehlen des Wassers entstehen, konnten wir im letzten Sommer vor allem beim Hafer beobachten; aus Mangel an Wasser konnte oft nicht einmal die sonst gerade vom Hafer geschätzte Stickstoffdüngung zur Wirkung kommen.



Zugstange zu tief – wellige Furchensohle

Die Bodenbearbeitung ist immer noch eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine gute Ernte, und dabei kommt wieder dem Pflügen die größte Bedeutung zu. Fehler beim Pflügen sind nur allmählich und durch nicht geringen Zeit- und Geldaufwand wieder gutzumachen.

A. M.

Holzkohle in Blumentöpfen

In Blumtöpfen entstehen oft infolge ungenügender Durchlüftung des Bodens Humussäuren, die ungünstig auf das Wachstum der Pflanzen einwirken. Der Bildung von Humussäuren kann entgegengewirkt werden, wenn der Erde Holzkohle zugesetzt wird. Man wählt dazu Holzkohle, die zu Pulver zerstampft worden ist, oder auch solche, die etwa in Erbsengröße zerkleinert ist. Das beste Verhältnis von Erde und Holzkohle ist etwa 20 zu 1.

A. M.

Was bringt der Landfunk?

Leipzig sendet:

24. 3., 14.05: „Deutsches Bauerntum: Der Spaten bringt es an den Tag", Rudolf Noltmann, Dresden.

26. 3., 11.45: **„Die Bedeutung der Erzeugungsschlacht für die be-, verarbeitende und verteilende Ernährungswirtschaft". Dr. Hornburg, Dresden.**

27. 3., 11.45: „Das Landmädel in der Staatsjugend", Frmg. Doring, Dresden.

28. 3., 11.45: „Die Erbfolge nach Anerbenrecht", Assessor Artin Hennig, Dresden.

18.00: **„Deutsche Erzeugungsschlacht: Der heutige Stand der deutschen Selbstversorgung", Dipl.-Landwirt Kurt Knott, Halle.**

30. 3., 10.15: „Schulfunk: Schicksal des deutschen Bauerntums (II)", Hörfolge von Kurt Herwart Ball.

11.45: **„Bauernwald in der Erzeugungsschlacht". Forstl. Gaufachbr. Probst.**

Fragekasten

Mit welchem chemischen Dünger wäre getrockneter, gemahlener Hühnerdünger zu vermischen, um einen brauchbaren Dünger zu erhalten, und zu welchen Kulturen eignet sich diese Mischung am besten?

A. Sch. in Hohenthurm.

Antwort: Im Hühnermist sind an wichtigen Nährstoffen enthalten: 1,63 Proz. Stickstoff, 1,54 Proz. Phosphorsäure, 0,85 Proz. Kali, 2,40 Proz. Kalk, 0,74 Proz. Magnesia, 22,5 Proz. organische Substanz, 56,0 Proz. Wasser. Da der Hühnerdünger nur wenig Wasser enthält, rechnet er zu den hitzigen Düngerarten. Ein geringer Zusatz von 40prozentigem Kali (1 Kilogr. auf 100 Ltr. Wasser) würde genügen, den Kaligehalt im Hühnerdünger zu steigern. Im übrigen sei hierzu bemerkt, daß der Hühnerdünger zweckmäßig in Wasser aufgelöst verwendet wird. Man gieße mit einer Düngelösung im Verhältnis von 1:20 die Kulturpflanzen. Will man den Gesügeldünger nicht in flüssiger Form verwenden, empfiehlt es sich, diesen mit Torfmull und Erde zu kompostieren und ihn danach zu verwenden. Der Dünger eignet sich für starkzehrende Gemüse wie Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Kopfsalat, Spinat, Tomaten und Rhabarber.

DER „Volksempfänger"
UNTER DEN SCHREIBMASCHINEN

nur 109 50 RM

DIE SCHREIBMASCHINE, DIE SICH JEDER LEISTEN KANN

Wer hätte nicht gern eine Schreibmaschine? Sicherlich jeder! Wir hatten es uns daher zur Aufgabe gemacht, unter voller Beibehaltung der Stabilität und Präzision unserer bekannten OLYMPIA-Schreibmaschinen eine Kleinschreibmaschine zu konstruieren, die sich jeder für seinen Privatgebrauch leisten kann. Diese Aufgabe ist in der OLYMPIA FILIA nunmehr glücklich gelöst. OLYMPIA FILIA steht bei ihrem Preis mit ihrer Leistung einzig da. Lassen auch Sie sich die OLYMPIA FILIA vorführen, oder verlangen Sie die ausführlichen Prospekte OLYMPIA F und OLYMPIA T; letzterer gibt über das bequeme OLYMPIA-Teilzahlungssystem Aufschluß.

Olympia FILIA

EUROPA SCHREIBMASCHINEN AG · ERFURT

AN DIE EUROPA SCHREIBMASCHINEN AG · ERFURT 322
Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre ausführlichen Prospekte Olympia F und Olympia T.

Name: Stand:
Ort: Adresse:

MNZ-Werbung ist Erfolgswerbung

Das Leben an Bord
ist eine Freude . . .

Die Stewards der Hamburg-Amerika Linie pflegen Ihren Wünschen zuvorzukommen. Sie brauchen sich um nichts zu bekümmern. Ob Sie Ruhe suchen oder Sport treiben oder sich dem geselligen Leben an Bord hingeben — Ihr Kammersteward betreut Sie, der Decksteward ist Ihnen zur Hand, Ihr Tischsteward sorgt für Ihre Leibgerichte.

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz, Fernruf 299 60
Vertretungen an allen größeren Plätzen

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda

Schönheit, gesunde Haut durch

Warta
mit Hautnahrung
Kennzeichen der Milde!
Warta-Volks-Creme gr. Tube 25 ₰
Warta-Volks-Seife 15 u. 25 ₰

Bad Salzuflen
Teutoborg. Wald
Herz, Rheuma, Nerven
Luftwege
Prospekte kostenlos.
Pauschal- und Vergünstigungskuren

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ!

Defaka

LEIPZIG C1
Grimmaische Ecke Reichsstraße
jetzt im REICHSHOF

Ab Sonnabend, 23. März, 7 Uhr abends, sind unsere bisherigen Geschäftsräume Otto-Schill-Straße 3-5 geschlossen.
Am Donnerstag, 28. März, vormitt. 10 Uhr, eröffnen wir unser neues Geschäftshaus »Reichshof«, Grimmaische Ecke Reichsstr.
Einteilung und Gestaltung der Räume sowie die reiche Ausstattung aller unserer Läger mit gediegenen preiswerten Waren sind erneuter eindringlicher Beweis unseres Leistungswillens:
Im Dienst an der deutschen Familie
Defaka
DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G. M. B. H.
Großspezialgeschäft für Bekleidung und Wohnungseinrichtung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0021

Deutsche Kraftfahrt

Mitteilungen des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und des Deutschen Automobil-Clubs Gau 18 Mitte

Revanche für Montlhéry

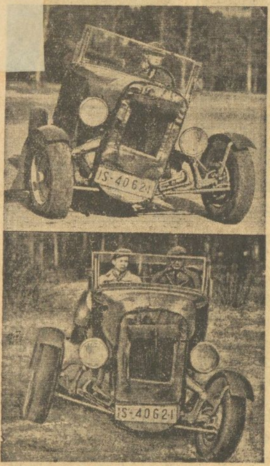
Deutsche Wagen in Frankreich

Eines der größten motorsportlichen Ereignisse dieses Jahres wird der Große Preis von Frankreich werden. Bekanntlich konnten sich die Wagen der Daimler-Benz- und Auto-Union-Werke bisher auf der Bahn in Montlhéry nicht durchsetzen. Es wäre gewissenlos, unseren damals noch unter „Kinderkrankheiten“ leidenden Neukonstruktionen mit Mißtrauen zu begegnen. Im Gegenteil, nach den großen Erfolgen der vorjährigen Rennzeit, die deutsche Maschinen zum ersten Male nach langer Zeit wieder in den Mittelpunkt des europäischen Motorsports stellte, können wir voller Vertrauen dem Großen Preis von Frankreich 1935 entgegensehen. Am 23. Juni, wenn das schwere Rennen zur Entscheidung gelangt, wird Deutschland erneut durch sechs seiner besten Fahrer vertreten sein. Doch es ist auch wieder mit einer starken ausländischen Gegnerschaft zu rechnen. Zwei Tage vor Meldeschluß — es ist mit weiteren Einschreibungen nicht mehr zu rechnen — steht der Start von drei Daimler-Benz-, drei Auto-Union-, zwei Maserati-, zwei Alfa-Romeo-, drei Bugatti- und einem SEFAC-Wagen bereits fest. Die Renngemeinschaft Subalpina läßt ihre beiden Maserati von Ph. Etancelin und F. Zehender steuern, die Scuderia Ferrari schickt Tazio Nuvolari und Louis Chiron auf Alfa ins Rennen, während Frankreich sich durch Bugatti und einen SEFAC-Wagen einen Erfolg holen will. Mit großer Spannung sieht man in französischen Automobilsportkreisen vor allem dem erstmaligen Start des neuen französischen Versuchs-Rennwagens SEFAC entgegen, der von Marcel Lehoux gesteuert wird.

In Montlhéry wird das Beste der europäischen Automobilindustrie an Material und Fahrern am Start zu finden sein.

Der Kurvenleger

Ein besonderes Problem des Automobilbaues bildet die Konstruktion kurven- und geländesicherer Wagen. Jeder, der im Auto gefahren ist, hat die unangenehme Wirkung der Fliehkraft zu spüren bekommen, die ihn beim Nehmen einer scharfen Kurve mehr oder weniger nach außen schleudert, und jeder, der über Land fuhr, weiß auch, wie gehörig man durchgeschüttelt wird. Beide Uebelstände will nun der Erfinder Joachim Kolbe durch seinen Kurvenleger beseitigt haben. Er hat ein Auto konstruiert, dessen Wagenkasten einschließlich Motor und Rahmen sich in der Kurve nach innen dreht, wodurch



Aufnahme: Deutscher Presse-Klischee-Dienst

der Fahrer in die physikalisch richtige Lage kommt, die die Wirkung der Fliehkraft wieder aufhebt. Erreicht wird dieses Ziel dadurch, daß der Wagenkasten durch Lenkerpaare auf die Achsen abgestützt wird derart, daß eine zwangsläufige Führung den Wagen bei Seitendruck schräg nach innen dreht, während der Schwerpunkt gleichzeitig um 5 Zentimeter nach außen und 2 Zentimeter nach oben wandert. Bei schwindender Fliehkraft richtet sich der Wagen wieder aus. Unser Bild zeigt die Neukonstruktion mit ihrem Erfinder in der Kurve und im Gelände.

Ostpreußenfahrt 1935

Die Ausschreibung zur Ostpreußenfahrt, der großen nationalen Geländeprüfungsfahrt für Krafträder ohne und mit Seitenwagen, und Personenkraftwagen, die in diesem Jahre wieder traditionsgemäß im Frühjahr vom 11. bis 13. April stattfindet, ist erschienen. Veranstalter ist das Nationalsozialistische Kraftfahr-Korps Motorgruppe Ostland.

Die Fahrt ist in diesem Jahre entsprechend ihrer von Jahr zu Jahr wachsenden Bedeutung um einen Tag verlängert worden, sie umfaßt also jetzt drei, statt bisher zwei Fahrtage. Start und Ziel jeder Tagesstrecke ist Königsberg. Die Länge der Fahrstrecke beträgt für den ersten Fahrtag etwa 460, für den zweiten Fahrtag etwa 440 und für den dritten Fahrtag etwa 300 Kilometer. Als Abschluß des dritten Fahrtages findet eine Querfeldeinfahrt statt.

Die Wertung der Fahrt ist insofern neu, als erstmalig für Kübelsitzwagen und geländegängige Personenkraftwagen eine besondere Wertungsgruppe geschaffen ist, die entsprechend der Anlage der Fahrt einen etwas höheren Durchschnitt zu fahren hat. Im einzelnen liegen die verlangten Durchschnitte zwischen 50 und 40 Kilometer für Lizenz- und zwischen 46 und 35 Kilometer für Ausweisfahrer. Selbstverständlich behält sich der Veranstalter vor, die Durchschnittsgeschwindigkeiten den Witterungsverhältnissen entsprechend noch während der Veranstaltung zu ändern. Daneben treten erstmalig die neuen Bestimmungen des Führers des deutschen Kraftfahrsportes Korpsführer Hühnlein bezüglich der Mannschafts-Wertung in Kraft.

*

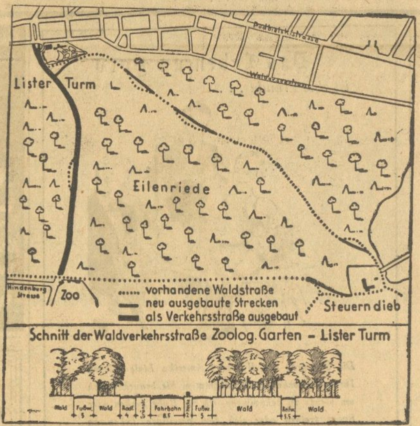
Die Abnahme findet bereits am 10. April 1935 auf dem Gelände der Ostmesse in Königsberg statt. Auftakt und Einleitung bildet der am gleichen Tage um 20 Uhr auf dem Hofe des Königsberger Schlosses stattfindende Fahrerappell. Meldeschluß ist der 1. April 1935. Als Nenngeld wird nur die Versicherungsprämie erhoben, und zwar für Krafträder *RM* 3,50 und für Kraftwagen *RM* 4,50. Mit Zahlung der Versicherungsprämie sind die Teilnehmer sowohl gegen Sporthaftpflicht, wie gegen Unfall versichert. Alle Nennungen sind an die Motorgruppe Ostland, Königsberg/Pr., Lisztstraße 4, zu richten, wo auch alle Auskünfte erteilt werden.

Große Eilenriede-S-Kurve beseitigt

Bauarbeiten an der hannoverschen Rennstrecke abgeschlossen — Mansfelder Kupferschlackensteine als Kleinpflaster

Nachstehend veröffentlichen wir einen Aufsatz, der uns aus Anlaß des Internationalen Eilenriede-Rennens vom Stadtbauamt Hannover zur Verfügung gestellt wird. Die Stadt Hannover hat unter Aufwendung erheblicher Mittel die Eilenriede-Rennstrecke neuzeitlich ausgebaut und dadurch erst die Voraussetzung zur Durchführung des Eilenriede-Rennens geschaffen.

Zur Verbesserung der Rennstrecke und als Abschluß der Umgestaltung der vorderen Eilenriede in Hannover das Straßendreieck Zoo — Steuerndieb — Lister Turm — Zoo einem vollständigen Umbau unterzogen worden. Die als Rennstrecke für die in jedem Jahre stattfindenden Eilenriede-Rennen benutzten Fahrbahnen waren in ihrem baulichen Zustande und in ihrer Linienführung schon immer unbefriedigend. Besonders die großen Kurven vor dem Ulanen-Denkmal, hinter der Brücke über den Schiffgraben und mehrere kleinere Kurven waren für den Rennbetrieb äußerst hinderlich. Die Stadtverwaltung war zwar immer bestrebt, durch Unterhaltungsmaßnahmen den Anforderungen, die in baulicher Hinsicht an die Rennstrecke gestellt wurden, zu entsprechen. Eine durchgreifende Verbesserung der Rennstrecke, die besonders nach dem letzten Rennen dringlich wurde, konnte jedoch nur durch eine Beseitigung bzw. Begradigung der Kurven erreicht werden, die 1934 vongenommen wurde.



Die Waldchaussee Lister Turm — Zoo ist in ihrer ganzen Länge vollständig umgebaut. Dabei ist die große S-Kurve vor dem Ulanen-Denkmal beseitigt, die Fahrbahn in ihrer Linienführung wesentlich verbessert, von 7 auf 8,50 Meter verbreitert und mit Granit-Hochbordsteinen eingefaßt. Als Befestigungsmaterial ist ein sehr ebenes und doch griffiges neuzeitliches Kleinpflaster aus Mansfelder Kupferschlackensteinen auf Packlage zur Ausführung gekommen. Gleichzeitig mit dem Umbau der Waldchaussee Lister Turm — Zoo wurde eine Begradigung und Verbesserung der Strecke Zoo — Steuerndieb — Lister Turm vorgenommen.

Die gefährlichsten Kurven, und zwar auf der Strecke Zoo — Steuerndieb, eine Kurve zwischen der Brücke über den Schiffgraben und Steuerndieb und drei Kurven auf der Strecke zwischen Lister Turm und Steuerndieb, wurden begradigt. Außerdem wurde eine rechtwinklige Einmündung der Strecke Steuerndieb — Lister Turm in die Waldchaussee Lister Turm geschaffen.

Der bisher neben der Fahrbahn liegende Reitweg zwischen Steuerndieb und Lister Turm, der schon immer eine Gefahr für die Rennfahrer war, wurde in den Wald verlegt und die bisherige Reitfläche vollkommen befestigt. Alle neuen Fahrbahnabschnitte sind, ebenso wie die alte Fahrbahn, mit Oberflächenbehandlung versehen worden.

Neben den eigentlichen Arbeiten zur Verbesserung der Rennstrecke hat die Stadt noch Arbeiten im Interesse des Verkehrs, des Städtebaues und der öffentlichen Gesundheitspflege ausgeführt. Um dem bisherigen Mangel an ausreichender Parkgelegenheit vor dem Zoo abzuhelfen, wird ein größerer Parkplatz für Kraftwagen geschaffen werden.

Die Arbeiten sind im Rahmen des städtischen Arbeitsbeschaffungsprogramms als Notstandsarbeiten mit einem Kostenaufwande von zirka 350 000 *M* ausgeführt worden.

Der Ausbau der eigentlichen Rennstrecke ist beendet, während sich die Fertigstellung der Nebenarbeiten, in der Hauptsache gärtnerische, noch bis zum Frühjahr hinziehen wird.

Möglichst Kontrollen anfahren!

Mitteldeutsche Zuverlässigkeitsfahrt

Wie wir bereits mitteilten, werden den Fahrern, die sich an der Mitteldeutschen Zuverlässigkeitsfahrt am 7. April beteiligen, für das Anfahren der Kontrollen, wo sich jeder Fahrer einschreiben läßt, Gutpunkte angerechnet. So gibt es für die Bescheinigung der Kontrolle Zeitz 30, Berga 5, Stolberg 10, Braunlage 30, Blankenburg 5, Thale 5, Hettstedt 10, Lettin 5 Gutpunkte.

Der Fahrer, der alle Kontrollstellen anfährt, kann also insgesamt 100 Gutpunkte erreichen. Die Kontrollstelle Thale muß von jedem angefahren werden, weil dort auch der für den Zuschauer interessanteste Abschnitt der Zuverlässigkeitsfahrt, nämlich die Bergprüfung, stattfindet. Auf kurvenreicher, etwa 2 Kilometer langer Steigung müssen die Fahrer einen anständigen Durchschnitt herausholen. Die eigentliche Bergprüfung selbst wird bei Beginn und bei Beendigung gestoppt. Der Fahrer hat diese Strecke ohne Anhalten durchzufahren. Weder zu Beginn noch am Ende der Bergprüfung findet ein Halt statt.

Für siegreiche Mannschaften, d. h. deren drei Fahrer die goldene Medaille errungen haben, sind Ehrenpreise vorgesehen. Die Preisverteilung findet abends 20 Uhr im Saale der Gaststätte im Zoologischen Garten statt. Für die Besichtigung des Gartens steht den Fahrern der Nachmittag zur Verfügung, da die letzten Fahrer [illegible] 14 Uhr den Heidepark erreichen müssen.

NSKK-Nachrichten-DDAC

Straßensperren:

Nach Mitteilung des DDAC Gau 18 Mitte sind in der Woche vom 25. bis 31. März folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt:

Vollständige Sperren:

Leipzig—Herzberg. Sperrung in Herzberg sowie zwischen Döbrichau und Fermerswalde bis 15. April. Umleitung über Züllsdorf. Mehrweg etwa 4 km.

Tornau—Söllichau—Durchwehna. Sperrung bis 30. Juni. Umleitung nach Söllichau über Düben, nach Durchwehna über Düben—Authausen—Cossa.

Magdeburg—Dessau—Leipzig. Sperrung von Holzweißig bis zur Kreisgrenze Delitzsch bis 30. Mai. Umleitung Holzweißig—Brehna—Delitzsch. Mehrweg etwa 9 km.

Kleinleitzkau—Garitz. Sperrung bis auf weiteres. Umleitung des Schwerverkehrs von Roßlau über Zerbst oder Hundeluft. Der übrige Verkehr wird auf die Gemeindewege Bornum-Kleinleitzkau—Nagösen verwiesen.

Halberstadt—Braunschweig. Sperrung von Mattierzoll bis Semmenstedt bis 30. April. Umleitung über Groß-Winnigstedt—Roklum—Wetzleben. Mehrweg 2,5 km. Ferner halbseitige Sperre von Hessen bis Mattierzoll.

Suderode—Stecklenberg. Sperrung bis zum vollständigen Ausbau der Straße.

Sperren wegen Reichsautobahnbau:

Groppendorf—Nordgermersleben. Sperrung von Groppendorf bis zur Hauptstraße Magdeburg—Helmstedt bis auf weiteres.

Bornstedt—Rottmersleben. Sperrung der Straße von km 3,1 bis 3,7. Umleitung neben der Fahrbahn.

Burg—Drewitz—Ziesar. Sperrung von Schopsdorf bis Ziesar bis 30. April. Umleitung neb. d. Fahrbahn.

Görzke—Grüningen. Sperrung von Wollin bis Grüningen. Umleitung neben der Fahrbahn.

Halbseitige Sperren:

Leipzig—Weißenfels. Zehn Baustellen von Lösau bis Lützen. Es wird empfohlen, die Umleitung über Merseburg oder Bad Dürrenberg zu nehmen, da das Durchschleusen durch die zahlreichen Baustellen erhebliche Zeit in Anspruch nimmt. Mehrlänge 11 Kilometer.

Merseburg—Weißenfels. Bauarbeiten von Bäumchen bis Weißenfels.

Weißenfels—Zeitz. Bauarbeiten von Weißenfels bis Wernsdorf und von Nauendorf bis Zeitz bis auf weiteres.

Bernburg—Ilberstedt. Bauarbeiten auf der Strecke bis Ende März.

Magdeburg—Helmstedt. Bauarbeiten von Bornstedt bis Eichenbarleben bis Ende März.

Klein-Germersleben—Etgersleben. Bauarbeiten an der Eisenbahnunterführung bis Ende März.

Halberstadt-Quedlinburg. Halbseitige Sperre zwischen Halberstadt und Harsleben bis 10. April; ferner ganzseitige Sperre im Orte Harsleben. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Wernigerode—Bolmke—Elbingerode. Bauarbeiten zwischen Wernigerode—Elbingerode, daher nur als Einbahnstraße zu benutzen. Talfahrt: Elbingerode—Bolmke—Wernigerode; Bergfahrt: Hasserode—Dreiannen/Hohne—Elbingerode.

Zörbig-Bitterfeld. Bauarbeiten in der Adolf-Hitler-Str. in Sandersdorf bis 30. Mai. Umleitung innerhalb der Ortslage.

Weitere Straßensperren innerhalb des Deutschen Reiches sowie touristische Auskünfte und kostenlose Abgabe von DDAC-Streckenkarten nebst Prospekten in der Gaugeschäftsstelle des DDAC, Halle, Universitätsring 3, Fernruf 299 53.

***DDAC, Ortsgruppe Halle.**

Morgen, Sonntag, 14 Uhr, Start auf dem Roßplatz zur Anfahrt nach Bienitz. Jeder Teilnehmer wird mit drei Punkten, auswärtige sogar mit fünf Punkten für die Jahreswertung gewertet. Allerdings ist das Führen des Clubwimpels und Clubschildes nötig. Pünktliches Erscheinen zum Start ist notwendig, weil um 14 Uhr die Anwesenheit zur Wertung festgestellt wird.

Nach der Gaufahrt am 7. April wird abends die Siegerverkündung und Preisverteilung im großen Saal des „Zoo“ stattfinden. Da die Zielfahrt etwa um 13 Uhr beendet ist, wird es angebracht sein, den Nachmittag auszufüllen. Dazu empfehlen wir den Besuch des Zoologischen Gartens. Bei rechtzeitiger Anmeldung besorgen wir Eintrittskarten für 40 Pfennig.

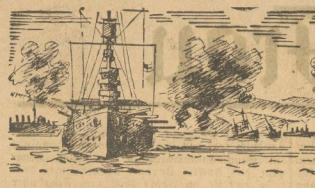
Fahrer und Fußgänger

Soeben erschien im Friedrich M. Hörhold-Verlag, Leipzig C 1, die aktuellen Verkehrsschriftchen von E. Ludovici, Hauptmann der Schutzpolizei, „Radfahrer — Dein Verhalten!“ Taschenformat. 32 Seiten mit 16 Abbildungen, 52 zweifarbigen Verkehrszeichen und Schlagwortverzeichnis, 20 Pf., und „Fußgänger — Willst Du dem Verkehr helfen?“ Taschenformat. 16 Seiten mit 9 Abbildungen, 52 zweifarbigen Verkehrszeichen und Schlagwortverzeichnis. 10 Pfg.

Die Schriften begegnen einem dringenden Bedürfnis, sind fachamtlich empfohlen, billig, praktisch, unentbehrlich und vermitteln Radfahrer und Fußgänger die Verkehrsvorschriften auf Grund der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung in anschaulicher, leichtverständlicher Form. Sie wollen mithelfen an der Erziehung zur Verkehrsgemeinschaft — einem wichtigen Teil der Volksgemeinschaft —, um Schäden und Unfälle an Gut und Gesundheit unserer Volksgenossen zu verhüten.

Verantwortlich: Dr. Lothar Heberer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0022



DER WALFISCH GEGEN DEN Adler

Die Niederlage der englisch-französischen Flotte vor den Dardanellen
Tagebuchblätter eines deutschen Feldzugsteilnehmers aus den Jahren 1915 und 1916

(18. Fortsetzung.)

Das Schwergewicht der Kämpfe auf dem Balkan und in Kleinasien lag vom Frühjahr 1915 ab vor der Meerenge der Dardanellen, wohin die Engländer und Franzosen ein starkes Aufgebot an Seestreitkräften zusammengezogen hatten. Doch die türkischen Forts waren mit deutschen Marinetruppen besetzt worden, die mit äußerster Wachsamkeit dem vereinten Gegner den Zugang zum Schwarzen Meer abtrotzten. Immer wieder unternahmen größere Flottenverbände einen Vorstoß, aber unter dem Hagel der Panzergranaten und Sprenggeschosse, mit dem sie von den Küstenverteidigungsanlagen empfangen wurden, mußten sie stets mit Verlusten den Rückzug antreten. Ihre wiederholten Angriffe, die besonders in den ersten Märztagen 1915 begannen, enthüllten einen großen Rechenfehler.

Die genaue Lage der Minensperre war durch englische Flieger auf photographischem Wege festgestellt worden. Auf die Entfernung von nur 8000 Meter wirkte der Geschoßhagel von etwa neunzig 15,2, rund einhundertzwanzig 7,6 und etwa zweihundert 4,7-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen gegenüber den türkischen fünf 15 Zentimeter, zwölf 7,6-Schnellfeuerkanonen und etwa dreißig Feldgeschützen der Minensucherabwehrbatterien einfach verheerend. Gleichwohl waren die versteckt liegenden türkischen kleinkalibrigen Batterien so gut angelegt, daß sie nur wenig Treffer erlitten, und die sozusagen auf einem Kamelsbuckel liegende Batterie Dardanos erhielt Unmassen von Kurz- und Weitschüssen, aber kein einziges Geschütz wurde beschädigt.

Vor allem hatte aber der Engländer einen Rechenfehler gemacht: Er hatte geglaubt, noch gerade außerhalb der Reichweite der Geschütze von Hamidieh Anatolu zu sein. Das machtvolle Eingreifen dieser Batterie und die Tatsache, daß die letzte Salve von ihr auf 14 000 Meter gelöst wurde, war für ihn offensichtlich eine vollkommene artilleristische Ueberraschung.

Es war sichtlich die Absicht der Engländer gewesen, aus einer Entfernung, in der man von Hamidieh Anatolu nicht beschossen werden konnte, zunächst die 1500 Meter weiter seewärts gelegenen Werke bei Kilid ül Bahr völlig niederzukämpfen, die Batterien, die die äußere Minensperre deckten, zu vernichten, und die äußere Minensperre dann ungestört zu beseitigen.

Admiral de Robeck ging also ganz systematisch vor. Er hatte die Niederkämpfung der Dardanellen in eine Anzahl Abschnitte eingeteilt. Den ersten, die Niederkämpfung der Außenbatterien, hatte er am 25. Februar erledigt. Jetzt war er bei der Niederkämpfung des ersten Abschnittes der Innenbatterien und der Beseitigung der äußeren Minensperre. Den dritten Abschnitt sollte dann die Niederkämpfung von Hamidieh Anatolu bilden. Durch das Eingreifen letzterer Batterie in den Kampf, mit dem man offensichtlich nicht gerechnet hatte, wurde der ganze Angriffsplan über den Haufen geworfen.

Man sah auf seiten der Verbündeten ein, daß man an eine Räumung der äußeren Minensperre nicht denken konnte, solange die zur Deckung dieser Sperre aufgestellten kleinkalibrigen Batterien und Fort Dardanos nicht niedergekämpft waren. Man hatte aber an diesem Tag die Erfahrung gemacht, daß es unmöglich war, diese Batterien außer Gefecht zu setzen, solange man nicht die schweren Innenbatterien, vor allem aber Hamidieh Anatolu zum Schweigen gebracht hatte.

So war eine Aenderung des Angriffsplanes unbedingtes Erfordernis.

Zunächst war es aber notwendig, daß die verbündete Flotte die am 7. März erlittenen Schäden gründlichst ausbesserte. Das eine Linienschiff der „Lord Nelson"-Klasse hatte eine Anzahl 24-Zentimeter-Treffer von Hamidieh Anatolu erhalten. Zwar hatten diese auf die große Entfernung den dicken Panzer des Engländers nicht zu durchbohren vermocht und 35er-Treffer hatte er leider nicht erhalten. Gleichwohl hatten die Treffer in den ungepanzerten Teilen des Schiffes Schaden genug angerichtet. Von den übrigen Schiffen war kaum eins den Geschossen der türkischen Feldhaubitzbatterien entgangen. Auch „Queen Elizabeth" hatte sich mehrere Treffer gefallen lassen müssen.

So bedurfte die vereinigte englisch-französische Flotte einer gründlichen Schonzeit, um ihre Schäden auszubessern und die durch die Kämpfe der letzten Wochen sehr mitgenommenen Mannschaften ausruhen zu lassen.

Es war somit kein Wunder, wenn in den nächsten zehn Tagen die deutschen und türkischen Artilleristen umsonst das Einfahren feindlicher Kampfschiffe oder abends die Tätigkeit feindlicher Minensuchabteilungen wohlgerüstet erwarteten.

Die Hölle bricht los

Auch am Morgen des 18. März waren die deutschen und türkischen Artilleristen in Batterie Hamidieh Anatolu an den Geschützen und hielten vergebens Ausschau nach dem Feind. Um 11 Uhr fand Appell statt, dann war Essenausgabe. Letztere war nicht ganz beendet, da kam der Befehl:

„An die Geschütze!"

Rasch wurden die letzten „Picknäpfe" gefüllt, dann lief man den Geschützen zu und verleibte so rasch als möglich den Inhalt der Eßgefäße sich ein.

Man sah dabei zum Horizont.

Dort wurde alles schwarz von Kriegsschiffen. In stolzer Fahrt fuhr zunächst das erste englische Geschwader, bestehend aus „Queen Elizabeth", „Inflexible", „Lord Nelson", „Agamemnon", „Majestic", „Prince George" mit 14 Seemeilen Geschwindigkeit herein. Links und rechts von ihm kamen Schwärme von Torpedobootszerstörern und Minensuchbooten.

Parallel mit diesem englischen Geschwader fuhr das französische in der Reihenfolge „Suffren", „Bouvet, „Gaulois" und „Charlemagne". Mehrere Divisionen französischer Torpedobootszerstörer und Abteilungen von Minensuchbooten begleiteten auch dieses Geschwader. Jetzt tauchte am Horizont auch das zweite englische Geschwader auf. Nach einander fuhren „Irresistible", „Ocan", „Vengeance", „Duncan", „Canopus"" und „Cornwallis". Hinter diesem Geschwader kamen zahlreiche leichte Kreuzer, sowie neue Schwärme englischer Torpedobootszerstörer und Minensuchboote.

Es war also die gesamte feindliche Flotte vor den Dardanellen, die vollzählig heute zum Kampf antrat.

Punkt einhalb zwölf Uhr löste auf 18 000 Meter Entfernung von Hamidieh Anatolu „Queen Elizabeth ihren ersten Schuß.

Sie bedachte zunächst die alte 1453 erbaute jetzt allerdings durch eine moderne Batterie verstärkte Festung Tschiemenlik in Tschanak Kaleh mit etwa zwanzig Schüssen. Eine von diesen Riesengranaten traf das 18 Meter dicke Gemäuer des Turmes von Tschimenlik, vermochte aber diese Mauer nicht zu durchbohren, sondern bis sich nur etwa 11 Meter tief hinein, bevor es explodierte.

Zwanzig Minuten vor 12 Uhr wandte „Queen Elizabeth" das Feuer ihrer acht 38-Zentimeter-Kanonen Hamidieh Anatolu zu.

Und nun begann die Hölle für die Besatzung dieser Festung.

Minute um Minute schlug anfangs je eines, aber bald gleichzeitig zwei der Riesengeschosse des englischen Panzers in diese Batterie ein. Nun erlebte das geschulte Auge der deutschen Artilleristen etwas Merkwürdiges.

Der erste Schuß lag sehr weit, der zweite kam der Batterie bedeutend näher, der dritte explodierte etwa vierzig Meter hinter der Batterie, der vierte schlug dreißig Meter vor ihr ins Wasser. Es war klar, daß der Engländer sich methodisch einschoß.

Aber wie war es möglich, daß der Engländer von fast seines Schiffes aus die Lage seiner Weitschüsse derartig genau ermitteln konnte?

Schon beim dritten Schuß stellten die deutschen Geschützführer fest:

Der Engländer hat heute einen seitlichen Beobachter an Land! Ohne den könnte er nicht so schießen. Ein feindlicher Flieger ist nicht in der Luft! Richtig! Als nächsten Gruß sandte die „Queen" eine Turmsalve, die deckend auf dem Erdwerk der Batterie lag. Und nun kamen fast jede Minute zwei 38-Zentimeter geflogen, bohrten sich in den Sand der Batterie ein, schlugen allerdings auch oft in das Meer unmittelbar vor den Geschützen oder trafen den Sandboden hinter der Batterie. Das Schiff war völlig eingeschossen.

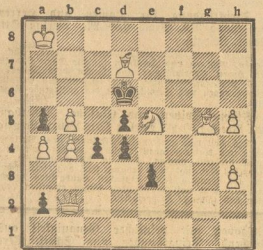
Um einhalb ein Uhr fielen zwei 38-Zentimeter auf die Traverse zwischen dem vierten und fünften 24-Zentimeter-Geschütz. Unglücklicherweise trafen sie gerade die schwache Stelle dieser Traverse, wo nur fünf Meter Sand über dem Ende des Munitionsganges über einem nur einhalb Meter dicken Steinmauer die in der Traverse lagernde Mannschaft schützten. Beide Geschosse durchbrachen das Erdwerk und schlugen in den Gang der Traverse ein.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Kurzweil für den Feierabend

Schachaufgabe

Netcke



Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: 17 Figuren. Weiß: (zehn Figuren) König a 8, Dame b 2, Läufer d 7, g 5, Springer e 5, Bauer a 4, b 4, b 5, h 3, h 5. — Schwarz: (sieben Figuren) König d 6, Bauer a 2, a 5, c 4, d 4, d 5, e 5.

Seltene Einstimmigkeit.

In einem größeren Kreise befreundeter Familien hatte sich der Brauch entwickelt, daß sich alle zu diesem Kreis gehörende Personen zum Weihnachten gegenseitig beschenkten. So angenehm dieser Brauch an sich auch für jeden war, so unausbleiblich bereitete er andererseits den einzelnen Mitgliedern des Kreises jedes Jahr Kopfzerbrechen. Erstens wollte jeder natürlich etwas Passendes schenken. Dabei mußte er sich bemühen, die Wünsche der einzelnen anderen zu erforschen; ferner mußte natürlich die Gefahr vermieden werden, daß gleiche Geschenke sich an einer Stelle einfanden.

Nur ein Herr aus dem Kreise war dieser Sorge enthoben. Stets wünschten sich von ihm alle anderen immer das gleiche, und er konnte allen erfreuen, ohne sich besonderes Kopfzerbrechen zu machen. Wie kam das?

Was ist mit dem Kilometerzähler los?

Peter Merten hat an seinem Fahrrad einen Kilometerzähler. Er glaubt, in die Zuverlässigkeit des Instruments Hwefel setzen zu müssen. Um genau kontrollieren zu können, fährt er von Kilometerstein 1 bis Kilometerstein 5, genau 5 Kilometer. Der Zähler zeigt jedoch 5 Kilometer und 50 Meter an. Stehen die Steine nicht richtig oder zeigt der Zähler falsch? Er paßt für die Radgröße.

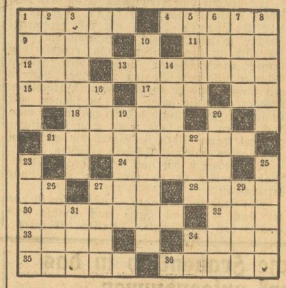
Silbenrätsel.

au — bell — bergh — bil — dal — dra — e — e — e — et — eu — fis — ge — ge — gen — go — hy — iff — is — kus — land — lap — ler — les — li — lind — lob — ma — mach — mam — mo — mus — mut — ni — pa —pe — renz — re — re — rhen — sau — tai — tem — to — trouf — un — pol

Aus vorstehenden 47 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Horaz ergeben (ch ein Buchstabe). Bedeutung der einzelnen Wörter:

1. Geldklemme _____
2. Kaiserin der Franzosen _____
3. Aufrührer _____
4. Fahrzeug _____
5. Krankheit _____
6. Vorsintflutlicher Dickhäuter _____
7. Kümmernis _____
8. Brautausstattung _____
9. Staatssäckel _____
10. Selbstbeweihräucherung _____
11. Sagenhafte Schlange _____
12. Bekannter Flieger _____
13. Mäßigkeitsfreund _____
14. Französischer Dichter _____
15. Deutscher Dramatiker und Schauspieler _____
16. Selbstsucht _____
17. Richtigkeit _____

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 1. Laubbaum, 4. Landgestüt in Pommern, 9. „die erste Bürgerpflicht", 11. Verpackungsgewicht, 12. weiblicher Vorname, 13. Zielobjekt, 15. deutscher Philosoph, 17. Stammvater, 18. Stadt in Schlesien, 21. Säulengang, 24. Teil des Baumes, 27. Viehfutter, 28. männlicher Vorname, 30. Teil des Funkgeräts, 32. Titel, 33. vertonte Poesie, 34. Graupenart, 35. Herbstblume, 36. alte deutsche Münze;

b) von oben nach unten: 1. Heidepflanze, 2. Stadt im alten Persien, 3. Schlagerlied, 5. Hauch, 6. Meerbusen, 7. Nachlaß, 8. Handwerkszeug, 10. chinesische Provinz, 14. weiblicher Vorname, 16. Bodensenkung, 19. alte Landschaft in Unterägypten, 20. hoher Marineoffizier, 22. Behörde, 23. Stufenleiter, 25. Kraftmaschine, 26. Gewürz, 27. Werg, 29. Stadt in Lippe, 31. Verpackungsart.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Schachaufgabe:

Lösung: Dame h 6 — a 6

Wenn Schwarz: K e 1 schlägt S d 2, dann: D a 6 — h 6 matt.

Wenn Schwarz: c 3 schlägt S d 2, dann: D a 6 — a 1 matt.

Wenn Schwarz: K e 1 schlägt b 2, dann: S f 2 — d 3 matt.

Danebengehauen!

Der zunehmende Mond. Da die Sonne im Bilde links steht, kann der Mond auch nur von links her beleuchtet sein. Das wäre dann aber ein abnehmender Mond!

Geographisches Silbenrätsel:

Mit Großem wird der Kleine groß. — 1. Müritz, 2. Indus, 3. Toledo, 4. Goslar, 5. Rudelsburg, 6. Offenbe, 7. Solingen, 8. Zella-Sankt Blasii, 9. Eberswalde, 10. Memel, 11. Windhuk, 12. Iller, 13. Rothaargebirge, 14. Detmold.

Kreuzworträtsel:

a) 1 Engelberg, 6 Staat, 8 Air, 10 Saft, 12 Kalb, 14 Abe, 15 Let, 16 Baer, 18 Main, 19 Ale, 21 Strom, 22 Hohes Venn; — b) 1 Elisabeth, 2 Etat, 3 Lai, 4 Bark, 5 Gumbinnen, 7 Radau, 9 Kleid, 11 Fee, 13 Ala, 17 Rate, 18 Nerv, 20 Los.

Das Plagiat:

Die Frau des Landgerichtsrats war der Meinung, daß nicht einer der beiden Schriftsteller von dem anderen, sondern daß beide unabhängig voneinander von derselben alten Quelle abgeschrieben hätten. Im anderen Falle hätte der bewußt Abschreibende zweifellos den Vorwurf des Plagiates durch entsprechende Anderungen des Textes oder der Idee vermieden.

„Später" kann zu spät sein!

Niemand weiß, wie lang er leben wird und sparen kann. Jeder gewissenhafte Familienvater nimmt darum frühzeitig eine Lebensversicherung; denn er sorgt durch sie nicht nur für sein Alter vor, sondern er schützt damit vor allem die Familie auch für den Fall seines vorzeitigen Todes. Die Lebensversicherung ist darum eine besonders zweckmäßige Form des Sparens.

Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193503 23-13/fragment/page=0023

Für die deutsche Frau

Neues deutsches Modeschaffen

Mode-Union von Deutschland

Jahrelang war es nicht zu erreichen, daß sich die für die Modeschöpfung maßgeblichen deutschen Häuser zusammenfanden, um die besonderen Interessen Deutschlands auch in der Mode zu wahren. Der Zustand, daß unsere Konfektion ihre Modelle und die Textilindustrie ihre Muster fast gänzlich aus dem Auslande bezogen, war auf die Dauer unvereinbar mit unserem nationalen Ehrgefühl und dem tatsächlichen Leistungsvermögen der modeschaffenden Kräfte.

Mit der Ueberraschungsmeldung von dem über alles Erwarten großen Erfolg der deutschen Modeschau in London — der ersten im Ausland nach dem Weltkrieg — ist die Oeffentlichkeit erneut mit dem Problem befaßt worden. In aller Stille hatten sich unter Führung von Pg. Richard Dillenz, dem Leiter einer bekannten Berliner Modeschule, führende Männer und Frauen des künstlerisch schaffenden Modehandwerks zu einer unabhängigen gemeinnützigen Vereinigung „Mode-Union von Deutschland" zusammengeschlossen. Das Neue und das, was für den Erfolg den Ausschlag gab, ist die Tatsache, daß es bei dieser Vereinigung nur persönliche Mitgliedschaft anerkannter und tatsächlich künstlerisch schaffender Fachleute gibt.

Gleich mit ihrem ersten öffentlichen Auftreten wurde bewiesen, daß deutsches Modeschaffen sich in der Welt sehen lassen kann und den Vergleich mit anderen Ländern nicht zu scheuen braucht. Die Londoner Schau der Deutschen Mode-Union, die am 27. und 28. Februar unter dem Protektorat der Fürstin Bismarck stattfand, hat nicht nur schlagartig die Welt mit der Existenz eines deutschen Modeschaffens bekanntgemacht, sondern auch die Hochachtung vor deutscher Qualität errungen. In diesen Tagen konnte sich nun auch in Berlin ein geladener Kreis bei der Wiederholung der Londoner Schau davon überzeugen, daß die Deutsche Mode-Union tatsächlich einen entscheidenden Schritt bedeutet auf dem Wege zum Aufbau einer charaktervollen, selbständigen deutschen Modekultur.

Winke von Frau zu Frau

Weiße waschlederne Handschuhe sehen zu jedem Straßenanzug gut aus.

Sie haben nur den Fehler, daß sie sehr schnell schmutzig werden. Wollen sie sich das Waschen erleichtern und die Handschuhe schonen, so setzen sie dem Wasser einigen Tropfen Salatöl zu, wodurch sich der Schmutz überraschend schnell löst. Geben sie in das Spülwasser noch etwas Glyzerin, bleibt das Leder weich, sofern sie die Handschuhe nicht in großer Wärme, also weder in der Sonne noch im Ofen, trocknen. Auch sollten sie sie während des Trocknens mehrmals kräftig durchreiben, damit sie geschmeidig und dehnbar bleiben.

*

Lina ist wohl ein sauberes Mädchen, aber sehr sorgsam ist sie nicht.

So erwischte ich sie kürzlich gerade, wie sie das lackierte Präsentierbrett mit heißem Wasser bearbeiten wollte. Das darf aber niemals geschehen, da dies den empfindlichen Lack rissig werden läßt. Am besten ist es, ein wenig Oel auf ein Läppchen zu träufeln, diese Stelle in Mehl zu tauchen und damit das Brett kräftig abzureiben. Dann poliert man mit einem trockenen, weichen Tuche so lange nach, bis das Brett völlig trocken und sauber erscheint.

*

Ihre Ledertasche gefällt Ihnen nicht mehr, weil sie ihren Glanz verloren hat?

Sie haben sicherlich nicht daran gedacht, daß jedes Leder Pflege braucht. Aber so lange die Tasche noch nicht abgeschabt ist, ist der Schaden wohl noch zu reparieren. Nehmen sie farblosen Creme, wie sie ihn auch für ihre Schuhe verwenden, und reiben sie die Tasche erst einmal ordentlich ein. Lassen sie sie dann trocknen. Wiederholen sie das Einreiben und polieren sie nun die Tasche blank. Sie werden staunen, wie ansehnlich sie wieder wird und auch für die Zukunft bleibt, wenn sie diese Behandlung von Zeit zu Zeit wiederholen.

988 Frauen als Waldbesitzer. Die Frauen sind zu den landwirtschaftlichen und Forstschulen des Staates zugelassen worden. Die letzte Volkszählung hatte ergeben, daß allein in einer einzigen Provinz 988 Frauen Besitzerinnen weiter Waldungen sind.

Mutters Sorgenkind

Schon im frühesten Alter gibt es zu erkennen, daß fremde Menschen, unbekannte Töne und Laute ihm unangenehm sind und ihm einen heftigen Schrecken einflößen können. Still und unbeachtet wächst es unter den lebhaften Geschwistern auf. Wegen seiner Schüchternheit und Aengstlichkeit von ihnen gehänselt und von den Eltern getadelt. Wenn Besuch oder Verwandte da sind, kann niemand die kleine Inge zum Sprechen bringen, mit Mühe und Not erreicht man den Knix, der Höflichkeit ausdrücken soll. Warum quält man eigentlich das Kind damit? Ein kleines warmes Händchen, ein wenn auch noch so zaghafter Kinderblick — beides freiwillig und ehrlich — wiegen alle erzwungene Höflichkeit auf.

Auf alle Fragen schüttelt das Kind den Kopf und das Gesichtchen wird in flammende Glut getaucht. Warte nur, wenn du erst in die Schule kommst, dann wirst du schon reden müssen und die Schüchternheit wird dir ausgetrieben werden, droht die Mutter und tröstet sich damit.

Und der erste Schultag kommt.

Zitternd nimmt das Kind auf einer langen Bank Platz und wartet mit vielen anderen Kindern der schrecklichen Dinge, die da kommen sollen.

Wer keine Antwort gibt, muß eine ganze Stunde lang mit dem Gesicht nach der Wand zu in der Ecke stehen, haben die Geschwister gesagt. So hat der Vater sie neulich auch gestraft, als sie einem großen Mann mit einer spitzen Nase und sehr bösen Augen nicht sagen wollte, wie alt sie sei. Warum fragen das die großen Leute meistens? Wenn Kinder eine Dame nach ihrem Alter fragen, so heißt es oft: Das tut man nicht. Wie merkwürdig ist alles in diesem Leben, seufzt Inge! Immer mehr Kinder kommen in die Klasse und nehmen von ihren Müttern Abschied. Alle plaudern und lachen und freuen sich auf die Schule. Niemand beachtet sie.

Da kommt eine freundliche Frau und gibt jedem Kind die Hand. Es kann doch nicht die Lehrerin sein, die ihr der große Bruder so ganz anders beschrieben hat. Sie setzt sich zu den Kindern und erzählt von lauter wunderschönen Sachen. Von grünen Bäumen und vom Sonnenschein, von Büchern mit langen schönen Geschichten und prächtigen Bildern. Um sie selbst lesen zu können, will sie lustige Zeichen an die Tafel malen, die man auch malen lernt; und wenn man sie zusammensetzt, dann bilden sie Worte, die wiederum Sätze geben und viel Schönes erzählen.

Die Lehrerin hat noch keine Frage gestellt. Wahrscheinlich ist es ihr ganz gleich, wie alt man ist.

Mit strahlenden Augen — wie selten ist das der Fall — kommt Inge nach Hause und erzählt von der Schule. Wirklich, sie spricht, sie erzählt. Gerührt streicht die Mutter ihr über das blonde Haar. Es kann noch alles gut werden. Warum ist es ihr nur nie gelungen, das kleine verschlossene Mädchen aufzurütteln?

Weil sie verkehrte Wege eingeschlagen hat.

Statt freundliche Eindrücke in die Kindesseele zu senken durch besonders liebevolle Behandlung, durch ein Märchen, in der Dämmerstunde erzählt, durch behutsame Anteilnahme an den kleinen unbedeutenden Interessen hat sie versucht, das verschüchterte Kind mit dauernden Fragen, denen es nicht standhalten konnte, zum Reden zu bringen und die es in Gegenwart der lebhaften größeren Geschwister nur noch mehr einschüchterten. Sie wollte das Beste, sie wollte den kleinen schüchternen Einspänner durch erziehliche Abhärtung in ein frisch-vergnügtes Kind verwandeln, das sich fröhlich der Allgemeinheit einfügt. Gewiß, wir können heute keine Einspänner brauchen, alle haben sich von klein auf einzuordnen in die Gemeinschaft und in das große Gedankengut unserer Zeit. Hand in Hand mit der Schule, die in ihrem Aufbau und Lehrplan so viele nützliche und gute Aenderungen erfahren hat, muß die Mutter jetzt helfen, alle Eindrücke im Seelen- und Geistesleben ihres Kindes zu festigen. Obwohl vielleicht die großen Kinder viel Zeit von ihr beanspruchen, so wird sie gerade jetzt zum Schulanfang dem jüngsten schüchternen Buben oder Mädel viel Liebe und Geduld entgegenbringen. Sie wird sich immer mehr in das Wesen dieses Kindes einfühlen und teilhaben an allen großen und kleinen Erlebnissen, die das Kindesdasein ausfüllen. Ein inneres Einssein mit all ihren Kindern wird ihr Dank und schönster Lohn sein.

Margarete Groche.

Im Flugzeug allein über den pazifischen Ozean

Amelia Earhart-Putnam, die amerikanische Fliegerin, die kürzlich allein von Honolulu nach Kalifornien flog, wurde bei ihrer Landung auf dem Flugplatz in Oaklad von der riesigen Menschenmenge, die sich eingefunden hatte, mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Während der letzten Stunden wurde der Flug gefährlich, da ein dichter Nebel einsetzte, der jede Orientierung fast unmöglich machte. Amelia Earhart setzte aber mutig ihren Flug mit einer Geschwindigkeit von 180 Meilen pro Stunde fort und erreichte ihr Ziel ohne einen großen Umweg machen zu müssen. Sie ist die erste Frau, die den pazifischen Ozean allein kreuzte und die zweite Person, die diesen Flug erfolgreich machte. Die Fliegerin vollzog eine tadellose Landung. Ihre ersten Worte nach ihrer Landung lauteten: „Ich bin wirklich froh, wieder an Land zu sein". Kurz nach ihrer Landung traf von ihrem Gatten aus Honolulu ein Glückwunschtelegramm ein. Das Flugzeug, das Amelia Earhart benützte, war dasselbe, das sie im Jahre 1932 zum Flug über den atlantischen Ozean gebrauchte, nur daß noch Gastanks eingebaut worden waren. Die Fliegerin schien die Strapazen des Fluges ohne sonderliche Ermüdung überstanden zu haben. „Das Wetter", erklärte sie, „war der größten Strecke entlang gut. Ich bekam allerdings fast durchweg einen starken Wind direkt ins Gesicht, da ich dies aber gewohnt bin, machte ich mir daraus nichts. Als ich in den Nebel geriet, flog ich 8000 Fuß hoch, so daß ich über den Nebel kam und wieder klare Aussicht hatte." Bei der Landung enthielten die Gasbehälter des Flugzeugs noch ungefähr Gas genug für eine weitere Flugstunde.

Schwachsinn als Ehehindernis. Ein Standesbeamter hatte die Vornahme einer Eheschließung wegen Ehehindernisse abgelehnt, weil der Bräutigam erblich schwachsinnig war und gegen ihn ein Antrag auf Unfruchtbarmachung beim Erbgesundheitsgericht schwebte. Der Bräutigam hatte dagegen richterliche Entscheidung beantragt. Das Amtsgericht Kirchberg im Hunsrück hat das Verhalten des Standesbeamten gebilligt und den Antrag abgelehnt; das Vorliegen einer Erbkrankheit sei als Ehehindernis zu betrachten.

Bücher, die uns etwas zu sagen haben

Nach einer Umfrage des Reichsnährstandes gibt es heute in Deutschland noch über 100 000 Webstühle in bäuerlichen Betrieben, von denen allerdings fast die Hälfte still steht. Das wird nun bald anders werden. Mit der Freude am Landleben ist auch das Interesse für das Weben, als dem Anfang aller Dinge, die zum Landleben gehören, erwacht und die Landesbauernschaft Pommern hat zur Pflege dieser Rückbesinnung auf bodenständige Handwerkskunst in dem kleinen Dorfe Lübzin eine Webschule eingerichtet, von der der Aufsatz „Bauernmädel lernen wieder spinnen und weben" in der Märznummer von Westermanns Monatsheften, Verlag Georg Westermann, Braunschweig, ausführlich berichtet. Ferner bringt das Heft herrliche Bilder aus den Magdeburger Gruson-Gewächs- und Palmenhäusern. „Frühling der Gefallenen", bisher unveröffentlichte Briefe junger Gefallener, erzählen davon, wie diese die Frühlings- und Ostertage an der Front empfanden. Ferner bringt die Nummer interessante politische und kulturelle Aufsätze mit zum Teil reicher Bebilderung und mit dem spannungsreichen Roman „Fliegt der Blaufuß" von Otto Brües, der den Kampf der uns blutsverwandten Flamen gegen französisch-wallonische Uebermacht schildert, dem Fliegerroman „Berthold" und mehreren Erzählungen wertvolle Unterhaltungslektüre. Eine Probenummer gibt der Verlag kostenlos ab. Tz.

Stores in Filet-, Delta-, Band-Häkelei. Beyerband 312, Preis 1,— M. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Diese vielen Vorlagen für Einsätze und Spitzen zu Stores werden allen Ansprüchen gerecht. Besondere Berücksichtigung finden die beliebten Scheibengardinen. Muster und Quadrate gibt größtenteils der beigefügte Bogen.

Strickkleidung für Damen und Herren. Beyerband 319, Preis 0,50 M. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Neben kurz- und langärmligen Pullovern, Jacken, Westen, Kleidern und Kostümen für die Dame sind für den Herrn Sportpullover und Jacken berücksichtigt — alles zum Selbstarbeiten nach leichtfaßlichen Arbeitsbeschreibungen und Schnitten, die der beiliegende Bogen zeigt.

Klöppel-Spitzen und Einsätze. Beyerband 320, Preis 1,50 M. Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Das Heft will geübten Klöpplerinnen neue Vorlagen bieten und Anfängerinnen in einem Lehrgang mit dieser Kunst vertraut machen. Wer in die Geheimnisse des Klöppelns eindringt, wird erstaunt sein, daß diese Technik nur aus wenigen höchst einfachen Handgriffen besteht. Die zwei dem Heft beiliegenden Bogen enthalten Lehrgang und fast alle Klöppelbriefe. Tz.

Der bedeutendste deutsche Frauenklub in das deutsche Frauenwerk aufgenommen

Der Berliner Lyzeumklub hat kürzlich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung seinen Eintritt in das deutsche Frauenwerk beschlossen. Den Vorsitz hat Frau v. Boemken, die bereits den Vorsitz im Kolonialen Frauenbund inne hat, übernommen. Sodann sprach Frau Scholtz-Klink in zwei großen, tief zu Herzen gehenden Reden über die vollzogene Uebernahme des Klubs in die Abteilung „Ausland" des Deutschen Frauenwerkes, also unter ihrer Führung und Oberleitung. Der Deutsche Akademikerinnenbund sowie die Deutsche Studentenschaft werden zugleich dem Klub angegliedert werden und somit wieder jene Verschmelzung der Frauenarbeit im Klub erreicht werden, die ihn zuerst so fruchtbringend und reich machte. Die Unsicherheit über Bestehen und Art der Leitung des Klubs findet damit ihre Klärung und ihren befriedigenden Abschluß. Wichtig ist dies in diesem Augenblick besonders, weil der Lyzeumklub eben sich zum Frauen-Weltkongreß vorbereitet, der Ende dieses Jahres in Berlin stattfindet.

Der Lyzeumklub, der ein wesentliches Verdienst um das deutsche Geistesleben hat, besteht seit 30 Jahren. Seine ersten Zeiten waren erfüllt von dem Ringen um Frauenbildung und Frauenpflichten, namentlich um die Zulassung der Frauen zum Studium. Er bot den jungen Studentinnen nicht nur die fehlende Heimat, sondern auch den Lebensraum, in dem sie ihre Kräfte entfalten und erproben lernten. Es waren Zeiten, in denen es keinen Unterschied zwischen Alter und Jugend den großen Werten gegenüber gab, Zeiten, in denen die Jugend mit offenen Armen begrüßt wurde und begeistert aufgenommen, wenn sie ihre Erstlingswerke darbot. Wenn Frau Scholtz-Klink in ihren Ansprachen wünschte, daß diese Zeiten tiefster Gemeinsamkeit unter den Frauen wiederkommen möchten, so konnte sie sicher sein, daß alle, die sie wirklich innerlich miterlebt hatten, das von ganzer Seele wünschten und begrüßten. Damals kam uns Jugend gar nicht zum Bewußtsein, daß es einen Unterschied in Alter und Würde geben könnte, außer in der größeren Erfahrung. Wunderbare Früchte beflügelten Schaffens brachten jene Jahre! Auch die Jahre der Reife des Klubs, in denen er eine Rolle in der Kulturwelt spielte. Als Dichter wie Liliencron, Walter von Molo neben mancher heut großen Dichterin hier der Berliner Oeffentlichkeit bekannt gegeben wurden, als Wilhelm von Scholz von hier seinen Siegeszug begann, und die feinen Premieren im kleinen Klubtheater unter der feinfühligen Leitung Franziska Ellmenreichs manchem Bühnenstück den Weg ebnete, wie manchem Bühnenkünstler. (Eugen Klöpfer kam von hier aus durch seine Rolle in einem Einakter an das Lessingtheater — ein Beispiel, das sich vielfach ergänzen ließe.) Was Literatur und Schauspiel betrifft, auch in Musik und Malerei blieb das Klubleben schwungvoll und schöpferisch. Solcher Reife fehlte leider das rechtzeitige Einbiegen — man vergaß plötzlich die Jugend, viele klebten allzusehr an Aeltatern, man darf sagen, der Klub verlor eine Generation, weil er sich nicht beizeiten weiterverjüngte.

Das soll nun anders werden, — und die neue Leitung hat sich dafür verbürgt. Der Klub, geliebtes Heim zahlreicher kampfmüder alter Frauen, wird wieder jung werden und seine Tore auch einer zielbewußten jungen Frauengeneration weit öffnen, von der Frau Scholtz-Klink sehr richtig sagte: sie ist schwerer zu verstehen und ernster, weil sie keine Jugend hatte, wie wir.

Er wird eine hohe Mission haben, dieser Jugend so viel zu sein, wie die reifen Frauen von einst der Jugend gewesen sind: Talente entdecken, pflegen, herausstellen, beraten, Wissenschaften den Weg ins Volk weisen, schöpferische Volkswohlfahrt treiben. — Es ist und soll ein Zusammenschluß der besten, der begabtesten, der zielstrebigsten Frauen aller Altersstufen sein.

Erinnerung an Musäus

Dem Erzähler deutscher Märchen zum 200jährigen Geburtstag.

Von Hedwig Reichel

Eines meiner ersten Märchenbücher war das Märchenbuch von Musäus, dessen Rübezahlmärchen im besonderen ich nicht oft genug lesen konnte. Rübezahl, der Schelm, der Unhold und Spötter, war dennoch so gerecht im Bestrafen von bösem Tun und Willen, und wiederum im Belohnen des Guten, unschuldig in Not Geratene schützend! Um solcher Gerechtigkeit willen wurde er vom kindlichen Leser geliebt.

Wie nach ihm die Märchenerzähler Gebrüder Grimm, so holte auch Musäus die Kinder von der Straße herein und fragte sie aus, was Urahne und Muhme am Herdfeuer ihnen für Geschichten erzählten, auch die alten Weiblein selbst mußten ihm berichten und so entstanden die köstlichen Aufzeichnungen nach mündlicher Ueberlieferung. Alte Handschriften wurden fleißig erforscht, so daß Musäus als Erster das deutsche Volk mit einem Schatz von deutschen Märchen und Legenden beschenken konnte.

Johann Karl August wurde am 29. März 1735 zu Jena geboren, als Sohn des Amtskommissars und Landrichters Joseph Christoph Musäus. Er studierte erst Theologie, wandte sich aber dann der Philologie zu; der Wechsel des Studiums war für die Mutter eine große Enttäuschung, aber seiner Gottesfurcht tat er keinen Abbruch, wie der Chronist vermeldet. Unter einer Fülle von Fleiß und Arbeit und hartem Daseinskampf vergingen die Jahre, bis er schließlich Hilfslehrer am Gymnasium in Weimar wurde und endlich — 1769 — Professor daselbst.

Nun konnte er an den Ehestand denken und konnte seine Jugendfreundin Elise Magdalene Juliane Krüger heimführen. Da beide Eheleute nicht begütert waren, begannen sie einen gar sparsamen Haushalt, Einnahmen und Ausgaben mit peinlicher Genauigkeit ausgleichend. Privatstunden und Schriftstellerei müssen den kargen Gehalt aufbessern. Endlich kann er seinen Lebenstraum verwirklichen, ein kleines Landgütchen auf der Altenburg bei Weimar wird erworben. Da kann er schaffen mit Holz und Gestein, mit Hacke und Spaten und die Obhut über den Kinderwagen wird ihm von Frau Magdalene auch noch übergeben.

Ein guter Vater? Das beweist eine Stelle aus seinem Tagebuch: „Heute bei verschlossener Tür gearbeitet und viel geweint, weil der kleine Gustel krank ist."

Die ganze „illustre" Gesellschaft Weimars besucht ihn! Rat Goethe kommt mit Lavater, Bürger, Nicolai, Graf Brühl, Knebel und Corona Schröter, selbst Herzog Karl August weilt gern bei ihm. Sein Aeußeres fordert gar manchen Spott heraus, aber den guten, liebenswürdigen und hilfsbereiten Menschen liebt man desto mehr. Herder sagt in seiner Grabrede (1787) von ihm: Er war an Einfalt des Charakters und Güte des Herzens ein Kind und in allem ein redlicher Mann". Dieses Urteil Herders über Musäus findet man in seinen Märchen bestätigt, darum verstand er auch so gut mit Feen, Zwergen und Wünschelrute umzugehen, so daß ein schönes Märchen daraus entstand.

Rübezahl und der Glashändler, das Märchen liest man doch gar zu gern. Solch ein Ehepaar wie der Glashändler Steffen und seine brave Frau Ilse gibt es heute noch, aber leider keinen Rübezahl.

Modellhüte urheberrechtlich geschützt

Das Zivilgericht in Paris hat in einem Prozeß entschieden, daß die Modellhüte wie sie in den Schaufenstern der großen Geschäfte der Seine-Stadt ausgestellt sind, vom Urheberrecht geschützt werden müssen. Ueber die einreisenden „Modespione", Zeichner und Vertreter von ausländischen Firmen, welche von französischen Modellhüten Kopien machen, zum Zwecke von Nachahmungen und Verwertungen im Ausland werden nunmehr empfindliche Strafen verhängt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0024

Heute:
…ilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

…gang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. — Anzeigenpreise für Gesamtauflage u. f. Halle u. Umg. z. Zt. Preisliste 4 gültig. — Verlag „Die braune Front" G. m. b. H. und Hauptschriftleitung Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31 (nach Geschäftsschluß 336 66). Postscheck Leipzig 2454. Filialen an allen wichtigen Plätzen des Gaues.

Sonnabend / Sonntag, 23. / 24. März 1935

Nummer 70

„Wir wollen keinen Krieg führen"

… Goebbels über die Wehrpflicht

Der Reichsminister sprach in Hannover

…ver, 23. März. Reichsminister …ebbels traf am Freitagnachmittag, …baden kommend, in Hannover ein, um …einer gewaltigen Kundgebung in der …e zu sprechen. Nach kurzen Be…worten des stellvertretenden Gau…ahm Dr. Goebbels das Wort und …ch zunächst …

…weis die kürzlich schon von ihm …Reden Baldwins und anderer aus… Staatsmänner an, in denen sie …gst die deutschen Rüstungen als …hingestellt hatten.

…Frankreichs Beschwerde

…Minister kam dann auf die Klage …s beim Völkerbund zu sprechen …, ob Frankreich dort auch gleichzeitig … eigene Nichtabrüstung ver…assen wolle, durch die es selbst den …ler Vertrag verletzt habe. …antworte Frankreich nicht auf die …ngebote, die ihm von Deutschland ge…den seien? Es werde erkennen müs… Deutschland ehrlich den Frieden wolle. … wolle Deutschland als gleichberech…smacht behandelt werden. Von die…lossenheit sei es nicht mehr abzubrin… dieser Tatsache müsse die Welt sich … Die Völker hätten längst erkannt, …hts gebe, was den Frieden gefährden …mand wolle den Krieg; warum also … immer vom Krieg? Niemand wolle …haftliches Chaos, warum spiele man …eutschland wolle nichts anderes, als … die anderen Völker als ihr selbstver… Recht beanspruchen: Die Ehre und …ale Souveränität. Es sei andererseits …ses Recht auch allen anderen Völkern …en. Es habe keinen Ehrgeiz, …ische Lorbeeren zu suchen, …abe große innere Aufgaben vor sich: …quente Fortführung der Arbeits…e Erzeugungsschlacht und die große …m.

… Rohstoffe beispielsweise größtenteils …and eingeführt werden mußten, seien …n knapper geworden. Aber diese nega…wirkungen mußte man auf sich neh…te man nicht nicht auf die ganze …haffung verzichten. Bei allen Maßnahmen mußte mit größter Vorsicht vorgegangen werden, um die mit jeder Revolution verbundenen Erschütterungen auf ein Mindestmaß zu beschränken. Jede so große Umstellung sei zunächst kräfteverzehrend, auch wenn sie in ihren Auswirkungen wieder kraftbildend sei. So sei auch die deutsche Revolution zu… kraftverzehrend gewesen und … nach einer kurzen Anlaufsfrist wieder …en, kraftbildend zu wirken. In Län… von keiner außenpolitischen Gefahr …seien, sei es leicht, eine solche Umstellung, wie sie eine Revolution mit sich bringt, durchzuführen.

Wenn man heute eine Jugend auf den Straßen in den nationalsozialistischen Formationen, im Arbeitsdienst und in der Wehrmacht marschieren sehe, eine Jugend, die unter dem vergangenen Regime auf den Stempelstellen hätte verwahrlosen müssen, so wisse man, daß hinter dem nationalsozialistischen Aufbau ein ganzes Volk stehe, gewillt aber auch, nach besten Kräften am Neubau einer besseren Weltordnung mitzuarbeiten.

Die Rede wurde immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen und endete unter minutenlangem Händeklatschen der vielen Tausende Zuhörer. Dr. Goebbels flog gleich nach Beendigung der Massenkundgebung nach Berlin zurück.

… Familie – Keimzelle der Nation

…minister Dr. Frick eröffnet die Ausstellung „Wunder des Lebens"

…, 23. März. In den Ausstellungs… …n Kaiserdamm wurde am Sonnabend … die große Ausstellung „Das …r des Lebens" feierlich eröffnet. …ister Dr. Frick hielt etwa folgende …er Sinn des Lebens als eine Auf… …jedes irdische Wesen zu erfüllen hat, …auch der Mensch als „Krone der …" sich nicht ungestraft entziehen kann … das ist es, was in dieser Ausstellung …em Gesetz des Lebens entwickeln soll. …ch muß wieder lernen, daß er ja auch …eil der Natur selbst ist. Er soll seine …eblichkeit ablegen und sich als …d der großen Volksgemein…ühlen, die ihn dazu verpflichtet, ver…h an der Erfüllung seiner eigenen …gabe mitzuwirken, nämlich das ge…gut der Vorfahren zu erhalten und …ununterbrochenen Kette der Geschlech… …weiterzugeben, um auf diese Weise …aßen selbst unsterblich zu sein!

Der Kern nationalsozialistischer Weltanschauung

Eine solche Auffassung vom Leben ist der Kern nationalsozialistischer Weltanschauung, die es auf allen Gebieten des Staates, der Wirtschaft und des Lebens durchzusetzen gilt. So ist ja doch schließlich der Nationalsozialismus nicht eine Revolution wie viele andere, sondern er setzt eine geistige Umwälzung voraus. Der nationalsozialistische Staat geht von grundsätzlich anderen Auffassungen aus. Er sieht den Einzelmenschen als einen unlösbaren Bestandteil der Familie und der zu einem einheitlichen Organismus zusammengeschweißten Volksgemeinschaft an, in der einer dem anderen und alle der Allgemeinheit und dem Staate dienen müssen. Denn der Staat ist die Zusammenfassung aller zu ihm sich bekennenden, ihre Arbeitskraft für ihn einsetzenden Familien und Volksgenossen.

Wenn somit dem einzelnen dem Staat gegenüber erhöhte Pflichten erwachsen, wenn ihm nur bei restloser Erfüllung dieser Pflichten der Ehrentitel Staatsbürger und Volksgenosse zugebilligt werden darf, so vermag er hieraus aber auch wieder größere Rechte abzuleiten, Rechte an den Staat, der den einzelnen zu schützen und für sein menschenwürdiges Dasein zu sorgen hat. Dies ist die Auffassung vom Sozialismus des nationalsozialistischen Staates, der damit jeden einzelnen in die Volksgemeinschaft ohne Ansehen von Stand und Person eingliedert. Diesem Geiste, dem Geist des Dritten Reiches, will die Ausstellung gerecht werden und damit die schwierige Darstellung des Wunders des Lebens dem Beschauer von höherer Warte aus näherbringen. Die Schau vermeidet nach Möglichkeit Theorie und totes Wissen; sie will das Leben an sich beleuchten, den lebenden Menschen aber als vollwertiges Mitglied eines schaffenden und lebensfrohen Volkes zu Wort kommen lassen und so dem Leben an sich dienen und dem Beschauer Anregungen für sein eigenes Leben bringen.

Es kann niemand bestreiten, so fuhr der Minister fort, daß wir Nationalsozialisten in der kurzen Zeit unserer Regierung die Familie als die Wurzel jedes Menschen und die Urzelle des Staates wieder zu neuem Leben gebracht und in den Mittelpunkt der Staatspolitik gerückt haben. Trotz der ungeheuer großen und das Leben der Nation bedrohenden Arbeitslosigkeit, trotz des Kampfes der Emigranten und der Hetze gegen unsere Wirtschaft ist es nun gelungen, der Familie gewisse, wenn auch bescheidene steuerliche Erleichterungen zu bringen und vor allen Dingen der Mutter ihren berechtigten Stolz und die Fraude an ihren Kindern wiederzugeben.

Diesem Ziel ist die Ausstellung gerecht geworden, indem ich wohl behaupten darf, daß die Familie als die Trägerin des Lebens, als die Keimzelle des menschlichen Daseins den Höhepunkt der Ausstellung bildet und sich diese Gedanken von der gesunden kinderreichen Familie wie ein roter Faden durch jeden Raum, jede Halle hinziehen.

So haben hier das deutsche Frauenwerk, die NS-Volkswohlfahrt und der Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst und zahlreiche andere Organisationen eine schöne und große Aufgabe erfüllt, indem sie die Erziehung zum Hausfrauen- und Mutterberuf wie die Pflege von Haus, Sippe und Familie in neuer Form zur Darstellung bringen.

Möge die Ausstellung zahllosen deutschen Volksgenossen lehrreiche Erkenntnisse bringen und möge das, was Sie hier sehen, und was im Inneren des beschauenden Menschen anklingt, ihm selbst und dem Leben unseres ganzen Volkes zum Segen gereichen und verständnisvolle Aufnahme finden. Mit diesem aufrichtigen Wunsche erkläre ich die Ausstellung für eröffnet.

„Wehrdank"-Geldspenden

Berlin, 23. März. Der Reichswehrminister gibt bekannt: Aus allen Kreisen des deutschen Volkes gehen täglich beim Reichswehrministerium Geldspenden und Ankündigungen von Geldspenden ein, die als Beitrag zum Aufbau der Wehrmacht bestimmt sind. Meinen herzlichen Dank für all die Beweise einer großen Opferbereitschaft verbinde ich mit der Bitte, zugesagte und künftige Beiträge dieser Art einzuzahlen auf das Konto „Wehrdank" bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale, Abteilung A, Berlin W 8, Mauerstraße 26/27. Einzahlungen auf dieses Konto nimmt auch jede Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft im Reich an. Damit ist gewährleistet, daß alle Spenden ohne Zeitverlust ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Kleintierzucht eine Notwendigkeit!

Der weitaus größte Teil der Volksgenossen hat den Fragen der Kleintierhaltung und Kleintierzucht immer mit einer guten Portion Ironie und Geringschätzung gegenübergestanden. Ziegenzuchtvereine, Gesellschaften zur Förderung der Kaninchenzucht und ähnliche Organisationen sind leider oftmals Gegenstand eines Spottes gewesen, der ganz und gar nicht am Platze war und der von den betreffenden Volksgenossen zweifellos unterblieben wäre, wenn man den Umfang und die Bedeutung der Kleintierhaltung und Kleintierzucht gekannt hätte.

Seit Wochen schon geht nun der Lehrkampf über die notwendigen Maßnahmen zur Erzeugungssteigerung. Auf allen Wirtschaftsgebieten des landwirtschaftlichen Sektors ist unaufhörlich daran gearbeitet worden, dem deutschen Bauerntum all die Dinge zur Kenntnis zu bringen, die zur besseren Ausnutzung des Bodens, zur Qualitätsverbesserung und zur Leistungssteigerung unbedingt notwendig sind. Wie schon so oft hat auch in diesem Kampf das deutsche Volk wieder ein Beispiel von Opferwilligkeit, Einsatzbereitschaft und Disziplin gezeigt. In gemeinsamer Arbeit von Stadt und Land sind die Voraussetzungen geschaffen worden, um nun zu Beginn des Einsatzes der praktischen bäuerlichen Arbeit jene Dinge zur Durchführung zu bringen, die seit Wochen und Monaten vorbereitet worden sind. Da ist es an der Zeit, im Rahmen dieses Kampfes um die Erzeugungssteigerung auch die Bedeutung der Kleintierhaltung ins rechte Licht zu setzen, damit die Kenntnis dieser Dinge Ansporn und Anreiz sei, bisher Versäumtes nachzuholen oder schon Vorhandenes weiter zu verbessern. Leider sind gerade in den letzten Jahren die Kleintierbestände in rückläufiger Bewegung gewesen. Nach der letzten Viehzählung ergab sich folgendes Bild: der Hühnerbestand erfuhr in einem Jahr eine Verringerung um rund 2 Mill. Stück, 1933 erreichte der Gesamtbestand die Ziffer von 87,37 Mill., um dann 1934 auf 85,32 Mill. zurückzugehen. Ein ähnlicher Rückgang war bei den Gänsen festzustellen, die von 6,14 Mill. 1933 auf 5,84 Mill. 1934 herabsanken und bei Enten, wo die entsprechenden Ziffern 3,39 Mill. für 1933 und 2,82 Mill. für 1934 lauten. Bedauerlich ist auch das Absinken der Zahl der Bienenvölker, denn die deutsche Volkswirtschaft war gezwungen, rund 90 000 Zentner Honig aus dem Ausland im letzten Jahre einzuführen. Angesichts des hervorragenden Wertes des Honigs für die Gesundheit wäre aber eine Steigerung des Honigverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung sehr wünschenswert. Dafür muß natürlich die Grundlage durch verstärkte Vermehrung der Bienenvölker und durch geeignete Zucht geschaffen werden, denn es kommt darauf an, diese Produkte im eigenen Lande zu gewinnen. Die Einfuhr an Erzeugnissen der Kleintierhaltung war im Jahre 1934 noch überraschend groß. So wurden z. B. Eier im Werte von 74 Mill. ℳ, Schlachtgeflügel im Werte von fast 27 Mill. ℳ eingeführt. Insgesamt betrug der Wert der Einfuhrerzeugnisse aus der Kleintierhaltung im Jahre 1934 146,452 Mill. ℳ. Im Vergleich stand der Erzeugungswert der einzelnen deutschen Kleintierzweige zur gleichen Zeit insgesamt auf 986,65 Mill. ℳ. Im einzelnen verteilt sich diese Zahl, wie es die folgende Tabelle zeigt:

Geflügelzucht	rund 680,00 Mill. ℳ
Bienenzucht	rund 40,00 Mill. ℳ
Seidenbau	rund 0,05 Mill. ℳ
Ziegenzucht	rund 240,00 Mill. ℳ
Kaninchenzucht	rund 25,00 Mill. ℳ
Pelztierzucht	rund 1,6 Mill. ℳ
	986,65 Mill. ℳ

Wenn man bedenkt, daß fast die gesamte Kleintierhaltung von den meisten Bauern nur als eine Art nebensächliche Beschäftigung angesehen wird, kann man gewiß sein, daß eine Steigerung der Leistungen der Kleintierhaltung ohne weiteres möglich ist. Abgesehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350323-13/fragment/page=0025
DFG